

Beiträge zur lateinischen Grammatik.

III. Sprach man *avrum* oder *aurum*?

Der lateinische Vocalismus ist in den zusammenfassenden Werken über lateinische Grammatik seit W. Corssen wieder und wieder zur Darstellung gebracht, sei es nach sprachvergleichenden oder etymologischen, sei es mehr nach sprachphysiologischen Gesichtspunkten; neben den deutschen Werken steht Lindsay's *Latin language*. Trotz dieser wiederholten Wiedergabe des Materiales vermisste ich bei dem beregten Gegenstande bisher doch allerlei Fragestellungen, die mir zum Theil nahe zu liegen scheinen, und möchte das Fehlende im Nachfolgenden meinerseits in einigen Punkten ergänzen, aber nicht nur eine Frage stellen, sondern auch ihre Beantwortung versuchen, deren Begründung nach der Natur dieser Aufsätze nur skizzenhaft zum Vortrag gelangen kann, doch hoffentlich aber ausreichend erscheinen wird.

Es handelt sich um die lateinischen Diphthonge. Ich setze nach verbreiteter Ansicht unbedenklich an, dass der erste Uralhne des Italikers in seinem Gespräche nicht nur den Vokal-Fünfklang *a e i o u* besass, sondern auch, wenn nicht mehr, so doch die sechs Diphthonge *ai ei oi au eu ou*.

Von allen sechsen lässt sich beweisen oder höchst wahrscheinlich machen, dass der Italiker und Römer sie zunächst treu übernahm. Dass er den Schatz hingegen bereichert und weitere hinzugefügt habe, ist zu leugnen, es sei denn, dass man die Vocalcombination in *huic* und *cui* geltend mache; sie mag griechischem *ui* annähernd entsprochen haben, war aber anorganisch entstanden. Oskisches *iu* war nur Schriftausdruck für kurzes *y* (= *ü*), war somit kein Diphthong; auch der Etrusker kannte dies, und dasselbe *iu* oder aber *ui* ist zu irgend einer Zeit, jedenfalls aber schon vor Beginn des Mittelalters auch im Lateinischen in Gebrauch gekommen, um denselben kurzen Zwischenlaut zwi-

schen *i* und *u* zum Ausdruck zu bringen. Dies ist schon in meinem ersten Aufsätze Rh. Mús. 51 S. 97 f. dargethan; weitere Nachweise sowie der Versuch eines Zeitansatzes für das Anheben dieser eigenartigen Orthographien seien im Anhange mitgetheilt.

Betreffs der erwähnten sechs Diphthonge fragt es sich nun aber, in welcher Gestalt der Römer der historischen Zeit sie übernahm und wie er sie ausgesprochen hat. Dass er sie so sprach wie wir es thun, wenn wir sie bona fide ablesen, oder aber so wie wir sie für die Urzeit schematisch an- und voraussetzen, hat gar keine Gewähr und Sicherheit. Denn eine zuverlässige Ueberlieferung giebt es dafür nicht. Es gilt also von dem, was uns geläufig ist, durchaus abzusehen, tabula rasa zu machen und den Versuch zu wagen, aus Indizien, die der Zufall, resp. eine genauere Lektüre der alten Texte bietet, Schlüsse zu gewinnen und so die radirte Tafel neu anzufüllen.

Die Diphthonge scheiden wir in solche der I-Reihe und der U-Reihe. Man hat versäumt wahrzunehmen, dass zwischen ihnen im Latein ein grosser und principieller Unterschied besteht. Davon aber ist auszugehen.

Von denen der I-Reihe hat sich keiner rein erhalten; sie gingen ziemlich früh der Monophthongisirung entgegen. Aber nicht nur das; in ihnen ist gleicherweise zunächst und schon in frühen Zeiten ihr eigentlicher Charakterbestandtheil, der zweite Vocal, das *i*, der leidende Theil gewesen. Monophthongisirung ist Klangassimilation innerhalb des Diphthonges. Sie kann in verschiedener Weise vor sich gehen. In *ai* und *oi* siegte zunächst in weitestem Umfange das *a* und *o*, das *i* litt, und es entstand *ae* und *oe*. Diese wurden aber in besserer Zeit ohne Frage noch durchaus als wirklicher Zweiklang *áë* und *óë* lautirt¹. Denn sie hiessen eben 'Zweiklänge', Diphthonge; für das uns geläufige *ä* und *ö* passt diese Bezeichnung natürlich nicht. Somit hatte das *e* in *ae* und *oe* allerdings mit *i* noch viele Aehnlichkeit. Wer ein *ae* als solches deutlich lautirt, wird dies hören; es ist wie im Deutschen; denn in 'Waise' und 'Kaiser' sprechen wir ja auch in Wirklichkeit nicht scharfes *ai*, wir sprechen mehr Wäiese und Kääser. Der Zwitterlaut wird noch späterhin angedeutet, wenn beim Plautus die Pfälzer Hss. *tragoeidiam* überliefern, Capt. 62; vgl. altes *conquaeiseiuei*, *Caecilius*; dies *ei* ent-

¹ Vgl. Lachmann Lukr. S. 385: 'utraque vocalis audiebatur'.

spricht oskischem ꝑ. Daher duldet *ae*, wenn es im Auslaut steht, Hiatus; so *papae* bei Plautus Capt. 823; anders freilich in solchem Verse wie Plautus Bacch. 307

Qui illic sacerdos est Dianae Ephesiae,
wo *Dianae* viersilbig und also *ae* kein Diphthong ist; nur das Schluss-e von *Dianae* wurde hier verschliffen.

Vielleicht setzt aber auch das Adj. *aënus* gradezu bisyllabische Aussprache des *ae* voraus. Aus **aies*, gen. **aiesis* wurde *aees*, *aesis*, dazu im Adjektiv aus **aiesnos* zunächst *aeesnus*; das so entstandene *ae* war noch deutlich zweilautig, und aus dreisilbigem *aëcs*¹ ging *aes*, aus viersilbigem *aëenus* ging dagegen *aënus* hervor, indem ein *e* das andere aufzog, wie in *Piraeus*, aus *Piraeuus*, das zweite vom ersten verschlungen ist². Für zweisilbiges *ae* ist insbesondere die Schreibung *cyrinaeae* lehrreich, die für *Cyrenaicae* sich findet Ephem. epigr. VII S. 428 n. 11; ihr erstes *ae* ist doch ohne Zweifel mit Dihärese zu sprechen, da es zweisilbiges *ai* vertritt³.

So entschloss sich denn auch der Grieche gelegentlich lat. *ae*, *oe* mit *αε*, *οε* wiederzugeben: im Edict. Diocletiani *αυρικαεσωριβους* = *auricaesoribus*⁴ und schon *Κλοελιος* im S. C. von Panamara a. 39 vor Chr.⁵; *αερσεων* und *αερεσεων* Non. I S. 131, 23 ed. Müller; *υμφαες* und *φαεσιν* Priscian I p. 38, 4 H.

¹ *aeera* steht f. *aera* im Pithoeanus Juvenal's 7, 217.

² Das *h* in *ahenus*, umbr. *ahesnes* wird dann als Vocaltrennungszeichen aufzufassen sein (vgl. M. Bréal in *Mém. de la soc. de lingu.* VIII S. 307). Auf eine andere Analyse als die im Text gegebene könnte man freilich verfallen, wenn man sieht, wie oft in den Florentiner Digesten *Trahianus* f. Traianus steht, nämlich fast durchgängig. Ich notire nur II S. 179, 5; 445, 33; 788, 23; 832, 9; 841, 21; S. 879 bis; entsprechend *trahiecticiae* II S. 643, 42. Dazu *Raius* f. Raius CIL. IX 2667. Wie, wenn auch für altes *aienos ahienos* mit falschem Hauch eintrat, wovon dann *ahenus* übrig blieb? Doch liegen die Fälle zeitlich zu weit auseinander; der Schwund des *j* nach dem Spiritus wäre ferner nicht erklärt; und die aus den Digesten citirten Schreibungen sind muthmasslich durch Reminiscenz an *trahere* entstanden.

³ Kann dies *cyrinaeae* dazu dienen, *comœdia*, *tragoedia* verständlicher zu machen? Vielleicht lautete *comœdia* gleichfalls zuerst in fünf-silbiges *comœdia*, mit dem Iktus auf der zweiten Silbe, um, und vier-silbiges *comœdia* hat sich erst hieraus hergestellt.

⁴ Archiv f. Lex. VI S. 566.

⁵ S. Bull. XI S. 226 f. Vgl. Th. Eckinger Die Orthographie at. Wörter in gr. Inschriften, 1893, S. 78. Uebrigens ähnlich gel.

Erst durch weitere Binnenassimilation wurde hieraus endlich der Monophthong hergestellt, und zwar siegte jetzt der zweite Bestandtheil, das e; so wurde zweivocaliges ae zum ä (gr. η) oder zum ê, oe zum ö und dies endlich gleichfalls zum ê.

Es ist kein Anlass hierbei länger zu verweilen. Schwierigkeiten bieten zwei andere Uebergänge. Aus oi soll ô resultirt sein in *nôn* aus *ně-oino*. Dieser Ansatz bleibt vollkommen problematisch; *n(e)oin* musste zu *nîn* werden wie *oinos* zu *ûnus*¹. Wenn bei Cicero De leg. III 9 statt *oenus* überliefert steht *ones*, so wird doch wohl niemand darum ein *onus* = *oinus* ansetzen. Oder darf man *côgo* und *cômo* vergleichen, die aus *co-igo* und *co-imo* zusammengefloßen und umgelautet scheinen²? Mir will dies nicht in den Sinn, und ich möchte glauben, dass aus *co-ago* etwa erst *co-ogo*, dann hieraus *côgo* sich hergestellt hat; es wären dies somit alte Belege für die vorschreitende Assimilation des o, die freilich sonst bei zwischenstehender Consonanz einzutreten pflegte; vgl. *oppodum* f. *oppidum* CIL. I 200, *Modostus* f. *Modestus* CIL. XII 1250, Macrob. Sat. I 16, 28; *Dolobella*, *percolopare* zu *colaphus* u. a.³, *domonos* f. *dominos* cod. Theodosianus 7, 18, 2; bes. *tonotru* f. *tonitru* App. Probi IV K. 198, 33. Auch in *nemo*, aus *nehemo*, hat Angleichung insofern stattgefunden, als das erste e das zweite dauernd schützte; dazu *nego* aus *ne-ago*.

Es bleibt für *non* die Ausflucht, auf *nô-ne* zurückzugehen und darin das *no* in gr. νόδουμος zu erkennen⁴. Freilich wäre alsdann in *nonne* doppeltes *-ne* angetreten.

Die zweite Schwierigkeit liegt in dem Uebergange von *moirus moerus* zu *murus*, *oinus oenus* zu *unus*, dessen Thatsächlichkeit durch zahlreiche Belege ja vollauf gesichert scheint. Den Lautprocess selbst begreiflich zu machen, d. h. *û* als das natur-

schon in attischen Vasenaufschriften Αεθρα Κροεσος f. Αιθρα Κροισος, s. Blass Aussprache des Griech. ² S. 49.

¹ *corare* kann so gut auf *coware* zurückgehen wie *Nolanus* auf *Novlanos*; interessant *conquinatus* f. *coinquinatus* Par palimpsest. Wirceburg. ed. Ranke, Hos. 6, 10. Doch ist dies ein spätes Phänomen.

² J. Schmidt in Kuhn's Ztschr. 32 S. 407 vergleicht *prod* aus *pro-îd*.

³ O. Keller Gramm. Aufsätze S. 249 f.; vgl. *colophis* v. l. bei Cassian IV 27, 2; ebenso *colophos* bei Sedulius carm. pasch. V 101 cod. A. des 8. Jahrhunderts.

⁴ S. Thomas, Class. Review V S. 378; Maurenbrecher Philol. 54 S. 630.

gemässe Resultat einer Monophthongisirung des *oi* nachzuweisen, ist, so viel ich sehe, noch Niemandem gelungen. Wir dürften dem Wandel von *oi* zu *y* (*Moesia, Mysia*) vergleichen¹, wäre für *murus* nicht zweifellos reinster U-klang anzusetzen.

Ich lasse auch dies Problem auf sich beruhen², glaube aber, dass man die Fragestellung selbst zu verändern hat. *unus* scheint gar nicht direkt aus *oinus* oder *oenus*, sondern aus einer Mittelform **ounus* geworden, und es würde sich also vielmehr darum handeln, wie *oinus* zu *ounus* umlauten konnte. Zum Beweise dieses Ansatzes aber sei erinnert, dass ja wirklich in überlieferten Schreibungen neben *coiravit* CIL. I 801 u. a. und *coeraverunt* ib. 563 u. a. ein *couraverunt* CIL. I 1419 (Picenisch) steht; *curare* kann doch nur aus letzterem, aus *courare*, direkt hergeleitet werden, und es handelt sich somit, wie gesagt, darum vielmehr das Verhältniss zwischen *coirare* und *courare* zu bestimmen. Dass aber hier *oi* echter als *ou* ist, verräth *oinos* neben *unus*, *Toitesia* neben *Tutilina* u. a. So kann aber auch *plurimus* nicht unmittelbar aus *plourime* CIL. I 32, es muss vielmehr aus dem thatsächlich erhaltenen *plouruma* ib. 1297 herkommen. Und zwar scheint hier umgekehrt *plou-* echter als *plou-*; vgl. *plous* CIL. X 104, 19 f. und $\pi\lambda\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma$. Neben *Cloelius* steht *Clouli* CIL. I 381 (vgl. 1297); neben dem *dze noine* des Duenos steht *nounas* CIL. X 2381, was freilich hier ausnahmsweise nicht *nunas*, sondern *nonas* ergab (s. unten). Wie entstand nun dieses *ou*? Ich vermisse eine Antwort; denn die folgende lässt sich dafür nicht ausgeben. *cóira*, mit dem Accent auf dem *o* und also gleichsam dreisilbig, wurde entweder zu *cōera* oder zu *cōura*, d. h. wie in gänzlich tonlosen Mittelsilben sonst *u* in *i* übergang nach dem Beispiel von *proximus proximus*, so wäre hier umgekehrt *i* in *u* vertauscht. Ich vermisse Analogien (gen. *mensuum* neben *mensium*?) und wir müssen abwarten, ob sich ein anderer Anknüpfungspunkt darbieten wird.

¹ Vgl. Schuchhardt Voc. des Vulgärlat. II S. 282; III S. 259; dagegen Corssen Ausspr. I² S. 710; G. Curtius Grundzüge⁴ S. 706.

² Die Erklärung aus blosser Concentration des Accents (Seelmann S. 73) reicht offenbar nicht aus. Wenn Seelmann S. 159 diese Uebergänge von *ou* in *û* und von *oi* in *û*, die er als fast gleichzeitig ansetzt, aus der Verwandtschaft des *u*-Klangles mit *û*, des *o*-Klangles mit *ö* erklärt, so sind letztere Ansätze eben durchaus problematisch. Uebrigens sei auf die von Kretschmer, Einleitung z. Gesch. d. griech. Sprache S. 226 f., besprochenen Analogien hingewiesen.

Es ist zu beachten, was sich aus dem Gesagten unmittelbar ergibt, dass in den Diphthongen der *i*-Reihe das *i* sicher und unzweifelhaft rein vokalisch war. Eben darum, weil es Vokal war, litt das *i*. Dem widersprechen auch die übrig bleibenden Fälle nicht, wo vielmehr das *i* innerhalb des Zweiklangs den Sieg davon trug. Ich meine die zweispältige Wandlung des Diphthongen *ei*, in welchem bald das *e* das *i* zerstörte, bald umgekehrt; *Heraclitus* steht neben *Polycletus*, *neve* neben *sive*¹. Dazu kommen die Fälle, wo auch im Diphthong *oi* dem zweiten Bestandtheile der Sieg verblieb; dies geschah zumeist in schwachen, 'nachtonigen' Silben; *fescenninoi* ergab nicht nur *fescenninoe*, sondern auch *fescenninei*, und dies blieb das Herrschende. Das *o* glich sich dem stärkeren *i* an; so auch in nom. mscl. *hic*, das ist *heic*, was für *hoïce*, und in *qui*, das ist *queï*, was für *quōi* steht. Auch dies sind im Satze zumeist tonlose Wörter². Von solchen Belegen sind diejenigen prinzipiell zu sondern, die dasselbe Phänomen in starktoniger Stammsilbe aufzuweisen scheinen: ich meine das *fidus* = *foedus* des Ennius³ sowie *plisima* neben *plouruma*. Diese bedürfen einer besonderen, resp. einer abweichenden Erklärung und Rechtfertigung, die hier der Kürze zu Liebe übergangen sei.

Schliesslich ist das Verhalten der Diphthonge bei nachfolgendem Vokal lehrreich und charakteristisch. Man pflegt zu wenig hierauf Acht zu geben. Den Griechen störte diese Vocalcombination nicht im Geringsten und er hat seine $\Delta\rho\epsilon\iota\omicron\varsigma$ $\sigma\epsilon\iota\omega$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\alpha\iota\omicron\varsigma$ $\pi\rho\omicron\pi\acute{\upsilon}\lambda\alpha\iota\omicron\varsigma$ $\omicron\iota\omicron\varsigma$ $\pi\omicron\iota\omicron\varsigma$ und $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\iota\omicron\varsigma$. Der Römer verhält sich bei den drei Diphthongen der *i*-Reihe in dreierlei Weise.

Er duldet *ai* oder *ae* vor Vocal und sagte in Lehnwörtern z. B. *Thracicum* (Vergil), übrigens aber *Gnaeus* (aus *Gnaivos*), dazu *Annaeus* u. s. f., sowie in der Wortcomposition *prai-esse*, *prai-ut*, *praiire*, in historischer Zeit freilich auch nur als *praësse*,

¹ Warum liest man bei Tertullian I S. 112, 28 ed. Reiff. nicht *Augeas* für *Augias*, worauf die beste Ueberlieferung führt? vgl. Bücheler in Varro's *Bimarcus* fr. 70: *Augeae egessit κόπρον* u. a. m.

² Auch *nisi*, falls es wirklich das *noisi* des Duenos zum Vater hat, auch das *vois* des Duenus (ob es nun *vis* bedeutet und also für *vols* steht, oder ob es der Dativ zu *vos* ist, wie man kürzlich gedeutet hat; vgl. *nis pro nobis* bei Festus S. 33 P.), sind Wörter, die im Satze keinen selbständigen Accent haben.

³ Vgl. *fida* f. *foeda* Gromatici p. 175, 17; *Achia* f. *Achaia* cod. Theodos. (Tilianus) 10, 8, 5.

praëut gesprochen; er liess sogar statt *aevom* ein *aeum* zu. Für die Monophthongisirung des *ae* in *prehendo* ist offenbar nur der Einfluss des folgenden *e* verantwortlich¹; bei *praebes*, aus *prae-hibes*, trat sie nicht ein, weil *prae* den Accent hatte, bei *praesses* nicht, weil ein *praesum* und *praefui* lebendig daneben stand. Alte Handschriften haben übrigens *praerant* für *praerant* (Liv. XXVI 1, 12; XXVIII 24, 9), *praessae* (so) für *praesses* *ibid.* 10, 2. Gleichwohl war *ae* in dieser Position augenscheinlich nicht allzu beliebt; man mied *Achaei* und sagte *Achivi*; man mied *ἐλαία* und sagte *oliva*².

Dagegen ein *oi* oder *oe* ist dem Römer vor Vocalen ganz unbekannt. Wo ist es geblieben? Soll es nie vorhanden gewesen sein? Steht *pleores* im Arvallied etwa für *ploeoeres*, *plioiores*? Dies ist zu bezweifeln. Merkwürdig aber sind die Folgen, die dieser Umstand bei Reception griechischer Wörter gehabt hat. Wenn Cicero *ποιότης* mit *poetes* wiedergab (so steht *de deor. nat.* II 94 in den Hss.; warum edirt man nicht so?³), so sollte dies genaue Transkription sein, und das Wort wurde durch solche Umschrift nicht zum römischen Eigenthume. Anders bei wirklicher Aneignung. Um das *i* in *Τροία* zu conserviren, sah man sich gezwungen es zu consonantiren, und so entstand *Troja*, das ist *Trojja*, in welchem man, wie noch das Romanische zu erkennen giebt, das *o* kurz sprach, das *i* aber zur Doppelconsonanz erhob nach Analogie von *quoiuus* u. a. Man kannte eben echt lateinisch nur *oj*, nicht *oi* vor Vocalen; intervokalisches *i* existirte nur als *jj*. So wurde die *βόεια* zur *boja*, das ist *bōjja*, die keltischen *Ḃoióí* zu *Boji*, das ist *Bōiii*, beide im Wortspiel verbunden schon bei Plautus *Capt.* 889; und auch für Boeotia scheint Plautus *Boiotia* geschrieben zu haben; s. *Merc.* 647 *cod. B*; das wäre alsdann wohl *Bojotia*. *σκαραβαίος* wurde *scarabajus*, wie das Romanische (ital. *scarafaggio*) voraussetzt⁴.

¹ In der Verfallszeit wird gerne wieder *compraehendere* geschrieben; z. B. *Pentateuch*, *cod. Lugdunensis*, ed. Robert S. 131 u. 141; *cod. P. Livius* 26, 14, 7; *Digest.* I S. 345, 26; 472, 22 u. oft.

² *dalivus* = *δελαιος*? *Paulus-Festus* S. 47, 68 *Ponor.*

³ Auch in *Cic. de republ.* steht ja *cosmoe*, nicht *cosmoi* (S. 223 *Osaun*), *theoe dynatoe* *Varro l. lat.* V 58, *stoebe* V 182; u. s. f.

⁴ *Diez Gramm.* I⁴ S. 170; *Gröber im Arch. f. Lex.* VI S. 134. Auch *Servius in Donatum IV K.* 423, 30 f. bezeugt die Kürze des *o* in *Troia*; s. unten. Freilich kam im Mittellatein auch *Troea* auf, so

Anders wieder *ei*, hinter welchem sich oftmals Vocal einfand, nie aber ohne den Diphthong zu zerstören. Zum Pronomen *is* (*eis*) und *id* ergaben die zugehörigen zweisilbigen, als *eia eium* anzusetzenden Formen zunächst *ēa ēum*, dann *ēa, ēum*¹. Fälschlich würde man hier als Ausgangsform *eja* mit consonantischem oder mit halbvocalischem, also halbconsonantischem *i* ansetzen; denn ein solches ist im Latein zwischen ungleichen Vocalen nie oder erst im späteren Sprachverfall zerstört worden. Nicht anders bei *eo* = *eio* 'ich gehe'. — Dass die Exclamation *heia* wirklich so gesprochen wurde, wie wir im Deutschen die Schriftzeichen ablesen, muss unsicher scheinen. Bei Plautus Bacch. 630 schreibt cod. B. *eia*, was auf *eja*, *heja* führt. Eben dafür spricht auch *hacia* im Bembinus Terenz Heaut. 1036; *egia* in D Phorm. 628; *hela* Rud. 339; vgl. Truc. 521; denn *l* entstand aus *i* longa, diese aber vertritt oft Doppel-*i*, das ist Jot. Dazu endlich *hejulo* (*ejulo*) und *hejulito* (*ejulito*). Auch die Exclamation *oiei* im Munde der Geprügelten war wohl *ojei*². — Vielmehr können wir zum Abschluss nochmals als Summe den Satz aufstellen: das *i* in den Diphthongen der *i*-Reihe ist im Lateinischen durchgängig, beständig und gleichmässig vocalischer Natur gewesen³.

Die Diphthonge der *U*-Reihe, deren näherer Untersuchung wir uns hier widmen wollen, sind nun offenbar im Lateinischen von wesentlich abweichender Beschaffenheit gewesen. Ich bemerke gleich, dass ich im Verfolg von demjenigen *au* principiell absehe, das dihäretisch gesprochen wurde und also unter den Begriff Diphthong nicht fällt: dies stellte sich ein, wenn man sich *aus* zweisilbig statt *avus* zu sprechen gewöhnte (Probus IV K. 107, 19; Appendix ib. 197, 28), oder wenn CIL. VIII 4120 die Widmung an das Grossmütterchen *aulae suae* lautet⁴; übrigens

bei Virgilius grammat. p. 87, 24; 128, 1; 125, 22 u. 147, 2 Hümer cod. N saec. IX.

¹ *iam* für *eam* und ähnl. ist so selten, dass es nicht in Rechnung zu setzen ist: *iūm* in der lex luci Lucerini CIL. IX 782; *io* = *eo* Fasti Praen. 19. März; vgl. noch cod. Putean. Liv. 26, 12, 15. *super io* f. *eo* Digesten cod. F. II S. 822, 30. *iam* f. *eam* Varro de l. lat. S. 64, 5; cod. Moneus des Plinius nat. hist. XI 42.

² Darauf führt die Analogie des *heia*; aber auch das *l* in *olei* Plaut. Glor. 1406 (so die Palatini).

³ Uns ist also z. B. auch verwehrt *deus* aus *deivos* mit consonantischem *i* herzuleiten (Solmsen Stud. zur lat. Lautgeschichte S. 71).

⁴ Neben *auunculus* stand zweifellos *avunculus* wie *Mavurtius* CIL. XII 934; 2326; 2584 neben *Mavortius*; aber auch *aunculus* ist häufig zu

in Fremdwörtern wie *Capernaum*, *Saul*. Im Palimpsestus Vindobonensis Veteris testam. ed. Belsheim (1885) S. 20a wird mit Wortbrechung *sa|ul* auf zwei Zeilen vertheilt, ein sicheres Anzeichen für zweisilbige Aussprache; denn beim richtigen Diphthongen habe ich diese Brechung in alten Handschriften nie gefunden; vielmehr wird consequent *au|tem au|diens pau|peres* abgetheilt¹.

Die genannten Diphthonge erwiesen sich nun erstlich in einem Falle erheblich dauerhafter; denn die auf i auslautenden sind alle zerstört worden; das *au* des Plautus dagegen rettet sich ungeschmälert bis in die Merovingerzeit, durch 800 Jahre, und weiter.

Zweitens aber, während in jenem sich das i bei Binnenassimilation in der Mehrzahl der Fälle als der schwächere Theil erwies und für *maistus poina neve* gleicherweise *maestus poena nève* eintrat, so siegt in der u-Reihe vielmehr nahezu durchgängig der zweite Bestandtheil, und *ou* wird durch Angleichung zu *uu* und zu *û*; *eu* wird zu *ou* und so weiter zu *û*; während er sich in *au* wenigstens als solcher dauernd intakt erhielt. In dem Uebergang von *au* zu *ô* ist endlich der erste Bestandtheil dem u halbwegs entgegengekommen und eine gegenseitige Annäherung hat stattgefunden etwa wie in *ê* aus *ai*.

Die Belege dagegen, die dem widerstreiten und vielmehr ein *ô*, das auf *ou* zurückgeht, zeigen, bedürfen einer besonderen Auslegung, auf die uns der Schluss dieser Untersuchungen führen wird.

Dies zum Erweis der vorwiegenden Kraft des zweiten Bestandtheils solcher Zweiklänge. Sehr auffallend ist ferner aber ein anderer Umstand; sehen wir uns, was ja nahe liegt, auch hier nach Beispielen um, wo auf solche Zweiklänge ein Vocal folgt, so bietet zwar das Griechische wiederum unbedenklich sein παύω Αγαύη βουλεύω κρούω, das moderne Deutsche wenigstens sein 'Schauen' und 'Trauen' und dergl. m. Das Lateinische kennt überhaupt nichts Entsprechendes. i-Diphthonge

belegen; dazu endlich *anculus*; dies *anculus* setzt nicht etwa *aunculus*, sondern vielmehr *av'nculus* voraus, da im Spätlatein nicht vorconsonantisches *au*, sondern *av* zu *a* vereinfacht wird, s. unten. *avunculus* ist also auch syncopirt worden. (Gel. findet sich *abunculus* (lex Salica, cod. Sangall. p. 24, 14 ed. Holder und schon die Florentiner Digesten I S. 390, 7; II S. 60, 6; 84, 5 u. 8 ed. maior).

¹ So steht dann zweisilbig *Sic Saülis lanceam* du Ménil Poésies pop. lat. (Paris 1847) S. 75; und sonst.

vor Vocal liessen sich nachweisen; u-Diphthonge in keiner Spur. Statt dessen ist das *u* alsdann stets consonantisch und wir finden nur *aveo*, nicht *āveo*; *avidus*, nicht *āvidus*; *avis* (umbrisch gar *arvei*) nicht *āvis*; *brevis*, nicht *brēvis*; *boves* nicht *bōves*, welches Letztere weiterhin *būes* würde ergeben haben. Warum ist dem so? Wo der Grieche ἀπολαύω sagt, sagt der Römer *Laverna* statt Lauerna; wo jener καύαξ, dieser *cavilla* statt *cauilla*¹, wo jener λούω, dieser *lavo*, wo jener γαῦρος, εὐάζειν, dieser *gavissus*, *ovare*. Warum? Es fehlt für dies Phänomen an einer Erklärung. Wir haben aber im Voraufgehenden beschlossen, an die Frage nach der Aussprache der Diphthonge voraussetzungslos heranzutreten. Für diejenigen der *i*-Reihe ist nun zwar soeben gezeigt, dass in ihnen das *i* durchweg vocalisch klang; eben deshalb hat es sich nicht gehalten. Für das entsprechende *u* in *au* und *ou* ist dagegen nicht dasselbe zu beweisen. Im Gegentheil constatiren wir zunächst und vorläufig: die Zweiklänge *au*, *eu* und *ou* sind im Lateinischen vor Vocal stets als *av ev ov* gesprochen worden. Hiermit ist aber schon augenscheinlich die Annahme als möglich gegeben, dass dieselbe Aussprache eventuell auch vor einem Consonanten statt hatte. Und man könnte dann weiter folgern: vielleicht erwies sich das *u* hier eben deshalb — weil consonantisch — als so dauerhaft, während eben deshalb das entsprechende *i* umgekehrt — weil vocalisch — seine Natur preisgab. Sehen wir zu, ob und in wie weit eine solche Aussprache, als da ist *avceps*, das dem *avis* bestens entsprechen würde, sich nachweisen lässt.

I.

Um die Untersuchung richtig zu führen, haben wir zunächst fast sämtliche Beispiele für *eu* auszuscheiden und vorher abzuthun. Ich verweise hierfür auf meinen Aufsatz in diesem Museum Bd. 34 S. 1 ff. und will aus ihm hier nur das Wichtigere kurz recapituliren, nicht ohne zugleich Ergänzendes hinzuzufügen.

Die Vocalgruppe *eu* ist im Lateinischen so gut wie verschollen, in griechischen Lehrwörtern dagegen begegnete man ihr oft und so zu sagen täglich. Es galt sich mit ihr abzufinden; es galt nachschlagenden *u*-Vokal mit *e* zu einer Silbe zusammenzusprechen. Quintilian I 5, 23 und 24 bezeugt uns und die daktylischen Dichter bestätigen, dass man sich in Namen wie Ὀρφεύς

¹ Vgl. F. de Saussure *Système prim. des voyelles* p. 106.

Θησεύς vielfach in der That den Zwang auferlegt hat, den griechischen Zweiklang getreu nachzuahmen, und dass man, um dies zu erreichen, aller lateinischen Gewohnheit zuwider den griechischen Accent, der doch nur die Tonhöhe bezeichnete, auf der Schlussilbe beibehielt, d. h. ihn in den expiratorischen ver wandelte. Damit war die echt diphthongische, d. h. einsilbige Aussprache des *eu* erzwungen.

Den Vocativ hat man nie anders als *Theseu* zu bilden gewagt (a. a. O. S. 32); unerhört aber war hier alsdann die Verschleifung der Endung; in der That geben uns einmal in Seneca's Hercules v. 1304 die interpolirten Handschriften:

Theseu ipse necdum maximum evasi metum.

Doch sind wir zum Glück nicht gezwungen, einer solchen Ueberlieferung Vertrauen zu schenken.

Entsprechend messen nun die Daktyliker den Nominativ solcher Namen vorzugsweise und hundertfach, indem sie die Schlussilbe in die Hebung rücken, wie z. B.

Tum Thetidis Peleus incensus fertur amore (Catull 64, 19).

Dabei ist in folgenden Beispielen der griechische Accent mit der lateinischen Betonung auf das geschickteste in Einklang gebracht:

Antheusque Mnestheusque ruunt omnisque relictis Verg.
Aen. 12, 443.

Peleusque comitesque rogant: Ovid met. 11, 290.

Das Nächsthäufige war im Hexameter den Namen an das Versende zu rücken. Hier bleibt zweifelhaft, ob man das *eu* in der angegebenen Weise oder vielmehr mit Dihärese sprach; für Letzteres fehlt es nicht an Anzeichen (a. a. O. S. 31). Zweifelhaft bleibt vor allem die Aussprache im jambischen und logaödischen Verse (a. a. O. S. 32):

Theseus reperit in toro iacentem Priap. 12, 4.

vgl. Horaz Od. I 15, 5; I 16, 3; II 13, 37; III 4, 53; Epod. 17, 67. Ps. Seneca, Herc. Oet. 1038; 1084; 1091; Phaedr. IV 15, 3; append. 4, 1; 4, 14. Martial XI 31, 1. So auch bei Iulius Valerius S. 57, 25 ed. Kübler:

Atque inde Peleus Pthiae regna possedit.

Wir setzen auch hier wohl am besten die griechische Aussprache an, wenn schon sie uns bei einem Iulius Valerius Wunder nimmt, der dicht daneben *Phaethonteis* nicht nur mit diphthongischem, d. h. einsilbigem *ae* in den Vers setzt¹, sondern auch dies *ae* als Kürze behandelt (S. 59, 18).

¹ So that schon Varro, vgl. Quintil. I 5, 17.

Denn die griechische Aussprache war im täglichen Leben keineswegs die herrschende, ja, sie war dem Römer fremd; Quintilian a. a. O. verwirft sie ausdrücklichst mit einem 'dupliciter peccant'; denn er fordert der echt lateinischen Gewohnheit gemäss in *Atreus* vielmehr erstlich den Accent auf dem *a*, zweitens dihäretische Aussprache des *eu* (a. a. O. S. 20). Damit stimmt überein, wenn Consentius sagt V K. 339, 20: *cum sit Orpheus in tribus syllabis, tamen metri causa disyllabum est*. Dasselbe erörtert Marius Victorinus (vgl. a. a. O. S. 15)¹. Womöglich noch deutlicher ist Audax, VII K. 359, 20, wenn er das Proparoxytonon im Latein an *Atreus* demonstrirt: *a fine tertia syllaba semper acuetur ut Tullius, Atreus, candidus*. Und Beda endlich De arte metrica (VII K. 231, 22 f.) behauptet gar für den Vergilververs:

Hortatur Mnestheus nunc nunc insurgite remis,

das *s* in *Mnestheus* mache mit *t* keine Position; d. h. er wollte den Namen auch hier als Anapäst lesen. Dies ist nicht von Beda selbst eronnen; denn dieselbe Weisheit steht in Cruindmeli *Ars metrica* ed. Hümer p. 15; sie ist übernommen aus älterer Vorlage.

Bei besonders geläufigen oder früh eingebürgerten Namensformen begnügte sich das Latein aber nicht einmal hiermit. In *Achilles Ulixes* und *Perses* warf die Sprache das unbequeme *u* bei Seite und längte nun das *e*, um eine Analogie lateinischer Nominalflexion zu gewinnen; die Wörter waren so mit Ausnahme des Dativ ungefähr in die Analogie von *plebes* hinübergeliefert. *Aciles* und *Teses* steht schon auf den pränestiner Cisten CIL. I 1500 f. Aber auch *stromates* f. *στρωματεύς* im Corp. gl. lat. IV 176, 46 sei verglichen; *menales* f. *Menaleus* v. l. Stat. Theb. VII 755. Umgekehrt wurde aus *Πειρατεύς* *Piraeus*; hier war in viersilbigem *Piraeëus* kurzes *e* mit doppeltem Binnenhiat der römischen Zunge offenbar unerträglich erschienen, und es liess sich auf das bequemste eliminiren. Auch *Ζήνων Κιτιεύς* musste darum wohl zu *Zenon Citius* werden, wofür *citius* bei Varro de l. lat. S. 24, 11 Sp. überliefert steht; unsre Editoren lesen hier natürlich pflichtgemäss *Citieus*, was für den Römer kaum auszusprechen ist². In den Notae Tironianae steht aber sogar *Achillius* für *Achillëus*, tb. 115, 11 Schmitz.

¹ S. auch Luc. Müller Rh. Mus. 18 S. 170.

² Anders steht es bei Dichtern, die Wörter wie *Nemcaeus*, *Tegeaeus* — voc. *Tegeae* mit lästigster Häufung des *e* — korrekt zu bringen gezwungen waren. Doch liebt es hier die Ueberlieferung, die

Der Italiener spricht heute 'Europa' fast viersilbig als Europa mit richtigem dunklem *u*. Dafür, dass dies auch schon im alten echten Vulgärlatein die übliche Aussprache war, giebt die Schreibung mittelst *aeu* Zeugnis, die gewiss seit dem 3. Jhd. n. Chr. üblich wurde: ich meine die *Protaeus*, *Tydaeus*, *Idomenaeus* der Vergilhandschriften¹, die aus bewusstem Usus hervorgingen; vgl. Terent. Maurus v. 490 ff.; Mar. Victorin. V K. 67, 1 f. Die Erscheinung wiederholt sich in solchen Schreibungen wie *Aeutropus*, *Aeutychis*, *Laecadii*²; denn dass in diesen das *u* nicht etwa consonantisch war (wennschon *Aeulogius* in Pauli Albari carm. de S. Eulogio II 2 als Choriambus steht), lehrt z. B. viersilbiges *Eumele*, das ich weiterhin aus dem Troilus anzuführen haben werde. Sogar im Vocativ steht *Orphaeu* Verg. Georg. 4, 494 cod. R. Die Dihärese wurde durchgeführt; man konnte nicht anders. *Orphaeus* wird bei diesen Grammatikern daher mit *Aristaeus* gleichgesetzt; und der Name ist Daktylus wie der des *Matthaeus*, den schon Juvenecus evang. praef. v. 1 folgendermassen misst:

Mattheus instituit virtutum tramite mores.

Ebenso motivirte sich die Orthographie *laquaesus* im Cod. Fuldensis der Vulgata S. 475 Ranke, cod. Claromontanus p. 441 Tischend. und cod. Sessor. der Confessionen Augustins IV 6, 11; V 7, 13. *daeus* f. *deus* bei Vergil Georg. III 392.

Dass diese Aussprache aber sehr alt war, bekunden uns zum Glück die Dichter Roms, die an verstreuten Stellen doch auch mit Dihärese gemessen haben. So alt wie die Reception der Namen ist auch ihre dibäretische Aussprache, und sie hat hiernach das Alterthum und Mittelalter überdauert und ist noch bei den Poeten der Renaissancezeit wieder anzutreffen. Es sei mir sämmtliche mir bekannten Beispiele hierher zu setzen gestattet.

Aus der älteren Poesie³:

die natürliche Aussprache wiedergiebt, ein *e* zu tilgen; vgl. die Cicerverse bei Bährens frgm. poet. S. 311 v. 35; Vergil Aen. VIII 295 u. 459. Seneca Agamemnon 829; Herc. Oetaeus 1193; 1235; 1665. Claudian Rapt. Pros. I 89. Stat. Theb. VII 605; VI 610.

¹ So auch gen. *Orphaei* z. B. Tertullian I S. 321, 10 Reiff. u. sonst.

² Schuchhardt I S. 443 f.; III S. 147; *Aeuodia* CIL. X 2030.

³ Die Lesung Plautus Capt. 562

Et quidem Alcúmeus atque Orestes et Lycurgus postea gehört natürlich nicht hierher; in Epid. 438 *Péripheanes Platenius* steckt vielleicht ein Ortsadjektiv auf — εὐς.

Accius v. 668 R.:

Iam hanc urbem ferro vástam faciet *Pelëus*.

Derselbe v. 636 R.:

Terëus indomito more atque animo barbaro.

Der Tragikervers bei Quintilian IX 3, 57:

Atrëus qui nostrum porro propagat genus.

In letzteren zwei Fällen nehme man den Namen dreisilbig als Daktylus und accentuire ihn auf der zweiten Silbe, wie es am Anfang des Senars gestattet ist. Das griechische Oxytonon wird so gleichsam zum Paroxytonon, eine Vorstufe zur Circumflectirung der Endung; denn Quintilian a. a. O. bezeugt uns, dass diejenigen, die die griechische Aussprache forciren wollten, den Diphthong abweichend vom Griechischen circumflectirten.

Beispiele aus metrischen Inschriften, die dem sermo cottidianus vielfach besonders nahe stehen:

Bücheler carm. epigr. 108, 3:

*Trebiús Basílëus*¹ coniunx quae scripsi dolens.

ibid. 548, 7 (ca. 4. Jhd.):

Básileus fecit quod fieri ab illa cupiebat,

ein freilich schwer zu skandirender Hexameter. ibid. 750, 5:

vulnera. *Nereus* genitor genetrixque funesti;

hier ist der Name zum Molossus (*Neraeus*) geworden. ib. 855:

Téseus intravit monstrumq. biforme necavit.

Der zuletzt citirte Vers ist nun so beschaffen wie die meisten, die wir jetzt aus den Daktylikern etwa seit Vergil kennen lernen werden. Diese Dichter machten sich zum Gesetz, falls sie in Namen wie *Theseus* den Versiktus auf die erste Silbe legten, alsdann auf solchen Namen consequent einen Vocal folgen zu lassen, d. h. sie trugen in diesem Falle Sorge, die dreisilbige Aussprache zu ermöglichen. Man ist sich dieser merkwürdigen Regel bis ins 16. Jahrhundert bewusst geblieben, einer Regel, die in auffallender Weise den metrischen Iktus mit dem Wortaccente identificirt. Es möge genügen im Verfolg die Beispiele kurz herzusetzen (einige nicht daktylische sind eingereicht). Der älteste hierhergehörige Vers steht bei Cicero Arat. 81:

Extrema prope nocte et *Cépheus* conditur alto,

wo bei Abwerfung des s daktylische Messung anzusetzen erlaubt ist. Es folgen:

Vergil. ecl. 8, 55: *Orpheus* in silvis, inter delphinas Arion.

¹ Vgl. die Schreibung *Basilaëus* bei Schuchhardt I S. 443.

Diesen zum mindesten 23 sicheren Belegen lassen sich drei entgegenstellen; Ovid. met. 7, 3:

Phineus visus erat iuvenesque Aquilone creati;

ich habe abweichende Lesungsversuche dieses Verses a. a. O. S. 29 behandelt; unsere Ovidkritiker haben hierauf nicht Acht gegeben. Der zweite Beleg steht bei Statius Achill. I 898 und wird schon bei dem Grammatiker Eutyches in gleicher Gestalt citirt:

Peleus te nato socerum et Thetis hospita iungunt.

Die Variante *Te Peleus* hat geringe Gewähr; bemerkenswerther ist, dass ein Monacensis bei Eutyches *et* hinter *Peleus* einsetzt; dies ermöglichte die dreisilbige Aussprache. Eine conjecturale Aenderung wie:

Peleus en mihi te socerum et Thetis hospita iungunt wäre indess kaum eine Verbesserung des Textes. Der dritte Fall findet sich endlich bei Avien phaen. 569 (Holder):

Perseus protollit. Locus has habet artior omnis.

Ganz für sich steht die seltsame Zeile des Apollinaris Sidon. carm. VII 35:

Castor equo, Pollux caestu, Perseius harpe,

wo *Perseius* für Perseus doch nicht etwa so eingetreten sein kann, wie wir beim Claudian carm. min. 30, 174 *Acheloius* statt Achelous lesen. Vielmehr scheint Sidonius lächerlicher Weise Perseus mit dem ähnlich lautenden Heldennamen *Perses* verwechselt zu haben. Dieser *Perses* war Bruder der Circe und des Aeetes, war Sohn der Nymphe Persa und konnte als Sohn der Persa *Perseius* heissen so gut wie Aeetes Perseus hiess.

Auch durch das ganze Mittelalter gehen nun aber für die besprochene Dihärese die Beispiele unausgesetzt weiter; in einem anscheinend nicht antiken Gedichtstück bei Bährens P. L. M. V S. 420:

Ut placidus noctu tibi *Morpheus* adsit oportet.

Alcuinus carm. 18, 19 (Dümmler): *Orpheus* aut Linus nec me Maro vincit in odis.

Theodulfus carm. 27, 25 (Dümmler): *Orpheus* in silvis putridas tu pasce capellas.

Sedulii Scotti carm. II 6, 76: *Orpheus* atque novus sit decus in populis.

Carm. Salisburgensia n. 7 v. 10¹: *Orpheus* ut molli fertur dum pollice fibras.

¹ Poet. lat. aevi Carol. ed. Dümmler II p. 642.

Paulus Nequam de divina sapientia dist. X 36¹:

Orpheus hac cithara Ditis revocavit ab aula.

Alanus ab Insulis Anticlaud. ed. Wright p. 298:

Theseus inferni loca monstra pericula temptat.

Und ebenda:

Tideus arma capit ut regnet *Tideus* alter.

ibid. p. 346:

Perseus ardentis gladio metit ora Medusae.

Dares Phrygius metrisch von Josephus Iscanus² ed. Basil. a. 1541 S. 25:

Nereus atque amnem cogens procul ire minorem.

Johannis de Altavilla Architrenius ed. Wright³ p. 344:

Orpheus aeterno mores coctura camino.

Troilus Magistri Alberti (saec. XIII. erste Hälfte):

II 79: Clarus voce valens formosus *Oileus* Ajax (ebenso II 173).

[II 157: *Penelopeus*⁴ princeps quem promptu Boetia mittit.]

II 167: *Theseus* Amphimachus sociusque Polyxenus illi.

II 191: *Guneus*⁵ ex Cypho⁶ non militat impare voto.

II 197: *Mnestheus* occurrit ab Athenis, puppibus autem.

II 439: *Peleus* Amphimachus Ceranis Yphitides (Pentam.).

II 441: *Ephicus* Eripheús, Calcamus atque Caros.

II 444: *Ripheus*⁷ Achipanis et Alastrenus Ausius, audax.

II 614: Hunc etiam spoliare parat; sed *Mnestheus* illi.

III 82: *Hippicus*, *Astoreus* (?), his quasi murus erant.

IV 879: *Theseus* Hypoliten sibi copulat Hypolitumque.

VI 440: Qui fuit in Teucris quod perit Eripheus.

Uebrigens steht im selben Troilus auch *Eumelus* viersilbig, in dem Pentameter II 182:

Ducis et ex Phrygiis ó Euméle decem.

Endlich noch Joann. Jovianus Pontanus in seinen Carmina ed. Basileae a. 1531, S. 331 (Eridani liber I v. 4):

¹ Vgl. Leist Anticlaudianus S. 55.

² Vgl. H. Dunger Die Sage v. troj. Krieg, Dresden 1869, S. 23.

³ Cf. Anglo-latin. satyr. poets vol. I.

⁴ Aus homerischem Πηνέλεως B 494; der Name fehlt bei Dares c. 14; er stammt wohl aus Dictys c. 17, wo aber die älteste Hs. *penelaus* hat, eine Umgestaltung, die ja etymologisch berechtigt war.

⁵ Vgl. Homer B 748; item Dares und Dictys.

⁶ Vgl. Dares p. 19, 3 ed. Meister; Dictys III 14.

⁷ Verg. Aen. II 339.

Nereus et placidis accipit hospes aquis.

Und Baptista Mantuanus in Operum tomo I (Francofordiae ad M. a. 1573) fol. 112 v. (in Diva Margarita):

Proteus o germana Jovis Saturnia proles,

derselbe fol. 163 (De Dionysii Areopagitae conversione lib. I):

Adventasse locis, hic Aegaeus inelytus armis;

derselbe tom. II f. 71 (in Aegloga quarta):

Maximus Alcides et Theseus et duo fratres¹.

Soweit diese Dichtercitate. Es ist übrigens einleuchtend, dass auch Verschreibungen wie *Mnestius* f. Mnestheus Consent. V K. 388, 15, *Venerius* f. *Nireus* Dares c. 14, *Pelius* f. Peleus Eutyches V K. 475, 14, *erius* f. Thereus im Salmasianus der Anthol. 199, 53 Riese, auf die gleiche Aussprache dieser Namen hinführen². Sogar ein Nominativ *Theseos* hat sich eingestellt (Servius II S. 9, 20 ed. Thilo.)

Aber nicht nur hat im Mittelalter das Gelehrtenlatein der Geistlichkeit die Dihäresen in diesen Namen fortgeführt, sondern sie drang von da auch in die lebendigen Sprachen jener Zeiten und in ihre Poesien ein. Wenige Anführungen mögen hier ausreichen.

Benoit de Sainte-More im Roman de Troie³ misst v. 703 *Peleus* dreisilbig:

Peléus fu un riches reis;

ebenso v. 729 in Reim:

Quant ço vit li reis Peleus

Que Jason montot plus et plus.

Ebenso ist *Peleus* gemessen v. 737; 803; 879; 919; 951; 2137; 2347; 3272 u. s. f. Dazu v. 5611:

Polixenart et Theseus

Li plus povres ert reis ou dus.

¹ Kürzlich gingen mir (am 12. 3. 1896) übrigens recht dilettantische Verse eines modernen englischen Latinisten zu; in ihnen die Zeile:

Orpheus Eurydicen ut voce lyraque ciebat.

² *Orphetus* f. Orpheus die Notae Tiron. tb. 106, 94 Schmitz; dieselben *aeoniomon* f. *ichneumon* 108, 89. *iumuchus* oder *imochus* für *emuchus* öfter der cod. K des Priscian saec. IX; dazu sei *Tiudosius* verglichen CIL. X 6936. Weiteres Schuchhardt I S. 443 f.

³ Ed. Joly, Paris 1870.

Es folgt des Herbart von Fritzlar Lied von Troye (13. Jhd.)¹.
Auch er reimt v. 4877:

Theucer vnd *Theseus*
Und dormus uñ eufimacus;

abermals v. 5012:

Uñ von therasche *theseus*
Uñ sin sun archilogus.

Also ist bei ihm auch dreisilbig zu messen v. 5306:

Theseus von crichlant;

viersilbig v. 5895:

Menestus hup uf sin swert.

Und Konrad von Würzburg im Troj. Krieg² macht es nicht anders; auch er reimt v. 852 dreisilbiges *Peleus* auf *alsus*:

der was geheizen *Peleus*.
dâ von her Jupiter alsus;

und wieder v. 3967:

daz selbe tet ouch *Peleus*.
nu dar, nu dan, nu so, nu sus . . .

Uebrigens sei aus Konrad verglichen v. 3849:

Pêleus ze velde.

v. 3795:

der *Peleus* geheizen was.

v. 4026:

waz tet do *Peleus*? er floch.

Es ist werthvoll, dass dieser Dichter auch sonst die lateinischen Terminationen beibehielt, er schreibt v. 4055:

an *Peleum* den werden,

(ebenso v. 4066); v. 5801:

von *Prôtheô* dem wîssagen.

Auch im slavischen Latein ist endlich der Roman von Troia behandelt worden, woraus ich Probestücke in den Ausgaben und Abhandlungen der roman. Philol. finde Bd. 61 S. 269 ff. sowie S. 99: hier ist *Peleus* in *Feleš* verwandelt.

So lang ist die Kette dieser Nachweise, die Pontan mit dem Tragiker Accius, die Konrad mit Vergil verbindet. Ein Vers, der dem Ausgeführten widerspräche, ist mir nur bei Joh. de Altavilla l. c. p. 318 begegnet, wo es von der pecunia heisst:

¹ Bibl. der Ges. der Nationallitteratur Bd. V (1837) ed. Frommann.

² Ed. A. v. Keller 1858: Bibl. des litterar. Vereins zu Stuttgart, Bd. 44; vgl. Bd. 133; weitere Bruchstücke Germania 27, 127 und 356.

Cuius ad auratae vocis modulamina cedit
Orpheus, fastiditur olor, delirat Apollo.

Der Name *Idomeneus* ergab mit Diphärese fünfsilbiges *Idómeneus* (*Idomenaeus* Verg. Aen. III 401 im Med.) mit dem Accent auf der viertletzten Silbe; es war die natürliche Folge, dass sich ein Nebenaccent auf der vorletzten Silbe wie in *múlièrem* festsetzte, und auf diesem Wege entstand die italienische Namenform *Idomenéo*. Sie wird durch solche Messungen erklärt, wie man sie in dem citirten Troilus findet II 568 und III 443:

Deiphobus necat Ascalaphum, tamen *Idomenei*;
Prosilit illustrem ferus Hector in *Idomeneum*.

Dabei ging man gewiss vom griechischen Accusativ *Idomenea* aus, den man bei Vergil u. a. vorfand. Wenn man bei Cicero de nat. deor. III 48 in bester Handschrift für Aegialeus *Egialevis* geschrieben findet (*egialeaeus* in M), so deutet das vielleicht auf die gleiche Aussprache.

Wenden wir uns hiernach zu den etwa sieben lateinischen Belegen für die Lautgruppe *eu*. Sie ist schon als *ěv* selten; die Wörter *levis brevis* haben Interconsonanz verloren; *severus* ist unklarer Herkunft¹; *nevult*, *nevis* wurde aus Abneigung gegen diese Lautverbindung von der Sprache durch *non vis*, *non vult* ersetzt. In *nolo* aus *nevolo*, in *seorsum*², *rursum* u. a. ist sie getilgt; und nur in *reverti*, *revocare* u. a. erschien sie unerlässlich, da man vorconsonantisches *red* nur verwendete, wo es den Wortaccent erhielt.

Der wirkliche sogenannte Diphthong erscheint dagegen in *heu* und *heus* und *eu*, in *neuter* und in *seu neu ceu*. Er erheischt hier offenbar eine besondere Rechtfertigung, und sie bietet sich für einige dieser Wortformen von selbst dar.

Ueber *heu heus* und *eu* wüsste ich freilich nichts auszusagen, als dass diese Exclamationen in classischer Zeit sicher

¹ Vgl. z. B. F. Fröhde in Bezenberger's Beitr. 16 S. 207. Die Waldnymphen *Suleviae* werden nicht von *silva* mit Anaptyxis herkommen; s. O. Keller Lat. Volksetymol. S. 34; Arbois de Jubainville Revue celtique XIII S. 284.

² Es liegt übrigens keine Nöthigung vor *sursum* 'aufwärts' aus *subversum* zu erklären, wenschon der Ausfall des *s* ev. durch die weiterhin unten zusammengestellten Beispiele sich empfehlen liesse; sondern es reicht aus *subversum* anzusetzen, das zu *súvversum* sich assimilirte wie *subvertit* zu *suvertit* (Mar. Victorin. VI K. 19, 4). So entstand *sudis* aus *subaudis* durch das Mittel *suvaudis* (Arch. Lex. IX S. 427); Arnob. S. 7, 3 Reiff. steht *suda* f. *subuda*? Auch *omitto* ist nicht aus *obsmitto*, sondern aus *obmitto* abzuleiten.

einsilbig waren und dabei z. Th. auch vor dem Vocal als Längen gemessen werden konnten¹. Für die Aussprache scheint sich zunächst die Analogie des $\varphi\epsilon\upsilon$ zu empfehlen (a. a. O. S. 33). Da aber der Römer im echten Latein sonst einsilbiges *eu* durchaus nicht sprechen konnte, läge es nicht fern, die Aussprache *hev*, *hevs* und *ev* voranzusetzen. Das *hev* käme alsdann mit dem Wehelaut der Griechen ξ überein, der vorne den Spiritus, am Schluss das Digamma verloren hätte. Ich wage hierüber nicht zu entscheiden, will dagegen anmerken, dass das Spätlatein oder das Mittellatein die Neuerung aufbrachte, den Diphthong hier vielmehr zweisilbig zu behandeln. Dies ist entschieden unlateinisch. In den *carmina centulensia* (poet. med. aevi III pars II p. 313) wird *cheu* als Daktylus verwendet in dem Pentameter n. 43 v. 6:

Lugentesque sui | éheu quam nimium.

In den *Early mysteries* ed. Wright (London 1838) beginnt das *Primum miraculum S. Nicolai* mit trochäischen Septenaren wie

In lamentum et maerorem versa est laetitia

Quam praebebat olim nobis rerum abundantia.

Dazwischen der Refrainvers

Héu heu perierunt huius vitae gaudia.

Hier vertritt *heu* zweimal einen Trochäus. Ebenda p. 16, im *Miraculum quartum*, steht, unter meist zehnsilbigen Verszeilen:

Heu heu heu mihi miserae . . .

cur me pater infelix genuit?

und p. 33 wieder der Septenar:

Héu dolor, heu quam dira doloris angustia.

Wenn im Horaz Oden I 18, 9 für *Euhius* eine Handschrift *hehuius* bietet, so verräth auch diese Interaspiration zweisilbige Aussprache. Auf dasselbe führt uns aber schon, wenn der *Mediceus* Vergil's *haeu* (Aen. VIII 537) und die Glossare *aeu* als Interjektion geben (Corp. gl. V 5, 8); auf dasselbe führt auch

¹ *cheu* ubi usus Plaut. Trin. 503. *eu hercle* Rud. 821. *cheu* || *cheu* ἴδ' quidem *hercle* Pseud. 79 (über diesen Vers P. Richter, Studemund's Studien II S. 439). *eu hercle* öfter (Richter a. a. O. S. 510 f.). *ei edepól* Men. 160; unsicher *Glorios*. 1062. Bemerkenswerth *Glor*. 1066 *eu cástor* im Auftakt; *eu* scheint vor Vocal gel. als Kürze zu nehmen; daher auch Men. 176 *eu expedite fabulátus* (Richter S 514). Merc. 601 entspricht *eu Charine* im Klang dem Anruf *Eutyche*. *heu* kommt anscheinend im alten Drama nie vor Vocal vor; wohl aber in *heuheu*.

jenes *eheu*, das wiederholt st. *eheu* im cod. F des Terenz steht: Heaut. 1043; Phorm. 187.

Ueber *neütiquam* ist kein Wort zu verlieren; es wurde kraft des Accenten *n(e)üitiqum* gesprochen wie *n(e)üllus*, *n(e)ümquam*. Daher finden wir *neütiquam* als Anapäst bei Plautus Poen. 199¹. In *neuter* fiel der Accent dagegen naturgemäss auf das *e* wie in *déerat*², *déhibes* = *debes* u. a. Man sieht also, was man davon zu halten hat, wenn noch Schöll in Plautus' Menächmen 785 druckt: *U't caveres, neüter ad me*. Ganz ebenso irrig aber ist die Accentuation *neútrum* statt *nétrum* im Mil. Glor. 428 angesetzt; dies musste *nútrum* gesprochen werden³; *tr* aber macht keine Position; wo bleibt also die Länge? Aul. 233 ist zu messen:

Néutribi habeam stábile stabulum;

Die erste Hebung hat Auflösung, was die Handschriften hier selbst andeuten, sofern sie *Ne ut rubi* getrennt überliefern. Das Zeugniß des Consentius für die Dreisilbigkeit des Wortes ist von mir Rh. Mus. 34 S. 3 zur Geltung gebracht. Aus den tiro-nischen Noten giebt W. Schmitz für *neüter* und für *deüter* weiter treffliche Bestätigung im Archiv für Lex. I S. 286. Wenn Stolz Hist. Grammat. I S. 156 angiebt, es sei diese Dreisilbigkeit von mir sonst nur 'bei ganz späten Dichtern' nachgewiesen, so weiss ich nicht, ob er Martial dazu rechnet, bei dem ich den Hendecasyllabus V 20, 11 auch jetzt noch folgendermassen lese:

Nunc vivit neuter sibi-bonosque.

Denn von den Handschriften, die uns das *sibi* erhalten haben, werden wir auch das *neuter* annehmen müssen. Auch in den Digesten I S. 536, 32 ed. maior ist *necuter* schlechtere Ueberlieferung, der Florentinus hat *neuter*. Gilbert hat in seiner Martial-Ausgabe davon nichts verspürt, auch Friedländer schreibt vielmehr *necuter* — eine Form, die nur inschriftlich sicher belegbar und nie Litteraturrecht erworben hat⁴ — und merkt durchaus

¹ Uebrigens ist die Verbindung *neut* zu vergleichen, Bücheler Index lect. Bonn. 1878/79 S. 24.

² Daher *déerat*, *dést*; spondeisches *decst* bei Statius Theb. X 236 wird wohl Niemand dulden wollen.

³ So, *nutro*, hat in der That einmal der cod. Lugdun. des Nonius I 80, 1 Müller. Bei Terentianus Maurus v. 399 kann *néutra* gemessen werden; dagegen *n(e)útrum* z. B. Bücheler c. epigr. 1497.

⁴ Beispiele sind Rh. Mus. 34 S. 4 f. gegeben, wie Gell. II 4, 6 *neque utra sine altera*, wo das *neque* eben offenbar Copula ist;

verkehrt an: 'neuter statt des an dieser Stelle nicht verwendbaren neuter.' Dass *neuter* hier verwendbar, zeigen nicht nur die späteren Verse Anthol. lat. 786 Riese:

Phoebus ait: puer est, Mars: femina, Juno: neutrum,
Lactanz im Phoenix 163, so von mir restituirt:

Masculus incertum seu femina sive neutrum,
sowie 900 Jahre später Bernhardus De contemptu mundi ed.
Wright¹ p. 72:

Nos grue pascimur, ansere vescimur, ille neutro²,
sondern schon Seneca gestattete sich in seiner technisch und prosodisch einwandfreien Poesie dieselbe Messung; wir lesen bei ihm Apotheos. c. 12 die Anapäste:

deflete virum quo non alius
potuit citius discere causas
una tantum parte audita,
saepe neutra. quis nunc audax eqs.

Durch diese Senecastelle sind wir über die Aussprache auch in der eigentlich classischen Periode definitiv aufgeklärt: auch Ovid Amor. I 14, 10

Sed quamvis neuter, mixtus uterque color

hat nicht anders gemessen, u. s. f. Im Bewusstsein dieser Aussprache wurde getrennt *ne utrum* geschrieben (Tilianus cod. Theodos. XII 1, 59); und eine falsche Worttrennung wie *ratione utri* für *satio neutri* bei Tertullian I S. 117, 10 Reiff. lässt sich eben hierauf zurückführen³.

Dabei ist es wohl begreiflich, dass manche Poeten das Wort möglichst umgingen; der Vocalzusammenstoß im Wortinnern war unliebsam; man setzte deshalb auch nicht gern ein *prout*, *praeut* und ähnliches in den Vers. Unter das Kapitel von der Bedeutungslehre gehören die Fälle, wo man gel. *nullus* oder *nemo* für neuter liest, so Lucan VIII 531, Gellius IV 1, 5, entsprechend auch *qui* für *uter* in der Frage⁴.

ebenso Digesten L 16, 132 *neque utro enim sermone*, was Mommsen ohne Bedenken in den Text setzen konnte.

¹ The anglo-latin Satir. poets vol. II.

² Dagegen *neuter* als Trochäus zuerst bei Claudian, im MA. z. B. bei Dares Phrygius (vgl. oben S. 17) S. 114.

³ Aehnlich *aze axis* f. o *zeuxis* Plautus Pöen. 1271 im cod. C.

⁴ Vgl. R. Menge über d. Relativ bei Cäsar, Progr. Halle 1889; Dräger Syntax I² S. 103; M. Bonnet le Latin de Grégoire p. 207.

Uebrigens hat in Mamertini Genethl. Maxim. c. 7 fin. die bei weitem beste Handschrift des Johannes Hergot von Marburg (A) einmal *neuterque*, wo man *neuter* druckt. Ich bemerke, dass sich dies im Sinne von *et neuter* bei folgender Interpunktion recht wohl beibehalten lässt: *sic vos certatis (certis codd.) quasi iuniores <ambo>, ambo seniores neuterque plus suis moribus favet, uterque se vult hoc esse quod frater est.* An *neuter* trat also die Copula *que*, um den letzten zweigliedrigen Satz an den vorausgehenden anzuknüpfen; und der Redner hat zugleich auf diese Weise in *neuterque* und *uterque* eine hübsche Assonanz gewonnen, durch welche die Antithese markirt wird.

Es braucht kaum noch gesagt zu werden, dass die Zweisilbigkeit des *eu* in *néuter* dem römischen Munde durchaus bequem war; denn aus *meus*, *reus* und *deus*, aus *cereus*, *flammeus*, *caduceus*, aus *eunt*, *deunx* u. a. m. war sie ihm sehr geläufig. Deshalb eben führte er sie auch in *Orphëus* ein; und eben deshalb hat man sich volksthümlich auch die Vocalgruppe *eo* in Lehnwörtern als bisyllabisches *eu* mundgerecht gemacht und man sagte *Theudosius* sowie *theuria* Corp. gl. lat. III 75, 48, *geumeter* ib. III 205, 16; *neutericus* ib. IV 124, 1; 597, 27; V 87, 1; *metrum Anacreuntium* Keil gramm. VII, 19 f. u. a. m.

Jenes *neutericus* oder der Name *Neuterius* (z. B. de Rossi inscr. christ. I n. 383) kamen also in der Aussprache mit *neuter* vollständig überein.

Für *seu*, *neu* und *ceu* steht fest, dass sie durch Apokope aus *sève*¹, *nève* und hypothetischem *cève* entstanden sein müssen. Ich habe a. a. O. S. 10 erwiesen, dass dieser Ablei-

¹) Eigentlich natürlich *seive*; so ist auch für *neu* von *ncive* auszugehen; und auch dies ist ja gelegentlich zu *nive* geworden (*nive* steht z. B. neben *neve* in der lex Iulia munic. v. 131 f.; vgl. Corp. I 199, v. 32—40; *ni* und *nive* CIL. VI n. 10298; 6873; Brambach inscr. Rhen. 161; Lukrez II 734). So bald aber *ni* (= nisi) sich im Gebrauch von *ne* (= ut ne) sonderte, musste auch die Lautirung *neve* vorgezogen werden. *seive* dagegen wurde zu *sive* nach der Analogie von *si*, aus *sei*, während die apokopirte Form *sev* (*seu*) vielmehr der Analogie des *nev* (*neu*) gefolgt ist. Unter Einfluss dieses *sev* lesen wir dann gelegentlich aber auch *seve* statt *sive*: Digesten II S. 765, 16 ed. mai.; Vergil buc. 8, 7 cod. Bernensis. Umgekehrt hielt sich *nive* in der Verbindung *sive nive* (Cicero pro Caec. 65 *illud quod dicitur 'sive nive'*): ein Beweis, dass diese Wörter sich in ihrem Vocalismus wechselseitig beeinflusst haben; also kann, wie gesagt, auch apocopirtes *seu* zu seinem *e* unter Einfluss des *neu* gelangt sein.

tung entsprechend auch in *neu* und *seu* das *e* lang war und dass der Diphthong nur griechischem ηυ, nicht griechischem ευ entsprechen haben kann. Es ist seltsam, dass keiner von denen, die die Lautlehre ex professo darstellen, sich mit dieser Tatsache hat beschäftigen wollen. Unsre drei Wörter gehen nach wie vor unverstanden unter dem Sammel-Register 'eu'. Kein antiker Grammatiker dagegen hat gewagt, den Zweiklang *eu* mit *seu neu ceu* zu illustriren. Es sei nunmehr hier für ihre Aussprache die Folgerung aus obigem Ansatz zu ziehen versucht.

Dass im classischen Latein langes *e* mit nachfolgendem Vocal *u* zusammen wirklich einsilbig gesprochen worden sei, ist durch keine Analogie wahrscheinlich zu machen. Aber auch Kürzung des *e* vor *u* dürfen wir nicht ansetzen. Denn dies *u* war etymologisch eben nicht *u*, sondern *v*, und dass dies *v* in *nev* vocalisirt worden sei, ist überhaupt für das Alterthum selbst nicht wahrscheinlich zu machen. Wie der Imperativ *cave* zu *cav* syncopirt wurde in der Verbindung *cav neas* (Cicero de div. II 84), so bleibt auch in syncopirtem *neve* und *seve* das *v* im Auslaut bestehn und man sprach *sév* und *név*; demgemäss also auch *cév*¹; so wurde *návita* zu *návta*, nicht zu *nauta* u. a., wie sich hernach ergeben wird. Auch auf jenes *cav* werde ich weiterhin zurückkommen und erinnere hier nur noch, dass auch das Romanische in weiten Distrikten auslautendes *v* duldet; vgl. piemont. *serv* = cervo, mail. *ciav* = chiave²; rät. *grev* zu gravis, grevis³, *lev* zu lève⁴, *seiv* zu sevum, *neiv* zu nivem⁵. Altfrz. tritt *f* ein: *suef* aus suave, *nef* aus navem.

Wenn die Ansicht Recht hätte, an die ich bei flüchtigerer Betrachtung früher geglaubt, dass sich ein *neu* und *seu* nur vor Consonanten finde und vor Vocal stets ein *sive* und *neve* eintreten müsse, so liesse sich dies passend mit dem Gebrauche von *neque* und *nec* vergleichen; denn auch *neque* steht der Regel nach z. B. bei Cäsar vor Vocalen, nie aber *nec*. Jene Ansicht ist indessen durchaus irrig, und einige Beispiele, die das Gegentheil

¹ Auch das *repleat te lactificum gau* des Ennius (ann. 555 ed. Müller) kann *gav* gesprochen worden sein; vgl. desselben *altisonum cael* ibid. 554.

² Diez Gramm. I S. 286.

³ Gröber, Arch. Lex. II S. 441.

⁴ Gröber ib. III S. 512.

⁵ ib. IV S. 133; V S. 463.

beweisen, seien hier mitgetheilt. Man wird an ihnen nicht ändern dürfen.

Zunächst lesen wir in Prosa unbedenklich: Cicero Verr. V 152: *seu amentiae seu fati*. Bei Caesar bell. civ. I 76, 1 *neu se neu [Pompeium] imperatorem suum*, wo die Tilgung kein Bedenken leidet. Sallust Catil. 49, 4: *seu animi mobilitate*; Varro de l. lat. S. 62, 17 ed. Spengel: *seu Argo* (nach Vermuthung). Livius I 4, 2: *seu ita rata seu quia . . .*; I 11, 7: *seu ut vi capta . . seu prodendi exempli causa*. Livius 28, 25, 10: *seu universi* (woraus im cod. Put. *seuniver* geworden ist). Liv. 45, 8, 5 *seu errore humano seu casu*. Tertullian I S. 82, 10 Reiff.: *seu aere defunditur*; Symmachus S. 319, 1 Seeck: *seu in Aethiopas . . seu in Scythiae regna*. Julius Valerius S. 46, 19 ed. Kübler *Asiae seu Europae*. Mavortius-Inschrift CIL. VI 1724 (aus dem J. 435): *viros seu in castris probatos seu optimos vatium*. Cod. Theodos. 13, 1, 9: *seu conchylioleguli seu ex aliquolibet corpore*; ibid. 9, 42, 8: *sui seu emancipati*. Cassiodor VII K. 161, 15: *seu sibi seu aliis vocalibus*. Cassianus V 1: *vana seu inanis gloria*. Audax VII K. 339, 27: *seu interposita consonante*; vgl. auch noch Marius Victorinus VI K. 32, 1; Beispiele, die sich gewiss leicht vermehren lassen¹. Eben diese Beispiele verdienen unsre Aufmerksamkeit. Denn dass man auch in der Prosa verschliff, am Hiatus Missbehagen empfand und ihn, wo und wie es anging, einzuschränken suchte, leidet keinen Zweifel.

Aber auch bei Dichtern in exakter Vermessung finden wir: Sedulius Pasch. carm. V 15 (ed. Hümer): *seu angelus ullus*. Poetae aevi Caroli Magni ed. Dümmler I p. 96 v. 14: *seu ille historias texat*. Und in der Schrift de dubiis sermonibus V K. 572, 23 wird der Horazvers Od. II 3, 6 so citirt: *Seu in remoto gramine per dies*; das *te* hinter *seu* schien also metrisch durchaus überflüssig. Sedulius gestattet sich nun weder sonst noch zwischen viertem und fünftem Fusse des Hexameters derartig klaffende Hiäte. Die Aussprache *sév* ist also für das 5. Jahrhundert gesichert. Sie wird durch den gleichzeitigen codex Romanus Vergil's weiter erhärtet, der uns den Vers Georg. II 299 folgendermaassen giebt:

Neu inter vitis corylum sere, neve flagella.

¹ So wird auch *ac* vor Vokale gesetzt: s. Arnobius S. 90, 17 (per coniect.); Varro de l. lat. S. 196, 16 Sp. Carmina centulensia ed. Traube n. 42 v. 6; 105 v. 5.

Im Ekkehardi Waltharius ed. Peiper erscheint S. 112 der v. 524 in folgender Gestalt:

Contra aquilonares seu australes regiones;

so ist überliefert im Chronicon Novaliciense des 11. Jhds. Die Hss. des Waltharius selbst geben freilich *sive*; aber sie scheinen nicht älter als das 12. Jhd.

Bei Plautus steht folgender Septenar, Merc. 1018:

Séu maritum séu hercle ádeo caelibem scortarier.

Es fehlt auch hier jeder Anlass, den Text abzuändern, er fehlt allerdings um so mehr, da auch das h in *hercle* vielleicht als Consonant aufgefasst werden könnte. Wer Merc. 306

Si cánum, seu istuc rutilumst sive atrumst, amo das *seu* halten will, wird sich mit der Aussprache *sév* abzufinden haben¹. Unhaltbar ist die Ueberlieferung Amphitr. 1049 f.:

Sive ancillam sive servom sive uxorem sive adulterum

Seu patrem sive avom.

Aber diese Stelle trägt für unsere Frage nichts aus. Uebrigens lässt sich mitunter schwanken, ob man *név sév* oder pyrrhichisches *nève, sive* ansetzen will; vgl. ausser Amphitr. 69—71 den Vers Poen. 18, der so überliefert ist:

Sedeát nive (oder neve) lictor verbum aut virgae muttiant;
Merc. 401 wird so zu betonen sein:

Né duás neve te ádvexisse díxeris. . .

vgl. Stich. 419 in A. Pseudol. 543a:

Si súmus concépti sive consilium umquam íniimus.

Bisweilen freilich schrieb man *sive* und sprach *sev*: Properz Monobibl. 8, 44; Marius Victor Aleth. III 135 und so schon b. Brambach inscr. Rhen. 161. Für Pacuvius in Medo 228 Ribb. ist bei Nonius *nève qui attigat* überliefert. Drei Anakreonten des Laevius (Laevinus) lauten (Bährens frgm. poet. S. 292):

Venerem igitur alnum adorans,

Sive femina sive mas est,

ita ut alma Noctiluca est,

wo es genügen wird, *femna* für *femina* herzustellen², alle drei Zeilen aber rite anapästisch anzuheben scheinen.

Man sieht nun, dass in dem Petronverse cp. 89 v. 58

Tentant in armis se duces ceu ubi solet

¹ Fälschlich steht *seu* vor Vocal dagegen im Sangermanensis Ca-tull's 39, 2, *neu* bei Plautus Trin. 755 in CD überliefert.

² Vgl. Rh. Mus. 34 S. 7.

der prosodische Anstoss, den ich früher (S. 12 f.) genommen, hinfällig ist. Man sprach eben *cév*. Wir könnten die Stelle somit trefflich den vorigen anreihen, wenn nur das folgende *ubi* für den Sinn Genüge leistete. Ich halte deshalb die Lesung *ceu qui* auch jetzt noch für nothwendig.

Die behauptete Aussprache *sev* und *nev* erscheint mir nach dem Gesagten als selbstverständlich und ausgemacht. Die Ausstossung des *u* in *se quis* für *seu quis* Verg. geog. III 50 cod. M spricht, wie wir sehen werden, mehr dafür als dagegen. Solche Corruptelen in alten Handschriften, wie wenn bei Livius 45, 44, 15 *saevo* für *seu* überliefert steht¹, lassen sich als weitere Bestätigung bestens benutzen, sodann aber und vor allem auch folgende Stelle aus dem Grammaticus Virgilius Maro. Derselbe beschliesst seine Epistolae mit allerlei 'erbaulichen Silbenspielen' (*lusculi qui aedificent*) folgender Art p. 177, 6 ff. ed. Hümer: *ponticum ponto ca natum naturo naturum naturam nataturo; terni terna . . . una undatim . . . dei deciens dena . . . in trono trino* u. a. Lesen wir hier nun auch v. 11: *atroci saevo seu ignoro*, so kann dies als Zeugniß gelten, dass der Verfasser nicht *seu*, sondern *sev* gesprochen wissen wollte, welches *sev* die erste Silbe von *saevo* deutlich repetirt. So sehen wir denn endlich bei Seneca Phoeniss. 195 *ceuideo* aus *ceu deo* corrumpt in dem mit A bezeichneten Zweige der Ueberlieferung; *ceuu* aber ist *cew* (vgl. die später zusammengestellten Nachweise solcher Schreibungen).

Dagegen aber wird, wer die Dichter des Mittelalters einsieht, bald gewahr, dass, wie damals einsilbiges *heu* bisyllabisch wurde, aus demselben Triebe das Nämliche häufig auch mit den in Rede stehenden Wörtern geschehen ist. Denn wie man für *Eurus corus* schrieb (cod. Veronensis Claudian's, carm. min 27, 2²), *pseudopropetae* bei White the four Gospels cod. Monac. q fol 64 und 101, *Eoropa* Aen. 10, 91 cod. Bern., *Eoporus* Macrob. Sat. I 11, 25; wie *Eomenidibus* der Harleianus des Nonius I 168, 1 Müller, wie *leoco* für *leuco* Corp. gloss. lat. III 613, 39; 625, 43; *tereomata* f. *toreumata* ib. V 398, 6, bei Florus p. 84, 24 Jahn für *Eumus* fälschlich *conus*, d. i. *conus* steht im Bambergensis, so wurde nun auch *seo* und *neo* für *seu* und *neu* geschrieben; so schon

¹ Vgl. W. Heraeus, quaest. de codd. Liv. S. 72.

² Diese Orthographie schien auch übrigens nicht bedeutungslos; denn *Eurus dictus eo, quod ab Eo flat, id est ab oriente, est enim coniunctus subsolano* (so wohl zu lesen Corp. gl. V 195, 19); daher also *Eorus*.

Digesten II S. 542, 27 ed. mai.¹. Eben darauf führt vielleicht auch die Orthographie *caeu* f. *ceu* (Sedul. c. pasch. II 110 cod. G saec. IX)²; *saeu* bei Servius ed. Thilo I S. 385, 8; II S. 172, 1. Es war der Trieb, der auch im Romanischen waltete: bretonisch *cao* aus *cavus*³, prov. *sodu* aus *süavis*⁴; und der im Germanischen vorliegt, wenn gotisch *snaiv-s* als althochdeutsches *snêo* erscheint.

Und zwar ist alsdann bald pyrrhichische, bald spondeische Messung des *seu*, *neu* und *ceu* beliebt geworden; spondeische in den carmina Petri et Pauli (poetae aevi Carol. I S. 48):

Similior Tertúllio séu Philoni Memphítico.

und in Tatwini aenigmata⁵:

Nón praedura vel aspera nëu fervida terrent;

pyrrhichische Carm. centulensia, poet. medii aevi III pars II S. 312 n. 39 v. 3:

Consilio pollens, prudens domini cœu serpens;

genau ebenso *ceu* ebenda n. 68 v. 4; *sœu* zweisilbig im Dialogus Agii ebenda S. 381 v. 385. In den Sermonen des Sextus Amarcus steht *ceu* und *seu*, wenn ich richtig Acht gegeben, mit Absehung der ersten Vershebung immer nur in den Senkungen.

Interessant ist endlich aber, dass in Marini's Papiri diplom. n. 92 (p. 143), wo man Latein in griechischer Schrift liest, *seu* zweimal mit $\sigma\epsilon\sigma$ wiedergegeben ist (v. 23). Daraus folgt nicht etwa die Kürze des e; denn wir lesen dort auch $\alpha\mu\epsilon = a\ m\acute{e}$, $\tau\epsilon\varsigma\epsilon\varsigma = testes$. Wohl aber sieht man, dass *seu* nicht als $\sigma\epsilon\upsilon$ erscheint, dass also sein u besonderer Natur war. Das Zeichen ϵ (für ou) kann hier *vau* vertreten; es kann ev. hier auch zweisilbiges *sœu* vorausgesetzt sein.

Dasselbe Mittellatein hat übrigens auch griechisches ou gelegentlich irrational mit Dihärese behandelt, und so wie man

¹ Vgl. auch Heraeus a. a. O. Deshalb ist bei Solin p. 195, 6² M. *porraceo* umgekehrt durch Missverständnis in *purpura ceu* verschrieben. Lex Salica ed. Holder (a. 1879) p. 16 *seo uir seo mulier*, dafür im cod. Lescurianus (ed. Holder 1880 p. 13) vielmehr *seu* (so) *uir se mulier*, in anderen stärkere Verderbungen. Formulae Andecavenses (ed. Zeumer, Mon. germ. hist., legum sectio V) S. 4 *seo* neben *seu*; ebenda S. 6 *eologias feci*.

² Daher *caue* — aus *caeu* — für *ceu* bei Coripp laus Iustini III 293.

³ Diez Gramm. I S. 201.

⁴ Gröber, Arch. Lex. V S. 482.

⁵ In Anglo-latin satir. poets ed. Wright II S. 531.

richtig *agnousin : ignorant* transkribirte (Corp. gl. III S. 127), so wurde auch $\nu\omicron\upsilon\varsigma$ zweisilbig skandirt; wir lesen in des Alanus Anticlaudianus¹ S. 304

Scrutetur secreta noys sensusque profundos;
ebenda S. 351 im Accusativ:

Haurit mente noym (in einer Hs. noym);
ebenso S. 379 und 380; oder bei du Méril Poésies populaires
lat. du Moyen age 1874) S. 72:

I'n noý, in sérié rerum mundanarum;
während die Glossare griechisches $\omicron\upsilon$ dagegen häufig mit einfachem \omicron vertiren: $\omicron\upsilon\chi\acute{\iota}$ *ochi*, $\omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon}\nu$ *oden* (Corp. gl. lat. III 152, 29 f.); ebenda Z. 40 ff.: *odamu : nusquam*; *ochos : non tanquam*; *ode itton : nichilominus*; *o metatithete : non reponitur*; *odis : nemo*; *pos : pes* beim Placidus ib. V 94, 1; *apo to plisto = ἀπό τοῦ πλείστου* ib. IV 145, 19.

II.

Lassen wir hiernach vorerst die Lautgruppe *eu* bei Seite, und möge der fossile *Leucesius* und der noch fragwürdigere *Sateurnus* in anderem Zusammenhang seine Erledigung finden. Wir haben in den bisherigen Belegen einen wirklichen Diphthongen noch nicht angetroffen; sondern *eu* erlitt entweder Dihärese (*Orpheus*; vgl. *néuter*) oder sein *u* war consonantisch (*sev*). Wo immer wir im Latein wirklich einsilbigen und rein vocalischen Diphthong *eu* antreffen, ist Synizese anzusetzen. Es gilt nunmehr die Fragestellung auszuweiten und überhaupt auf die Beschaffenheit des *u* in *au*, *eu* und *ou* zu inquiren. Hierzu dient vornehmlich die Beobachtung des *au*; denn dies ist der einzige Zweiklang der U-Reihe, der sich dauernd und anscheinend unverändert bewahrt hat.

Dass sein *u* vocalisch war, wird von den meisten unserer Modernen stillschweigend vorausgesetzt und gar nicht erst begründet; K. L. Schneider in seiner Ausführlichen Grammatik I S. 365 warf kurz die Frage auf, ob man *aurum* oder *avrum* sprach, um sie mit der Bemerkung abzuthun, dass das Latein silbenschiessendes *van* nicht kenne. Auf dieser Grundlage sucht man dann heutzutage den Wandel der Formen, als da ist *lautus lotus*, *nonus nounas* u. a. lautgesetzlich zu erklären.

Jene Vorraussetzung aber ist thatsächlich nicht erwiesen

¹ Ed. Wright a. a. O.

und bedarf demgemäss einer Nachprüfung. Die Frage stellt sich hier somit nach silbenschiessendem *v* im Latein. Für *nev* und *sev* ist dies silbenschiessende *v* nun aber soeben nachgewiesen; der Einwand Schneider's gegen die Sprechung *avrum* kann demnach in jener absoluten Fassung nicht gelten. Weder durch das Romanische würde uns ferner, wie wir sehen werden, die Aussprache des lat. Zweiklangs *au* als *av* unmöglich gemacht werden, noch auch durch die griechische Art der Transcription. Man mag sich also sogleich nach anderer Hülfe umthun und sich etwa auf die Exclamation *au*, die einen Naturlaut zu geben scheint, berufen. Sie ist besonders aus Terenz bekannt und eignet ausschliesslich den Frauen. Priscian indess rechnet *au* II S. 91, 3 zu den Rufsilben, die sich in Buchstaben nicht genau ausdrücken lassen ('sonitus illitterati'); und wer mag behaupten, dass man in der alten Comödie etwa wirklich unser deutsches *au* hörte, das heutzutage, wer sich den Kopf stösst, ausstösst? Dazu kommt, dass dies *au*, gelegentlich auch *au au* (Petron 67; als Spondeus Ter. Adelp. 336), gar nicht einmal Körperschmerz, sondern vielmehr Erstaunen und Entrüstung ausdrückte. Von Donat (zu Terenz Eun. V 2, 60) wird damit gr. *ioú* verglichen¹. Noch erwähne ich, dass *au* gern vor Vocalen steht, wiederholt *au obsecro*².

Oder wollen wir uns auf *baubare* 'bellen' berufen? Wer sagt uns aber, dass der antike Hund *wau wau* bellte und nicht etwa *wawwaw*? Ich kenne viele Hunde, die letzteres vorziehn. Die Schreibung *babare* steht ohne *u* daneben und auch *lâtrare* hat kein *u*. Weitere Thierlaute, die Diphthonge enthalten, sind das *caurire* der Panther, im Varianten auch *chaurriunt*, *chaurriunt*, *chatriunt*, das *raucitare* der palumbes, mit den Varianten *runcitare* und *paucitare*; das *augitant* der lepores, endlich das *paupulare* der pavones. Ich weiss hier über den Klang nichts auszumachen, betone aber, dass in dem *paupulare* sicher die Silbe *pav* von *pavo* steckt. Das Verbum giebt also nichts direkt onomatopöetisches. *paupulare* verhält sich zu *pavo* wie *cuculare* zu *cuculus*, wie *gruere* zu *grus*³, wie *bubulare* zu *bubo*.

Für den 'Plautus cum latranti nomine' (Casina 34) würde

¹ Siehe Wagener-Neue, Formenlehre II S. 994.

² P. Richter in Studemund's Studien I p. 415. *auo* ist punische Begrüssung, Poen. 994; vgl. 998.

³ Ueber diese Verba vgl. die Sammlungen im Sueton ed. Reiff. S. 247—254; dazu 'raccare, rancare, raucare vox tigridis' L. Diefenbach glossar. (1857) p. 482.

natürlich dasselbe gelten, was über *baubare* bemerkt ist. Die Alten bezogen dieses Scherzspiel mit dem Namen Plautus jedoch gar nicht auf den Vocalismus *au*, sondern auf umbrisches *ploti*, die Benennung einer 'plattfüssigen' Hundesorte; s. Festus-Paulus S. 304, 31 und 305 ed. Ponor; dazu Corp. gl. lat. IV 144, 37. Mit dem Namen des Dichters würde sich demnach der Freigelassenenname *Platypus* CIL. X 5942 ganz wohl vergleichen lassen.

Einleuchtender wäre es vielleicht, dreisilbiges *Laucoon* st. *Laocoon*, viersilbiges *Laudiceni* st. *Laodiceni*⁴ geltend zu machen. Nur ist zu erinnern, dass hier das *a* lang war; wir wissen nicht, wie also hier des Näheren gesprochen worden ist und ob einsilbiges *âu* überhaupt im Lateinischen Raum hatte. Die Möglichkeit, dass hier das *u* consonantirt wurde, ist offen zu halten. Es hatte auch hier wie in den später zu besprechenden Fällen die Neigung auszufallen: *laconte* mit nachgetragendem *u* cod. Leid. Petron c. 89, 43; ebenso *Lacoon* der cod. Bernensis Vergil's Aen. II 201; derselbe scheint ibid. v. 213 und 230 *Laocoon* aus *Laccoon* hergestellt zu haben. Welche phonetische Bedeutung dieser Ausreibung des *u* zukommt, kann erst ein anderer Zusammenhang ergeben.

Zweisilbiges *au*, zumal wenn das *a* lang, aber auch wenn es kurz war, ist dem italischen Munde lästig und unerträglich gewesen (trotz *aus* f. *avus*, oben S. 8), und er suchte sich seiner auf verschiedene Weise zuentledigen. Weder *Laomedon* noch *Laumedon* war annehmbar. So erst gewinnen wir für die Seltsamkeit Verständniss, dass das Altlatein aus diesem Namen *Alumento* gemacht hat, Paulus-Festus S. 13, 29 Pon. Man half sich rücksichtslos durch Metathese, und die Vocale waren getrennt. Ein anderes Hilfsmittel aber, die Vocale zu trennen, war der Einschub des unechten *v*. Längst ist constatirt, dass man für *Oenomaus Menelai Nicolaus* vielmehr *Oinomavos*, *Menelavi*, *Nicolavus* sprach und gelegentlich auch schrieb¹. Wer darin altes griechisches Digamma wittert, geht auf falscher Spur. Vielmehr sind die Namen aus Sprechnoth

¹ S. Rh. Mus. 34 S. 11; dagegen *Laumedon* viersilbig Horaz od. III 3, 22 in codd. A u. γ; Vergil Aen. II 41 u. a. vgl. *Laudice* CIL. XIV 735.

² Vgl. K. L. Schneider Ausf. Gramm. I S. 367 f.; Schuchardt II S. 522; Granius Licinianus ed. Bonn. p. 33 adnot.; Solmsen l. l. S. 24. Vgl. auch *sumnavi* = σὺνναοί Gruter p. 89, n. 2; *Amphioravus* CIL. III 6507.

nach der Analogie von *octavus pravus rarus clavus* zurecht gemacht. Und die Erscheinung reicht viel weiter und das *Vau* stellte sich auch in anderen Binnenhiaten ein; man vergleiche *Danavis* f. *Danais* Verg. Aen. 3, 288 cod. P; *Danavom* f. *Danaum* Aen. 1, 598 cod. P; *Trovum* f. *Troum* Aen. 11, 161 cod. P; *vivolenta* f. *violenta* Aen. 10, 151 wieder cod. P. *Larisaeos* f. *Larisaeus* Aen. 11, 404 derselbe cod. P, aber auch *Larisaeus* der cod. Romanus. Aber sogar *cuandem* f. *eandem* Aen. 4, 165 der *Mediceus*. So nun auch *Lyevus* f. *Lyaeus* Corp. gl. lat. V 308, 23; *leo nemeus* ib. III 292, 5; *Iuolaum* f. *Iolaum* Solin S. 14, 10 M². cod. C; sogar *Hevautontimorumenos* in den Nonius-hss. I 386, 29 Müller. Auf demselben Wege erklärt sich wohl, dass bei Apollinaris Sidonius carm. XV 182 *livida* überliefert steht, wo der Dichter *Laida* geschrieben hatte¹.

Es wird hiernach nichts Auffallendes haben, wenn wir zu dem Ergebniss gelangen sollten, dass im Latein dreisilbiges *Laucoon* vielmehr *Lävcoon* lautete, das aus unwillkürlich gesprochenem *Lävocoon* durch Abbreviation entstand.

Andere Fälle widerstreiten nun aber der bivocalischen Aussprache des Diphthongen. Es sei hier zunächst nur auf *navita* neben *navita*, *gaudeo* neben *gavisus*, *lautus* neben *lauare*, *auceps* neben *avis* hingewiesen. In letzteren beiden Fällen war das *a* kurz, in ersteren beiden war es sogar lang. Die grammatische Theorie räumt nun stillschweigend vorconsonantisches *v* aus der lateinischen Sprache hinweg, indem sie zur Regel macht: tritt im Latein *av* vor Consonanten, so wird es vocalisirt, einerlei ob sein *a* lang oder kurz ist. In Wirklichkeit lässt sich zunächst nur so viel behaupten, dass *navita* und *auiceps* einfache Syncope erfahren haben wie *lamina lamna*, *femina femna*, *pueritia puertia*, wodurch wir also zunächst nur zu zweisilbigem *navta*, *avceps* gelangen. Man nimmt an, dass im Lateinischen in solchen Fällen durchgängig auch noch der Lautprocess der Vocalisirung hinzutreten sei, der etwa im althochdeutschen *blao* aus *blaw*, *sêo* aus *sew*, im gotischen nom. sgl. *naus* zum Stamm *nava*, *snau*, Praeteritum zu *snav*, im spanischen *aulana* aus *avellana*, *ausente* aus *avsens* = *absens*, *ciudad* aus *civ(i)tas*, im provençalischen *suau* aus *suaavis*, *asuausa* aus *asuav(i)sal* vor uns steht². Giebt uns

¹ Anders *liueus* Notae Tiron. Ib. 106, 1 Schn.; *cliuentibus* Virgilius grammat. p. 119, 12 cod. N. Hier ist *iu* = *y*; vgl. den Anhang.

² Vgl. Diez Gramm. I S. 289 u. 200. Rich. Hofmeister Sprachl. Untersuchung der Reime Bernart's v. Ventardon S. 10.

das Mittellatein auf süditalischen Urkunden im 9. Jahrhundert gelegentlich *aorum* für *aurum*, *claoso* für *clauso*¹, steht *faoni* f. Fauni beim Arnobius S. 106, 1 Reiff., so könnte dies natürlich gleichfalls nachträgliche Vocalisirung sein, und es beweist für die echte Lautirung des *aurum* nicht mehr als das *seo* des Mittelalters für *scu* beweist (oben S. 28; weiteres Aehnliche später).

Dass insbesondere die Analogien des Romanischen zutreffen und von uns geltend gemacht werden dürfen, ist eben erst zu ermitteln und sicher zu stellen. Das lateinische Alphabet unterschied nicht zwischen *v* und *u*, und selbst den alten Grammatikern hat dieser Umstand oftmals ihr Urtheil geraubt und ihr Gehör betäubt. Die alten italischen Dialekte hingegen, die unterscheidende Schriftzeichen für *u* und *v* besaßen, schreiben den Vocal *u* als *u*, sie schreiben den Diphthong *au* als *av*; sie geben *thesavrom*, nicht *thesaurom*; worüber einiges Genauere späterhin beizubringen sein wird. Wenn wir dieser Orthographie der Osker trauen dürfen (und beste Kenner der italischen Dialekte haben sie als Thatsache hingenommen), so legt dies dem Unbefangenen die Frage äusserst nahe, ob nicht im nächstverwandten Latein wenigstens theilweise das Gleiche gegolten hat. Wer das Lautphänomen für das Oskische anerkennt, dürfte das Nämliche doch zunächst auch für das Lateinische gewärtigen, und eine Gleichheit der italischen Sprachen in diesem Punkte würde nicht im mindesten befremden. Uns ist die Pflicht aufgelegt, dieser Frage voraussetzungslos, d. h. unbeeinflusst durch jene oskischen Schreibungen, aber auch unbeeinflusst durch moderne gedankenlose Gewöhnung, mit einiger Sorgfalt nachzugehen.

Man wird sich auf die alten lateinischen Grammatiker berufen; und allerdings sind es diese Lehrlinge der Griechen, denen wir unsere Vorstellungen verdanken. Bei näherer Ueberlegung ergibt sich jedoch, dass eben die Grammatiker in Wirklichkeit nicht nur kein sicheres Zeugniß für den rein vocalischen Lautwerth jener Silben ablegen, sondern da, wo sie einmal unbefangen reden, geradezu *av* als das übliche voraussetzen.

Denn diese Grammatiker sind durchweg befangen in der griechischen Lautlehre und ihren Lautbestimmungen. Es galt diesen fremden Bestimmungen das lateinische Material nach Möglichkeit anzugleichen, resp. sie möglichst genau auf das lateinische

² Urkunde von Salerno v. Jahr 821, Codex diplomaticus Cavensis tom. I no. 9; im Index desselben Bandes findet man *Daoferius* neben *Dauferius* verzeichnet.

Material anzuwenden. Just ebenso war in der Accentlehre der Hergang; und wir verdanken diesem Umstande und dem Einflusse der griechischen Theorie, dass uns jene Grammatiker auch über die echt lateinische Accentuation so im Unklaren gelassen haben. Die griechische Grammatik hatte den Terminus δίφθογγος fixirt. Aber die Technik des Dionysios Thrax p. 10 ed. Uhlig war gerade in diesem Falle so lakonisch wie selten, indem sie nur lehrte: δίφθογγοι δέ εἰσιν ἔξ· αι αυ ει ευ οι ου, wobei dann aus dem voraufgehenden Absatze zu entnehmen war, dass diese δίφθογγοι bivocalisch zu denken sind; denn es geht vorauf: προτακτικὰ φωνήεντα πέντε· α ε η ο ω. προτακτικὰ δὲ λέγεται ὅτι προτασσόμενα τοῦ ι καὶ υ συλλαβὴν ἀποτελεῖ οἶον αι αυ. ὑποτακτικὰ δύο· ι καὶ υ. Also eine Definition des Begriffs δίφθογγος war gar nicht gegeben, und der Ausdruck συλλαβὴν ἀποτελεῖ lässt sich nach römischen Begriffen ebenso gut auch auf die Gruppe *av* deuten¹. Die Späteren sind natürlich gelegentlich deutlicher; in des Theodosios Kanones² heissen κατὰ κράσιν die Diphthonge ου αυ ει, denn in ihnen τὰ δύο φωνήεντα ἀποτελοῦσι μίαν φωνὴν ἀρμάζουσιν τοῖς δύο φωνήεσιν, οἶον αὐλός εὔχομαι οὔτος. Hier also steht μία φωνή. Dazu Choeroboskos³: es sind elf δίφθογγοι; für sie werden fünf φωνήεντα προτακτικὰ (α ε η ο ω), zwei ὑποτακτικὰ (ι und υ) verwendet; und es folgt die Begründung: δίφθογγοι δὲ λέγονται διὰ τὸ ἐκάστην αὐτῶν ἔχειν δύο φωνήεντα· φθόγγους γὰρ λέγομεν ἐναυθθα τὰ φωνήεντα κἂν ἐκφωνῶνται κἂν μὴ ἐκφωνῶνται; nämlich auch *ψ* in *σοφῶ* bleibt Diphthong, obsehon das Jota nicht lautirt wird.

Consonanten heissen eben σύμφωνα, Vocale φωνήεντα; der Ausdruck φθόγγος kommt dagegen in der Lautlehre nicht vor ausser in jenem δίφθογγος und μονόφθογγος; er war neutral, und δίφθογγος bedeutete in Wirklichkeit Doppellaute, nicht Doppelvokal; er konnte somit, als die Römer ihn übernahmen, auf die ähnlichen Buchstabengruppen sorglos übertragen werden, auch wenn nur die Schreibung, nicht auch die

¹ Vgl. z. B. Priscian am Anfang seines 2. Buches de syllaba, der das *ab* in *abeo* als Silbe auffasst.

² S. Grammatici graeci, pars IV (Lips. 1894) ed. Hilgard vol. prius p. 366, 28 f.

³ Ebenda vol. post. p. 48, 29 ff. Vgl. auch Erotem. Guelferb. ib. vol. prius p. XXIII 7 ff.: αἱ δίφθογγοι πάσαι φύσει μακραι εἰσι· καὶ πάσαι δίφθογγοι; ἔξ . . . διατί λέγονται δίφθογγοι; διότι ἐκ δύο φωνήεντων σύγκειται.

Aussprache der griechischen ähnelte. Man liess also nicht nur dem *ai* das *ae*, dem *oi* das *oe*, sondern weiter auch dem *au* das *AV* entsprechen. Das war mechanisch übertragen und beweist gegen die Aussprache *av* zunächst nichts. Dem *AY* der Griechen sah eben lat. *AV* vollkommen gleich. Man hatte also für die Rubrik der 'Diphthonge' den lateinischen Beleg und kümmerte sich nicht um die etwa abweichende Lautirung. Dazu kommt, dass, falls man *avceps* sprach, das *v* in ihm natürlich silbenschiessend war und das Wort der griechischen Regel nicht gehorchte, nach welcher intervocalische Consonanten stets den Anlaut der folgenden Silbe ausmachen sollten. Auch dieser Umstand könnte mit dahin gewirkt haben, *av* als Diphthong aufzufassen, obgleich sein *v* nicht rein vocalisch, sondern event. nur halbvocalisch oder aber spirantisch lautete. Bei der sklavischen Unselbständigkeit jener Grammatici und ihrer Unfähigkeit selbständige phonologische Bestimmungen zu treffen, ist ein solches Verfahren vollauf begreiflich. Man konnte den Begriff des Lautes von der Anschauung des Schriftzeichens nicht trennen (vgl. Rh. Mus. 51 S. 73 f.) und nahm *V* blindlings auch da für einen Vocal, wo es sicher Consonant war.

Ich erinnere daran, dass ein Donatus die Orthographie *Dauus* statt *Dauos* deshalb verpönte, weil zwei u-'Vocale' nicht auf einander folgen können. Wir lesen zu Terenz Andr. I 2, 2: *Dauus non recte scribitur . . . quod nulla littera vocalis geminata unam syllabam facit!* Diese Auffassung war aber alt und hatte sich gerade in der ersten Periode der lateinischen Schulgrammatik festgesetzt; denn schon Velius Longus VII K. 58, 4 ff. polemisiert gegen sie. Er sagt hier, dass die Meisten (plerique) statt *adoptiuus adoptiuos* schreiben und zwar deshalb, weil zwei (gleiche) Vocale nicht zusammen eine Silbe bilden könnten: 'quia sciebant vocales inter se ita confundi non posse ut unam syllabam [non] faciant'; aus solchem theoretischen Grunde schrieben diese Leute anders als sie sprachen (*aliter enuntiassent*). Dieser theoretische Grund aber sei Irrthum (*ratio praesumpta decepit*); denn in der Endung von *adoptiuus* sei das erste *u* vielmehr consonantisch. Diese Thatsache war damals ein Longus genöthigt den 'plerique' gegenüber hervorzuheben! Des Sinnes dieser Stelle können wir uns auch noch durch Papirian bei Cassiodor VII K. 161, 4 ff. vergewissern, wo es heisst: es giebt solche (*sunt qui*), die glauben 'uulgus' u. a. dürfe nicht mit Doppel-u geschrieben werden, weil Vocal mit gleichem Vocal keine Silbe mache: 'quod similis vocalis vocali adiuncta non solum non cohaereat sed

etiam syllabam augeat'. Um dies als falsch zu erweisen, wird hier sodann eben auf jene Mahnung des Longus zurückgegriffen.

Dass diese Mahnung nichts half, zeigt die angeführte Stelle des Donat zum Terenz. Und so kann denn auch Caper VII K. 96, 4 ruhig sagen: in *hau dolo*¹ stehe das d inter duas vocales. Dies ist mit Vorsicht aufzunehmen. So kann vor allem Priscian, in einer Zeit, wo man gewiss und nachweislich *Augustus* sprach, trotzdem nach Anleitung der griechischen Theorie lehren, I 37, 8 ff. H.: *sunt igitur vocales praepositivae aliis vocalibus . . . in eisdem syllabis . . . ut ae au eu oe . . . diphthongi autem dicuntur quod binos pthongos, hoc est voces, comprehendunt. nam singulae vocales suas voces habent . . . au quoque videtur quasi pati divisionem, cum i post u addita transit eadem u in consonantium potestatem ut 'gaudeo gavisus' et 'ναύτης navita'*. Also das *au* in *gaudeo* besteht nach Priscian natürlich aus zwei 'Vocalen'; tritt ein i dahinter, wie in *gavisus*, so wird dann das u zum Consonanten. Im gleichen Sinne wird von ihm dann noch *aufugio* und *aufero* beigebracht; ebenso sei in *lautus* und *fautor* das u vocalisch, in *faveo*, *lavo* consonantisch, in *auceps augurium* vocalisch, in *avis* consonantisch.

So der doctor grammaticae in Constantinopel im 6. Jahrhundert. Dass hier griechische Vorstellungen den Gedanken diktirt haben, verräth sich schon in dem merkwürdigen Umstand, dass griechisch ναύτης hier lat. *nauta* vertritt, als ob dies lautlich dasselbe wäre. Es war dasselbe Constantinopel, wo der grosse Theodosius an seine porta aurea im lateinischen Distichon das Wort *auro* als *ayro* hat graviren lassen², wohl eine beispiellose Orthographie³.

Im selben Sinn hat Priscian sich übrigens schon vorher S. 18, 9 ff. geäußert. Er betrachtet das b in *caelebs* etymologisch als *vau*, sagt aber, man könne hier *v* deshalb nicht schreiben, weil ein Consonant nachfolge: *pro u consonante b ponitur: ut caelebs, caelestium vitam ducens, per b scribitur, quod u*

¹ Es ist wohl *haud aliter* zu lesen; s. Keil z. St. und vgl. Corp. gl. lat. IV 444, 24. Lindsay Lat. language S. 122 will 'haud volo', sehr unglücklich, da es sich um d zwischen zwei Vocalen handelt.

² CIL. III 735; ebenso *Theydosiys* und *qyi*.

³ Denn viel gelinder ist es, wenn Justinian's Digesta Eutyclus mit Hartnäckigkeit als *Eytychus* vorführen (II S. 66, 17 u. 19, *Eytychia* wiederholt S. 433, 34 ff.; vgl. *eyrematicis* ebenda S. 190, 26); *eythymico* cod. A Plaut. Cas. 1014; *eyfemia* cod. B des Sedul. p. 84, 12 u. a. m. CIL. XIV 3911 v. 8 steht freilich *gaydes*; aber auf diesem Stein sind *u* und *y* kaum zu unterscheiden.

consonans ante consonantem poni non potest; woran dann wieder eine Bemerkung über *auferre* anschliesst: *b quoque in u euphoniae causa converti invenimus ut aufero pro abfero*. Auf dieses 'euphoniae causa' komme ich später zurück.

Priscian leugnet hier also, dass eine Orthographie wie *caeleus* im Sinne von *caeleus* möglich sei. Das ist, wie gesagt, nach dem Schema der griechischen Lautlehre docirt. Die lateinischen librarii haben uns dagegen zahlreiche Schreibungen geliefert, die verrathen, dass diese Regel nicht auf Nothwendigkeit beruht (s. unten). Ferner klingt die hier gegebene Regel sehr danach, als ob sie nur den Schreibusus, nicht auch die Aussprache beträfe. Dass es unmöglich sei ein *v* vor Consonant zu sprechen, sagt Priscian hier gar nicht, und es scheint ja fast, als ob er selbst in *caelebs* ein *caeleus* hörte.

Hier ist somit die griechische Lehre allerdings consequent verwerthet und auf das lateinische Sprachgut angewandt. Und von jener Priscianstelle sind unsre heutigen Vorstellungen hauptsächlich beeinflusst; so schon Beda VII K. 229, 20 f.; so insbesondere der brave K. L. Schneider in seiner Ausführlichen Grammatik I S. 360. Aber es muss auffallen, dass wir nur eben bei Priscian diese Darstellung vorfinden. Er giebt die letzte Consequenz einer Definition des Diphthongen, die für eine ganz andere Sprache ersonnen war. Es kann nicht zufällig sein, dass alle Früheren in Behandlung dieses Gegenstandes viel vorsichtiger sind, dass sie die griechische Theorie zwar vorlegen, aber nicht anwenden und uns also über die Aussprache des *au* im Latein vielmehr ganz unaufgeklärt lassen; da aber, wo sie einmal die wirklichen lateinischen sog. Diphthonge erörtern, geben sie zum Theil sogar zu ganz abweichenden Vorstellungen Anlass und Anleitung.

Man wird aus dem Folgenden ersehen, was es auf sich hat, wenn B. Kruczkiewicz in der Zeitschr. f. östr. Gymnas. Bd. 30 S. 13 aus der Lehre der lateinischen Grammatiker, wonach *u* vor Vocal stets consonantisch ist, folgerte, dass sie ihm somit vor einem Consonanten stets vocalische Geltung vindiciren wollten. Es muss vielmehr auffallen, dass sie dies nie lehren; und dies Schweigen wird betreffs der Aussprache des *ou* von dem genannten Gelehrten selbst S. 2 f. als auffällig notirt.

Des Näheren wird sich uns ergeben, dass die Grammatici überall da, wo sie den Diphthong nach griechischer Vorstellung als aus zwei Vocalen zusammengesetzt definiren, es durchaus vermeiden, lateinische Beispiele, insonderheit solche mit *au*-Diph-

thong, beizufügen, und dass sie ganz ebenso da, wo sie wirklich solche Beispiele bringen, es vermeiden anzumerken, dass der Diphthong aus zwei Vocalen besteht. Es verlohnt hierauf Acht zu geben.

Der früheste Zeuge ist Nigidius bei Gellius XIX 14, 6; er giebt für diese Zweiklänge die griechische Lehre von den beiden 'vocalēs', welche προτακτικά und ὑποτακτικά sind, sagt dann aber nur: *a et e semper principes sunt; i et u semper subditae; c et subit et praeit.* Beispiele werden nur für die Stellung des *c* gegeben, und zwar für nachfolgendes *e* *Aemilius*, für voranstehendes *e* *Euripus*, ein griechisches Wort. Ueber *au* lernen wir dagegen nichts; ein Beispiel für *au* fehlt entweder zufällig oder mit Absicht.

Derselbe Nigidius führte *autumo* auf *ab* und *aestimo* zurück; in den Macrob-Excerpten V K. 600, 20 wird uns dies mitgetheilt, ebenda 637, 27 aber hinzugefügt, *autumo* sei aus *abaestimo* durch blossen Ausfall geworden: 'intercise dictum'. Von einer Vocalisirung des *b* ist nicht die Rede.

Diomedes I K. 427, 14 ff. mag auf Quellen des ersten Jahrhunderts zurückgehen. Er behandelt den Gegenstand, wie es herkömmlich war, unter dem Abschnitt *De syllaba* und sagt weiter nichts als dies: Silben sind entweder naturlang oder positionslang; ersteres entweder bei langen Vocalen, *ā ō*, oder wenn 'duae vocales iunguntur ut *ae oe au eu ei ui*'. Diese Vocalgruppen bezeichnet er dann noch als Diphthonge (*ex his diphthongis* eqs.). Dies ist lediglich Transkription der griechischen Schuldoctrin; wir erhalten sie ohne jede specielle Anwendung auf das lateinische Material; und es ist dabei noch zu beachten, dass hier unter den Diphthongen ja auch *ui* und *ei* aufgezählt werden; solche Zweiklänge kannte aber nur das Griechische. Dies ist somit, wie gesagt, rein griechische Lautlehre.

Und Marius Victorinus VI K. 26, 25 ff. macht dies noch deutlicher, wenn er sich, wieder im Abschnitt *de syllaba*, genau entsprechend äussert: *sunt longae naturaliter syllabae cum duae vocales iunguntur, quas syllabas Graeci diphthongos vocant, ut ae oe au eu ei: nam illae diphthongae* (so die Ueberlieferung) *non sunt quae fiunt per vocales loco consonantium positas ut ia ie io iu, ua ue ui uo uu.* Hier wird auf die Griechen ausdrücklich Bezug genommen und es ist wiederum *ei*, der griechische Diphthong, und zwar so korrekt geschrieben, daneben gestellt. Lateinische Beispiele fehlen wieder. Der Zusatz aber, der besagt,

ia ië u. s. f. seien keine Diphthonge, richtet sich augenscheinlich gegen eine Bemerkung des Terentius Scaurus, über die hernach zu berichten ist¹. Derselbe Marius Victorinus referirt die griechische Lehre kurz noch einmal VI K. 32, 4 f., abermals ohne alle und jede Beispielgebung².

Etwas anders verhält sich Servius comm. in Donatum. Er bringt IV K. 423, 29 thatsächlich für alle vier Diphthonge je einen Beleg bei: es sind *Aeneas, poena, aurum, Eyrus*, aber er sagt nun hier wieder befremdlicher Weise mit keinem Wort, dass sie aus zwei Vocalen bestehen: wir lesen bei ihm nur *de syllaba*: ein langer Vocal giebt lange Silbe, vgl. *dos*; Doppelconsonanz längt den kurzen, vgl. *ars, pia*; intervocalisches *i* längt, vgl. *Troia*³; danach wird fortgefahren: *plane diphthongi semper longas syllabas faciunt . . . sunt autem quattuor: ae, ut Aeneas; oe, ut poena; au, ut aurum; ey ut Eyrus*. Also grade da, wo wir endlich einmal Beispiele erhalten, fehlt die Definition als Doppelvocal. Und der Diphthong *eu* wird, wie die Handschrift es giebt, in griechischer Weise geschrieben (vgl. oben S. 37, 3). — Genau ebenso aber steht es mit Pompeius V K. 115, 12 ff.: er bringt dieselben vier Beispiele vor, redet indessen gleichfalls mit keinem Worte von bivocalischer Natur der Diphthonge.

¹ Vgl. S. 44 f. — Mallius Theodorus VI K. 586, 25 f. ist hiernach zu beurtheilen: *iunguntur vero inter se binae vocales quas Graeci diphthongos vocant, ae oe au eu ei ii* (es ist für *ii*, wie die Stelle des Victorinus zeigt, *yi* zu lesen). Seltsam wird dann mit *itaque* fortgefahren: *adsociantur itaque (!) sic inter se vocales litterae, id est i et u, ut prior littera vim teneat consonantis ut Iuno uideo*.

² Wenn wir bei demselben S. 15, 4—10 über *u* lesen: *vicem obtinet consonantis, cuius potestatis notam Graeci habent F nostram . . . ea per se scripta non facit syllabam, anteposita autem vocali facit ut Φάμαξα . . . nos vero qui non habemus huius vocis nomen aut notam, in eius locum, quotiens una vocalis pluresve iunctae unam syllabam faciunt, substituimus u litteram*, so verstehe ich nicht, wie Kruczkiewicz a. a. O. S. 13 hierin eine Andeutung von echt diphthongischem *au ou* finden konnte. Victorinus sagt, in eius locum, d. h. an Stelle des consonantischen Digamma setze der Römer das Schriftzeichen *u*, das also dann auch Consonant ist, und zwar geschieht dies alsdann quotiens una vocalis pluresve iunctae unam syllabam faciunt, das kann nur heissen sollen: wenn ein Vocal oder mehrere Vocale mit ihm zusammen eine Silbe bilden; Victorinus denkt an Fälle wie *vester*, Silbe *ve*, oder *vae mihi*, Silbe *vae*; in letzterem finden sich neben *v plures vocales iunctae quae unam syllabam faciunt*.

³ Also *o* wird hier als Kürze gedacht.

Donat selbst, de syllaba, IV K. 368, 23 übernahm aus der Tradition, einsilbig genug, nur den kurzen Lehrsatz: *diuae vocales iunguntur et diphthogon faciunt ut ae oe au eu ei*. Er hat von diesem griechischen Lehrsatz also den Diphthong *yi*, den Victorinus und Theodorus conservirten, weggelassen. Der Diphthong soll aus zwei Vocalen bestehen. Wieder aber wird kein einziges Wortbeispiel von ihm hinzugefügt.

Interessanter ist die Ausführung des [Probus] de ult. syllabis IV K. 219, 25 ff., wo die Diphthonge wieder doppelvocalig heißen: *duplicatis vocalibus quas Graeci diphthogon vocant*, und freilich wiederum kurz über die Sache hingegangen wird, doch aber diesmal Beispiele, diese aber nur für *oe* und für *ae* vorgeführt werden; es sind *Oenotri*, *praeterea* und *acstatem*. In diesen Fällen besteht der Diphthong ja in der That aus zwei Vocalen! Es ist höchst auffallend, dass der Grammatiker hier, wo er zweivocaligen Diphthong lehrt und wirklich belegt, Beispiele der U-Reihe vermeidet!

Gar nichts ist aus Cledonius, V K. 29, 11 zu entnehmen. Terentianus Maurus ist um so lehrreicher. In dem Abschnitt de metris v. 1329 f. folgt er freilich derselben alten Schablone wie Donat u. a., spricht kurz von *gemellae vocales*, darunter auch die *quinta vocalis* (also *u*), aus welchen Vocalpaaren eine lange Silbe hervorgehe: *'longam creabunt syllabam'*. Lateinische Belege werden auch hier nicht gegeben. Dass das blosser Schlenndrian ist, verräth Terentianus nun aber an einer andern Stelle, wo wir sehr originelle, einzig dastehende Aeusserungen von ihm erhalten und jene Langsilbigkeit der Diphthonge in schroffem Gegensatz zur üblichen Doctrin gelegnet sehen.

Er trägt v. 390 ff. und zwar in dem Abschnitt de syllabis (vgl. v. 348) eine ausführlichere Diphthongenlehre, jedoch mit berechtigter Vorsicht zunächst nur die griechische Lehre und nur mit griechischen Beispielen vor, um dann erst v. 418 ff. Bemerkungen über lateinisches *ae* und *oe* anzufügen. Ganz kurz lautet dann v. 426:

au et eu cum copulamus, u secundam iungimus

In vicem graecae quod Y subdita vocalis V¹.

Es ist auffällig, wenschon für uns ohne Belang, dass uns Terentianus hier die Freiheit lässt *vocalis* als Genitiv zu fassen und zu *graecae* zu beziehen, so dass *u* nicht direkt als Vocal prädicirt sein würde. Uebrigens werden hier weder für *au* und *eu*, noch für *ae* und *oe*

¹ Das Metrum zeigt, dass hier etwas ausgefallen.

irgend welche Wortbeispiele eingeschaltet. Nach einer Auseinandersetzung über lat. *ei* folgt sodann aber noch v. 467—493 das merkwürdige Capitel über die verkürzende Aussprache der Diphthonge *au* und *eu* im Lateinischen und Griechischen: *corripi plerumque possunt* eqs. Der Inhalt dieses Capitels soll späterhin näher dargelegt werden. In demselben ist mit keinem Worte ausgesprochen, dass das *u* vocalisch; vielmehr führt die genauere Interpretation mit Wahrscheinlichkeit auf die Annahme der Voraussetzung des Gegentheils. Das Wort *vocalis* selbst steht hier nämlich nur noch einmal, v. 491, verwendet; aber hier redet Terentianus vom zweisilbigen *eu* und seiner Schreibung als *aeu* in Namen wie *Orphaeus Aristaeus* (vgl. oben S. 13); solches *aeu*, lehrt er, könne keine Silbe bilden: 'syllabam nec invenimus ex tribus vocalibus'. Es ist klar, dass das *u* in den genannten Wörtern allerdings vocalisch ist.

Damit vergleiche man dann noch die Weisheit des Grammaticus Virgilius Maro (Keil Gramm. Supplem. p. 189, 4 ff.). Er hob im Gegensatz zu Priscian, der den Diphthong als bivocalisch definirte, hervor, dass der erste Buchstabe eines Diphthongs vielmehr gar keinen Lautwerth habe; 'sonum amittit'; die Beispiele dafür nahm er aus dem Latein seiner Zeit: *a* hat in *ars* festen Bestand, es wird geschwächt in *aes*, *Aeneas*; *o* hält sich in *amo* und *os*; es wird schwach in *poena foedus*; dem liegt die Beobachtung der Thatsache zu Grunde, dass man zu jenen Zeiten monophthongisch *Eneas*, *födus* oder *fedus* hörte. Von den Diphthongen der U-Reihe verlautet nun aber auch bei diesem Vergilius wieder gar nichts; und doch ist seine dem Priscian widersprechende These ganz allgemein gehalten und wird uns so mitgetheilt, als ob sie die Definition des Begriffes Diphthong überhaupt anbeträfe; es heisst: *Priscianus dicit . . . quod binas voces habent. Vergilius tamen dicit quod prima vocalis in diphthongon non facit, sed sonum amittit.*

Und desselben Virgilius Lehre wird noch einmal¹ dahin referirt: *Virgilius tamen Maro in suis dicit epistolis, quod duae vocales in unam syllabam dyptongi iunctae totum non possunt suum exprimere sonum ut aes Aeneas.* Das besagt eben: die Aus-

¹ Vgl. Keil's Anmerkung z. a. O.; Cruindmeli *ars metr.* p. 18, 15 f. ed. Hümer. In dieses Virgilius epitome selbst findet man den Gegenstand p. 9, 1 ff. (Hüm.) ausgeführt, doch unter Vermeidung des Ausdruckses Diphthong.

sprache der sogenannten Diphthonge ist monophthongisch. Der Satz steht aber ganz absolut da, als ob *au* und *eu* nicht vorhanden wären; er kann sich in Wirklichkeit doch nur auf *ae* und *oe* beziehen. In der That werden wir hernach sehen (S. 46), dass dieser Virgilius den *au*-Diphthong ganz anders auffasste und einen neuen Terminus für ihn aufbrachte. Er galt für ihn nicht als 'Diphthong', sondern als 'aliquidatio'. Das Fehlen von echt lateinischen Beispielen der *u*-Reihe beim [Probus] *de ult. syllabis* und schon beim Nigidius darf und muss also unsre Aufmerksamkeit um so mehr erregen.

Hiermit sind, so viel ich sehe, alle Stellen, die zu Gunsten der herkömmlichen Auffassung ernstlich in Betracht kommen können, erledigt. Sie zeigen nichts weiter, als dass man für die griechischen Lautwerthe etwas Aehnliches im Latein suchte und zufrieden war, es in dem Schriftbild AV zu finden. Sie zeigen aber ausserdem, dass für dies *au* lateinische Beispiele ganz selten angeführt werden, und erwecken durchgängig den Verdacht, dass diese Zurückhaltung auf die Scheu, die Zweiklänge der *U*-Reihe denen der *I*-Reihe gleichzusetzen, zurückgehe. Vor allem Virgilius Maro sah von den ersteren allem Anschein nach grundsätzlich ab und liess nur die letzteren als Diphthonge gelten. Inwieweit die Terentianusstelle für die genauere Kenntniss des *au* in Betracht kommt, kann erst ein anderer Zusammenhang ergeben.

Die Aufklärung, die wir brauchen, giebt uns dagegen Terentius Scaurus *de orthographia* VII K. p. 17, 3, der ohne Rücksicht auf Griechisches interne Fragen des Latein behandelt. Er sondert dabei nicht etwa nach Abschnitten Consonanten und Vocale, sondern redet p. 13 ff. zusammenfassend über die *cognatio litterarum*, zunächst über das Gemeinsame des *f* und *h*, *m* und *n*, *p* und *b*, über die Gutturalen und die Schreibungen mit *k*, *c* und *q*. Unmittelbar fährt er fort über die *στοιχεῖα προτακτικὰ* und *ὑποτακτικὰ* zu handeln, indem wir lesen, z. Th. mit schweren Verderbnissen, p. 16, 5 ff.:

*Sequitur ut demonstramus quae littera (es steht nicht vocalis) aut praeponi possit aut subici. a igitur littera praeposita est u et e litteris, ae au, subiectiva vero * u * (vielleicht: subiectiva vero va). * verum u sequitur ut au * et apud antiquos i littera pro e scribebatur (man lese etwa: plerumque e sequitur ut ae, et¹ apud*

¹ An diesem *et* wird nicht zu rühren sein; auch gleich danach heisst es ja 17, 1: *et secundum antiquos*.

antiquos i littera pro e scribebatur) ut testantur μεταπλασμοί, in quibus est eiusmodi syllabarum diductio ut 'pictai vestis' et 'aulai medio' pro pictae et aulae. Sed magis in illis e novissima sonat et propterea antiqui quoque Graecorum hanc syllabam per ae scripsisse traduntur¹. o praeiectiva est e litterae ut oe (d für oe die Hss.) et secundum antiquos eadem syllaba i.

Hierauf folgen unmittelbar die entscheidenden Worte: *u littera omnibus vocalibus et praeiectiva et subiecta consentit ut ua ue ui uo et rursus au eu iu ou, in quibus syllabis non vocalis sed consonantis vicem praestat. est enim posita pro digamma, quod quidam Graecorum etiam vau appellant.*

Es wird noch hinzugefügt: *i littera cum omnibus vocalibus praeiciatur, nulli subicitur nisi u litterae ut uidi uir, nisi secundum antiquos eiusmodi syllabae loi et moi per oi scribebantur, non per oe; hier ist an Schreibungen wie loidus, moirus gedacht.*

Scaurus hat hier nun die Bezeichnung 'Diphthong' nicht verwendet. Dass er aber im Vorstehenden der Hauptsache nach über Diphthonge handelt, geht erstlich aus der Uebernahme der Termini προτακτικά und ὑποτακτικά, lat. *proiectiva* und *subiectiva* hervor, zweitens aus der gleichzeitigen Besprechung von *ae* und *oe*, drittens daraus, dass er unmittelbar fortfährt p. 17, 10: *Ex consonantibus b praeicitur [in] litteris d l n r nt bde ble bne bre, alii nulli.* Scaurus geht erst mit diesen Worten also, wie man sieht, zu den Consonanten über, er handelt also vorher principiell von Vocalen. Als Vocale gelten eben schlechthin auch *i* und *u*, selbst wo sie consonantisch 'fungiren'². Dasselbe wird viertens dadurch bewiesen, dass Scaurus die Gruppen *au* und *eu* wie *ua* und *ue* als 'Silben' bezeichnet (es heisst: *in quibus syllabis non vocalis . . . vicem praestat*); in Beispielen wie *avus*, *averto* aber bildet *au* natürlich keine eigentliche Silbe, da ihr *v* zur folgenden gehört; Scaurus kann also nur nebenher an solche Beispiele gedacht haben, er dachte vornehmlich an *aurum* u. a. m. Und endlich und fünftens wird dasselbe auch noch durch die oben erwähnte Polemik des Marius Victorinus bestätigt (s. S. 39 f.), der offenbar im Gegensatz zu Anderen ausdrücklich sagt: *illae diphthongae non sunt quae fiunt per vocales loco consonantium po-*

¹ Hier ist an jenes νομφαες und φαεσιν zu denken, das man bei Priscian I p. 38, 4 H. liest; oben S. 3.

² Betreffs dieses consonantis vice fungi sei auf Rh. Mus. 51 S. 73 verwiesen.

sitas ut . . . ua ue ui uo uu. Es gab also wirklich solche, die *ua* als 'Diphthong' auffassten. Dies trifft eben auf Scaurus zu.

Es erhellt somit unzweifelhaft, dass Scaurus die Silben *va ve vi vo* als Diphthonge auf eine Linie mit den Silben *au eu iu* und *ou* stellt; von dem *u* in letzterem aber sagt er absolut, unbedingt und ohne jede Einschränkung: *non vocalis, sed consonantis vicem praestat; est enim posita pro digamma.* . . . Vergleichen wir seine Bemerkungen über einem Vocal nachgestelltes *u* und *i* unter einander, so giebt Scaurus für nachgestelltes *i* die alterthümlichen 'Silben' *loi* und *moi*, für nachgestelltes *u* jene vier Gruppen *au eu iu ou*. Von letzteren Gruppen sagt er, ihr *u* sei consonantisch, von dem *i* in *loi* und *moi* sagt er nichts Aehnliches. Also waren die Diphthonge der I- und U-Reihe principiell verschiedener Natur.

Ein *iu* kam nun allerdings lediglich in solchen lateinischen Worten wie *divus, rivus* vor, ein *ou* damals auch nur in solchen wie *novus, bovem*, altlateinisch freilich in *novndinum* u. a.; *Oufens* und *Oufentina* bei Festus. Diese Buchstabengruppen *ov* und *iv* betrachtet hier Scaurus also als Diphthonge; und er stellt nun *au* und *eu* ohne jede Einschränkung damit auf eine Linie; auch hier, monirt er, ist *u* Consonant. *au* war also für ihn ohne Einschränkung *av*; es war für ihn im selben Sinne Diphthong wie *iv* und *ov*, wie *va ve vi* und *vo*. Er kennt zwischen dem *au* in *causa* und dem in *avis* keinen Unterschied.

Was uns Scaurus gelehrt, findet aber weiter in späterer Zeit seine Bestätigung erstlich in folgender bedeutsamen und durchschlagenden Bemerkung des Beda *De arte metrica*. Nachdem er den Satz vorgetragen, dass *i* und *u* oftmals als Consonanten am Wortanfang stehen, fährt Beda fort VII K. 228, 19: *sed et alterum consonantis locum tenet cum vel latine avrum vel evangelium graece nominamus.* Hier ist, zunächst nur für Beda's Zeit, erstlich *evangelium*, zweitens aber auch *avrum* für *aurum* ausdrücklich bezeugt. Denn so geben einstimmig die guten Handschriften. Es ist eine arge und unbegreifliche Verfälschung der werthvollen Tradition, wenn man für *avrum* ohne alle Autorität *aurum* gedruckt hat. Jenes *avrum* wird sich uns weiterhin vollauf bestätigen.

Beda folgt an dieser Stelle im Weiteren dem Donat IV K. 367, 16, den er überhaupt nebst seinen Commentatoren Sergius und Pompeius für diese Schrift in grösserem Umfang zu Grunde

legte¹. Jene Anmerkung über *avrum* und *evangelium* hat der knappe Donat freilich nicht. Gleichwohl weist sie auf älteren Usus zurück. Denn die Aussprache *evangelium* wird sich uns im Verlauf mit leichter Mühe gleichfalls als alt erweisen. Zudem aber giebt es in Beda's Schrift *De re metrica* überhaupt sonst wohl keine an Beispiele geknüpfte Regel, die nicht mit den sprachlichen That-sachen der eigentlichen römischen Kaiserzeit übereinstimmte und uns also auf wirklich antike Quellen zurückleitete².

Und in einer nicht minder bedeutsamen und nicht minder durchschlagenden Aeusserung des Virgilius Maro Grammaticus (im 7. Jahrh.) wird uns sodann, wenn mich nicht alles täuscht, für *au* noch einmal ganz dasselbe verbürgt; wir lesen in dessen Epitome p. 11, 7 ff. (de syllaba): *Syllabae monades senas litteras transcendere non debent ut 'scrobs' nec duas habere vocales excepto cum diptongus aut aliquidatio significetur ut 'aes faus laus fraus'*; hier hat freilich *fraus* wie *aes* 'zwei Vocale'; dass das u-Zeichen schlechtweg 'Vocal' heisst, war eben altes Herkommen; aber es wird zwischen den Diphthongen der i- und u-Reihe sichtlich ein Unterschied gemacht; denn wir erhalten zwei Termini: *diptongus* und *aliquidatio*; nach dem, was oben (S. 42 f.) referirt, haben wir nun *ae* als Diphthong, wir haben somit *au* als *aliquidatio* aufzufassen. Was bedeutet nun dieser Ausdruck? Der Grammaticus selbst erklärt ihn uns p. 9, 7 ff.: *u autem aliquoties liquiscit, cum ab alia dicioiore proscribatur ut 'uatis uerax uinum uox' vel a semet ipsa ut 'uultus inuulae'*. Von dem consonantisch verwendeten Vocal *u* also, der in *uatis* erscheint, wird gesagt: *liquiscit*: darum wird man die 'aliquidatio' in *fraus* augenscheinlich auf consonantisches *u* zu deuten haben; in diesem *au* verbindet sich eben *a* mit der Liquida *v*: daher 'a-liquidatio' d. h. Verbindung des *a* mit der liquida! Gerade dieser närrische Kauz Virgilius ist es, dem wir auch weiterhin Anzeichen für die hiermit bezeichnete Aussprache entnehmen werden.

III.

Sehen wir denn endlich nach, wie weit orthographische oder irgend welche andere Erscheinungen uns diese 'Diphthonge' *av*

¹ Keil praef. p. 221.

² Die Uebereinstimmungen zwischen Beda, Aldhelm, Raban und Cruindmelus weisen auf 'ältere compendiarische Werke' als Quelle zurück: Hümer, Cruindmeli *Ars metr.* p. VII f.

und *ev* im Latein bestätigen. *leucoion: viola* steht in den Hermeneumata Monacensia Corp. gl. lat. III 192, 35. Wie alt ist unsre Aussprache 'Levkoje'? Sprach man mit Beda *avrum* und nicht *aurum*, so klang das Wort deutlich an *avarus* an; passend findet man also erklärt: *avri amor id est avaritiae cupiditas* Corp. gl. lat. IV 480, 24. Lässt sich dies weiter sicher stellen? Derselbe Spanier, der *ausente* für *absens*, *deuda* für *debita* lautirte, sprach gleichwohl statt *audiencia* vielmehr *abdencia*, für *Paulo* vielmehr *Pablo*¹; hat sich hierin vielleicht das echte *Pavlo* und *avdiencia* erhalten? und wenn im Spanischen die Neigung bestand, vorconsonantisches *b* zu vocalisiren, sollte in *Pablo* wirklich der umgekehrte Prozess abgespielt haben? Unsre Fragestellung aber ist eine doppelte: erstlich, wie wurde *au* und *eu* vor Vocalen, also in Lehnwörtern wie *Agave*, gesprochen? zweitens, wie lautet ihre vorconsonantische Aussprache in den Wörtern *audire*, *auspex* und den ähnlichen?

Ich gebe im Folgenden Notizen, die mir für meinen Zweck zunächst auszureichen scheinen. Bei umfangreicherer Ausbeutung der handschriftlichen Apparate würde vielleicht eine planvollere und bündigere Darstellung möglich sein. Es sollen zunächst nur Erscheinungen des Verfallslateins und des sog. Mittellateins gesammelt werden. Dieselben weisen in vielen Fällen auf das Alterthum selbst mit Deutlichkeit zurück. Es fragt sich, wie jene Erscheinungen zu deuten sind.

Die Lautlehre der romanischen Sprachen beabsichtige ich also für unsern Gegenstand nicht heranzuziehen. Wie immer wir über das lateinische *au* entscheiden werden, das Romanische steht, soviel ich sehe, keiner der beiden denkbaren Auffassungen entgegen. Es stünde somit die Möglichkeit offen, dass erst das Romanische dem aus *av* vocalisirten *au* die Existenz oder aber die Herrschaft verschafft hat. Es machte *altus* zu *haut*, es machte *absens* zu *ausente*, *cubito* zu *coude* durch Synkope², *cap(i)tello* zu *caudillo*, *sabucu* zu *sauco*, *tributo* zu *treudo*, *subtu(s)* zu *soto*³; es machte *suave* zu *suau*; es kann auch *avdace* zu *audace* gemacht haben. Wenn altfz. *pour* aus *pavor*, so könnte auch afz. *our* aus *avgur* statt aus *augur* geworden sein. Als man βαυκάλιον

¹ Diez Gramm. I S. 172; Meyer-Lübke Gramm. d. roman. Sprachen I S. 236.

² Altfrz., vgl. Meyer-Lübkebe Grammat. I S. 270.

³ Im Spanischen; ib. S. 276; 375; 384.

entlehnte, hörte man bei den Griechen gewiss schon βαρκάλιον; in *baucalis* ist also *au* aus *av* entstanden.

Es entsprechen sich in der Schreibung zunächst äusserlich z. B. lat. *alaudu*, prov. *alauza*, lat. *claudit* und *gaudet*, prov. *clau* und *gau*, lat. *tauru* und *auru*, prov. *taur* und *aur*; so auch rumänisch *lauda* = lat. *laudat*, *aude* = lat. *audit*¹. Daneben steht aber jenes *Pablo* der Spanier, welchem ital. theils *Paolo*, theils *Pavolo* entspricht; sowie in Südtoskana *aula* als *avola* erscheint². Im Romagnolischen giebt sich das u aber geradezu als v oder f, wobei dann a in e überlautet, und man spricht *kefsa* = *causa*, ähnlich *frevd* und *levd*³; der e-Vocal erinnert hier an solche Schreibungen wie *febriatis* st. *fabricatis* Tacit. hist. III 47; *Jenuario* de Rossi inser. chr. I 1128; vgl. 1296; *treiectus* CIL XI 254; 403 u. a. Mailändisch ferner wird *cauto* zu *kaved*, *causa* zu *kavesa*, *pausa* zu *pavesa*⁴, in der Mundart von Girgenti *causa* zu *cavusa*, *caula* zu *cavula*⁵. Und um endlich zum Nächsten zu greifen, im Deutschen ist *Laurentius* zu *Lawerenz*, *Laberenz*, *Leberenz* umgestaltet; das e vor r kann auch hier epenthetisch sein; vgl. englisch *Lawrence*. Diese Phänomene seien hiermit erwähnt; ich beabsichtige nicht oder nur ganz beiläufig auf sie zurückzukommen. Treten wir denn an die Aufgabe, wie wir sie uns gestellt, heran.

1) Dass sich *eu* bei folgendem Vocal in *ev* umsetzte, verathen zunächst folgende veränderte und incorrekte Schreibungen: *Haeuam* f. *Evam* cod. Amiatinus⁶; *aeuangeliorum* cod. A, saec. VIII, des Sedulius p. 12, 7 ed. Hümer; ebenso giebt dieselbe Handschrift folgerichtig *aeuangel* . . . auch in den Subskriptionen zum Carmen paschale Buch I, II und IV; ebenso in Sedulii Scotti carmina; s. Traube zu II 1, 39⁷. Dazu stelle ich aus den Hermeneumata Amplon. *kyboeuo aleam ludo* neben *kyboe tessere* (Corp. gl. lat. III 76, 44). Dieser Vocalausdruck war nur bei

¹ Meyer-Lübke I S. 235.

² Ebenda S. 236.

³ S. 240 (nach Mussafia, Darstellung der romagnolischen Mundart).

⁴ Ebenda.

⁵ L. Pirandello, Laute der Mundart von Girgenti, Halle 1891, S. 15. Vielleicht ist also in *cavusa* das u unecht und als Epenthese zu erklären wie in Girgenti nach Guttural *niguru* für *nigru* eintritt (ebenda S. 26).

⁶ Genesis cp. 4, 1 in Bibl. sacra lat. veteris test. ed. Tischendorf (Lips. 1873).

⁷ Vgl. zu der Schreibung auch Schuchhardt III S. 147.

consonantischem *u* zulässig. Ich erwähne noch *quadne* bei Properz monob. 15, 21 (in den *deteriores*) wie *qua* f. *Eva* bei Tertull. I S. 193, 11 und 195, 11 Reiff.; Augustin Conf. p. 355, 19 ed. Knöll cod. B; *aeva* häufiger im cod. Wirzburg. des Hieronym. adv. Jovianum¹; endlich *Aevius* f. *Eubius* Lukrez V 743 im Quadratus.

Was in diesen Fällen durch den Diphthongen *ae* oder *oe*, verräth sich in anderer Weise bei Gregor von Tours in der Schreibung *parasciuen* f. *παρσκευήν* hist. Franc. IV 31 p. 168, 13. So folgert denn Bonnet durchaus richtig a. a. O. S. 145: quand *eu* est suivi d'une voyelle, *u* est consonne.

2) In einigen Fällen hilft uns die Doppelschreibung *uu*, bei der etwas länger zu verweilen ist. Sie ist längst ausreichend nachgewiesen, und es erweckt Verwunderung, dass sich bisher keine lateinische Grammatik, soviel ich sehe, der Pflicht erinnert hat, diese Thatsache in der Geschichte der alten Orthographie mit anzuführen.

Es ist bekannt, dass *uu* in den Scriptorien des Mittelalters zur Bezeichnung des *v*- oder *w*-Lautes gedient hat und dass sich aus ihm schon im 10. Jahrhundert das Zeichen *w* zusammensetzte. Eine Zeile aus dem Versus de Herico sei vorausgeschickt, welches Gedicht H. Hagen aus Hss. des 10. Jahrhunderts in seinen *Carmina medii aevi* (Bern 1877) n. 54 herausgegeben hat. Der *v*. 27 lautet:

Cingit quas Dräua, récludit Danúbius.

Die Hss. geben aber vielmehr *Drauaa*, und es ist nicht einzusehen, warum nicht so gedruckt wird. Besser du Méril, *Poésies populaires latines antérieures au 12. siècle* p. 241 sq., der das nämliche Gedicht und die Schreibung *Draawa* bietet².

Dieser Schreibusus ist nun aber schon im Alterthum selbst nach dem Vorbilde des *ii*, das die Jot-Consonanz bezeichnete, entstanden. Und schon aus dieser Analogie ergibt sich die Schlussfolgerung: *uu* bedeutete für die Alten *vau*. Zahlreiche Beispiele sind bei Schuchhardt II S. 522 f. zu finden; sie reichen bis in's 1. Jahrhundert nach Chr. hinauf. Ich führe an

a) lat. Wörter: *euuoluti* CIL. VI 3734; *couuiua* f. *co(n)uiua* ib. XII 722; *ciuiues* XIV 2934 (aus d. Jahr 385). *uuixit* Rossi inscr. christ. I 290 (a. 380). Dazu der *Flauuius* bei Gruter p. 410 n. 8. Weiter ist hier eine Inschrift (aus Venezien) anzuführen

¹ Nach Mittheilung von Koch.

² Im Msc. dagegen wird *Savus* zu *Saus*; s. Jordanis ed. M. index; vgl. *aus* = *avus* oben S. 8.

(Notiz. degli Scavi a. 1890 November S. 340; vgl. Ruggiero Dizionario epigraf. I S. 947), welche die seltsame Lesung bietet *si quis arcam AVVITERARE voluerit* eqs. Man erwartet etwa *aperire, violare*; M. Bréal schlug *apertare* vor¹, was jenen Schriftzügen indess nicht sehr nahe kommt. Ich glaube, es bleibt nichts übrig, als ein Verbum *abinterare* anzusetzen, das dem *exinterare* analog gebildet wurde. Alsdann steht auch hier *uu* für *v*, das ist für *b*, und nur der Nasal ist verklungen. *exinterare opes* oder *marsupium* sind echt lateinische Wendungen. Ueber das Eintreten des Präfixes *av* f. *ab* wird späterhin ausführlicher zu reden sein. Hier genüge es ein *ouitum* f. *obitum* z. B. bei Bücheler *carm. epigr.* 1415, 6 daneben zu halten.

b) gräcistische oder sonstige Namen und Wörter: *Euuenus* IRN. 6769 V 10 vom Jahre 70 n. Chr.; CIL. II 4534 (*litteris optimis*); IX 2903. *Euuanielis* XII 1751 (*litteris saeculi II exeuntis vel III incipientis*). *Euuange(lus)* V 1200. *Euuagrius* V 1198. *Euuaristus* V 8110, 80 (Ziegel); XII 192. *Euuodia* XIV 887 (Ostia); V 2310 add. (p. 1072); X 3525. *Euuelpistus* III 2406 (*litteris pessimis*); XIV 582 (Ostia). *Euuodus* III 2413. *Euuodius* III 2620; de Rossi *inser. chr.* I 105. *Euuanti* IX 6083 n. 167 (Ringaufschrift). *leuuit(a)* Bücheler *carm. epigr.* 1423 (5. Jhd.). Endlich *Frauuito* f. *Fravito*, in Rom, de Rossi *inser. chr.* I n. 499 (i. J. 401), vielleicht der früheste Beleg bei germanischem Wortstamme; später *Uuilicara* und *Uuiliaric* ebenda n. 1093 und 1126 aus dem 6. Jahrhundert.

Unter diesen Beispielen fallen etliche spät. *Euuanielis*, das ist *Euuangelis*, fällt jedoch um das Jahr 200; *Euuenus* aber noch früher und einmal sicher ins Jahr 70. So kann denn auch an umbrisch *avvei* erinnert werden; eine lehrreiche Anticipation; der Trieb zur Doppelung der Spirans hat sich schon so früh eingestellt. Genau analog aber auch oskisches *aamanaffed*, wie neben *amanafed* geschrieben wurde; denn die Termination entspricht derjenigen im lat. *amavit*, und man hat mit Grund vermuthet, dass dieses *f* im Oskischen oftmals dem *v* näher stand als das Schriftzeichen selbst verräth²).

Aus Handschriften liesse sich Vieles vergleichen; ich gebe, was mir der Zufall gab. Der Zweck der Doppelschreibung, den

¹ Mém. de la soc. de linguistique VIII S. 49.

² S. Rh. Mus. 51 S. 77; vgl. übrigens noch das *seffi* = *sefei* CIL. I 194, Zvetajeff *inser. Ital. inf.* 35.

Consonanten anzuzeigen, ist dabei ebenso evident, wie er für uns wichtig ist. Ich weise vor allem auf den *Mediceus* des Vergil, in welchem zweimaliges *tenuia* steht georg. I 397 u. II 121 zum Zeichen, dass *tenuia* zu sprechen sei. Der Veronenser Gaius hat *uuulgo* (S. 70, 21 in Studemunds Apographum); *nauuu* (als Eigenname Jesus Nave) der cod. Bonon. saec. VI—VII bei Lactanz I p. 346, 5 ed. Brandt; der gleichzeitige Vaticanus des Probus *iuuerrint* (= iverint) IV K. 179, 17. Marini's pap. diplom. no. 76 zeigt dasselbe nur im Anlaut: *Vvassio*, *Vvandilo*; womit bei Sidonius Apoll. *uuandalus* c. II 348 v. 364 sowie *uuallia* verglichen sei ib. 363; vereinzelt in den Horazhss. *uuulnera* Sat. II 1, 15 und *uuolteium* Epist. I 7, 64; *uuoltis* Plaut. Men. 350 (C). Haben in Plautus' Merc. 554 die Pfälzer Hss. *uuuiuis* st. *uuiuis*, so weist dies auf *uuuiuis*; ähnlich *uuualde* bei Servius II S. 304, 26 ed. Th. in cod. H. und *uuua* (die Interjektion) bei Gregor von Tours hist. Franc. p. 158, 16 u. 365, 19. Auch *ii* ist im Anlaut von mir nachgewiesen (Rhein. Mus. 51, 82); ich füge aus dem Gaius *iiure* und *iiulia* hinzu¹; und auch *fideiuiussores* ib. S. 168, 8 kann als *fide-iuiissores* aufgefasst werden. *iiam diu* Livius 27, 30, 16 cod. Puteanus; *adiiuet* Verg. Aen. 10, 458 cod. Rom.; *fastus iiuuenem* ib. 3, 326 cod. M (von Ribbeck in seinem Apparat offenbar verkannt). *iiul.* für Julius CIL. VII 1178 ist nicht ganz sichere Lesung.

Nach einer Consonanz findet sich *uu* in *tenuia* (s. oben), sowie in *geruuiidis* Carm. centulensia 65, 1 (Traube); *paruuum* Bertharii carm. p. 398, 193 (Traube); *ceruum* Corp. gl. III 287, 55; *proteruuitas* ib. II 590, 22. Intervocalisch dagegen besonders häufig: *niuuui* Verg. buc. 6, 46 cod. P, *euuocatio* Servius II S. 32, 19 cod. G; *ignauuum* Nonius cod. Harl. I 175, 11 Müll.; *nauuu* Tertull. I S. 151, 20 Reiff.; dem entsprechen die Namen *Auuu-tacum* Sidon. carm. 18, 1; *Euuanthius* Sidon. epist. V 13, 1; *Euuodio* ib. IV 8, 1. *Euuodius* auch Gregor von Tours IV 13 u. 35. *Leuuu* öfter in den *Fragmenta paruae genesis*², das ist Λευί. *Euuortius* steht ferner *poetae aevi Carol.* II p. 593 v. 544; *Euuandrus* cod. Lugd. Nonius I S. 42, 33; *Euuandri* cod. Floriac. Servius II S. 207, 7; *Pacuiuuuius* (sic) ib. S. 369, 17. *Euuodius* Augustin. Conf. IX 12, 31 (cod. M saec. X); *Euuectus*, das ist *Euuectus* für Euenus im *Fragm. de musica* cod. Colon. saec. VII (Keil gramm. VI 607, 3). Aber schon die alten Textgrundlagen des cod. Theodosianus geben wiederholt *Euuodio*, s. 6, 28, 3;

¹ S. Index S. 320.

² Vgl. Ceriani Monum. sacra et prof. I (1861) p. 35 ff.

8, 8, 3; 12, 1, 112. 12, 11, 2; vgl. 9, 34, 9. *Euagone* Plinius palimps. VI S. 181 Note 50 ed. Sillig; *Aleuus* Plin. hist. n. 34, 86 (B u. R); *inneuvidis* f. *Mnevidis* ib. 36, 65 (B). Der Name Σαυά (Genesis 38, 2) erscheint im Lyoner Pentateuch als *Sauua*¹.

Auf die Analogie des Doppel-i in *Troiia*, *quoius* ist hingewiesen; dieses ii machte Position, war also Doppel-Spirans². Wir fragen, ob *uu* ebenso aufgefasst wurde. In der That lässt sich für die griechischen Lehnwörter constatiren, dass wenigstens die Neigung, in ihnen das *uu* so neu zu werthen, bestand. Ich führe zunächst *Eubodius* an CIL. XIV 230 auf einer christlichen Inschrift des J. 386; ebenso *Eubodius* bei Augustin conf. IX 12, 31 cod. H saec. IX; dem entspricht genau griechisches Μηουβιανός f. *Mevianus* C. I. Gr. 2930; wohl auch 'louβίνοϛ, das ist *Iovbinus*, f. *Iövinus* Inscr. gr. Ital. et Sicil. 123³; endlich ευβαγγελια neben *euuangelia* auf einer Urkunde bei Marini pap. diplom. n. 90 v. 48; 78; 88. Offenbar ist das b in *Eubodius* wie sonst hundertfach im Spätlatein nichts als Vertreter des v; wir haben also *Evuodius*, *Mevvianus*, *Iovvinus* zu lesen und dürfen schliessen, dass auch das Doppel-u in *Euuodius* von Manchen nicht bloss als einfaches, sondern sogar als Doppel-vau empfunden wurde; es konnte ev. Position machen. Wenn man bei Wortbrechung in Handschriften *Eu|uenorum*⁴, sowie *leu|ui*⁵ abgetheilt sieht, so sei erinnert, dass eben bei Doppelconsonanz in jenen Handschriften regelmässig in dieser Weise verfahren wird⁶. Eine Reihe von weiteren Schreibungen des *ub* für *vau* (*ubreviter* f. *breviter* u. a.), die späterhin vorgebracht werden sollen, werden den hier gezogenen Schluss zur Evidenz erheben. Und eine Aeusserung Priscian's, die man mit Achselzucken betrachtet hat⁷, erhält jetzt Werth, Sinn und Bedeutung. Er sucht auch hier freilich Analogieen für eine griechische Lauterscheinung zu gewinnen, II K. 15, 14 ff.: *Est tamen quando idem Aeolis inveniuntur pro duplici quoque consonante digamma posuisse ut Νέστορα*

¹ Pentateuch ed. Robert S. 148.

² Rh. Mus. 51 S. 79 u. 82; vgl. oben S. 40.

³ Vgl. Eckinger S. 53.

⁴ L. Ziegler Bruchstücke des Pentateuch (Münchener Palimps.), Exodus 13, 5.

⁵ Bei Ceriani a. a. O. p. 37a.

⁶ Z. B. bei Ceriani a. a. O. p. 39b *quat|tuor* und *cot|tidie*, 40b *ter|ra*, 42b *saf|fo* u. s. f.

⁷ Schneider I S. 360.

δὲ Fῶ παιδός. *Nos quoque videmur hoc sequi in praeterito perfecto et plusquamperfecto . . . in quibus i ante u consonantem posita producitur . . . ut cupivi cupii, cupiveram . . .* Dass nun das *i* und *a* in *cupivi*, *amavi* durch Position lang war, wird ihm trotz des oskischen *aamanaffed* so leicht Niemand glauben. Priscian arbeitet auch hier mit falschen Thatsachen. Dennoch bleibt wichtig und als Factum bestehen, dass er den Begriff des Position machenden Doppel-u kannte. Es ist seltsam, dass Havet, als er mit geistreichem Soupçon das Perfekt *cāvi* aus *cāv-vi* erklärte¹, nicht die Aeusserung des alten Grammaticus zur Hülfe rief oder doch zu ihr Stellung nahm.

Durch das Gesagte haben wir nun für die prosodische Behandlung von *evangelium* und *Eva* in lateinischen Versen die Erklärung gewonnen. *Euaa* steht z. B. Vulgata Timoth. I 2, 13 im cod. Fuld. saec. VI; bei Paulinus Petricordiae de vita Mart. VI 193 in den besten Hss.; so gab also das Archetypum des Dichters; ebenso *euua* bei Cyprian de resurr. mort. 75 (Hs. des 8. Jhds.); auch bei Marius Victor *euuam* Aleth. I 397 und wiederholt v. 412 und 479²; ebenso bei Ausonius ephem. 33 im Vossianus ex corr.; bei Gregor von Tours hist. Franc. I 1. Ven. Fortunatus' carm. II 4, 7 rechnete in *Euaa* das *uu* ausdrücklich als zwei Buchstaben³. Entsprechend nun auch *euuangelia*; so öfters in Marini's papiri diplomatici; so die Notae Tironianae *euuangelium*, *euuangelizat*, *euuangelista* tb. 119, 47 f. Schm.; so an den verschiedensten Stellen; ich nenne z. B. noch den cod. Vaticanus 360 des Hieronymus saec. XII; und es ist natürlich dasselbe, wenn wir anderswo *ewangelium* gedruckt lesen⁴. Wenn also aus der Hs. D des Tertullian S. 186, 27 *eu*angeliorum* notirt wird und ebenso abermals S. 198, 24, so ist nicht zweifelhaft, was hier gemeint war. Schon im cod. T des Sedulius saec. VII steht *eu*angelicę* (*u* evan.) p. 7, 8 ed. Hümer.

Dass Tertullian so schrieb, ist nicht zu behaupten, wohl aber wahrscheinlich, dass er so gesprochen hat. In der That edirt Wölfflin in Benedicti Regula monachorum das *evangelium* consequent mit *v*. Diese Aussprache war schon die des Ulfilas

¹ Mém. de la soc. linguist. VI S. 39.

² Dagegen *eua* I 370; II 86; 95; 319. Bei demselben *Vucl* I 351.

³ Vgl. Bonnet a. a. O. S. 167.

⁴ So z. B. bei du Méril, Poésies populaires lat. du Moyen age, 1847, p. 75.

(got. *aiwaggeljo*); dieselbe bezeugte uns Beda (oben S. 45). In des Paulinus vita Martini wird gemessen I v. 2:

Christus ēvangelici reserans mysteria regni
und nochmals VI 211:

Iure ut ēvangelici . . .

im Carmen adv. Marcionitas II 66¹:

Ipse Christus; ēvangelium est, si cernere vultis,
sowie auch bei Vergil Aen. IX 9 die Variante entstand:

Sceptra Palatini sedemque petivit Evandri.

Der Römer hat natürlich *euangelium* nie korrekt sprechen können, und es fragte sich nur, wie die erste Silbe prosodisch zu behandeln sei; die Strengerer nahmen *ev-* als Kürze, die minder Korrekten fanden es unbedenklich, sogar das *e* zu längen. Das angeführte *Evvodius* und εὐβαγελία giebt die Erklärung; das *v* war *vv* und machte Position. Dies zeigt sehr schön *Leuwita* mit langgemessener erster Silbe (Bücheler c. epigr. 1423; vgl. 1561) neben Λευί. Daher steht bei Orientius Commonit. I 94

Atque evangelii vox veneranda sonat

wo die Alliteration die Aussprache des *v* sicher stellt. Genau so erscheint die Länge auch später, z. B. Carm. centulensia n. 53 1 *Hic evangelii*, vgl. ebenda 66, 1; 91, 12; 133, 4, in einer Zeit, wo diphthongische Aussprache durchaus undenkbar ist. Dasselbe Schwanken der Prosodie erfuhr aber auch *Eva*, deren *e* kurz steht z. B. bei Hinemar ibid. S. 411 v. 55.

Das Italienische *vangelo* zeigt dann weiter Aphärese, und so steht auch in Hss. gelegentlich *uangelica*, vgl. Augustin Conf. VIII 12, 29 cod. V saec. X.

Durch solche Schreibungen aber endlich wie *eugangelia*, die uns noch fernerhin begegnen werden, wie immer sie aufzufassen seien, wird die Langmessung der ersten Silbe noch verständlicher. Auch mag hier Erwähnung finden, dass man sich sogar für ein *suwvolvit* und *suwvertit*, wo das Doppel-*v* etymologisch berechtigt war, mit einfachem *suwvolvit* und *suwertit* begnügte (so die Hss. bei Marius Victorinus VI K. 19, 4), zum sicheren Zeichen, dass *v*, auch wo es einfach steht, gegebenen Falls den doppelten Lautwerth haben kann. —

Mit alle dem ist zunächst nur erwiesen, dass der Römer intervocalisches *u* zum Consonanten machte.

Wenn aber im Parisinus u des Horaz Od. IV 5, 18 *fauustitas*

¹ Vgl. A. Oxé Proleg. de carm. adv. Marcion. Bonn 1888.

steht, so ist demnach in der Zeit dieser Handschrift, d. i. im 10. Jhd., auch *favstitas* gesprochen worden. Nicht anders ist das *avusus* des cod. Floriac. des Servius (II S. 610, 10) zu deuten; es zeugt in augenfälliger Weise für *avsus*. Dazu stelle ich Corp. gl. lat. IV 93, 44 *infaustum*, wo in der Handschrift zwischen *a* und *u* nach Angabe des Herausgebers ein weiterer Buchstabe ausradirt ist; es ist muthmasslich *u* gewesen. Aehnlich Sedulius carm. pasch. II 183 *cau*te* im cod. E; *eu*forbum* Lactanz I p. 239, 20 cod. H; *cala*utica* Arnobius S. 67, 1.

An dieser Stelle glaubte ich anfangs auch eine altitalische abundirende Schreibung geltend machen zu können, doch schwerlich mit Recht, und so sei hier nur erinnert, dass uns oskische Münzaufschriften den Stadtnamen der *Ausculini* nicht nur als $\text{A}\nu\sigma\kappa\lambda\iota\nu$, sondern auch als $\text{A}\nu\eta\upsilon\sigma\kappa\lambda\iota$ geben. Von Planta's schwankende Aeusserungen hierüber (I S. 140), die dabei enden, diese Schreibung für 'griechisch', nicht oskisch zu halten, befriedigen nicht. Wir dürfen zuversichtlich auf Mommsen's Auffassung (Unterital. Dialekte S. 251) zurückgreifen, der betonte, dass die Verwendung des *h* gerade nicht griechisch, sondern epichorisch sei. Dass auch im Griechischen $\alpha\nu$ schon im 2. Jahrhundert vor Chr. nach Art des Neugriechischen gelautet, also auch als *av* transcribirt werden kann, ist von mir weiterhin S. 83 empfohlen, von Buresch Philol. 51 S. 98 ff. mit Eifer verfochten worden. Man könnte nun das *h* als blosses Trennungszeichen zwischen gleichartigen Vocalen (oder Scheinvocalen) auffassen (vgl. das Umbrische) und also *Avuskli* lesen. Wahrscheinlicher ist dieser Fall jedoch nach dem unten S. 124 Ausgeführten zu beurtheilen: so wie sich ergeben wird, dass bei Ennius *evhan evhium* ein Evan Evium bedeutet, so wird auch hier dreisilbig mit Epenthese *Avhuskli* zu sprechen sein (s. die Zusätze). Allerdings gehört die Schreibung alsdann nicht in diesen Zusammenhang.

3) Nach Art jenes *favstitas* und *avsus* sprach man im MA. nun auch *avrum*, *gavdeo* u. a. So belehrte uns Beda (S. 45). Und zu dieser Meinung könnte uns wohl schon die Beobachtung des Reimes in jenen späten Poesien anleiten, worauf ich freilich nur gelegentlich Acht gegeben. Virgilius Maro grammaticus giebt uns unter den frühesten Proben der alten rhythmischen und asso- nirenden Poesie auch folgende Zeilen (p. 14, 19 f. Hüm.):

veritas vera
aequitas aequa
largitas lauta

fiditas fida
 diurnos dies tranquilla
 tenent tempora.

Alle Zeilen terminiren hier auf *a*. Ausserdem ist aber mit einziger Ausnahme des Wortes *tranquilla* das Homoiarkton von je zwei Worten durchgeföhrt; d. h. die Wortpaare lauten überall mit gleichem Consonanten und gleichem Vocal in der ersten Silbe an; sowie *veritas vera*, *fiditas fida*, *diurnos dies*, *aequilas aequa*, ist also auch *tenent tempora* und *largitas lauta* gedacht; es ergiebt sich, dass man *lavta* sprach; denn ein wirklicher Diphthong konnte mit simplem *a* nicht assoniren; das *v* in *lavta* störte dagegen die Assonanz so wenig wie das *m* in *tempora*.

In dem Gedichte Bernardi De contemptu mundi a. a. O. S. 57 finde ich ferner *gaudet* auf *suadet* gereimt; in diesem Gedicht fehlen unreine Reime oder blosse Assonanzen nicht, es differiren aber, so viel ich gesehen, nur die Consonanten, nie die Vocale¹; also sprach Bernardus *gavdet*. Eben derselbe aber lässt p. 44 auch *aurum* mit *divitiarum* reimen; das ist somit *avrum*. Auch im Romanischen zählt tonloses *i* und *u* in der Assonanz nicht als Vocal: *memoria* reimt auf *reforma*, *lengua* auf *cesa*². Es sei noch angemerkt, dass beim Bernardus a. a. O. eine der guten Handschriften in der That vielmehr *arum* statt *aurum* darbietet. Ueber diese Ausstossung des *v* ist weiterhin zu reden. Hierauf ist Gewicht zu legen. Auch in umgekehrter Schreibung finden wir im Genitiv *una musaurum* statt *musarum*, und zwar in einer Hs. des 10. Jahrhunderts (Servius ed. Thilo III p. 77, 14 cod. R)³; das wirft Licht auf jene Assonanzen. Das Zeugniß des Beda für *avrum*, das ich oben beigebracht, hat sich hiermit auch noch für spätere Zeiten bestätigt.

4. Die Nennung des Virgilius grammaticus giebt uns Anlass, gleich hier einige orthographische Sonderbarkeiten zu notiren. In diesem Virgil bietet uns der Codex N mit Metathese einmal *uadi* für *audi* (p. 12, 10), ein anderes Mal *paura* für *parua* (p. 174, 26), Metathesen, die ganz im Geiste jenes seltsamen Sprachlehrers selbst ausgeführt sind⁴, der p. 78 f. heiteren Sinnes *si*

¹ So wie Bernardus S. 51 *tyrannus* auf *agnus*, S. 53 *milvo* auf *nocivo* reimt.

² S. Diez Grammatik I S. 199.

³ Dieselbe giebt auch *seurum* f. *seuerum* ibid. III S. 88, 3.

⁴ Vgl. über ihn G. Götz Ueber Dunkel- und Geheimsprachen, Ber. der sächs. Ges. d. Wiss. 2. Mai 1896, S. 90 f.

mittelst Umstellung als *is* interpretirt, *gelo* als *lego*¹, *rhei* als *heri*, *manas* als *amans*. Falls dies nicht bloss optische, sondern akustische Vertauschungen waren, kann man kaum umhin, die Aussprache *avdi* neben *vadi*, *pavra* neben *parva* anzusetzen, ebenso wie *Gelevsinta* f. *Gelesvinta*, Venant. Fortun. c. VI 5, 303 und 331 (L); vgl. noch *audite* f. *uadite* Verg. Aen. XI 176 cod. Rom.; *uadissee* für *audissee* die zwei Hss. P und L der Digesten I S. 648, 21; *aura* f. *arua* Verg. Aen. 5, 215 cod. Med.; ebenso 12, 898 cod. Pal.; *auriis* f. *uariis* Lugd. cod. Theodos. 8, 4, 13². Es gemahnt dies ferner unwillkürlich an jenen *Tarvos trigaranos*, den Namen einer gallischen Gottheit auf einem gallisch-römischen Votivsteine, der klarlich ταῦρος τριγέρανος bedeutet³; doch sei nicht vergessen, dass das gallische Idiom hier selbst Einfluss übte, sofern der Stier eben gallisch *tarvos* hiess, irisch *tarbh*⁴.

5. Es folgt die Vertauschung von *u* und *b*. Hier ist zunächst über die griechische Transkription ein Wort einzuschalten.

Der Grieche gab lat. *au* consequent mit *av* wieder. Gleichwohl ist dieser Umstand zur Feststellung der echt römischen Aussprache des *au* schwerlich zu benutzen. Denn derselbe Grieche schrieb ja auch Ἀυιανός (Inscr., Zeit des Augustus) für *Avianus*, Φλάυιος für *Flavius*⁵, Ἀβεντίνος für *Aventinus* (Dion. Halic. und Plutarch), schrieb Ἀβάρος für *Avarus* (Appian Iber. 95), Φαυώνιος für *Favonius* (Dio Cassius), Ἀβαντικόν für *Avanticum* und Ἀβαρακόν für *Avaricum* (Ptolem. II 9, 21 und 7, 13)⁶. Sein Diphthong hat also auch lat. *av* vertreten. Aus ganz sporadischem Πάολος ergibt sich gleichfalls kein Schluss; denn man kann ansetzen, dass hier eben *av* in griechischer Weise vocalisirt sei;

¹ Ganz ähnlich steht im Flor. der Digesten *geribus* f. *regibus* I S. 5, 23; *pras* f. *pars* Verg. aen. 4, 405 cod. Med.; *erptilia* f. *reptilia* Jesaias latinus ed. Cozza p. 228.

² Ueber ähnliche Metathesen vgl. jetzt O. Schlutter, Arch. f. Lex. X S. 187.

³ Vgl. H. Lehner im Korrespondenzblatt der Westdeutschen Ztschr. f. Gesch. u. Kunst XV S. 46 f.

⁴ Vgl. W. Prellwitz, Etymol. WB. d. griech. Spr. S. 315.

⁵ Seit dem ersten Jahrhundert; vgl. Eckinger a. a. O. S. 15 f.

⁶ Vgl. A. Wannowski Antiquit. Rom. e graecis fontibus (Königsberg 1846) S. 19 f. Im 3. Jahrhundert Σεήπεια und Σεηρήνος: Eckinger S. 28; vgl. S. 79. Der Florentinus der Digesten schreibt stets so CEYHPΟΥ, vgl. II S. 783, 32; 784, 8; 785, 14 u. 34 ed. maior. Ebenso spät ist dann sogar κανδελάρου C. I. gr. 9528; Φευρούριος ib. 9276 (6. Jhd.).

so tritt im 2. und 3. Jahrhundert Σεοῆρος für Severus ein (C. I. Gr. 3423 und 5097); so erscheint später Avernum als ἄορνον und Εὔορνον (Corp. gl. lat. II 232, 23; III 237, 12); im Parisinus M des Solin liest man gar *achiois* f. Achivis (p. 3, 7² M). Nicht anders wurde *sev* zu *seo*, *aurum* zu *aoro* (oben S. 34). Jenes Πάολος findet sich übrigens inschriftlich erst spät, im 4. oder 5. Jhd.¹, also in einer Zeit, wo Ulfilas schon *Pavlus* schrieb.

Nun steht freilich die Verwendung des Beta in Ἄβεντινος u. a. daneben; Φλάβιος schon etwas älter als Φλάβιος nachweisbar. Fragt man, warum denn in *Augustus* u. a. der römische Diphthong *au* nie mit αβ wiedergegeben worden ist, so würde die Antwort vollständig ausreichen, dass die Consonantenfolge βγ dem griechischen Munde nicht genehm war. Ebenso ist ihm aber auch vor den meisten anderen Consonanten vorschlagendes β entweder fremd oder doch unbequem gewesen; man denke sich in der besseren Kaiserzeit ein Ἄβδαξ für Audax, Ἄβφιδος f. Aufidus, ἄβκεψ f. auceps, Δάβνος f. Daunus, Ἄβσονες f. Ausones u. s. f., um die Enthaltung des Griechen zu verstehen. Diese Combinationen waren für das Auge in der Schrift, für Zunge und Ohr in der Aussprache zu fremdartig, um Raum zu gewinnen. Anders jedoch bei folgendem *r*. Denn die Combination βρ entsprach anlautend wie inlautend durchaus der griechischen Gewöhnung. So können wir denn nicht umhin, darauf Gewicht zu legen, dass sich in der Transkription vor *r* das αβ für lat. *au* thatsächlich eingefunden hat. Ἄβρήλιος und Ἄβρηλιανός giebt Suidas, ebenso Zonaras; Ἀβρελιανα steht C. I. Gr. 6709. *Aura*, die Dienerin der Pompeja, heisst Ἄβρα beim Plutarch Cic. 28. Es scheint dies also dasselbe β, das wir im Namen Εβριμοῦθ finden (Procop. Goth. I. 8), *Ebremud* beim Continuator Marcellini a. 536, welcher Name sonst mit Metathese *Evermud* lautet (Jordanes p. 137, 8 und 10 M.).

Aber auch die Consonantengruppe βλ war dem Griechen mundgerecht; deshalb steht auf einer Inschrift von Ancyra für Paullus auch Παβλος zu lesen (Revue arch. n. sér. 26 p. 382), was, wie man sieht, mit dem spanischen *Pablo* genau übereinkommt. Im Uebrigen haben die Byzantiner doch auch umgekehrt für *stabulum* und *venabulum* σταῦλον und βενάυλια (oder μενάυλια) geschrieben, obschon sie sicher stavlon, venavlia sprachen².

¹ Eckinger S. 14.

² Cf. Wannowski a. a. O. S. 21 Anm.

Daneben besteht aber noch eine Variante; wir finden auch $\alpha\upsilon\upsilon$ verwendet; Ἐουλου und Παουλλίνα wird in der Kaiserzeit gravirt (C. I. Gr. 2656 b add. und 6665). Dittenberger¹ und Eckinger² schliessen daraus mit Recht auf die Aussprache *Pavlina*³; denn $\upsilon\upsilon$ war als Schriftausdruck des lat. *v* durchaus fixirt und herkömmlich. Auf der Bleitafel von Hadrumetum, des 2. Jhd. n. Chr., die eine lateinische Devotion in griechischer Umschrift giebt⁴, wird *v*. 13 ganz ebenso *autem* mit $\alpha\upsilon\upsilon\tau\epsilon\mu$ wiedergegeben. Die Tafel setzt $\upsilon\upsilon$ zwar vollständig gleichmässig für lat. *u* ein — $\delta\epsilon\upsilon\mu$, $\phi\iota\lambda\iota\upsilon\varsigma$, $\sigma\upsilon\rho\alpha\theta\upsilon\rho$ = *uratur* u. s. f.⁵ —, ebenso aber auch für die labiale Spirans in $\kappa\upsilon\iota$ = *qui*, $\kappa\upsilon\alpha$ = *qua*, $\nu\epsilon\kappa\upsilon\epsilon$ = *neque*, $\lambda\omicron\kappa\upsilon\alpha\tau\upsilon\rho$ = *loquatur*,⁶ endlich *v*. 20 $\delta\iota\sigma\sigma\omicron\lambda\upsilon\alpha\mu$ = *dissolvam*. Für lat. Diphthong fehlt sonst auf der Tafel ein zweites Beispiel; *ae* erscheint als ϵ ; auch *oe* als ϵ ($\alpha\mu\epsilon\nu\epsilon$ = *Amoenae*). Seltsamer Weise fehlt auch anlautendes *Vau* gänzlich. Es hat im Angesicht der sonstigen griechischen Transkriptionen immerhin Wahrscheinlichkeit, jenes $\alpha\upsilon\upsilon\tau\epsilon\mu$ als *autem* anzusehen⁷. Und früher besprochenes $\sigma\epsilon\upsilon$ = *sev* (*seu*) stellt sich so von selbst daneben (oben S. 29).

So alt sind also diese Orthographien. Auch jenes Ἐβρα beim Plutarch dürfte für alt zu nehmen sein. Es ist in diesen Schreibungen sonach vielleicht kein griechisches Lautphänomen, sondern ein Versuch genauerer Wiedergabe des lateinischen *au* zu erblicken.

¹ Hermes VI S. 307.

² D. Orthogr. lat. Wörter in gr. Inschriften, 1893, S. 13.

³ Von Blass Aussprache S. 81³ bezweifelt, obschon Blass selbst ein $\kappa\alpha\tau\epsilon\sigma\kappa\epsilon\upsilon\alpha\sigma\alpha\nu$ daneben stellt.

⁴ Collections du Musée Alaoui sér. I livr. 5 (Paris 1890) p. 57 ff.

⁵ Vgl. dazu z. B. Constant. Porphy. de cerem. aul. I 74 Κρίστου δέους νόστερ u. s. f.

⁶ Vgl. $\kappa\upsilon\alpha\theta\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$, $\alpha\kappa\upsilon\epsilon\delta\omicron\theta\kappa\omicron\varsigma$ u. ähnl. Wannowski a. a. O. S. 21 f.

⁷ Noch ist auf diesem Blei von Interesse, dass *spiritus* als $\sigma\iota\pi\iota\tau\iota\upsilon\sigma$, *huius* aber mit doppeltem Jota als $\sigma\upsilon\iota\upsilon\sigma$ erscheint (v. 18). So weit reichte also die Geltung dieser i-Gemination, die doch im römischen Publikum selbst viele Gegner hatte. Offenbar ist der Text nach einer lateinischen Vorlage umgeschrieben. Auffallend unlateinisch sind dagegen die massenhaften Aspiraten; wir lesen $\chi\alpha\pi\upsilon\theta$ = *caput*, $\sigma\theta\epsilon\lambda\lambda\alpha\varsigma$, $\omicron\chi$ = *hoc*, $\delta\omicron\rho\mu\iota\alpha\theta$ neben $\sigma\epsilon\delta\epsilon\alpha\tau$, $\sigma\upsilon\rho\alpha\theta\upsilon\rho$ neben $\lambda\omicron\kappa\upsilon\alpha\tau\upsilon\rho$, $\chi\omicron\rho$ = *cor* u. s. f. Dagegen das $\chi\omicron\nu\tau\iota\nu\gamma\alpha\theta$ = *contingat* Z. 17 verräth wieder, dass der Schreiber eine Vorlage in lateinischer Schrift hatte; er hat sie nach Vermögen getreu umgeschrieben und deshalb hier das *ng* beibehalten.

Ich habe bei dieser Erörterung von der Controverse, die das griechische *av* selbst angeht, ganz absehen können. Ob das griechische *av* selbst nicht schon in früher Kaiserzeit, ja streckenweise schon in den letzten vorchristlichen Zeiten ähnlich wie im Neugriechischen articulirt worden ist, möge hier auf sich beruhen bleiben. In anderem Anlass wird freilich weiterhin davon ein Wort zu reden sein.

6. Hieran schliesst sich die Transkription im Gotischen. Ulfilas schreibt bekanntlich *Pavlus*, sowie er *avvaggeljo* schreibt. Dies zeigt freilich nur an, dass der Grieche im 4. Jahrhundert die römische Aussprache *av* und *ev* gleichfalls schon durchführte. Aber auch lateinisches *cautio* erscheint gotisch in der Neapeler Urkunde als *kavtsjon*; hier ist die Sibilirung des Dentalen vor *i* ebenso echt und durch sonstige Zeugnisse als lateinische Aussprache ebenso gesichert¹ wie der Diphthong *av*, welcher dem *avrum* des Beda und allem Weiteren, was wir hier zusammenzustellen im Begriffe sind, genau entspricht. *cautio* gehört eben zu *caveo*. Jene Schreibung *kavtsjon* ist um so entschiedener als Zeugniß für die lateinische Aussprache zu verwerthen, da das Gotische sonst von der Schreibung des Diphthong *au* den ausgiebigsten Gebrauch macht. Vorconsonantisches *vau* kommt dagegen im Gotischen selbst kaum vor². Das Wort war Lehnwort und das gotische Alphabet machte es möglich, den Klang, den man hörte, wiederzugeben.

7) Im römischen Munde selbst ist im Verlauf der ersten Jahrhunderte die Media *b* mehr und mehr spirantisch geworden und mit *v* zusammengefallen. Dass Martyrius und Adamantius, die die Gebiete des *b* und des *v* zu sondern sich bemühen (s. Keil gramm. Bd. VII), lediglich die Lautgruppen *ba* und *va*, *be* und *ve* etc., nicht aber *ab*, *av*, *eb*, *ev* erörtern, kann nicht befremden; es erklärt sich wohl daraus, dass für die grammatische Theorie der Griechen eine Silbe nie mit einem Consonanten schliesst³; in *abeo* also z. B. das *b* zur folgenden Silbe gezogen wurde. Jedenfalls berücksichtigen die Genannten solche Schreibungen wie *auco* = *abeo*, *auicio* = *abicio* nicht.

Leicht lässt sich nun beweisen, dass auch silbenschiessendes und vorconsonantisches *b* in die Spirans überging. Für roma-

¹ Rh. Mus. 51 S. 76.

² Der Nom. des adj. *usskavs* z. B. wird nur angesetzt; 1 Thessal. 5, 8 steht vielmehr der casus obliquus.

³ Vgl. die Polemik des Priscian am Anfang seines zweiten Buches.

nisches *ausente* = absente, *trau* = trabs, *austinente* = abstinente ist eben die Aussprache *avsente* u. s. f. die nothwendige Voraussetzung. Lachmann conjicirte im Lukrez VI 105 für das *avi* der Hss. *ab* und verglich zu der Verschreibung u. a. das *austerrent* des Oblongus Lukr. IV 1234; *ausumat* im Glossar des Labbaeus Corp. gl. II 27, 28; das ist *avsterrent* und *avsumat*. Ein schönes Beispiel ist ferner jenes *scaurosus*, das die Glossare Corp. gl. IV 167, 22 und V 482, 55 ins Lemma setzen und mit *asper* erklären; es ist *scabrosus* gemeint, aber *scavrosus* gesprochen; daher dann auch das Adj. *scaurus* mit *scaber* zusammenfiel; wir lesen *scaurus*: *asper* ebenda IV 565, 4 f.¹. Weiter steht ebenda IV 3, 4 *sourius* f. *sobrius* im Parisinus c saec. IX. Der Monacensis des Consentius, saec. X, bietet consequent V K. 393, 35 und 394, 22 *lautacismos* oder *lautacismus* statt *labdacismus*; sprich *lavtacismus*; übereinstimmend führt Diefenbach im Glossar *laudacismus* und *lauatismus* an; in letzterer Form hat v den Dental zerstört. So steht aber schon CIL. XI 1074 *eduktaut* f. *educavit*; *pedicaud* schon in den Graffiti Pompejis; *triumphaut* wiederholt in dem Fasti CIL. I; *expensaut* I. R. N. 2800². Im Plautus-Palimpsest entsprechend *potaumus* Menaechm. 175. Wer wird hier Diphthong gesprochen glauben? Dies *potaumus* ist nämlich nicht Perfect, sondern bedeutet *putabimus*. Man vergleiche damit das *grabtas* für *gravitas* bei de Rossi inscr. chr. I n. 304 (um d. J. 380)³.

Endlich giebt der Florentinus der Digesten *creurior* für *crebrior* (I S. 30, 10), ein schönes Document für vorconsonantisches v; derselbe auch *ouiecit* f. *obiecit* I S. 898, 22⁴. Und man sieht: es war nicht die Meinung seiner Zeit, wenn Priscian die Schreibung *caeleus* f. *caelebs* als unmöglich hinstellte (oben S. 37 f.).

Ebenso schrieb man — intervocalisch — *auero*, sprach *auero* und meinte *abero* (Sedul. ed. Hümer append. p. 314 v. 85), schrieb *auicientem*, meinte *abicientem* und sprach *avicientem* (cod. Bonon. Lactanz I p. 528, 10: vgl. Digesten I S. 491, 21), schrieb *theuano*, sprach *thevano* und meinte *Thebano* (cod. Salmas. anthol. 180, 2 R.) u. s. f. Schon der Plinius-Palimpsest giebt uns

¹ Vgl. Landgraf, Arch. f. Lex. IX S. 430.

² Vgl. Schuchhardt II S. 399.

³ *vocatur* in Bibeltexten Schuchhardt II S. 412.

⁴ *laurent* für *laborent* ebenda I S. 174, 34 im Parisinus P.

auesi f. *abesi* (VI S. 104, 20 Sillig.); schon der Bembinus des Terenz *auitio* für *abitio* Heaut. 190; die Digesten *auortum* für *abortum* II S. 301, 35, *auauia* für *abavia* II S. 356, 30. Dazu *ouitum* oben S. 50.

Wir können fortfahren. Für *Avidienus* steht *audiemus* im Parisinus ϕ des Horaz Sat. II 2, 55; das ist *avdiemus*. Für *cauationem* steht *cautionem*, d. h. *cavtionem* bei Varro de l. lat. S. 51, 11 Sp. in allen Handschriften. Das *cavias* bei Lukrez II 951, das *avias* bei Vergil Georg. 4, 20 (cod. M.) liess sich nur *cavias*, *avias* aussprechen; es ist *caulas* und *avlas* zu verstehen; man sprach also muthmasslich auch *cavlas*, *avlas*.

Die letztere Schlussfolgerung hat allerdings vorläufig geringere Evidenz. Aehnlich steht es mit einer Verwechslung, die schon im Alterthum selbst begangen zu sein scheint. Der Name des Schriftstellers *Sergius Plautus* scheint inschriftlich gesichert (CIL. II 1406). Man hat vermuthet, dass der *Sergius Flavius* bei Quintilian VIII 3, 33 mit ihm identisch ist¹. Zu dem Ansatz, dass man wirklich *Plavtus* sprach, werden wir indess erst in anderem Zusammenhange gelangen.

Dann ist hier wieder an den früher erwähnten Anklang von *avrum* und *avarum* zu erinnern (s. S. 47). Unter dem Einfluss dieser Aussprache und eines ähnlichen Anklanges ist vielleicht eine Verschreibung im Lactanz, sicher eine andere im Corippus entstanden. Lactanz giebt I p. 419, 3 f. ed. Brandt folgende Ermahnung: *non forem claudat hospiti, non aurem precanti, sed sit largus*; aber auch die Lesung, die sich in der alten Bologneser Membrane findet: *non avarus precanti, sed sit largus* gewährt einen leidlichen Sinn. Ist die Irrung nicht begreiflicher, wenn man *avrem* sprach? Der cod. Matritensis des Coripp aber überliefert uns nun fast beständig den Volksnamen *Avares* als *Aures*, im Genitiv *Aurum* statt *Avarum*²; daneben aber schreibt er *abares*³; erst aus der syncopirten Aussprache *Aures* wird dies verständlich. Denn durch die Ständigkeit dieser Schreibung wird bewiesen, dass sie auf Aussprache und nicht auf blossem Lesefehler beruht.

¹ Detlefsen Ueber einige Quellschriftsteller des Plinius (Glückstadt 1881) S. 5.

² Ed. Partsch p. 111 und 114; ebenso p. 143 v. 333; p. 144 v. 271. Dieselbe Handschrift giebt übrigens *uella* f. *bella*, *tini* f. *tibi*, *baruarorum*, *fabore*, *oblibisci*, *bates*, *aruiter* u. s. f.

³ p. 143 v. 260.

Dazu halte man weiter, dass im codex Theodosianus 11, 24, 6 statt *a viro illustri* die Ueberlieferung *auro illustri* lautet. Wie einleuchtend auch dies, da wir aus Beda wissen, dass man *avro* aussprach¹! Ein anderes Mal wird ebenda 7, 8, 15 *cum illustribus auris* statt *uiris* in der besten Handschrift gelesen.

Und auch der folgende Fall schliesst, wie mir scheint, jeden Zweifel aus. Bei Aethicus S. 47 W. ist für *abecedario* in anderen Hss. *abcturio* oder *abeturio* eingetreten, in dem alten Lipsiensis steht dagegen *ab auctorio*; hier sind mit *ab* und *au* zwei concurrirende Ansätze gemacht, um das Wort zu schreiben; sie sind sich gleichwerthig; *u* ist also auch hier vorconsonantisch als *v* gedacht.

Weniger ergibt Anderes, das ich gleichwohl nicht übergehen möchte. An Stelle von *nebulo* findet man *neullo* Corp. gl. IV 124, 35; ein ander Mal dagegen *neuula* ib. V 313, 17. Hier kann man allerdings *nevlo* ansetzen und das *uu* als *w* auffassen; es kann aber auch das *v* in *nevulo* sich vor *u* vocalisirt haben und so daraus dreisilbiges *nëullo* entstanden sein.

Bei Gregor von Tours IV 9 lesen wir *in arbore quam saucum uocamus*; so *saucum* die bessere Tradition, daneben *sauucum*; gemeint ist *sabucum*; es fragt sich auch hier, welcher Lautprocess anzuerkennen ist und ob *savucum*, wovon auszugehen, sein *v* oder vielmehr sein *u* eingebüsst hat, d. h. ob Gregor zweisilbig *savcum* oder ob er dreisilbig *saucum* sprach.

Günstiger steht es wieder, wenn wir für *fabella* (gemeint ist übrigens *flabella*) überliefert finden *faula* (cod. Salmas. anthol. 117, 16 Riese). Dies kann schwerlich anders denn als *favla* — aus *fávella* — aufgefasst werden; denn es folgte hier auf *v* kein *u*. Und ein merkwürdiger und ehrwürdiger Name aus der alt-römischen Mythologie reiht sich hier an. Ich meine jene *Faula*, die Geliebte des römischen Hercules, von der uns Lactanz div. inst. I 20 redet und die ich mit Reifferscheid nur als *Fabula* zu erklären weiss; es ist somit wahrscheinlich, dass man *Fávla* sprach. Ich verweise für die Länge des *â* auf das, was späterhin über *âvrum* und *Fâvnu*s gesagt werden wird. Das Romanische aber hat hieran angeknüpft, indem es den Diphthong *au* herstellte; *fabulari* wird mit Synkope über *favlari* span. *faular*; vgl. ital. *fola* aus *faula*, *fabla*²; prov. *paraula* aus *parabola*, *gauta* aus *gabata*, *gav'ta*³,

¹ Hänel merkt an, im Tilianus sei über *auro* ein Strich vorhanden gewesen; dem ist schwerlich Bedeutung beizumessen.

² Gröber, Arch. f. Lex. II S. 281.

³ Gröber a. a. O. II S. 430.

taula aus *tāb'la*, frz. *tôle*; *neula* aus *neb'la*¹, eine Diphthongisirung, die mit prov. *trau* aus *trabs*, *beu* aus *bibit*, auf einer Linie steht.

Wem kommen in diesem Zusammenhange aber endlich nicht aus unsern Classikern jene conjecturalen Lesungen in den Sinn, die da ein *Hebrus* mit *Eurus* vertauschen? Ich will auf die controversen Dichterstellen, Vergil Aen. 1, 317, Horaz Od. I 25, 20, Claudian in Eutr. I 504 nicht eingehen. Jedenfalls muss eine solche Vertauschung im Allgemeinen als möglich zugestanden werden, und sie beruhte auf Aussprache. Schon Bentley merkte an, dass die Sprechung *Ebrus* mit Tilgung des Spiritus die Verwehlung beider Namen erleichterte. Und für diese Tilgung des Spiritus finden wir nun schon bei Consentius V K. 392, 21 ein Zeugniß vor. Denn er tadelt dort der Ueberlieferung zufolge als 'barbarismus' *siquis . . . dicat pro Ebro Hebrum ut aspirationem addat priori syllabae*. Ich bekenne indess: mir ist es wenig glaublich, dass ein solcher Grammatiker das, was durchaus richtig und durch beste Tradition gesichert ist, die Sprechung *Hebrus*, als 'barbarismus' soll gezeisselt haben; denn was Consentius sonst unter diesem Tadel begreift, sind natürlich lauter wirkliche Ausschreitungen des Vulgärlateins. Soll sich Consentius in so schroffen Gegensatz zu dem, was korrekt war und was er in seinen Vergilhandschriften finden konnte, gesetzt haben? Oder schrieb er nicht etwa vielmehr, ein 'barbarismus' sei *siquis . . . dicat pro Euro Heurum*? Erst dies ist sinngemäss; ein solches 'Heurus' war in der That eine Ausschreitung und Sprachverderbung, wie wir sie hier erwarten, ein Idiotismus gleich jenem 'mare Hionium' beim Catull, gleich dem *Horestes* CIL. XII 4654, *hoccidit* ib. 1128, *Hisis* ib. 3061 u. a. m., das man in Gallia Narbonensis sprach², vor allem aber gleich jenem *homen* f. *omen*, das Consentius selbst auf derselben Seite 392, 6 als 'barbarismus' beibringt.

Dies ein weiteres und vielleicht sogar ein zuverlässigeres Beispiel für Vertauschung von *Hebrus* und *Eurus*. Wie nahe im Klange sich aber thatsächlich beide Namen standen, das ist in anderer Weise auch noch aus dem cod. Romanus Vergil's nicht ohne Ergötzen zu ersehen; denn er gibt für *Hebrus* die schöne Uebergangsschreibung *Heburus* Georg. IV 463.

¹ a. a. O. VI S. 117.

² Manche Belege liefert übrigens hier wieder der Flor. der Digesten: *Herotem* für *Erotem* II S. 173, 28 f. zweimal, ebenso S. 667, 1; *hetiam* f. *etiam* S. 575, 20; *hunversi* f. *universi* in cod. R. ib. I S. 6, 26 etc.

So wie nun aber *b* durch *u*, so konnte auch *v* durch *b* vertreten werden. In Berner Glossaren wird λιτανεύω als *litanebo* geschrieben und mit *præcor* vertirt (s. Hagen, Gradus ad crit. S. 11); das ergibt *litanevo*. Ebenso die Hermeneumata Amplo-niana, corp. gl. III 76, 64: *litanebo: præcor*; ib. 77, 34: *mantebo: divino*; 75, 66: *ierebo: sacrifico*; 80, 16: *ypagorebo: dicto*. Wer wird, wenn in denselben Hermeneumata *tecteuo, kladeuo* u. a. daneben steht, zweifeln, dass auch dies als *tectevo, cladevo* zu lesen ist? Nichts anderes aber ist das *abebandro* f. ab Euandro im corp. gloss. V 578, 3; *Ebagrium* in mehreren Hss. des cod. Theodos. 12, 1, 19; oder das *hebenus*, das uns im Hercules Oetaeus 501 statt des Flussnamens *Euenus* geboten wird. So wird denn in des Albinus Orthographia VII K. 306, 14 sorgfältig vorgeschrieben: *parascue per u scribi debet*; es bestand eben die Neigung *b* einzusetzen. Im cod. Montepess. steht daselbst sogar überliefert: *parascue per u in novissima syllaba scriptum est*; es wurde das *u* also in jedem Fall zur letzten Silbe gezogen, ungeachtet man seine Ersetzung durch *b* verpönte. Dies *v* ähnelte dann dem *f*, und so lesen wir *scephos* f. σκεφος Corp. gloss. lat. II 517, 11, sowie umgekehrt *ehlauos* f. ελαφος ib. III 90, 55.

Von grösserer Wichtigkeit, weil es vorconsonantisches *v* betrifft, sind aber die folgenden einleuchtenden Beispiele. Ich meine erstlich die wichtige Schreibung *abstro* für *Austro*, die so — *abstro* — zweimal sich findet im lateinischen Jesaias von Grottaferrata p. 289 ed. Cozza; dieselbe interessante Handschrift giebt sodann auch *asque me* statt *absque me* p. 292. Ich meine ferner *subabscultare*, das für *subauscultare* bei Cassiodor de orth. VII K. 163, 1 überliefert steht; denn so geben dort die codd. A und C sowie auch B ex corr. Hiermit ist erwiesen, dass man *Avstro* und *subavscultare* sprach; und jenes *subabscultare* kann leicht auf Cassiodors Zeit und Hand selbst zurückgehen. Ganz so steht nun aber auch *abscultat* unter den Casseler Glossen der Notae Tironianae (saec. IX)¹: das ist wieder *avscultat*. Häufiger ist *abscultare* auch im Text des Gregor v. Tours anzutreffen (Bonnet, le Latin de Grég. p. 143); auch du Cange belegt es;

¹ S. Schmitz zu tb. 27, 98. Dass diese Glosse *auscultat* bedeutet, ist evident. Sie bezieht sich also, wie auch die Handschrift selbst es giebt, auf das nebenstehende *advertit* (d. i. animum advertit) tb. 27, 98, nicht etwa eine Zeile vorher auf *avertit* 27, 97, wie Schmitz abändern möchte.

derselbe (sub 'Audientia') belegt auch *abscultatores*; es ging afz. in *absconter* über. Die Härtung des *v* zu *b* lässt sich mit derjenigen von *bubsequa* f. *buvsequa* sehr wohl gleichstellen. Wenn Bonnet a. a. O. das *abscultare* nach Analogie des *abstutus*, der inschriftlichen Vulgärform für *astutus*, erklären möchte, so ist dabei nicht berücksichtigt, dass ein dem *ausculto* entsprechendes *austutus* fehlte; *abstutus* wird in einem andern Zusammenhange seine Deutung finden.

In anderer Lautgestalt bietet uns aber sogar schon das alte Pompeji ganz dasselbe dar. Das Graffito CIL. IV 2360 giebt *opscullat*¹; dies steht in der Weise für *obscullat*, wie im Ambrosianus des Plautus häufig *aps te* f. *abs te*; *apsens* f. *absens*², wie inschriftlich *opsequio* Ephem. epigr. VII n. 521 u. a. m. Genau entspricht somit die Schreibung *obsculto* f. *ausculto* im Florentinus Varro's S. 105, 9 Sp. Und auch in der Regula S. Benedicti lautet das erste Wort in vett. codd. *obsculla*³. Der Ursprung des *p* aus *b* ist hiernach klar — es kann übrigens passend auch noch das *apsportantur* für *asportantur* im Put. des Livius 29, 17, 16, noch passender das *capsapae* f. *gausapae* unten S. 78 verglichen werden — und es gilt nur noch die Verdunkelung des vorschlagenden *a* zu *o* verständlich zu machen. Auch dies hat keine Schwierigkeit, und genaueste Analogien fehlen nicht. Denn wie wir für *obsoletus* ein *absoletus* eintreten sehen (Mall. Theodor. VI K. 585, 13), *abduxit* f. *obduxit* Seneca Troad. 1163, wie *parabsis* für *parobsis* weite Verbreitung hatte⁴, so steht umgekehrt auch *obnego* und *obsporto* Priscian I S. 47, 1; 50, 23 cod. R saec. IX; ferner *ob ordine* cod. Theod. 8, 5, 34; *obsurdum* und *obsordum* Solinus S. 31, 23² codd. M und G; *obduwisse* f. *abd. schol. Germanici* p. 74, 12 Breysig; *oblivione* für *abluvione* Gromatici p. 124, 1; *obolitam* f. *abolitam* Apoll. Sidon. epist. II 10, 1 im Cod. C; *obstitit* f. *abstitit* Statius Theb. XI 415 die Hauptüberlieferung; *obrogando* f. *abrog.* Livius 27, 20, 11 cod.

¹ Vgl. *ibid.* addend. S. 219; Bücheler Rh. Mus. 27 S. 141; Carm. epigr. 45. Das P in *Opseuq* CIL. IV 1713 ist gewiss ein ganz anderes, nämlich echt; vgl. *Οπυκοί*; Festus S. 212, 24 ed. P.

² Jenes Glor. 200. 569. 1167; Most. 653 u. s. w.; dieses Most. 1016. Persa 9; s. Studemund, Plauti Apographum S. 499.

³ So Du Cange sub 'obscltare'. In Wölfflin's Ausgabe ist darüber nichts notirt, was nicht Wunder nimmt, da dieser Ausgabe eine sehr enge Auswahl von Hss. zu Grunde gelegt worden ist.

⁴ Dies kann man schon aus Georges ersehen; vgl. übrigens Penta-teuchi versio latina ed. U. Robert (1881) p. XLV.

Put.; entsprechend griechisch volksthümlich ονοδοῦ für ἀμφόδοῦ Corp. papyr. Raineri I (1895) n. 223 p. 254 v. 29; besonders wichtig aber das *oblatio* für *ablatio*, das im Kirchenlatein früh für gr. ἀπαίρεμα zur Geltung gekommen ist; Ambrosius de Cain. 2, 1 las so in seinem Bibeltext; dasselbe findet sich bei L. Ziegler, Bruchstücke des Pentateuch, Exod. 39, 27 und Num. 31, 52 im Münchener, ebenso aber auch im Würzburger Palimpsest; in ersterem sogar auch *obtulerunt* für ἀφείλον; im lat. Jesaias ed. Cozza p. 218 und 244 *oblatum* für *ablatum*; *oblaturum* statt *abl.* die besten Hss. bei Cicero de legibus p. 44, 3 Vahlen. Sodann auch umgekehrt *ablata* f. obl. Livius 28, 44, 8 cod. Put. Und auch hierfür giebt der Flor. der Digesten reichen Ertrag; I S. 66, 6 *obsentes* f. absentes, II S. 270, 12 *obstentos* f. abst., 404, 36 *oltero* f. altero, 788, 5 *obducentes* f. abd.; endlich auch *oblatus* f. abl. ibid. codex P I S. 625, 9 und 628, 27¹. Bis in Luther's Schriften hinein verschleppte sich merkwürdiger Weise dieses *oblatio*².

Obsculto weist uns nun auch zur Erklärung des *obsculum* den Weg, das man in Handschriften für *osculum* so häufig liest, dass ich hier darauf verzichte, Nachweise zu geben. Es hat das volksthümliche *ausculum* zur Voraussetzung, welches *ausculum* offenbar mehr als bloss umgekehrte Schreibung ist, sondern wirklich so gesprochen wurde.

Das nämliche vorconsonantische *v* erscheint ferner noch in der Schreibung *eblogias* f. *eulogias*, die von Schuchhardt II S. 503 belegt wird; vgl. Gregor von Tours p. 327, 1, woraus Bonnet a. a. O. S. 145 mit Recht auf consonantisches *u* in *eulogia* geschlossen hat. Auffällig auch, dass bei Servius I S. 486, 23 Th. statt *a Mauritaria* die meisten Handschriften *abritania* lesen; hier scheint *a M* ausgefallen. Besonders auffällig und für unsern Zweck von Wichtigkeit bei Aethicus S. 39, 14 W. der Satz: *non est negotium in mare nec venundatio in nablīs Meoparotis*. Es ist klar, dass hier *nablīum* das Musikinstrument nicht sein kann, sondern mit *navis* zusammenhängt. Es ist eine Ableitung von ναῦλον, d. i. *navis vectura, merces remigis*, anzuerkennen, von der man z. B. in den Digesten XXX 39, 1 liest: *in navibus navium*. So wie sich bei den spätem Griechen für das Musikinstrument ὁ νάβλας vielmehr ναῦλη einbürgerte, so ist hier umgekehrt für *navilia* ein *nablīa* eingetreten.

¹ Sogar *Collidus* f. *callidus* Persius I 118.

² S. Th. Brieger Ztschr. f. Kirchen-Gesch. 17 S. 179 Anm.

Ein zweiter unschätzbare Beleg für diese b-Schreibung steht Corp. gl. II 596, 34: *vectura* (d. i. Fuhrlohn): *nablum teloneum*.

Daran mag sich die Statiusstelle reihen, Theb. XI 126: *absentibus ausint ista deis*. Die beste Handschrift hat auch hier vielmehr *absentibus absint*. Man kann dies für eine Irrung nehmen, die durch Angleichung entstand. Im Angesicht der übrigen hier besprochenen Fälle wird diese Angleichung jedoch um vieles verständlicher. Das auch sonst zu erschiessende *avdaw*, *avdes* (vgl. *auusus* oben S. 55) lag hier zu Grunde.

Nablium oder *nablum*, *Abster*, *eblogia*, *absculto*, *absint* für *naulium*, *Auster*, *eulogia*, *ausculto* und *ausint* erklären sich nicht nur gegenseitig, sie fordern auch unerbittlich zu weiteren Schlussfolgerungen heraus. Und zu den griechischen Transkriptionen Πάβλος, Ἄβρα, Ἀβρήλιος können wir nunmehr grösseres Vertrauen fassen.

Noch möge hier einer Plautuscorruptel Erwähnung geschehen. Aulul. 440 giebt die Ueberlieferung sinnlos *haberes*; G. Götz hat mit Wahrscheinlichkeit *aufferres* emendirt. Die Verderbung wird, wie das Vorstehende lehrt, in der Weise vor sich gegangen sein, dass man *abferres* schrieb, was durch Irrung in *aberes* überging. Uebrigens ist *habuit* zu *afuit* verdorben in den Digesten I S. 289, 17; *habueris* zu *aueris* ebenda S. 491, 28; dagegen *haberet* f. *habuerit* cod. Theodos. (Tit.) 9, 42, 8. Die Annahme, dass man wirklich *avferre* statt *aufferre* gesprochen, soll hernäch in anderem Zusammenhange eingehender erörtert werden.

Und noch ein anderer Textschaden ist, wie ich glaube, auf demselben Wege zu heilen. In Pelagonius' *ars veter.* § 470 steht überliefert *absurgiantur animalia apud Venetos sic*. Es handelt sich aber um die Anwendung des Heilmittels der *axungia*, für welche häufig vielmehr *auxungia*, gelegentlich aber auch *asungia* geschrieben steht¹. Der Sinn scheint nun eben *auxungiantur* zu verlangen, ein von *axungia* neu gebildetes Verbum; und dafür ist also hier *auxungiantur* oder vielmehr *ausungiantur* eingedrungen. Das b der überlieferten Schreibung aber ist das nämliche, das wir in *abscultare* kennen lernten; es zeugt für *av*.

Schliesslich eine Anmerkung über die Lautverbindung *vb*. Sie liegt in der Orthographie *eubangelium* vor, die oben S. 52 f. berührt und die von Schuchhardt II S. 523 ausgiebig belegt ist. Diese für *euuangelium* eingetretene Schreibung ist, wie ich nicht

¹ *asungia* z. B. § 207; über *auxungia* vgl. ed. Ihm p. 20; unten S. 77.

zweifle, nach dem inschriftlich belegten *Eubodius* zu beurtheilen. Es ist dargethan, dass *Euuodius* nicht bloss als *Evodius*, sondern nicht selten sogar als *Evvodius* mit doppeltem consonantischem *u* aufgefasst worden ist, was dann auch zur Langmessung der ersten Silbe in ähnlichen Fällen den Anlass gab. Und es lässt sich zwingend erweisen, dass das *b* in *Eubodius* wie in *eubangelium*, dessen erste Silbe gerade vielfach als Länge gilt, eben nichts als eine Schreibvariante für *u* ist. Man vergleiche zunächst *evbia*, Variante zu *evhia*, in dem Verse des Accius v. 242 ed. Ribbeck; besonders sodann das *habita**b**uit* für *habita**v**it*, im Codex Claramontanus ed. Tischendorf (1852) S. 432. Vor allem ist hier wieder die Schreibgewohnheit der Florentiner Digesten lehrreich. Sie zeigt, dass abundirendes *ub* oder *bu* geradezu für einfaches consonantisches *u* (das ist *uu*) gegolten hat; dies *bu* ist dem *uu* wohl aus ganz äusserlichem Grunde und nur zur Vermeidung der Häufung des *u*-Zeichens vorgezogen worden. Die genannte werthvolle Textquelle giebt uns I S. 136, 11 *Obu**in**io* für *Ovinio*, II S. 39, 26 *serbu**u**s* f. *servus*, S. 44, 28 *bu**o**luntatem* f. *voluntatem*, S. 53, 23 *buerba* f. *verba*, S. 757, 19 *bui* f. *vi*, S. 905, 36 *ubidetur* f. *videtur*. Dies verräth Gewohnheit und Herkommen. Daher denn gelegentlich auch in umgekehrter Schreibung, wie schon angeführt, *aueris* f. *habueris* I S. 491, 28, *cahibero* f. *exhibuero* I S. 492, 40. Nicht anders deute ich das *Heburus* f. *Hebrus* bei Vergil georg. IV 463 cod. Romanus. Nicht anders steht es mit *cubur* f. *ebur* schol. Bern. Verg. georg. I 480; *ubi* f. *vi* Plin. hist. nat. 28, 7; *perubreviter* f. *perbreviter* Cicero de rep. S. 140 Mai; *obuoluit* f. *oboluit* Plautus Men. 384 in den Palatini; vgl. auch Pseud. 421; item *iubuan**t**e* f. *iuvante* in Damasi epigramm. S. 88 ed. Ihm. Für *Suessa* sprach man *Suessa* und schrieb das *v* mit *bu*, also *Subuesa* Not. Tiron. Ib. 83, 85 adnot.; *Subuesola* f. *Suesula* ebenda 83, 86. Liest man nun in den Glossaren auch *expabuit* f. *expavit*, so sieht man, mit welchem Recht solche Schreibung als Metaplasmus nach Art eines *reguit* f. *rexit* aufgefasst worden ist¹. Hiernach ist an der These *Eubodius* = *Evodius* ein Zweifel nicht mehr möglich. Es gilt die orthographische Gleichung: *ub* oder *bu* = *vv* = *v*.

Hier sei nun eine Abschweifung gestattet. Denn vielleicht wird es von hier aus gelingen, einer der befremdlichsten Festus-

¹ Gröber Grundriss d. roman. Phil. S. 367. Uebrigens wie *reguit* auch *coguit* Bücheler carm. epigr. 1086, 8?

glossen gerecht zu werden. Nich Festus selbst ist es allerdings, sondern nur Paulus, der uns in seinen Excerpten S. 47 P. die Worte vorlegt: *Dubenus apud antiquos dicebatur qui nunc dominus*. Also *dubenus* war als Altlatein tradirt. Wieso dies Wort *dominus* bedeuten konnte, hat noch Niemand gezeigt; so viele Versuche, so viele Unsicherheiten. Und so lange man aus dem Lateinischen erklärt, bleibt in der That sowohl der Umschlag des echten *m* in *b* schwer verständlich als auch das *u* der Stammsilbe. Meine Meinung ist, dass nach obigem Schreibusus *dubenus* einfach für *dvenus* steht und dass uns in diesem alten Lemma eben der *Dvenus* der *Dvenus*-Inscription, jedoch nicht als Eigenname, sondern appellativisch oder adjektivisch erhalten ist. Vorzüglich eignet sich zur Vergleichung, dass im Corp. gloss. lat. IV S. 58, 45 *duuellio* f. *dvellio* gelesen wird im Parisinus c saec. IX. *Duenus* hat also auch hier einfaches *n*; das Wort hat geminirten Nasal niemals enthalten. Denn das Adverb dazu ist eben *bene*, d. i. *dvene*. Ursprüngliches *benus* 'gut' ist durch Einfluss seines Stammaslautes zu *bonus* geworden; das *o* der Endung in **benos*, **benom*, **benôd*, **benôs* warf auf die kurze Stammsilbe seinen Reflex und färbte sie um; vgl. *socors* aus *secors*. Anders in *benê* und in *beare*; *bellus* ist frühe Bildung und älter als *bonus*.

Wie aber steht es mit der Wortbedeutung? Denn dies *dvenus* wird uns befremdlicher Weise mit *dominus* glossirt. Wir werden Bedenken tragen, hieran einen Buchstaben zu ändern¹, sondern hinzuzulernen haben, dass eben dies die Grundbedeutung oder doch eine alterthümliche Specialbedeutung des *bonus* war. Und das Befremdliche verliert sich bei näherer Ueberlegung. Es ist ein gut volksthümlicher und psychologisch wahrer Bedeutungsübergang, dass aus dem Begriff des Hausherrn sich der des Vornehmen und Vortrefflichen, schliesslich der des Guten entwickelte, oder auch umgekehrt, dass der Gute als der Herr galt und man das, was gut war, herrenmässig nannte. Ganz ähnlich hat der Moderne aus dem Vornehmen oder *nobilis* den sittlichen Begriff des Noblen, aus dem des Adeligen den des sittlich Edlen abgeleitet. *bene* hiess also 'in herrenmässiger Weise'. Man denke noch an die *καλοὶ κάγαθοί*, an die *optimates*, die trefflichen Herr-

¹ Ich supponirte früher, dass im Festusexemplar stand: *duenus* (oder schon *dubenus*) *apud antiquos dicebatur qui nunc bonus* und dass Paulus sich versah und *bonus* für *DNS* nahm.

schaften, umgekehrt an *captivus*, den Gefangenen, der zum *cattivo*, zum moralisch Schlechten, verallgemeinert wurde. Man denke endlich an *bonus* selbst, das gleichfalls ab und zu in dieser echten Prägung erscheint. *bona* sind die Güter, d. i. *dominium*. Wer vornehm, heisst bei Plautus *bono genere natus*, Terenz aber sagt Phorm. 115 *bonis prognatam*, wo *boni* also absolut im angegebenen Sinne steht; und wenn wiederum bei Plautus Curc. 475 *in foro infimo boni homines et dites ambulans, in medio, ibi ostentatores meri*, so sieht man, wie nah verwandt diese *boni et dites* unter sich waren. Aehnlich waren wohl auch Redewendungen gemeint wie *loquitur nihil quod quemquam bonum offendat* (Cic. ad Att. 14, 1, 1), und der *vir bonus* des Cato. Wer gut, gilt als zuverlässig; ein wirklicher *dominus* und *patronus* aber ist es, auf den der Geringe sich verlässt; daher ist an jener Plautustelle *ostentator* der Gegensatz. Der Gute und der Herr haben Credit; der Herr hiess *doenus*. Das Wort kann somit etymologisch zu *δύναμαι* gehören (vgl. *δυνατός, δυνάστης*) oder aber zur Wurzel *doi*, und *doenus* würde griechischem *δαινός* entsprechen.

Noch eine andere *ub*-Schreibung aber ist endlich zu erwähnen, über die ich nicht bestimmt urtheilen möchte; ich meine das *Euburones*, das sich für *Eburones* in der Florusüberlieferung findet (S. 71, 22 Jahn; 107, 8 Rossb.). Ist auch dies nur falsche Schreibung für *Euuurones*? Oder erzeugte sich wirklich vor dem *b*, das hier echt war, die parasitische Spirans? Im Französischen steht *Embrun* an Stelle des *Eb(u)rodunum*¹ (ist das *m* eine Metamorphose des *v*?), aber zugleich *Evréux* an Stelle von *Eburovices*².

Endlich ist bekannt, dass benachbartes *b* und *v* leicht in die Doppelspirans übergang; vgl. *suvertit* u. a. Da jedoch *b* überhaupt im Klange mit *v* zusammengefallen war, so brauchte dies im Schriftbild nicht zum Ausdruck zu kommen. Für *obvius* sprach man *ovvius*, woraus das italienische *ovviare*. Schon Marius Victorinus ist Zeuge VI K. 19, 4 ff.: *ob autem mutatur . . . ut offert . . . overtit ovvius*; und man begnügte sich dann oft mit einfachem *v* statt der Doppelung, so dass wir *suvertit* lesen (oben S. 54), häufig *ovia* neben *ovvia* in Pentateuchi cod. Lugdun. ed. Robert (1881) z. B. S. 137, 5; 139, 11 u. a.; ebenso *oviam* der

¹ Diez. Gramm. I S. 164; *Ebrodunum* mit Syncope wie *Ebrovaccus* CIL. XII 2584; *ibid.* S. 11; 20; 27.

² Gröber, Arch. f. Lex. III S. 511.

Münchener Exodus 18, 7¹. Daneben dann die Schreibungen *ob-bios* (Solin p. 94, 14² cod. C.; Corp. gloss. II 233, 7 u. 9) und endlich *obia* bei Vergil Aen. 10, 877 cod. Bern. b sowie bei Sedulius carm. pasch. IV 307 in Hss. des 8. Jahrhunderts.

So wurde *sorbuit* zu *sorvuit* und es schien dann wieder ein *soruit* zu genügen; in den Glossaren aber wird besonders erklärt: *soruit sorbuit* (Corp. gl. V 482, 42); genau entspricht *effervui* f. *effervui*² im Sessorianus der Confess. Augustin's (ed. Knöll p. IX), *euoci* f. *Euboici* im cod. Cassell. des Servius II S. 12, 17 Th. Hierher gehört auch das soeben aus den Digesten citirte *aueris* f. *habueris*. Auch *delubbra* aber (Gromatici p. 120, 14) kann als Beleg für *vv* gelten; denn im Gromaticertext findet sich *b* in dem Grade häufig für *v* eingesetzt, dass wir es überall für *v* zu nehmen haben³; vgl. *subbolebat* Plaut. Pseud. 421 (A).

Um endlich ein Problem der Formenlehre zu berühren, so hat man *câvi*, pft. zu *câveo*, als *cäv-vi*, *lâvi* als *lavvi* gedeutet⁴; vielleicht findet man, dass das hier Vorgetragene zur Empfehlung solcher Hypothese dient. Indessen wage ich nicht für sie einzutreten.

8. Nicht minder beweisend ist der freilich nur selten zu belegende Fall, dass sich hinter dem *u*, weil es consonantisch klang, ein unechter Hülfsvocal einfand. So wie wir oben S. 28 zum Beweis der Aussprache *sev* = *seu* die Schreibung *sacvo* anzuführen hatten, so steht in den bilinguen Glossaren (Corp. gl. lat. II S. 522, 16) dem entsprechend *Curia* mit *buleuetherion* glossirt; das ist *bulevetherion*.

Dies *bulevetherion* ist nun wegweisend für die folgenden Analoga. Der Hülfsvocal erscheint hier als *e*; er ist aber im Stande, die verschiedensten Färbungen anzunehmen.

¹ L. Ziegler Bruchstücke des Pentateuch (1883).

² Mit *ferbui* lässt sich dagegen jenes *iubui* für supponirtes *iuvui* vergleichen, überliefert beim Servius ed. Thilo und Hagen I p. 79, 17 cod. K saec. IX; hier ist die Abneigung gegen die Häufung des *u*-Zeichens nicht zu verkennen.

³ Wenn im MA. *mechanema* zu *mechaneuma* wird, so geschieht dies durch Einfluss von *neuma*; s. Glossae in Sidonium, saec. X, in Anecd. Oxon. classical series, vol. I (1885) p. 33 adn. Seltsam ist übrigens die Belehrung, die man in denselben Glossae p. 52, 13 ff. findet, dass Jerusalem *Jebosolime* geheissen, aber 'propter kacenfaton' *b* in *r* vertauscht habe.

⁴ L. Havet in Mém. de la soc. de linguist. VI S. 39; vgl. oben S. 53.

Voran stehe hier wieder oskisches *Avuskli* f. Auskli, das wir oben S. 55 erschlossen. Es folge das *cauasa* für *causa* im Florentinus der Digesten I S. 109, 13; es erweist *cavsa* und entspricht dem *kavtsjon* in der gotischen Transkription auf das beste. Es ist derselbe Florentinus, der uns auch *calam* für *clam* erhalten hat I S. 95, 38. Der epenthetische Vocal erscheint hier als *a* um der benachbarten *a*-Vocale willen; so auch *palaces* f. *places* Plaut. Trin. 257 in P, *parandia* für *prandia* die Persiusüberlieferung 1, 134¹. Eben deshalb umgekehrt *pirid(ie)* f. *prid(ie)* Lugdun. cod. Theod. 8, 5, 17; *ciribrum* f. *cribrum* Corp. gl. V 10, 6. Die dreisilbige Form des Wortes *causa*, die wir im Mailändischen als *kavesa*, im Sicilischen von Girgenti als *cavusa* wiederfinden (oben S. 48), reicht somit ins 6. Jhd. hinauf. Und consonantisches *v* ist für dieses Wort auf's Neue erwiesen.

Noch unschätzbarer ist eine andre Schreibung der nämlichen Florentiner Membrane; sie giebt II S. 786, 31 *avidietur* für *audietur*. Hier haben wir jenes *avidio* für *audio* leibhaftig, das von der Grammatik längst gefordert wurde. Das *u* ist hier *v* und besteht als solches zu Recht. Ja, sogar auch das dem *d* vorschlagende *i* ist etymologisch berechtigt (*ǎiw*); dasselbe kann sich hier aber immerhin auch erst nachträglich wieder erzeugt haben und also durch Anaptyxis entstanden sein wie das *unechte i* in *adsciripserat*, welche Schreibung für *adscripserat* im selben Florentinus II S. 825, 24 zu finden ist; vgl. *sciriptum* im Vindob. des Livius 44, 44, 5. Aehnlich *obiteratur* f. *obteratur* im Til. cod. Theod. 16, 8, 21; *nerivorum* f. *nervorum* im Münchener Pentateuch².

Nun aber geben auch andere Textquellen Aehnliches. *Paulina* für *Paulina* steht schon bei Aringhio Roma subterranea (Paris 1659) I S. 329, 3, eine Grabaufschrift der Katakomben etwa des 4. Jahrhunderts, im oder beim coemeterium S. Callisti gefunden. Dies ergibt unweigerlich das auch sonst zu erschliessende *Pavlina*; daher römisch *Pavolo*, kors. *Pagolo*³.

Die umgekehrte Erscheinung ist es, wenn wir einmal für *pabula* (Futter) *paula* (*pau. la*) geschrieben finden (Verg. Aen. 12, 475 cod. γ), *faula* f. *Fabula* u. a. (oben S. 63).

¹ Vgl. auch *Panasae* f. *Pansae* Plinius palimpst. VI S. 69, 7 ed. Sillig.

² ed. Ziegler (1883); s. Deuteron. 32, 24.

³ Vgl. Schuchhardt II S. 162.

Bemerkenswerth in gleichem Sinne ist ferner die Silberversetzung *Cerauina* f. *Ceraunia* im Palatinus Vergil's Aen. 3, 506.

Spätere Zeugnisse sind: *auili* f. *aula* Pl. Mil. 853, schon in P; also *avla*; *a madaueris* für *a Madauris* in Augustin's Confessionen II 3, 5 cod. Q saec. XI; dies ergiebt *Madavris*. *naviclerus* f. *nauclerus* Corp. gl. II S. 577, 45 in cod. b; also auch *navclerus*. *celeuaena* für *celeuma* bei Servius I S. 612, 6 Th. im Hamburgensis; dies ergiebt *celevna*¹. *auectoribus* für *aucto-ribus* ebenda II S. 49, 5 G: das sichert uns *avctor*. *centauiros* für *centauros* ebenda II S. 242, 26 im cod. Floriac.; das spricht für *centavrus*. Endlich sogar *plabitus* ebenda II S. 442, 11 dieselbe Handschrift für *Plautus*! das ist *prolabitus*; eine Irrung, die nur aus *plabitus* = *plautus* entstehen konnte. Also *Plavtus*.

So wird man denn vielleicht auch die Corruptel *uexillaribus* für *auxiliaribus* bei Tacitus hist. II 24 hier unterbringen und auf *auxiliaribus* zurückführen dürfen. Aehnlich aber steht es wieder mit einer Schreibung der Digesten; cod. F giebt hier I S. XV* Z. 35 *uireorum* für *aureorum*; wir wissen, dass man damals *avrum* sprach; also scheint hier von *auireorum* auszugehen.

Erwähnt sei noch, dass zwei jüngere Hss. der Digesten (P und L) I S. 648, 21 übereinstimmend *uadisise* für *audisise* schreiben, vor allem aber das merkwürdige *auarientalis* im cod. Parisinus Q der Digesten I S. L* Z. 9. Sollen wir auch hierfür eine Vermuthung wagen? Es könnte sein, dass man den 'Orient' als Sitz alles Reichthums mit *aurum*, *or*, in Verbindung brachte. So entstand *aurientalis* für *orientalis*. Jedenfalls ist dieser falsche Vocalismus für dasselbe Wort auch sonst belegbar; *hauritur* giebt uns für *oritur* die beste Ueberlieferung des Sedulius p. 507, 21 (codd. B und G). *aurum* aber war *avrum*; so entstand dann weiter *auarientalis* mit Hülfsvocal, der dem in *cavasa* f. *cavsa*

¹ Bei dem eu-Diphthong ist rein vocalische Aussprache immer daneben offen zu halten. *euiscesium* neben *eustesium* und *eoscesium* bei Jordanes p. 83, 25 M. zeigt daher Schwanken in der Schreibung. Bei Hieronymus adv. Jovinianum I p. 286 Migne giebt *Teuita Illyricorum regina* statt *Teuta* der codex Wirciburg. Ist *epentheriston* für *eutheriston* im Moneus des Plinius XII 114 aus *evetheriston* zu erklären? Auch die Schreibungen *patareius* f. *Patareus* (Horaz od. III 4, 64) und *Egialeuis* f. *Egialeus* (Cic. de d. nat. III 48 in cod. B) sind wohl eher für dihäretische Behandlung des Diphthongs in Anspruch zu nehmen; ganz so wurde die Exclamation *eus* (d. i. heus) zu *eius* bei Nonius I 356, 36 Müller. Denn *iu* oder *ui* ist im MA. oftmals Schriftausdruck für einfachen u-Vocal; s. den Anhang.

u. a. gleichkommt. Auch an *oliva auliva* sei noch erinnert (vgl. weiter unten), sowie an solche Schreibungen wie *autemini* f. *utemini* Livius 22, 59, 11; *formaula* 22, 57, 10; *Apaula* 22, 52, 7 neben *Apolia* (S. 181, 8 ed. Luchs) im Puteanus; dazu *ingrauit* f. *ingruit* der Mediceus Vergil's Aen. 12, 284; *sauauae* f. *suave* Sedulii Scotti carm. 69, 5 ed. Traube.

9. Alle bisherigen Beobachtungen betrafen im Wesentlichen die Rechtschreibung. Aber nicht nur der verschiedene Schriftausdruck der vorconsonantischen Lautgruppe *au* ist in Betracht zu ziehen; es wird auch auf die Leiden ankommen, die sie selbst erfuhr. Und auch diese setzen, wie jener, wiederum in vielen Fällen consonantisches *u* voraus. Zunächst der Fall, dass sich das vorschlagende *a* verdunkelte. Die Beispielgebung kann sich auch hier auf die Florentiner Digesten stützen. So wie *a* vor *b* getrübt wurde und wir *obsentes*, *obstentos* u. ähnl. lasen (oben S. 67), sowie schon in Pompeji *obsculto* für *ausculto* eintrat (ebenda S. 66), so wie dann weiter in den Digesten *observavi* zu *ubservari* wird (Digesten II S. 476, 33), *ob rem* zu *ub rem* I S. 93, 33, sogar *talis* zu *tulis* (II S. 563, 18), *damnum* zweimal zu *dumnum* (I S. 287, 12; 288, 28), so lesen wir nun auch ebenda folgende drei Schreibungen: *cuusam* für *causam* I S. 63, 35, ferner *fruus* für *fraus* I S. 64, 23, endlich abermals *cuusa* I S. 141, 13.

Was soll in diesen drei Fällen das Doppel-*u* bedeuten? Dass langer Vocal damit angezeigt werde, ist jedenfalls von der Hand zu weisen. Denn der Florentinus drückt Länge des *u* nirgends und auch nicht in den Terminationen der vierten Declinationsklasse durch Doppelung aus. Aber auch in andern Handschriften dieser Zeit dient gedoppeltes *u* höchstens, um eben in den genannten Terminationen die Länge anzuzeigen. Der Florentinus kennt Doppel-*u* nur entweder zweisilbig, wie II S. 708, 28 *mortuu* für *mortuo* — aber wer möchte jenes *fruus* für zweisilbig halten? — oder aber in dem Sinne, dass sich ein *v* mit *u* combinirt; so steht *ueruum* f. *verbum* I S. 357, 12; *duumium* f. *dubium* II S. 19, 4. Es ist also kein künstlicher Schluss, sondern ein planes und nothwendiges Ergebniss, dass in jenen drei Schreibungen das eine *u* = *v* ist. Man kann nur *cuusa*, man kann nur *fruus* lesen. Das von Virgilius grammaticus gegebene *fravs* (oben S. 46) ist damit bestätigt.

Uebrigens kommt uns hier aber auch noch der codex Marticensis des Corippus zur Hülfe. Denn in ihm lesen wir *uuro*

für auro, laud. Justini II 114. Auch diese Handschrift kennt natürlich keine Vocaldoppelung als Zeichen der Länge; ausserdem aber ist uns ja durch Beda die Aussprache *avrum* auf das sicherste gewährleistet. So sicher also, wie hier bei Corippus *uvro* zu sprechen ist, so sicher steht auch jenes *cuvsa* und *fruvsa* der Digesten. Noch sei verglichen, dass der nämliche Matritensis auch *uunco* f. *obunco* bietet, ib. II 121. So wie *ovuncus* zu *uuncus*, so ist *avrum*, *ovrum* zu *uvrum* verdunkelt. Erst die romanischen Sprachen scheinen die Vocalisirung gebracht zu haben: *aurum* heisst *ouro* im Portugiesischen¹.

10. Gehen wir weiter. Auch das vorconsonantische *v* selbst ist verschiedenen Leiden ausgesetzt gewesen. Jene Vertauschung mit *b* in *abscultare* war wohl nur eine graphische Erscheinung. Andere Vertauschungen weisen deutlicher auf Wandlungen der Aussprache, die dann eben consonantisches *u* voraussetzen. G. Löwe hat im Prodröm. gloss. S. 356 f. mit Hilfe von Glossaren verschiedener Herkunft die mittelalterlichen Formen *clandire* für *claudire*, *clandicare* für *claudicare* festgestellt und erwiesen, dass sie nicht auf bloss graphischer Verwechslung von *u* und *n* beruhen, sondern dass sie so gesprochen wurden; neben *clandire* steht gar mit Epenthese *clanidio* in den glossae Arabicae. An einer Erklärung des Phänomens verzweifelte Löwe; ich sollte meinen, dass dasselbe für uns bei der Aussprache *clavdio* etwas leichter begreiflich wird. Auch fehlt es nicht an Analogien, die zugleich mit erklärt sein wollen. In Horaz' Oden IV 14, 11 steht für *Breunos* in zahlreichen Handschriften und solchen besten Ansehens, desgleichen bei Porfyrio vielmehr *Brennos*; auch dies war keine äusserliche Verwechslung der Schriftzeichen; denn die Irrung war schon antik; auch bei Florus p. 115, 7 Jahn kehrt sie wieder, und zwar giebt hier *brennos* nicht nur der Bambergensis, sondern schon Jordanes, der im 6. Jhd. den Florus benutzte. Ebenso ist in Horaz' Satiren I 4, 21 die Schwankung zwischen *Faunius* neben *Fannius* nicht blosser lapsus eines einzelnen Librarius; Ersteres giebt Ps. Acron und die codd. u und D saec. X init. Aber auch die Lukrezüberlieferung zeigt uns IV 1130 *alidensia* für *Alideusia*; dies stand schon im Archetyp des Dichters. *inangurata* Servius I p. 422, 22 ed. Thilo cod. F. Bei Solin p. 54, 19² Mommsen setzt die ganze erste Hss.-Classe sowie cod. A der dritten *enonymon* (-en) für *euonymon*. *plandunt*

¹ Meyer-Lübke I S. 235.

f. plaudunt die Plinius-Hss. nat.-hist. X 112. Aus Diefenbach's Glossarium Latino-germanicum entnehme ich p. 59 *aucibula* und *ancibula*, daneben *avabula* (!), p. 34 *audronus* und *andronus* (vestis), p. 321 *laudula* und *landula* 'Lerche', p. 482 *rancare* und *raucare* vox tigridis¹, p. 64 *anxungia* neben *auxungia* für *axungia*². Uebrigens aber steht schon in den Digesten (cod. F) *antem* f. *autem* I S. XXXI* Z. 10; *frandes* f. *fraudes* I S. 282, 22; *causam* f. *causam* S. 481, 16³, *anferre* f. *auferre* S. 543, 4 und abermals S. 858, 44. *Auxyryus* f. *Anxyryus* im Romanus Vergil's Aen. 7, 799; *an* für *aut* zweimal im Gaius p. 185, 7 und 13 Stud. Nicht minder auffällig und zu *clandire* ein Gegenstück ist das *plaugas* des Placidus, das im Lemma steht und mit *plangas* glossirt wird Corp. gl. V 93, 12 und 37, 17 (134, 22). Man spreche *plavgas*. *auclator* f. *anculator* ibid. II 25, 46, so alphabetisch eingeordnet, also alt. Und so wird denn in Plautus Stich. 55 *avgeor* überliefert; man vermuthet *angeor*; ähnlich bei Sedul. carm. pasch. V 298; bei Paulinus Petricordiae de vita Mart. II 344 giebt der cod. Regin. saec. IX—X *anguens* f. *augens* u. s. f.

Fragen wir endlich nach den Ursachen dieses merkwürdigen Thatbestandes, so ist der Uebergang von *v* in *n* dem von *globus* in *glomus*⁴ verwandt und gleichsam benachbart. Besonders aber möchte ich erwähnen, dass die Appendix Probi IV K. 202, 16 unter den differentiae für nöthig hält *annuit* und *abnuit* zu unterscheiden; die Formen müssen sich also im Klange sehr nahe getreten sein. Wir dürfen die Aussprache *avnuit* ansetzen.

Endlich erinnert dies *n* aus *v* an die Erscheinung des Vulgärgriechischen, wonach sich im Tsakonischen aus παιδέω ein παιδέγκου (sprich pedénku) u. a. m. herstellte, indem sich hinter

¹ Bei *mansoleum* oder *mansolum* hat dagegen die Bedeutung mansio mit Einfluss geübt.

² So auch im Novum glossarium Diefenbach's a. 1867 belegt.

³ Vgl. *obtumsi* f. *obtusi* im Edictum Diocletiani de pretiis; *mutilandam* cod. Theodos. (Til.) 12, 1, 173 u. a.

⁴ *promoscis proboscis*, *radicimus radicibus* u. ähnl. sind geläufig. Ich führe zufällig herausgreifend noch an: *via Flavinia* f. *Flaminia* bei Dessau Inscriptiones selectae n. 2950; umgekehrt *commusserit* f. *comb*. Ephem. epigr. VII n. 68. Uebrigens *mormo* f. *morbo* der Palatinus Vergil's Georg. 3, 95; umgekehrt *borbo* f. *morbo* schol. Bern. Georg. I 218; *bembra* f. *membra* Digesten cod. Flor. I S. 626, 20; *ebimatis* f. *epibatis* Hygin ed. Gemoll p. 29, 1; *mascaudas* f. *Bascaudas* Juvenal 12, 46; *semtima* f. *septima* cod. diplomaticus Cavensis tom. I n. 2 (8. Jahrh.).

v unechter Guttural erzeugt hat (über dies *g* wird späterhin zu reden sein) und vor diesem Guttural weiter *v* zu *n* geworden ist; es sind die Uebergänge *pedevo*, *pedevgo*, *pedevko*, endlich *pedenko* vorauszusetzen.

11) Soweit das Eintreten des *n* für *v*. Aber auch solche Fälle möchte ich anführen, wo *v* ein *p* zu ersetzen scheint. Das Romanische behandelte das *p* vielfach dem *b* gleich und vocalisirte es, wie in span. *cautivo* aus *captivo* u. a. So wurde *ripa* über *riba* zu *riva*¹. Umgekehrt ist unser 'Terpentin' aus *Tereven-tinus* hervorgegangen.

So steht denn *aequiverare* statt *aequip*. Plautus Glor. 13 cod. C; *incurpiscere* statt *incurviscere* im cod. Lugdun. des Nonius geschrieben I 174, 16 Müller; schon im Puteanus des Livius (saec. VI) aber *venove* für *Poenove* 23, 35, 4 und *varum* für *parum* 22, 40, 8; weshalb denn auch ebenda 22, 27, 9 das *aput*, das für *aut* überliefert steht, auf die Aussprache *avt* hinleiten muss. Und dasselbe *aput* f. *aut* wiederholt sich genau im Med. Vergils Georg. III 333; hinwiederum *aut* f. *caput* Rhet. ad Herenn. p. 297, 10 M. Bezeichnend ist, dass im Placidus codicis Parisini corp. gl. V 131, 8 *auut*, d. i. *avut* oder *avt*, für *aput* gelesen wird.

Weniger Werth ist auf derartige Textfehler zu legen, wie wenn man fälschlich *captus* für *cautus* liest bei Seneca Thyest. 486; ebenso beim Horaz Epist. II 1, 105 in den Hss. *y*; *cautum* f. *captum* bei Claudian VI cons. 122 cod. B; *aucta* statt *apta* beim Lukrez V 555; endlich aber *apulias* bei Tertullian I S. 21, 21 Reiff., das aus *aulaea* verschrieben scheint!

Hinwiederum schwerwiegend und untrüglich das Zeugniß des Riccardianus des Plinius nat. hist. VIII 193; hier steht *capsapae* für *gapsapae*; man sprach somit *gabsapae* oder *gavsapae*. Genau entsprechend sodann weiter in der besten Hs. bei Cicero de legg. p. 119, 7 V.² *lausi* für *lapsi*; das ist *lavsi*. So erklärt sich auch *rupinas* Corp. gl. V 636, 48 wohl als *ruvinas*.

Den Uebergang aber zeigt auf das schönste der Mediceus des Vergil, der, so wie er Georg. 2, 422 in *attulerunt* die Lettern *un* mit Ligatur verbunden hat, so auch Aen. 6, 602 für *lapsura* darbietet LAUPSURA. Man sieht hier gleichsam vor seinen Augen *p* in *v* übergehen. Es ist derselbe Mediceus, der auch *labsa* — das ist eben *lavsa* — schreibt, Aen. 8, 664.

¹ Schuchhardt I S. 123. Bei Gregor von Tours *manibulis* f. *manipulis*, *lebrosi* f. *leprosi*: s. Bonnet a. a. O. S. 160.

Und neben diese classischen Zeugen tritt nun weiter der codex Theodosianus, aus dessen einer Haupthandschrift, cod. Lugd., wir notiren: *vervenire* f. *pervenire* 6, 34, 1; *vevilegiis* (sic) f. *privilegiis* 8, 4, 12. Den Uebergang bildete auch hier *b*. Daher steht *bracbitione* f. *praeb.* 7, 4, 22; und 7, 9, 2 corrigirte sich der Schreiber und wir lesen *bpraebitione*. Aber auch der alte codex Taurinensis I, ebenda, giebt die erstaunliche Schreibung *simulicio* für *Simplicio* 8, 5, 56! Sprich *Simvlicio*. Der Lautprocess ist hiermit gesichert; er tritt sogar interconsonantisch auf.

Hiernach ist nun, wie ich denke, der bei Jordanes überlieferte Name des alten Gotenkönigs *Gapt* statt *Gaut* zu beurtheilen. Schon R. Much setzt an¹, dass die consonantische Aussprache des *u* diese Schreibung veranlasst habe; er verweist auf gr. *aftos* = αὐτός; da aber auch *p* sich zu *f* wandelte wie in ἐφτά = ἑπτά, so sei hier nun umgekehrt falsches *p* für *f* gesetzt. Ich glaube, dass uns jenes *capsapae* im Riccardianus des Plinius eine näherstehende Analogie giebt. Schrieb Jordanes selbst *Gapt*, so ist das Phänomen wiederum alt und gehört schon dem 6. Jahrhundert, d. i. der Zeit des Puteanus des Livius an.

Man ersieht, wie früh zum Theil diese Irrungen in der Aussprache Boden fanden. Und so wird verständlich, dass schon im Alterthum für *opilio* nach Volksetymologie *ovilio* eintrat². Daher auch jenes *opsculto* Pompeji's (oben S. 66). Besonders der Ueberlegung werth aber ist das *lautomiae*, das die Römer von Anfang an für λατομίαι eingesetzt haben; es ist kein Zweifel, dass man einen Anklang an *lapis* suchte; vgl. Varro de l. lat. V 151. Wird nicht die Aussprache *lavtomiae* hierdurch sehr empfohlen³? Und auch den Namen des *Juppiter* wage ich hier schliesslich anzurufen. Sein erstes *p* ist nothwendig aus *v* herzuleiten; für die ursprüngliche Namengebung ist *Jovpiter* oder *Jovspiter* zu postuliren. Ich komme später hierauf zurück.

Jedenfalls dürfen wir behaupten, dass auch hiermit für das 5. Jhd. der 'Diphthong' *av*, die Aussprache *gavsapum*, *avt* f. *aut* erwiesen ist.

12) Minder in Betracht kommt endlich der wiederum aus den romanischen Sprachgebieten geläufige Uebergang von *v* in *l*.

¹ S. Zeitschr. f. deutsches Alterth. XXIX S. 95. Hierauf wurde ich durch Ed. Schröder aufmerksam gemacht.

² Vgl. O. Keller Lat. Volksetymologie S. 89.

³ Der Hieronymuscodex Sessorianus 128 saec. VII schreibt *labides* f. *lapides*, wie er überhaupt *p* und *b* verwechselt, *reblte* u. a. (J. Koch).

Wie *audace* zu altflorentinisch *aldace*, *fraude* zu *fralde*¹, so verhält sich umgekehrt frz. *haut* zu *altus*, prov. *venaus* zu *venalis*, *maus* zu *malus*, *autre* zu *altro*, *sauma* zu *salma*. Auch hiermit lassen sich einige Umlautungen des Mittellateins gleichstellen; *cautam* f. *caltam* in Hss. des Apollin. Sidon. carm. XXIV 61; bei demselben schwankt die Ueberlieferung zwischen *Chariobaudus* und *Chariobaldus*, epist. VII 16². *aulium* f. *allium* in den Notae Tiron. tb. 104, 44; vgl. Schuchhardt II S. 494. Für *pauculis* steht in den Hss. des Vir-

gilius grammaticus theils *paculis*, theils *palculis* p. 8, 12 Hümer; *cauculus* f. *calculus* oft, z. B. im cod. Salmas. anthol. 193, 3 (Riese), Juvenal's Hs. 9, 40 u. 11, 132; Corp. gl. III 198, 46 und 63; *καυκολάτορι* = *calculatori* schon das Edictum Diocletiani (a. 301).

Man pflegt anzusetzen, dass in diesen Fällen sich nicht *v*, sondern *u* mit *l* vertauscht habe. Doch ist dies nicht zu erweisen. Altspan. *recaldar* aus *recapitare*, kat. u. oberital. *galtd* aus *gabata*³ setzen die Mittelstufen *recabd*, *recavdar* sowie *gavta* voraus. In diesem Sinne kann mit Diez Gramm. I S. 207 northumb. *uwmaist* = *almost*, *awd* = *old* verglichen werden. Die Aussprache *gavdere* halte ich für sicher (S. 56); es erscheint altflorent. als *galdere*. In der Mundart von Girgenti erscheint *altus* als *autu*, daneben aber als *áutu* (auch als *atu* und *antu*), ebenso *salto* als *sautu*, aber auch als *savutu* (dazu *satu* und *santu*) u. a. m.⁴ Für den Namen 'Auxerre' sind alte Schreibungen *Antessiodurum*, *Autessiodurum* und *Althisiodero*⁵; diejenige mit *n* spricht dafür, dass die mit *u v* meinte. Das *autis* f. *altis* im Mediceus Vergil's Georg. IV 125, vgl. v. 467, kann somit wohl nur für *autis* genommen werden. Umgekehrt steht *alt* f. *aut* schon im cod. Theodos. 8, 5, 54 (Taurin. I).

Hier ist dann auch der Ort, des seltsam corrupten Titels der Cicero-Elegie *Talia masta* zu gedenken; so giebt bei Servius zu Bucol. 1, 57 wohl die beste Tradition; daneben *tala masta*. Es ist eine hübsche Vermuthung *Θαυμαστά* hierfür einzusetzen,

¹ Diez Gramm. I S. 171 f.

² Dahingegen ist das *lalidatur* f. *laudatur* im Pliniuspalimpsest VI S. 14, 23 Sill. lediglich Verschreibung; denn er giebt auch *unicorne* f. *unicorne* ib. S. 70, 3; vgl. *alilam* f. *aulam* Pl. Rud. 135 (CD); mehr Beispiele dieser Art bei Heraeus de codd. Liv. S. 115.

³ Siehe Schuchhardt I S. 178.

⁴ L. Pirandello, Laute der Mundart von Girgenti S. 15.

⁵ Schuchhardt a. a. O. S. 495.

und sie wird in diesem Zusammenhange vielleicht noch um Einiges plausibler. Für *thaumasta* war *talmasta* eingetreten. Der Librarius, dem dies sinnlos schien, machte wenigstens zwei congruente Nominalformen daraus: *talia masta* oder *tala masta*. Vielleicht war aber auch LI nur blosser Verlesung für U (vgl. S. 80 Note 1); alsdann lag hier vielmehr *tavamasta* mit anaptyktischem *a* vor, und wir dürfen auch dies zu *cavasa* stellen.

Noch eine Frage stellt sich uns hier. Wenn im Vindob. des Probus *salva* als *sava* erscheint (Keil gramm. IV p. XV), hat sich hier das *l* dem *v* angeglichen? oder ist *l* einfach verklungen? Die erste Hypothese dürfte die richtige sein; denn ganz analog scheint jenes *abba*, das uns die Persiusüberlieferung merkwürdigerweise für *alba* darbietet 1, 110. Während sich *l* dem *v* und *b* assimiliert, verklingt es dagegen vor *s* und vor *c*: *fasum* f. *falsum* schreiben wiederholt die Digesten II S. 824, 12; 829, 15; *acuius* f. *alicuius* der cod. Theodos. Tilianus 15, 1, 17. Wie aber, wenn unechtes *l* sich in *pacis* einschlich und wir *palcis* lesen, de Rossi inscr. chr. I n. 81 (v. J. 345)? Ist hier *pawcis* die Mittelform gewesen (vgl. S. 95 f.)

Soweit *l* und *u*. Mit *l* als Liquida hat aber *r*, mit *l* als Dental hat *d* gewisse lautliche Verwandtschaft. So seien denn an dieser Stelle noch ein Paar Vertauschungen seltenerer Art aufgeführt.

d steht für *u* in *Edryale* f. *Euryale* Servius II S. 51, 24 Th. in zwei Handschriften.

u steht für *r* zweimal im Codex Romanus Vergil's; er giebt uns *auguerit* f. *arguerit* Aen. 9, 282, *aucturum* f. *Arcturum* Georg. 1, 68. Dem entspricht *fautores* f. *fartores* im Vaticanus des Probus IV K. 182, 26. Jeder erkennt, dass in diesen Fällen sonstige Irrung eingewirkt haben kann, und ein phonologischer Schluss ist nicht zulässig.

13) Viel weiter reicht nun, vorausgesetzt, dass wir richtig auslegen, eine andere Erscheinung, ich meine jene Affektion des *au*, gel. auch des *eu*, durch welche der Zweiklang seines zweiten Bestandtheiles gänzlich verlustig ging: *Cladius* f. *Claudius* u. s. f. Das Romanische bietet Aehnliches, doch vorzugsweise nur in solchen Wörtern, wo auch die folgende Silbe ein *u* zeigte: ital. *agosto*, *ascolltare*, altfrz. *ascalter*; *sciagurato* (= *exauguratus*), *Pesaro* u. a.¹; aber auch *arezzo* zu *aura*. Dazu locale Sondererschei-

¹ Diez Gramm. I S. 173. Meyer-Lübke Gramm. I S. 54.

nungen: lombardisch steht *ascâr* f. *ausicare*¹. In Distrikten des Rätischen (Graubünden) entgleitet das *u* überhaupt und man spricht *ar*, *tar*, *k'asa* für *aur*, *taur* und *causa*². In Sardinien zeigt sich dasselbe unter der Bedingung, dass die folgende Silbe ein *u* hat: so *laru*, *pagu*, *pasu*³, während sicil. *au* zu *â* wird: *lâdanmu* u. a.⁴. Es bleibt fraglich, ob die Worte in diesem Zustand aus dem Vulgärlatein bezogen sind.

Der Ansatz scheint nun zunächst nicht eben fern zu liegen, dass im lat. *Cladius* einfach der *u*-Vocal verstummt sei, eine Art von Synkopirung, die nur nicht interconsonantisch, sonst aber etwa mit *silla* f. *situla*, *vetlus* f. *vetulus* und Aehnlichem gleichzusetzen wäre. Die wesentliche Verschiedenheit beider Phänomene leuchtet indess ein. Besseren Sinn hätte es vielleicht, auf den Diphthong *ae* hinzuweisen, bei welchem in der Schrift analog Unterdrückung des zweiten Bestandtheiles nicht selten vorliegt: in den Vergilhandschriften *astum* f. *aestum* ecl. 5, 46; *ladant* f. *laedant* ecl. 10, 48; *maeret* f. *maeret* Aen. IV 82; *quare* f. *quaere* Georg. II 274; *pratendere* Aen. VIII 128; bei den Grammatikern *apharesis* und *diarisis*⁵; *quaror* f. *quaeror* CIL. VI 19175; *qua* f. *quae* de Rossi inscr. chr. II 93, 65; alt *crâpula* aus *κραίπαλη*. Man könnte endlich, um den Lautprocess zu verdeutlichen, gewisse deutsche Mundarten vergleichen, die ebenfalls im *au* das *u* nicht mehr hören lassen⁶; vor allem aber griechisches *αὐτός* für *αὐτός*, *ἐνοίας* f. *εὐνοίας*, *ἀπελεθέρα* f. *ἀπελευθέρα*, *κυριέουσα* f. *κυριεύουσα*, *βασιλέοντος* f. *βασιλεύοντος* und weiteres derart, das ja zahlreich nachgewiesen und geläufig ist.

Der Vergleichung mit dem Diphthonge *ae* gegenüber ist indess Vorsicht geboten; auf die Artverschiedenheit von *ae* und *au* habe ich zu Anfang hingewiesen und sie zum Ausgangspunkt der ganzen Untersuchung gemacht. Was aber die griechische Sprache anbelangt, so ist wiederum fraglich, wie früh sich in ihr *au* und *eu* der neugriechischen Lautirung *av* und *ev*, *af* und *ef* genähert haben. De Vertheidigung der traditionellen Ansicht ist

¹ Meyer-Lübke S. 283.

² Ebenda S. 238.

³ Ebenda S. 239.

⁴ Ebenda S. 283.

⁵ Keil gr. V S. 388, 10; 392, 32 u. 36; *diocesis* f. *dioec.* öfter, cod. Theodos. 8, 5, 42 u. a.; vgl. inschriftliches *Περγαός* für *Περγαίος*. Fleckeis. Jahrb. 1896 S. 154 ff. No. 6.

⁶ Schuchhardt II S. 306.

von F. Blass Ausspr. des Griechischen S. 73³ ff. in diesem Punkte nicht mit Glück geführt. Im 4. Jahrh. steht z. B. φευριφού-
 γιαν neben φεβριφούγα (lat. Pflanzennamen im Dioscorides, Ar-
 chiv f. Lex. X S. 97) und Ulfilas giebt *Paulus*. Wesentlich älter
 die Schreibung Θεούδοτος unter den Inschriften des Wüsten-
 tempels von Redésyte (Fleck. Jahrb. 1896 S. 154 f. n. 10), in
 welcher doch *furtives* *vau* zu sein scheint wie in *Hevautontimo-*
rumenos und dem Aehnlichen (oben S. 33). Wenn also inschrift-
 lich im 2.—3. Jahrhundert auch *αυρος* für *ἄρος* auftaucht,
 so ist dies in gleicher Weise zu beurtheilen (s. J. Zingerle, Bei-
 träge zur Kunde der Idg. Sprachen XXI S. 287 f.). Uebrigens
 steht *Κάνταυροι* für *Cantabri* bei Strabo S. 287, *Βήλαυρον* für
Velabrum bei Plutarch *Romulus* 5 überliefert, *Ὀυϊκούλας* für
Ovicula bei Plutarch *Fab. Maxim.* 1, u. a. m. Ansätze zur Con-
 sonantirung des *u* in *αυ* und *ευ* sind aber, wie Blass selbst zuge-
 stehen muss, schon sehr früh bei den Griechen nachweisbar; wie
 früh sie sich weiter ausgebreitet hat, ist schwer zu controliren.
ῥάυτος = *ῥάβδος*, *ἐμβλέυσαντας* = *ἐμβλέφαντας* und ähnl. lässt
 sich nicht wegdeuten; das weist auf das 2. Jhd. v. Chr.; später
Νέρυα für *Nerva* C.I.G. 2579. Die dentale Tenuis stellte sich
 in *ῥάυτος* genau so ein wie in jenem *lautacismus*, das wir oben
 S. 61 für *labdacismus* nachgewiesen haben. Uebrigens erinnere
 ich, dass Hesych III S. 141 (Schmidt) *ναυάτης* für *ναυβάτης*
 darbietet. Weiteres giebt Buresch *Philol.* 51, 98 ff., so die v. l.
χαυῶνες, *χαβῶνες*, *χαυβῶνες*. Und die Annahme bleibt durch-
 aus als möglich bestehen, dass sich in *ἄφτός* thatsächlich ein
ἄφτός, in *βασιλέειν* ein *βασιλέφειν* verrathe. Wenn hiergegen
 Blass den lateinischen Vocalismus und solche Transkriptionen wie
Paulus *Παῦλος* ins Feld führt, so gilt es ja eben erst die Aus-
 sprache des lat. *Paulus* zu untersuchen, und wir bewegen uns
 vollkommen im Kreise. Endlich geben für den Schwund des
 intervocalischen *F* in *βασιλέειν* Solmsen's Zusammenstellungen aus
 dem lateinischen Sprachgebiet die beste Illustration und Verdent-
 lichung; vgl. *faentia* f. *faventia* u. a.

Mir scheint ein neu bekannt gewordener vulgärgriechischer
 Papyrus des Jahres 139 nach Chr. besonders lehrreich¹, auf wel-
 chem einerseits *αλης* für *αυλης* (v. 17) sowie *κυριυν* für *κυριευειν*
 (v. 12), andererseits aber zugleich *δευουτέρου* für *δευτέρου* (v. 5)
 zu lesen steht. Da *ου*, nachdem das alte Zeichen *F* verloren,

¹ *Corpus papyrorum Raineri* tom. I (1895) n. 198 S. 240,

den Vau-laut wiederzugeben pflegte (vgl. oben S. 59), so ist hier allem Anschein nach *deuteru* zu sprechen. Zum abundirenden Schriftausdruck des vau vgl. oben S. 52 u. 55. Ist dies aber der Fall, so ist in $\alpha\lambda\eta\varsigma$ und $\kappa\upsilon\rho\iota\nu$ nicht *u*, sondern *v* geschwunden.

So sei denn auch noch an das alte Digamma selbst erinnert. Denn dies altgriechische vau kam gleichfalls nicht nur zwischen Vocalen oder im Wortanlaut abhanden, sondern gelegentlich auch vorconsonantisch silbenschiessend. $\kappa\lambda\acute{o}\nu\iota\varsigma$ steht für $\kappa\lambda\omicron\text{F}\nu\iota\varsigma$, denn die sonstigen Sprachen zeigen lange Silbe (lat. *clānis*). $\gamma\acute{\alpha}\nu\upsilon\mu\alpha\iota$ steht für $\gamma\acute{\alpha}\text{F}\nu\upsilon\mu\alpha\iota$; denn dass hier ein vau vorhanden war, erweist $\gamma\acute{\alpha}\upsilon\rho\omicron\varsigma$ und lat. *gaudeo, gavisus*¹.

Doch möge dies alles auf sich beruhen und besonderen Untersuchungen vorbehalten bleiben. Der Vergleich des Griechischen lässt uns sonach im Stich, und wir können mit einer Dunkelheit die andere nicht erleuchten. Der Stab bricht, auf den wir uns stützen wollten. Und es ist besser, ohne Stütze zu gehen; es ist schon an und für sich methodisch geboten, eine Sprache nach Möglichkeit nur aus ihr selber zu erklären; denn sie ist ein Individuum, und auch ihre nächsten Verwandten würden auf ihre Natur und Eigenart doch immer nur ungewisse Analogieschlüsse gewähren. Wir wollen also auch nicht noch das Englische heranziehen, das bekanntlich sein vorconsonantisches *w* verklingen lässt; dies *w* aber hat echt consonantische Herkunft z. B. in *crawfish* aus *crabfish*, *hawk* aus *hafuc*². Und schon im Angelsächsischen verklang es: *nāder* steht neben *nāwāder*³. Vielmehr sei unsre Aufgabe nachzusehen, ob nicht auf die Frage, wie das u beschaffen war, durch dessen Schwund *Cladius* aus *Claudius* hervorging, das Lateinische selbst uns die Antwort ertheilt. Giebt es zur Aufhellung der Sachlage auch nur einen klaren Beleg, so haben wir ihm zu folgen und die weiteren Fälle sind in dies Licht zu stellen oder nach ihm zu beurtheilen. An solchem Beleg aber fehlt es nicht, auch wenn wir von *fōmentum*, *ōpilio* u. ä. Formen absehen⁴, denen *v* nicht ohne Ersatzdehnung entfiel.

Hierbei haben wir, wie stets, vornehmlich auf die Laut-

¹ Vgl. z. B. Vaniček Gr. lat. etymol. Wörterbuch I S. 174 u. 222.

² E. Mätzner Engl. Grammatik 3. Aufl. I S. 119.

³ Vgl. P. J. Cosijn, Altwestsächsische Gramm. I (1883) S. 197; übrigens vocalisirte sich auch dies w, und *āwāder* steht neben *āwāder*, *nāwāder* neben *nāwāder* u. s. f.

⁴ Stolz, Hist. Gramm. I S. S. 131.

gruppe *au*, weniger auf *eu* Acht zu geben. Denn *eu* war nicht echt lateinisch, kam nur in Lehnworten vor und ist darum vielfach mit Dihärese behandelt worden (vgl. *Orphëus* u. a.), weshalb dafür auch häufig *co* eintrat (s. oben 18; 28); in wie weit *eu* daneben nach spätgriechischer Weise in *ev* überging, ist schwer abzugrenzen; dafür, dass auch letzteres gelegentlich der Fall, lässt sich *bulevetherion*, *eulogia eblogia*, vielleicht unser 'Levkoje' anführen, dazu *Gelevsinta* S. 57; *Evrus* S. 64; *celevna* S. 74; *Alidevsia* S. 76; vgl. romagnolisch *frevd* und *levd* S. 48. So wird denn bei den Grammatikern p. 100, 10 *euthygrammos* eines-theils zu *eotigrammus*, andernteils zu *ethygrammos*. Neben letztere Schreibung stellen sich solche wie *Eboea* f. *Euboea*, *Eristhea* (Verg. Georg. III 4), *ephonia*, *Pseudulus* (Schuchhardt II S. 324 f.), *Erupe* f. *Europae*¹. So gewiss *Eandrum* im Vindob. des Livius 45, 5, 5 für *Evandrum* zeugt, *cadant* für *evadant* Virgil grammat. p. 126, 9 cod. N, so möglich ist auch für *Euboea* u. s. f. der Ansatz der gleichen Aussprache; vgl. was S. 72 über *euoci* f. *Euoi* gesagt ist.

Ausgehen dürfen wir nun zunächst von den alten italischen Dialekten; sie lehren eben, dass vorconsonantisches *v* schwindet. *tovta* ist die Stadt; daraus wird *tota*; auf der Bronze von Rapino (Zwetajeff inscr. Ital. mediae p. 10) steht sogar hart neben einander *totai Marovcai* und *tovtai Marovcai*. Dass hier *v*, nicht *u* zu sprechen ist, leidet keinen Zweifel².

Das Adjektiv *lënis* kann ferner von *lëvis*, λείος, schwerlich getrennt werden; es ist also aus *levnis* hervorgegangen und verhält sich zur Silbe *lëv* wie *annis* zu *ap*, wie *omnis* zu *ob*³.

Oder wollen wir vom entgegengesetzten Ende anheben, so leidet wiederum keinen Zweifel, dass der Name *Pataurid* im Waltharilied v. 846 und 912 ed. Peiper *Pataurid* bedeute; daher die jüngere Variante *Patafrid*. Hier ist *v* sicher Spirans. Im Codex B, der von Peiper zur ersten Hss.-Classe gezählt wird, ist jedoch *patarid* ohne *u* geschrieben. Sogar stark spirantisches *v* wird ausgerieben.

Lehrreich für lat. *au* ist sodann das Verbum *auscultare*. Die Schreibung *abscultare* ist S. 65 f. nachgewiesen; das erste *u* in *ausculto* war also *v*. So sprach man aller Wahrscheinlichkeit

¹ Virgil. grammat. p. 164, 9 cod. N.

² S. unten und vgl. Bücheler Lex. Ital. p. XXVIII.

³ *obnibus* steht statt *omnibus* wirklich geschrieben CIL. VIII 7384.

nach schon in den besseren Jahrhunderten der Kaiserzeit. Die Schreibung *ascultare* steht nun aber daneben: *ascullabant* im cod. Amiatinus saec. VI (Tischendorf S. XXIX); *ascullatum* Priscian II S. 74, 13 H.; *subascullemus* im Vetus und Decurt. des Plautus Asin. 586; *ascullandum* im Lugdun. des Nonius I 377, 10 Müller. Dieselbe Aussprache hatte im Mittellatein offenbar weite Verbreitung (bei Du Cange 'passim') und ist weiter vom Romanischen übernommen worden: ital. *ascolltare*. Und die Sache ist sogar alt: *ausculata, non ausculata* monirte schon Caper VII K. 108, 6. Da nun *ascultare* neben *avscultare* steht, so sind wir gehalten, jenes aus diesem herzuleiten. Es war hier thatsächlich die weiche labiale Spirans, die vor folgendem Consonanten verhauchte: eine Thatsache, die, wie wir sehen, schon für Caper's Zeit, das ist für das zweite Jahrhundert gilt. *asculto* verhält sich also zu *absulto* wie *asporto* zu *absporto*, wie *ossequiis* zu *obsequiis* bei Hieronymus adv. Jovin. I p. 270 ed. Migne im cod. Sessorianus¹, wie *asque me* zu *absque me* im Jesaias von Grotta ferrata ed. Cozza (oben S. 65), wie *asentiae* zu *absentiae* in den Digesten I S. 95, 34. Und wir dürfen, da $b = v$, ferner auch jenes *oniarius* vergleichen, das für *obnixus* im Palatinus Vergil's steht Aen. 12, 105; *otentu*, das für *obtentu* im cod. Theodosianus Lugdunensis steht 6, 35, 4; wohingegen in *pullicus* statt *publicus* augenfällige Assimilation vorliegt; dieses *pullicus* fand Ritschl in den Pfälzer Handschriften des Plautus, und es beschäftigte ihn mehr als nöthig². Er bedachte nicht, dass so *sublevare* zu *sullevare*, *sublimis* zu *sullimis* wird (Apollin. Sidon. epist. III 3, 7 cod. F; Claudian c. min. 17, 7 cod. J); *re pulica* mit einfachem *l* steht aber sogar schon in der genannten Handschrift des cod. Theodos. 6, 29, 4.

Das letzte Resultat war dann übrigens *scultare*; so wird mit Aphärese *scullemus* gelesen im cod. Neapolit. des Virgilius grammaticus p. 128, 22. Hümer hätte dafür jedenfalls nicht volles *auscullemus* in seinen Text setzen sollen.

So ist denn schon hiermit ein Wegweiser gefunden, und wir können nunmehr Richtung und Ziel nicht leicht verfehlen.

Aber der Wegweiser giebt es mehr. S. 65 lernten wir, dass man *Abster* für *Auster* sprach und schrieb. Es ist also schwerlich Zufall, wenn in alter Ueberlieferung auch *astro* für

¹ Nach J. Koch.

² Ritschl opusc. IV S. 124 f.

Austro erscheint, z. B. Herc. Oet. 103 in A; vielmehr ergibt sich die Gleichung *Astro: Avstro = ascolto: avsculto*.

Beda belehrte uns, dass man *avrum*, nicht *aurum* sprach. Zugleich aber konnten wir die Schreibung *arum* aus der Textesüberlieferung des Bernardus oben beibringen (S. 56). Ein weiterer guter Zeuge ist aber der Farnesianus des Festus, in welchem S. 300, 5 ed. P. *sedarum dedi* statt *sed aurum dedi* zu lesen steht; ein noch besserer Zeuge die alten fragmenta parvae Genesis ed. Ceriani¹, die p. 15a *argento et aro* geben. Dazu nehme man dann noch *arata* f. *aurata* Corp. gl. lat. III 400, 65; *ariginosus* (von *aurum*) ebenda IV 312, 56; *arificina* f. *aur.* ebenda II 568, 43; *arugo* neben *aurugo* bei L. Diefenbach Glossar. Latino-Germanicum, 1857, p. 62. Der Schluss ist auch hier nicht zu umgehen: das *avrum* des Beda ist es, das zu *arum* wurde;

vorconsonantisches v verklang. So steht aber schon ^u*arufex* CIL. I 1310, anscheinend mit zugesetztem u. Schon in den Zeiten der Republik herrschte vielleicht dieselbe Neigung. Wir werden dies Zeugniß späterhin für das Alter jener Aussprache zu erwägen haben.

Strikte lässt sich dasselbe ferner mit Hülfe des Schreibers der Florentiner Digesta ermitteln. Dass dieser (thatsächlich waren es übrigens mehrere) *cavsa* sprach, ist zweifach, ja dreifach gesichert. Denn er setzt für dies Wort erstens gelegentlich *camsa* ein (vgl. S. 77; übrigens *camses* f. *causis* Pl. Persa 155 in B), zweitens setzt er *cuusa*, was nur *cussa* bedeuten kann (vgl. S. 75), drittens schreibt er *cauasa* mit Epenthese, welche vorschlagende Consonanz voraussetzt (S. 73). Da der nämliche Schreiber oder sein College nun aber auch nach Laune wiederholt *casa* für *causa* verwendet, I S. 684, 26 und II S. 481, 23, und da wir allen Anlass haben, auch hierin eine orthoepische, resp. anorthoepische Erscheinung zu sehen, so hat er in diesem *casa* eben jenes vau unterdrückt, das er sonst sprach.

Ich führe ferner den apokopirten Imperativ *cav'* an, welcher, ohne Frage so, *cav*, gesprochen, in dem vielcitirten *cauceas* bei Cicero de div. II 84 zu Grunde liegt. Ueber diese Apokope vgl. Rh. Mus. 51 S. 242. Ich werde auch hierauf später zurückkommen müssen. Man wolle nun beachten, dass die Plautushandschriften im Truc. 801 statt *cave tu* uns das werthvolle *catu* vorlegen. Mir ist es nicht zweifelhaft, dass dies eben für *cavtu*

¹ Monumenta sacra et prof. tom. I (1861).

steht und dass das *v* des apokopirten Imperativs hier so behandelt ist wie das *v* in *cavsa casa*, in *avrum arum*, in *avsculture asculture*. Es ist dies in sich viel wahrscheinlicher, als dass durch einen unbestimmbaren Zufall die Silbe *ve* vom Schreiber sollte vergessen worden sein.

Dazu stimmt, wenn die Byzantiner statt ἔξαιτωρεία vielmehr ἔξαιτωρεία schreiben¹; der Byzantiner sprach sicher αF; wir dürfen also in diesem Falle die Hülfe des Griechischen annehmen. Wird uns bei Servius I S. 564, 16 mit lateinischen Lettern *axesin* f. αὔξησιν überliefert, so zeigt sich darin, dass eben die lateinische Aussprache mit der byzantinisch-griechischen übereinstimmte.

Neben *calautica* (mitra feminarum) steht *calatica* (Servius II S. 363, 2 Th.); aber auch *calantica* wurde im MA. geschrieben; weist hier das *n* auf *v* zurück (s. S. 76 f.), so ist *v* eben auch in *calatica* geschwunden; vgl. noch oben S. 55.

Ditissimus ist aus *divtissimus* geworden, und das letztere steht buchstäblich erhalten bei Plinius nat. hist. 33, 134 (cod. R). Plautus giebt uns ferner synkopirtes *civ'tatem* Merc. 846, das oskischem *cêvs* entspricht. Auch hier ist das *v* sicher Consonant gewesen; aber es wurde *citatem* daraus; die Schreibung Τζιταετοῦς findet man bei Procop de aedif. 4, 11; und so die Hss.: *citates* Vindob. des Livius 44, 46, 1; 23, 14; cod. Theodos. (Til.) 12, 1, 124; *citatibus* der Vossianus B Cic. de leg. I 23 u. a. Das *v* wurde nach einem *i* nicht anders als nach dem *a*-Vocal behandelt. Mit ähnlicher Syncopirung entstand übrigens Rumänisch *pămînt* aus *pavimentum*².

Wir dürfen hier aber auch jene zu fordernde Grundform **bovsequa* anziehen, aus welcher einestheils *bubsequa*, andernteils aber *bussequa* oder *busequa* hervorging (s. Georges Lex. und vgl. die Varianten zu Apollinaris Sid. epist. I 6, 3); ferner auch *breloquis* f. *breviloquis* Corp. gl. II 570, 26 (beste Hs.) oder den *auruncus* (αποτροπαιος) ebenda 327, 37, den ich *avruncus* spreche; daneben steht *aruncus*³.

Endlich sei erinnert, dass wir für *Africa* gelegentlich *arica* geschrieben finden; so in cod. Bernensis G des Servius II S. 511, 9 Th. Nun stand spirantisches *v* im Verfallslatein ohne Frage

¹ S. Du Cange Glossar. A. Wannowski antiqu. Romanae c graecis font. S. 22 bringt auch Ἐφείδιος f. Αὔφιδος bei.

² Meyer-Lübke I S. 274.

³ Vgl. *aruncus* ebenda II 568, 20 als *deus fugae* (auch 569, 4).

dem *f* äusserst nahe, und es kann approximativ die Gleichung gelten *arica: africa = arum: avrum*. Besonders ist hier aber jenes *patarid* f. *patavrid* im Waltharius zu vergleichen, das ich schon Anfangs geltend machte.

Es seien nun im Verfolg, nachdem wir ein Kriterium gefunden, weitere Belege für das Eintreten des *a* für *au*, welche Schuchhardt's reiche Sammlungen in Einigem ergänzen können, zusammengestellt. Ich beschränke mich dabei vorerst auf die handschriftlichen Zeugnisse, da es zunächst nur gilt für das Spätlatein das behandelte Phänomen und die Ausdehnung, die es hatte, sicher zu stellen.

An *aurum* schliesst sich naturgemäss *thensaurus*. *thensaro* f. *thensaro* der Bembinus des Terenz Eun. 10. So sprach man also im 4.—5. Jhd. Ebenso *thesarum* der cod. Valentinianus Amanadinus Euseb. chron. 151a, saec. VII; ebenso Gregor v. Tours (Bonnet S. 143).

adit f. *audit* Verg. Aen. VII 90 cod. Pal.; ebenso *adire* cod. Vindob. des Livius; *adibam* Diomedes I K. 350, 35; *adiri* der Florent. der Digesten zweimal II S. 545, 40 und 865, 40; ebenso der codex U der Digesten I S. 686, 1. *adite uerbum* f. *audite*, frgm. Studtgardiana vet. testamenti ed. Ranke¹ p. 12 col. II (saec. V), *aditorum* f. *aud.* Mallius Theodorus VI K. 595, 17 (8. Jhd.).

Cladius f. *Claudius* die Florentiner Digesten I. S. 79, 31; der Puteanus des Livius saec. VI (21, 63, 3); ebenso Varro de l. lat. S. 160, 8 Sp.; cod. Harl. des Nonius I 169, 28 Müller; mehr bei Schuchhardt II S. 307.

classerunt f. *clauserunt* cod. Put. Livius 26, 31, 3. *cladere* f. *claudere* cod. Salmas. Anthol. lat. 136, 3, saec. VII—VIII. Für *clauditur clad* . . . cod. L saec. IX bei Sedulius carm. pasch. III 214. *cladis* ib. IV 41 cod. P saec. IX. *clasum* f. *clausum* Pelagonius ars veter. § 24²; item Persius 5, 11. *classum* f. *clausum* Catull 68 B 27 in G³; *clasula* f. *clausula* Gromatici p. 122, 21. *clasit* Servius II 51, 7 ed. Thilo cod. F. *claditur* Vergil Aen. 1, 233 cod. Gud. *cladit* Aen. 3, 642 im Bernensis.

¹ Marburg 1888.

² Vorausgesetzt, dass hier der Riccardianus seine Vorlage getreu wiedergiebt.

³ G giebt hier also gewiss die Lesung des Archetyp; cod. O setzte *clausum* ein; nicht richtig hierüber Schulze ed. Catull. S. XXVII.

Natio las schon Jordanes im 6. Jhd. für *Nautio* fälschlich im Florus S. 45, 1 Rossb.

axilium cod. Rom. Verg. Aen. VIII 376, ebenso im Gudianus γ; *axiliares* Dictys II 35 cod. G saec. IX; cf. Aen. VIII 8 cod. Bern. c.

ad für aut, cod. Vindob. Livius 42, 17, 6; vgl. cod. Rom. Verg. Aen. I 369. *at* f. aut Digest. I S. 260, 21; Mediceus Vergil's Aen. 11, 802. *at bovem* f. aut bovem cod. Theodos. (Tilianus) 8, 5, 53. *et at* für *et aut* der Gelliuspalimpsest I 4, 7 saec. V; in demselben die Dittographie *civitatem autem* I 6 Z. 39 Hertz, die klärlich auf Gleichklang beruht; vgl. dazu *atem* f. autem Plin. palimps. VI S. 112, 3 ed. Sillig; Digest. I S. 151, 31, bei Cic. de deor. n. II 35 im Leidensis A, sowie bei White the four Gospels cod. Monacensis q praef. p. XV¹. Daher *aut-
monitionem* f. adm. Macrob. sat. III, 3, 2.

latis für lautis Vergil Aen. VIII 361 cod. M.

arac f. aurae Verg. Aen. XII 691 die schedae Veronenses; ebenso Georg. II 47 der Gudianus; IV 171 der Bernensis; vgl. ital. *arezzo*.

glaca f. glauca die schedae Vatic. des Vergil Aen. VI 416; vgl. *glaco* schol. Bern. ecl. 6, 77 (saec. IX). *glacisque* f. glaucisque cod. T saec. VII und Y saec. X bei Sedul. carm. pasch. III 227. *glacoma* f. glaucoma Notae Tiron. tb. 91, 83 f. *glacia* f. glaucia Corp. gl. lat. IV 432, 3.

fanam und *fanus* f. faunam, faunus cod. Bonon. des Lactanz I S. 89, 13 f., saec. VI—VII. Daher die Ableitung des *fanaticus* von Faunus, die antik sein muss; sie setzt eine ähnliche Aussprache voraus: 'Fauni a fando dicti' schol. Bern. Verg. p. 792 Hagen; und: 'Faunus Latini pater, a quo fanatici dicti qui futura canunt' Corp. gl. lat. V 199, 16.

exhassis f. exhaustis(se) Fragm. iur. Vat., Abhdl. Berl. Akad. 1859 S. 351, 25; *hariat* f. haur. Sedulii Scotti carm. III 5, 1 ed. Traube; *astu* f. haustu Vergil Georg. IV 229 cod. M.

Erysace f. Eurysace druckt L. Müller im Nonius, und jedenfalls ist diese Schreibung alt, so cod. Lugdunensis Non. I 155, 4 u. 283, 2; Harleian. 254, 22; 271, 29.

paxillulo f. pauxillulo bringt die Ueberlieferung des Nonius einstimmig für Plautus Mercator 193. Ebenso steht es im cod. F des Apollin. Sidonius epist. II 9, 8; vgl. die Zusammenstellungen bei Mommsen zu Solin p. 214, 1.

¹ Vgl. Schuchhardt II S. 317.

Pall f. *Paulla* oder *Polla* Digest. I S. 523, 38; *Palus* f. *Paulus* die Juvenalüberlieferung (P) 8, 21, ebenso Augustin Conf. VIII 4, 9 cod. F saec. IX. *palulum* f. *paululum* Sedulius p. 6, 4 ed. Hümer cod. A saec. VIII und P saec. IX. *pali(s)per* f. *paulisper* Querolus ed. Peiper p. 55, 17 im *Vetus Camerarii*. *pallatim* der *Neapolit.* des *Virgilius grammaticus* p. 7, 15 Hümer saec. IX¹.

Derselbe *Neapolitanus* *paculis* p. 8, 12 und *paca* p. 147, 20. *pacis* f. *paucis* schon cod. Bob. des Cicero de rep. 782, 8; ebenso cod. L saec. IX bei Cassian ed. Petsch. S. 78, 1.

papere f. *paupere* cod. E, saec. XI, des Horaz Sat. II 6, 80.

ades f. *audes* alle Hss. bei Plaut. Pseud. 78; vgl. Corp. gl. III 97, 17; *asum* f. *ausum* Solin p. 90, 18 cod. C saec. XI.

plastrum für *plaustrum* und neben *plaustrum*, so dass jedes mit besonderer nota bezeichnet wird, die *Notae Tiron.* tb. 112, 67 u. 66; ebenso die Hs. bei *Diomedes* I K. 500, 2.

hidralis f. *hydraules* *Notae Tiron.* tb. 107, 18. Ganz so ist *spondales* die recipirte lateinische Form neben *spondaulium*.

aljum f. *aulaeum* ib. 106, 66.

natae f. *nautae* Flor. Digest. I S. 166, 22; *Gudianus* *Vergil* Aen. 3, 207. *nafragiū* f. *nafragium* cod. Theodos. (Tit.) 13, 9, 1. *nata* f. *nautam* *Placidus* Corp. gl. V 86, 11; vgl. III 396, 27. *nafragus* als Glosse zu *nauagos* *Hermen.* *Amplon.* Corp. gl. III 77, 50; so auch Form. *Andecav.* ed. *Zeumer* (*Mon. Germ.*) S. 15, 25. *nafrag*o* f. *nafragio* *Sedul.* *carm.* pasch. I 234 cod. Z saec. IX. *na*lu* f. *naulum* *Juvenal's* Hs. 8, 97 (vgl. zu *nablium* S. 67). *Argo-natis* bei *Lactanz* I p. 33, 7 (*Brandt*) cod. V saec. X—XI.

gade visum poet. *medii aevi* III pars 2 p. 404 (4, 3); wohl f. *gaudiosum* (so *Traube*).

Minotarus *Verg.* Aen. VI 26 cod. Vat. *centaria* f. *centauria* Corp. gl. III 631, 44; vgl. ib. 293, 41. *Poeneccentarus* neben *Poenicentaurus* ib. IV 145, 28.

agustinus f. *Aug.* *Eugippius* (ed. *Knöll* p. 3, 15) cod. *San-gall.* saec. IX; ebenso *Fausti* *epist.* *Mon., germ. antiquiss.* VIII p. 285, 9.

¹ In dem schwierigen Verse des *Apollinaris Sidonius* *carm.* XXIII 166

Argentaria pallidat poetas

wird man für das sinnlose *pallidat* schwerlich *Polla dat*, aber wohl ebenso wenig *Paulla dat* einzusetzen haben. Ich vermuthe hier vielmehr transitivisches *pullulat*.

caponic f. *cauponiae* cod. P der Digesten I S. 662, 20.

fradulenti f. *fraud.* Lactanz, cod. S, I p. 425, 20. *tradem* (so) f. *fraudem* Livius 28, 19, 8 cod. Put. *fradis* f. *fraudis* cod. Bamberg. des Florus p. 39, 6 J.; *frade* cod. F Servius II S. 228, 18 Th.; *defradavi* Goth. der Evang. (s. Schuchhardt III S. 4; II S. 308). *frado defrado* Corp. gl. lat. V 202, 36.

diezegmenon om. *u*, frgm. de musica, cod. Colon. saec. VII bei Keil VI 610, 6. *thetras* f. *Teuthras* cod. Salmas. Anthol. lat. 392, 6—8. *etum* f. *cutum* (?) Corp. gl. IV 65, 48¹. *trema* f. *treuma* ib. III 606, 19. *te_xtonico* f. *Tent.* Juvenal's cod. P 10, 282. *Erydicis* f. *Eur.* Servius ed. Thilo III S. 356, 25 cod. P saec. X. *Lecatis* f. *Leucatis* Servius ed. Thilo I S. 389, 8 cod. F(*loriacensis*). *lechothea* f. *Leucothea* Cic. de deor. n. III 48 in cod. P. *Eripiden* (-em) f. *Eur.* Hss. des Servius II S. 461, 10 Th.; Sid. Apollin. carm. IX 234 cod. F. *criphilo* f. *Eurypilo* Audax VII K. 334, 9. *erythion* f. *Eurytion* Statius Theb. IX 749 cod. P. *pseudothyrum* f. *pseud.* Querolus ed. Peiper p. 44, 19 die Ueberlieferung. Daneben Metathese des *u*: *leucopetra* f. *Leucopetra* Gromatici p. 211, 21 (so wie prov. *legua* 'Meile' aus *leuca*).

Platus f. *Plautus* steht Poen. 54 in P; item cod. Lugd. des Nonius I 229, 3 Müller und so öfter; vgl. I 14, 1; 332, 3 (derselbe Codex auch *Erupides* f. *Euripides*); *Platio* f. *Plautio* Solin p. 151, 3² M. cod. G. Aber schon im Hieronymus contra Jovin.

^u
cod. Parisin. saec. VII² steht *Platinarum litterarum*, das zugesetzte *u* von 2. Hand³.

plade f. *plaudet* cod. Sangall. saec. IX bei Keil gramm. VI 638, 21. *pladite* cod. Victorianus D des Terenz, saec. IX—X, Phorm. 1055; ebenso *adpladite* cod. C des Plautus Truc. 967.

Pasian f. *Pausian* Plin. nat. hist. 35, 123 (B); ebenda 126 steht *Pansias*.

facibus f. *fäuc.* Vergil Aen. 2, 774 cod. Bernensis; cod. F(*loriac.*) des Servius II S. 73, 13 Th.

fasto f. *fausto* Apollin. Sidon. carm. II 547 cod. P saec. X—XI.

¹ Diese Glosse *cutum* oder *etum:sonum* ist dunkel. Darf man an das *δύρην* der griechischen Epiker denken? Noch weniger an *acentum*. Vielleicht aber an *echo*?

² Nach Delisle älter.

³ Nach Mittheilung von J. Koch.

clastra f. *claustra* cod. E in Horaz' Epist. II 1, 255; Verg. Aen. 2, 491 im Bernensis. Die Lauterscheinung in diesem Wort ist älter und war verbreitet; daher die häufigeren Verwechslungen mit *clathra*; s. Claudian Stil. III 272; VI cons. 637; bei Sedulius carm. pasch. IV 119 vermuthet man das Gleiche. *clatrum* f. *clatrum* Dieffenbach Gl. lat.

obracatus f. *obraucatus* Solin p. 69, 11² M. cod. R saec. X; vgl. weiterhin *racedo*.

afidus f. *aufidus* cod. Bamb. m. 2 bei Florus p. 54, 19 Rossb.; vgl. Ἀφείδιος oben S. 88 Note.

acupe f. *aucupe* cod. P(arisinus) der Digesten I S. 547, 40. *accupata* f. *aucupata* Aethicus S. 63, 20 Wuttke in cod. L saec. VIII—IX; daher *occupatur* Plin. n. hist. 33, 32 (RV).

agurium f. *augurium* Parisinus R des Priscian saec. IX (I p. 39, 7 H.). Derselbe cod. τ des Horaz, der Od. I 3, 16 und I 7, 19 *se* für *seu* bietet, schreibt auch *agur* f. *augur* I 2, 32. *agurat* cod. Oxon. Apoll. Sidon. epist. VIII 6, 16. Ἀγουρίνου Chron. pasch. zum J. 457 v. Chr. Diese Aussprache ging in das Romanische über.

cada f. *cauda* Arnobius S. 259, 8 Reiff.; Solin p. 189, 9 cod. P saec. X.

u

disales f. *Dysaules* Arnob. S. 196, 7; vgl. oben *hidralis*.

Marctaniam f. *Maur*. Solin p. 206, 13 cod. M saec. X.

calculi ist für *cauliculi* die Ueberlieferung in den Resten des Domitius Marsus bei Sueton de grammat. S. 109 Reiff.

epidarius cod. Π des Claudian, Stil. III 171 (derselbe cod. öfter *actor* f. *auctor* u. ä.).

cator f. *cantior* cod. J des Claudian c. min. 18, 17; *catus* f. *cantus* Corp. gl. IV 27, 34 cod. d saec. IX; daselbst steht S. 28 *catum* f. *cantum* im Lemma.

Baccis f. *Baucis* wiederholt im Johannes de Altavilla a. a. O. S. 252.

ladationes f. *laud*. Senecae epist. ed. Bücheler p. 50, 17 cod. Arg. saec. IX.

laribate f. *lauribacae* s. Diefenbach Gloss. a. 1857, p. 321. *racedo* neben *raucedo*, ebenda S. 485. *gassapium* neben *gausapium* ebenda S. 258.

Aruni neben *Arrunci* die Priscianhandschriften I 236, 19 H.; ebenso die *deteriores* bei Vergil Aen. VII 727 und bei Juvenal II 100; Hss. des Servius II S. 584, 17; III S. 2, 23 Thilo. Ἀρού-

γκου Chron. paschal. a. 253 u. 261 ab u. c.; *Arruncae* Gromatici 3, 2. Schon Terentianus Maurus besprach, wie wir sehen werden, die eigenthümliche Beschaffenheit der ersten Silbe. Man dachte bei diesem Namen an *aurum*; daher wohl jene Ἀρρυρούσκoi Strabo S. 231¹.

carus f. *caurus*: so, *charum*, Vergil georg. III 278 im cod. Med. In einem Fragment des Laberius v. 131 R. (Non. I S. 100, 1 Müller) wird *caput* überliefert, aber *caurus* mit grosser Wahrscheinlichkeit emendirt. Die Corruptel erklärt sich am besten, falls *carus*, nicht *caurus* geschrieben stand.

Die häufigen Vertauschungen von *actor* für *auctor* und Verwandtem sind also auch gewiss nicht Begriffsverwechselungen, sondern geben uns dasselbe lautliche Phänomen. So steht *actus* f. *auctus* cod. Theodos. XIV 16, 2; *actorem* f. *auctorem* Digesten II S. 569, 21 cod. F. *agendo* für *augendo* in einer Hs. des VII. Jahrhunderts, Eugippius ed. Knöll p. 186, 6. *actorem* f. *auct.* Lactanz I p. 494, 13 im cod. Bonon. saec. VI—VII, ebenso ib. p. 161, 2 in cod. R. u. P. *actores* Censorin. S. 63, 8 Jahn; *actoritatem* Virgilius gramm. p. 5, 13 Hümer in P; *agebat* f. *aug.* Senecae epist. ed. Bücheler p. 8, 23 im cod. Bamb. saec. IX. Dicht hinter einander bei Varro de l. lat. S. 46, 15 *agendi* f. *augendi* und 46, 13 *agmentum* f. *augm.* Ebenso die Lukrezüberlieferung II 73 *agmine* f. *augmine*; *aqueute* f. *augente* Plin. n. hist. XI 241 im cod. Moneus u. s. f. Ueber *agmentare* s. Du Cange.

Ich will mich nicht damit aufhalten, aus der vorgelegten Liste alle Schlussfolgerungen zu ziehen. Wir entnehmen in summa aus ihr, dass man *avt* und *avtem* sprach (vgl. αουτεμ S. 59; *aput* f. *aut* S. 78; oskisch *avt*), *cavtus* (vgl. kavtsjon S. 60), *Avrunci* (wie *avrum*), *Plavtus* (vgl. *Plabitus* S. 74; Verwechselung mit *Flavius* S. 62), *Epidavrius* (wie *thesavrus*), *ravcedo* (zu *ravis*), *nawta* (vgl. S. 33; 77), *avceps* (vgl. S. 33), *avdio* (vgl. *avidio* S. 73), *Favnus* (vgl. *Favonius*; *Faula* S. 63); *centavrus* (vgl. *centaviros* S. 74), *Avfidus* (vgl. oskisch *lovfreis*), *Mavrelania* (vgl. *abritania* oben S. 67) und so fort; endlich auch *avctor*, *avctoritas*, *avgere*.

Dabei sehen wir, dass man sich gelegentlich bemüssigt fand, den nachfolgenden Consonanten zu geminiren. Nicht nur steht *Baccis* für *Baucis*, *accupata* für *aucupata*, *pallatim* f. *paulatim*, *Laccoon* f. *Lauccon* (oben S. 32), sondern auch *Arruncus* f. *Auruncus*,

¹ Corp. inser. Rhen. 1343 steht dagegen *Aurunculeio*.

gassapium f. *gausapium*, *exhassis* für *exhausis*, *classerunt* f. *clauserunt*, *classum* f. *clausum*, die letzten beiden Schreibungen besonders alt. Dazu kommt *arrigo* f. *aurigo* Diefenbach Glossar. S. 62; *Trallus* f. *Traulus* Seneca Apotheos. c. 13 die beste Hs. Gewiss hat das schwindende *v* diese Geminatio bewirkt, sowie wir *bussequa* neben *bubsequa* und *busequa*, *ossequium* f. *obsequium*, aber *asentia* f. *absentia* kennen lernten (S. 86). Im Italienischen (Lecce) ist *nassia* über *νάφσια* aus *ναύσεα* geworden¹. Zu *gassapium*, *gausapium* aber vgl. *gapsapae*, *gausapae* oben S. 78.

Gehen wir weiter. Zwischen *avrum* und *arum*, zwischen *glawcus* und *glacus* musste die Gleichheit des Lautbildes für das Ohr beträchtlich sein; denn es klingen zunächst nur die Vocale, und das vorconsonantische *v* wurde offenbar nicht stark artikuliert. Daher konnte man *avrum* mit *divitiarum*, *gavdet* mit *suadet* in den Reim stellen (oben S. 56). Hieraus ist denn ohne Zweifel eine weitere Erscheinung abzuleiten, die wiederum viel zu häufig ist, um jedesmal auf blosses Schreibversehen, sog. umgekehrte Schreibung, zurückzugehen. *au* trat auch umgekehrt für einfaches *a* ein, d. h. unechtes vorconsonantisches *v* drängte sich dazwischen.

So liest man (ich gebe die Beispiele per saturam, wie sie fallen) *aut* f. *at* Verg. georg. II 211 u. I 430 in M; cod. Theodos. 11, 36, 19; ebenso *aut* f. *at* im Gaius p. 123, 20 Stud. *autqui* mit gewisser Ständigkeit für *atqui* Servius I p. 515, 15; II 72; 101, 4 Th. *auditum* f. *aditum* Hieronymus, cod. Veronens. XXXVIII 36, spätestens 6. Jhd.²; besonders häufig im Flor. der Digesten *auctor* f. *actor* I S. 89, 23; 97, 3 u. 29; 98, 11; 366, 23 u. s. f.; ebenso *aut* für *ad* I S. XII* Z. 16; *augeretur* f. *ag.* I S. 446, 1; *causas* f. *casas* I S. 272, 5; *hauttamen* f. *attamen* II S. 397, 24; und gar *aucepto* f. *accepto* II S. 536, 40, *numerauta* f. *numerata* II S. 413, 38. So nun weiter in anderen Hss. *cauti* für *cati* Sedul. carm. pasch. I 329 (cod. T saec. VII), *augmen* f. *agmen* ebenda III 264 in derselben Hs. *aurea* f. *area* schol. Bern. Georg. I 178; *paulus* f. *palus* ibid. Georg. III 349. *ausustutum* für *asystatum* Lactanz I p. 188, 25 im cod. Bonon. saec. VI—VII. *auarungia* f. *axungia* öfter in des Pelagonius ars veterinaria³. *hauriolus* f. *har.* Corp. gl. III 83, 63. *hauruspe* oder *auruspe* Notae Tiron.

¹ Vgl. Meyer-Lübke I S. 545.

¹ Nach Mittheilung von J. Koch.

² S. ed. Ihm p. 20; übrigens oben S. 68.

tb. 55, 72 f.; Plin. VII § 203 in cod. T.; Cic. de deor. n. II 10 in A und C¹. Daher *aruspex qui ad auras sacrificat* Corp. gl. lat. V 346, 10. *ergasteriū* Notae Tiron. tb. 93, 74; vgl. 65, 76. *plauto* f. *plasto* Virgil. grammat. p. 8, 6 u. 23, 10 f. cod. N.; *caussum* f. *cassum* ebenda cod. P p. 30, 8. *inbauchatus* f. *inbacch.* Corp. gl. II 215, 1. *auctor auctoris auctorib;* für actor u. s. f. in den Notae Tiron. tb. 28, 81 ff.; ebenso fälschlich *auctor* der Romanus Vergil's Aen. 9, 500; ebenso Cic. de leg. III 40; *auctrices* Tertullian S. 19, 23 Reiff.; ebenso ib. S. 23, 8; Arnobius S. 224, 26²; *augemus* f. *agemus* Gromatici p. 192, 17. *auxillae* f. *axillae* Corp. gl. lat. II 26, 43; V 346, 41. *auxis* f. *axis* ib. II 27, 47, so alphabetisch eingeordnet, also alt; entsprechend *auæe* z. B. cod. P Claudian bell. Poll. 203. So wird casus zu *causus* codd. P und J Claudian c. min. 26, 26. In Cruindmeli ars metrica steht consequent *Maurius Servius* st. *Marius* p. 24, 18; 27, 1; 33, 19; 36, 10 ed. Hümer, *Gaudis* f. *Gadis* Livius 26, 20, 6 cod. Put.; *Faucula* f. *Facula* oder *Pacula* (Frauennamen) ibid. 26, 33, 8³. (*Acca*) *Laurentia* f. *Larentia* z. B. Macrob. Sat. I 10, 17; Bährens poet. l. min. V S. 396 n. 2 v. 4. *coaugmentavit* f. *coagm.* Nonius I 58, 17 Müller; *paulustria* ib. I 204, 24; *placidi* f. *plac.* ib. 347, 11; *causu* f. *casu* ib. 360, 21; *Afraunius* ib. 9, 7. *glaucies* f. *glacies* Apollin. Sid. carm. XI 95 cod. F. Besonders werthvoll *gladius* f. *gladius* Hermen. Amplon. Corp. gl. III p. 77, 67; ebenso aber schon Cod. Theodos. I 32, 2 im Taurinensis I. Daher auch einstimmig die Palatini des Plautus *claudius* f. *gladius* Rud. 841! So also auch die Schreibung *gaudio* f. *gladio* im Aethicus p. 50 v. 10 ed. Wuttke zu erklären (Hs. des 8.—9. Jhds.). Corp. gl. lat. II 31, 56 *gau* ἄϊφος steht wohl auch f. *gladius*⁴. So setzte Ennius bekanntlich *gau* für *gaudium*, oben S. 25, 1.

fausti f. *fasti* Corp. gloss. IV 237, 27; *faustuosa* f. *fast.* Hss. des Aethicus (Wuttke p. 116 inf.); *autin* f. *Attin* cod. Salm. anth. lat. 4, 109; *nautorum* f. *nat.* ib. 8, 91; *lausera* f. *lasera* ib. 390, 23. *fauces* f. *faces* Lukrez VI 1285. *austris* f. *astris* Med. des Vergil georg. I 440; *austrorum* f. *astr.* Cic. de deor. n. I 52.

¹ So auch bei Diefenbach Glossar. Latino-germ. sowie auch im Novum glossarium; hingegen *arrespex* Orelli inscr. 2297.

² Vgl. Schuchhardt II S. 318; III S. 266.

³ Cf. Mommsen Unterital. Dial. S. 284.

⁴ Anders Nettleship im Arch. f. Lex. VI S. 149.

austra f. *astra* Horaz Od. IV 2, 33 in γ, ebenso Epod. 16, 61; *aurenti* f. *arenti* Epod. 14, 4. *auterio* f. *Haterio* Tacitus ann. XII 58; *pauri* f. *pari* id. hist. IV 46. *uadoaurius* f. *Baduarius* cod. Matrit. des Coripp 1. Iust. II 284. *auditu* f. *adyto* Dares c. 15 codd. L und G. *auffatim* f. aff. *Aethicus* S. 62, 22 (vgl. *Auffilena* unten S. 111).

Daran reiht sich *Phaleureus* f. *Phalereus* Cic. de leg. III 14; und dem entsprechend *Falleucio hendecasyllabo* in Heivrici carm. S. 432 ed. Mon. Germ.; *phaleucium* (metrum) der Parisinus saec. VIII des Mallius Theodorus VI K. 590, 21¹. *heviulantis* f. einl. Marius Victorinus VI K. 32, 1.

So hat denn endlich W. Schmitz das *saumontalia* der Notae Tironianae tb. 96, 26 überzeugend als *samothracia* erklärt. Wurde schon im Alterthum *eulogium* für *elogium* eingesetzt, so hat hier allerdings ein euphemistischer Trieb mit eingewirkt (schol. Bern. Verg. ecl. 5, 42)².

Wir haben hier offenbar grossentheils nicht graphische, sondern phonetische Erscheinungen vor uns. Das *v* in dem nachgewiesenen *glavdius* erklärt uns altcatalonisch *glavi*, altfrz. *glaiue*³. Das unechte *u* in *austra* f. *astra* kann kaum ein anderes sein als das echte in *Abster* (S 65). Neben λήδανov stellte sich nicht nur *laudanum*, sondern auch *labdamum*⁴, also mit parasitischem *v*. Auch in *auxungia* wandelte sich das *au* weiter in *an* (S. 77) und in *ab* (S. 68). Und wenn die Gromatici *ablienari* f. *alienari* bieten p. 55, 1, so ist darunter vielleicht nicht *abalienari* zu verstehen, sondern wir haben die Lauterscheinung hier anzureihen⁵. Ebenso erkläre ich endlich das *abstutus* f. *astutus*⁶; man sprach gewiss *avstutus*; jene Schreibung wurde vorgezogen nach Analogie von *abstinéo* u. a. Dies *b* ist also im Grunde nichts anderes als das *u* in *glavdius* etc. Vgl. noch *Abstaba* f. *Astapa* Livius 28, 22, 2. Untrüglich analog das εὐφήβοισι f. ἐφήβοισι mit langgemessener Erster (Kaibel Syll. n. 956), augenscheinlich nichts als ein Versuch, die prosodische Verstärkung des *f* deutlich zu machen! Auch sonst steht gelegentlich unechtes *b* geschrieben: *rebtorum* für *rhetorum* Virgilius grammat. p. 13, 9

¹ Vgl. auch Sulpiciae Satura v. 4.

² Vgl. hierüber Schuchhardt II S. 327.

³ Diez I S. 189.

⁴ O. Keller lat. Volksetymol. S. 68.

⁵ Die Gromatici geben *minerbe*, *pribatis*, *bera* u. s. f.

⁶ Bonnet le Latin de Grég. S. 143.

cod. P; *suabde* f. *suade* ebenda p. 116, 13 cod. N; *glabriosis* f. *gloriosis* Plin. n. hist. 26, 88. Zosimus schreibt Αὐτήϊος für *Ateius* (II 4); der Byzantiner hat aber sicher *Ateios* gesprochen; die labiale Spirans wucherte hier.

So weit die Exemplification aus den Handschriften. Die Nutzenanwendung aber drängt sich von selbst auf. Denn es wäre Thorheit, die weiteren und geläufigeren, übrigens aber ganz identischen Belege, die man aus Inschriften beizubringen pflegt, anders auszulegen.

Um mit christlichen Inschriften anzuheben, so giebt De Rossi inscr. chr. I n. 264 *Marabade* für *Merobaude* (v. Jahr 377)¹. Ebenda zeigt n. 435 *AvREA* die Einschaltung eines winzigen v, während dieser Stein das V sonst in regelmässiger Grösse durchführt. Noch belangreicher ist es, wenn ebenda n. 865 im Namen *PAVLVS* das erste V quer durchhauen erscheint, in dieser Weise: ∇ . De Rossi datirt diese Inschrift um das J. 480, sie fällt also mit den Vergilhandschriften etwa gleichzeitig. Der Querstrich kann, wie in diesen Handschriften, nur Tilgungszeichen sein, und es ergibt sich, dass man das V in solcher Lautgruppe nicht nur aus Nachlässigkeit ausliess, sondern geradezu als unrichtig betrachtete.

Uebrigens entspricht nun das Cognomen *Glacus* CIL. II 5038, *Glagus* V 3679 dem oben angeführten *glacoma*, *glacia*, *glacisque*; *Platius* CIL. IX 1444 (cf. add.) dem *Platus*; *Gadenti(us)* bei De Rossi n. 371 vom Jahre 388 dem *gudiosum* (S. 91); der *Arunceius* CIL. VI 13416 bestätigt das über die *Aurunci* Gesagte. *Arora* steht f. *Aurora* bei Mommsen inscr. Helvet. 273. Vielleicht ist das Cognomen *Fastus* CIL. XII 4696 bis; XIV 2867; 2921 mit *Faustus* identisch; Φαστίνη steht IX 6233; Φαστος CIA. III 10 vom Jahre 209/210. *Axilia* steht CIL. VII 19716; *Ephemus* VI 19975. *L. Arelius* CIL. XIV 1196 kann für *Arellius*, aber auch für *Aurelius* stehen. Sollte inschriftliches Αρηλι wirklich nur abgekürzte Schreibung für Αὐρηλία sein, wie Eckinger ansetzt?²

Mit andern Belegen treten wir aber in die eigentlich klassischen Zeiten der lateinischen Sprache ein. Schon Pompeji, d. h. schon das erste Jahrhundert giebt *Afidenus* CIL. IV 1627 so, wie wir oben *Afidus* verzeichneten. Das *thesarum* der Terenzhandschrift gehört dem 5. Jahrhundert an; wir lesen aber schon im

¹ Ebenda n. 98 *Esubiae* f. *Eusebiae*?

² Die Orthogr. lat. Wörter in gr. Inschriften (1893) S. 12.

Jahre 60 n. Chr. am Schluss eines Neronischen Militärdiploms Orelli-Henzen 5407 *ad latus sinistr. aedis thensar. extrinsecus*. Und auch das *Cladius* der Handschriften findet natürlich in inschriftlichen Schreibungen seine Vorbereitung: so steht der Name z. B. CIL. VI 667; 15055 u. a. In das Jahr 275 fällt das *Cladius* CIL. II 4638. Aber schon Kaiser Tiber's Zeit giebt uns CIL. VI 14843 *Clado Ti. Caesaris. Aug ser* (vgl. auch ebenda n. 14842).

Dazu kommt, mit werthvoller Assimilation, *attem* f. autem CIL. VIII 352, suppl. 11572¹; dies Doppel-t bezeugt wieder auf das evidenteste die consonantische Natur des *u*; vgl. *ottimo* aus *optimo* u. a.! Und es empfiehlt sich hierdurch vielleicht auch bei Bücheler *car. epigr.* 1341 v. 3 das *mecattum* als *me cautum* aufzufassen. Ueber *accupata* aber f. *aucupata* und ähnliches in Handschriften ist vorhin S. 94 f. gehandelt.

Auch das so häufige *Agustus* leiten wir endlich aus *Augustus* ab. Epigraphische Beispiele für *Agust(us)* sind CIL. IV 2124 (also 1. Jahrhundert); *Ephem. epigr.* VII n. 827 (Bleitafel etwa des 2. Jhds.); CIL. V 3259; III 5039; IX 1365; X 3309; 7782; XIV 4008; de Rossi *inscr. chr.* I n. 401. 412. 530. 556 (bis). 604; *Inscr. Hisp. christ. ed. Hübner* n. 2. 26. 29. 71. 91². Nach correkterem Usus der classischen Zeit ist für den Plural *Augusti* das Compendium *AAVVG* im Gebrauch. Giebt uns das vierte Jahrhundert statt dessen *AAGG*³, so ist der Schwund des *u* damit sanktionirt und officiell geworden. Auch griechische Inschriften des Orients bieten die entsprechende Schreibung⁴. Ganz so die Glossare, *Corp. gl.* IV S. 204: *Agusta: pulcra vel sancta. Agustum: amplificum. Agustorum: sanctorum. Agustius: magnificentius*. Vgl. *Agustodunum* in den *Notae Tiron.* tb. 86, 81 (cf. 87, 8). Ständig so der *Matritensis* des *Corippus saec.* IX⁵, der *cod. D* des *Orosius saec.* VIII; dazu *Gromatici* p. 236, 3 u. 11; *Tacitus hist.* II 91; *Gregor von Tours* oft; u. a.

Daraus dann der Stadtname *Aosta* für *Augusta Praetoria*. Ebenso weist ital. *Pesaro* und *Metaro* auf *Pésavrum*, *Métavrum* zurück (vgl. S. 103).

¹ Bücheler *car. epigr.* 1239 v. 5.

² Mehr bei M. Bonnet *Le Latin de Grég.* S. 143; Schmitz *Beitr.* S. 98 f.; Schuchhardt I S. 306 f.; Seelmann S. 223.

³ Schuchhardt II S. 309.

⁴ Eckinger a. a. O.

⁵ *Ed. Partsch* S. 113 sub numero III.

Im Italienischen hielt sich sonst das *g*: *Agosto*, *Agostino*. *Aosta* könnte sich aus *Augusta* in der Weise ableiten, dass Synkope zu *Avg'sta* eintrat, dann das *g* zwischen zwei Mitlautern ausfiel, endlich *Avsta* sein *v* vocalisirte (vgl. *aoro* aus *avro* S. 34). Solche Synkope zeigen dann auch die Schreibungen *Austa*, *Austi*, Schuchhardt II S. 313; auch der *deus Austus* CIL. II 2705 = suppl. 5728 scheint als *Augustus* zu deuten¹. Doch besteht auch die andere Möglichkeit altfranz. *Awoust*, *Awost*, (frz. *Awût*) zu vergleichen und anzunehmen, dass in *Augusta* einfach das *w* das *g* zerstört habe².

Unser Ergebniss ist, dass nicht allein die Sprechung des Diphthongen als *av*, sondern auch die Ausreibung seines *v* vor nachschlagender Consonanz schon antik war und ununterbrochen in deutlichen Spuren bis in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts hinaufgeht. Diese Nachweise geben der Mahnung des Flavius Caper, dass man *auscultare*, nicht *ascultare* sprechen solle, einen volleren Hintergrund.

Wir können indessen weiter gehen. *Ausculum* hiess oskisch jene Stadt in Apulien, deren Münzaufschriften als *Auhvσκλι*, *Aυσκλιv*, *Aυσκλα* erhalten sind (von Planta Bd. II n. 214). Lateinisch heisst sie vielmehr von vornherein *Asculum*, so schon CIL. I 653; und nur gelegentlich lesen wir noch *Ausculinus*, Gromatici p. 210, 10 adnot.³ Die Analogie von *auscultare*, *ascultare* führt auch hier zwingend auf *Avsculum*. Jene abundirende Schreibung *Auhvσκλι* beweist uns eben dasselbe⁴. Schon in den Zeiten der Republik existirte sonach vorconsonantisches *v* in solchen Wörtern. Daher denn auch vielleicht das oben angezogene *u* *arufea* CIL. I 1310 mit anscheinend nachgetragener *u*. Der Trieb, dies *v* ausfallen zu lassen, muss nahezu so alt gewesen sein wie dieses *v* selber. Die Lautverderbung, von der wir handeln, und der Lautbestand, der sie bedingte, hat schon in ciceronischer und vorciceronischer Zeit Geltung gehabt und zieht sich von da ab einheitlich und ununterbrochen bis in die späten Jahrhunderte des Mittelalters hinab.

So gewinnen denn weiter auch gewisse etymologische Gleich-

¹ S. Pauly-Wissowa Real-Encycl. S. 2592.

² Vgl. Rh. Mus. 51 S. 81 Not. 7.

³ Vgl. Mommsen Unterital. Dial. S. 251.

⁴ Hierüber ist oben S. 55 falsch referirt worden; s. die Zusätze im Anhang.

chungen des alten Verrius Flaccus ihr rechtes Licht. Er erklärte *mactus* einfach als *magis auctus* (Paulus-Fest. 90, 14 Pon.), entsprechend Servius *mactare* als *magis augere*, *magmentum* als *maius augmentum* (zu Aen. IV 57). Schon hier ist also *actus*, *agere*, *agmentum* mit *auctus*, *augere*, *augmentum* gleichgesetzt. Ganz dasselbe aber begegnet bei *nauci*. Festus S. 170, 2 P. schreibt: *Naccae appellantur vulgo fullones, ut ait Curiatius, quod nanci non sint, id quod est nullius pretii*. Ebenso steht *nanci* im Auszug des Paulus S. 171, 1. Es muss doch *nauci* gemeint sein. Ueber die Wandlung zu *n* vgl. S. 76 f. Auch diese Etymologie klingt so, als ob man das *u* kaum hörte. Genau unter der gleichen Voraussetzung ist aber auch die alte Etymologie der *Fauni a fando* gemacht (oben S. 90), sowie wenn uns *cassus* mit *sine causa* erklärt wird Corp. gl. II 571, 32.

Es ist Pflicht und wird vielleicht auch von Nutzen sein, sich an dieser Stelle nun endlich auch der merkwürdigen Ausführungen des Terentianus Maurus zu erinnern, auf die ich schon früher hingewiesen (S. 41 f.) und in welchen für die *u*-Diphthonge im Latein gelegentliche Kürze behauptet oder vorausgesetzt wird. Ich habe erwähnt, dass Terentianus sich daselbst wohl hütet, das *u* in den Diphthongen *au* und *eu* als Vocal zu bezeichnen. Nur in zweisilbigem *eu* nennt er *u* einen Vocal (S. 42). Ueber *au* und *eu* lesen wir nun v. 467—493:

Corrìpi plerumque possunt temporum salvo modo.

Beispiele für diesen Satz sind *aut age* und *Aurunci*, wovon gesagt wird:

quod aequè barbarum est producere.

pes ubique lege constat, prima cum correpta sit
consonans et una plenum non queat tempus dare.

D. h. in *Aurunci* ist *au* kurz, und das *r* — dies ist die consonans una — reicht nicht aus, Position zu machen; somit war das *u* in *Aurunci* verklungen und wurde nicht gehört, das *a* aber war an und für sich einzeitig. So stand denn dieser Darstellung zur Folge der metrische Usus im Gegensatz zur gemeinen Aussprache. Das *cum* in der vorletzten Zeile muss als 'quamvis' interpretirt werden: 'der Fuss besteht zu Recht, obgleich die erste Silbe kurz ist'.

Das, was folgt, bestätigt diese Auslegung; v. 474 f. fährt Terentianus fort:

Et 'lupi ceu' dixit idem,

(nämlich Vergil Aen. II 355):

finis est versus quidem.

pes tamen non est trochaeus quia diphthongos extima est.

Dactylus nam pes et ille est: 'nube nati ceu duo'¹.

Luc. Müller De re metr.² p. 381 emendirt hier aus prosodischem Anlass, da *pth* Position macht, *diphonos* für *diphthongos*, was immerhin zu erwägen ist; Bedenken erregt nur, dass dann auch v. 430 dieselbe Aenderung nöthig wird, sowie dass *diphonos* kein herkömmlicher Terminus war. Jedenfalls könnten wir es ohne Anstoss hinnehmen, dass Terentianus hier *ceu* als 'Diphthongen' bezeichnet. Denn wir sahen, dass Scaurus auch die Verbindung *ev* unter diesem Terminus begreift (oben S. 45). Weiter heisst es sodann:

αὔρουσαν inquit poeta, sic et αὐτάρ corripit.

Εὐπολίη, πεύκηη et εὔνουη aut poetam Εὐριπίδηη

syllabas primas necesse est ore raptim promere.

Tempus at duplum manebit, nihil obest correptio.

Hier wird also das Nämliche nur an griechischen Beispielen noch einmal ausgeführt; und es bleibt derselbe Widerspruch: die betr. Silben sind im Verse doppelzeitig, sie sind in der Aussprache kurz; ore raptim promuntur. Der *u*-Vocal kam für die Quantität gänzlich ausser Rechnung; jene Silben sind kurz, weil ihr *α* oder ihr *ε* kurz war und weil ein folgender einzelner Consonant natürlich keine Position machte. Dies erhellt dann aus der Bemerkung, die Terentianus abschliessend hinzufügt, noch deutlicher: hingegen sei *au* productum in *auspices* und in *aurum* sowie im griechischen αὔριον; dieser Unterschied erkläre sich aber daraus, dass das *A* eben dichronon sei.

Auffallend und nicht genug gewürdigt ist², dass hier das *a* in *auspex* und *aurum* als lang gilt, als kurz dagegen das in *aut* und in *Aurunci*. Dies wird auch uns als Thatsache gelten müssen. Das Doppel-*v* des umbr. *avvei* lässt sich zum Verständniss der Länge in *auspex* schwerlich benutzen; vielleicht ist darin nur eine irrationale Dehnung nach der Art von *rēctus* und *lēctor* zu erblicken; vielleicht ist hier auch nur an Positionslänge (*sp*) gedacht. Wäre nun aber das *u* vocalisch gewesen, so würde die Doppelzeitigkeit des *a* in *aurum* für uns ganz unverständlich sein.

Für die Länge des *a* in *aurum* giebt es zudem aber erfreu-

¹ Aus Vergil VII 674.

² Vgl. jedoch Lachmann Lukrez S. 384 f.; Schuchhardt Vocal. II S. 306.

licher Weise noch ein weiteres Anzeichen, das wir erst jetzt verstehen lernen; Paulus-Festus S. 6, 11 Pon. trägt unter anderem folgende Etymologie dieses Wortes vor: *nonnulli* (aurum nomen traxisse existimant) *quia mentes hominum avertat!* Man leitete *ávrum* von *ávertere*; der Klang der Silben lud hierzu ein. Hier wie dort war langes *á*, hier wie dort war *u*-Consonant! Wir haben allen Grund und Anlass, von den Mittheilungen des Terentianus Gebrauch zu machen.

Das *Aruni* des Terentianus bestätigt nun die Zeugnisse für diese Schreibung, die oben S. 93 f. gegeben sind, auf das Erwünschteste; so sprach man also am Ausgang des 3. Jahrhunderts¹; ebenso *at age* für *aut age!* Und so konnte *at* mit *aut*, *atem* mit *autem* vertauscht werden (oben S. 90 u. 99 f.). Nach dem aber, was ich S. 85 f. über *asculto avsculto* bemerkt, werden wir für die Beispiele, die Terentianus giebt, nothwendig und durchgängig an consonantisches *u* zu denken haben; *vau* verklang vor Consonanten. Und *vau* hörte man also damals auch schon in den griechischen Beispielen *πέύκην αὐτάρ* u. s. f. In Sonderheit ist klar, dass, wenn *αἰέρουσαν* nach Angabe des Terentianus kurze erste Silbe hatte, ihr *au* als *αϝ* muss articulirt worden sein².

Um die Lehre des Terentianus in concreto zu fassen, möge man hier speciell an italienisches *Pesaro* und *Metaro* denken. Es setzt dies, wie schon gesagt ist, als Mutterform das Proparoxytonon *Pisaurum*, *Métaurum* voraus. Wir fragen: wie war dieser Accent möglich? Und Terentianus antwortet für uns: die zweite Silbe in *Pisaurum* ist trotz des scheinbaren Diphthonges kurz gewesen, so wie das *aur* in *Aurunxi* kurz war. Daher wurde jener Accent zur Nothwendigkeit. Es ist dienlich zu notiren, dass bei den Gramatici S. 157, 21 in *Pisa^urensi* mit nachgetragener *u* überliefert wird³.

Dagegen ist mir zweifelhaft, ob sich endlich mit der Lehre des Terentianus Maurus einige andere Kurz-Schreibungen in Verbin-

¹ Die Appendix Probi führt IV K. 197, 12 *Aurunxi* als Beispiel für den 'accentus correptus' an neben *Castoris*, *Laudamia*, *Garamantas*, *arbuta* u. a. Dies muss auf die Betonung der zweiten Silbe bezogen werden. Bei Macrobius, excerpta Bob. V K. 637, 25, wird das *au* in *aufero* mit griechischem *αἰέρουσαν* (Homer A 459) sowie mit *ἄβρομοι αὐτάροι* (Homer N 41) verglichen. Ein Schluss liegt nahe.

² Die Stelle ist von Blass Ausspr. S. 79 f. nicht gebührend ausgenutzt.

³ Vgl. Schuchhardt II S. 316.

dung bringen lassen; ich meine auf Inschriften einmaliges Πολίττα, elfmaliges Πόλλα, das bis in das erste Jahrhundert n. Chr. hinaufgeht¹. Dazu in Pompeji Ογούστω CIL. IV 2993 y. *Olus* f. Anlus hat freilich ohne Zweifel langen o-Vocal²; finden wir dagegen einmal *Ollus* geschrieben (Gromatici S. 201, 5), so erinnert dies an jenes Πόλλα und sieht so aus, als hätte der Vocal sich auch hier gekürzt. Jedoch sind die Griechen im Ausdruck der lateinischen Vocallänge sehr nachlässig gewesen³, und wir thun gut, hier keine Folgerungen zu ziehen.

Gleichwohl verklang nun vorconsonantisches v gewiss nicht gänzlich; sonst müssten wir seinem Ausfall in der Schrift noch weit häufiger begegnen. Aber sein Geräusch war sehr schwach; es war kaum mehr als ein labialer Hauch. Und wer sich übt, Wörter wie *aurum* oder *ausculto* schnell und mit weichem, spirantischem v zu sprechen, wird dies leicht selbst wahrnehmen. Die beste Analogie für jene prosodische Ausserrechnungsetzung des vorconsonantisches v bietet aber wohl das dem Guttural nachschlagende v in *qui* und *quis*: auch dies u in *qui* war ein labialer Hauch; auch er galt als Consonant⁴, aber auch er kam prosodisch gar nicht in Rechnung; *aquae* ist Jambus. Und dafür der Grund: 'quia tam leviter tum effertur [u] ut vix sentiri queat' Beda VII K. 228, 23 f.⁵ Es ist evident, dass eben diese Begründung auch auf das ausgeworfene v in *Agustus* und dem Aehnlichen zutraf.

Ist dies richtig, so darf hiermit vielleicht die Erscheinung combinirt werden, die dialektisch im Romanischen uns entgegentritt. Steht ein Guttural vor Diphthong *au*, so zieht er das *u* an sich und bewirkt Metathese; in Girgenti wird so *cautela* zu *kuatela*, entsprechend sind die Formen *kuadara*, *kuacina*, *ku-*

¹ CIA. III 867; vgl. Eckinger a. a. O. S. 14 u. 52.

² *Ωλιος f. Αῶλιος vgl. Fleck. Ibb. 1896 S. 154 n. 3. *Olus* CIL. I 625; vgl. 1386; CIL. IV wiederholt; vgl. auch Gellius XVII 21, 17 (M. Hammer, Locale Verbreitung roman. Lautwandlungen, 1894, S. 18).

³ Vornehmlich das spätere Griechisch und die griechischen Handschriften; daher κόλλον neben κῶλον, Βόλλαι neben Βωλανοί, νῶναι und νόναι, Πολλίων neben Πωλίων, vgl. Wannowski a. a. O. S. 9 und 37 f.

⁴ Vgl. Ter. Scaurus VII K. 16, 2; Velius Longus ib. 58, 17–20; daher öskisch *kvaisstur*.

⁵ Donat IV K. 367, 16 f. minder deutlich: 'u littera interdum nec vocalis nec consonans habetur cum inter q . . . et aliquam vocalem constituitur ut quoniam quidem'.

diari entstanden¹. So steht *coata* f. *cauta* schon im Veronensis des Claudian c. min. 23, 9 saec. IX. Etwas anders *aquente* f. *augente* oben S. 94. Das *v*, das dem Guttural nachschlägt, und das silbenschiessende *v* waren artverwandt.

Andersartig und doch nicht unwerth verglichen zu werden sind gewisse Messungen latinisirter deutscher Namen. Im Waltharius steht zweimal der scheinbare Diphthong *au* und *eu* als Kürze. Wir lesen v. 846 den Namen *Pataurid* und abermals v. 756 den Namen *Ekceurid* anapästisch und mit einmoriger Mittelsilbe. Als abweichende Lesungen giebt Peiper in seinem Apparat einestheils *Patarid*, andernteils *Ekkeurid*. Hier ist nun das *u* jedenfalls Consonant und Spirans²; daher die jüngere Trierer Handschrift (T) v. 912 *Patafrid*, v. 756 *Ekkefrid* einsetzt (vgl. auch v. 770 u. 778). Also *äv* vor Consonant erfährt keine Position. Ebenso hatte nach Terentianus Maurus *Aurunci* und *aut* kurzes *av*; der Unterschied ist nur dieser, dass das vorconsonantische *v* hier silbenschiessend, dort Anlaut einer Silbe war.

Endlich könnte etwa zur Illustration dienen, dass man auch bei Sedulius im cod. A des 8. Jhds. *gaudiens* (sic) als Anapäst gemessen findet carm. pasch. III 81; die Aussprache *gavdiens* mag auch dies erklären. Vor allem aber kann ich hier zum erfreulichen Abschluss einen Vers des Venantius Fortunatus c. IV 1, 5 anfügen, der uns *eu* geradezu als Kürze zeigt; er lautet:

Hoc igitur tumulo requiescit Eumerius almo.

Und hat die Ansicht Recht, die lat. *porticus* von πορευτικός herleitet (Keller, Volksetymol. S. 103), so ist hier der gekürzte Diphthong sogar gänzlich ausgedrängt.

14. Bevor wir weiter gehen, soll hier ein Wort über die schriftliche Verwendung des Apex bei Diphthongen eingeschaltet werden. Als hauptsächlicher Beruf dieses Schriftzeichens wird mit Recht die unterscheidende Bezeichnung der Vocallänge angesetzt. Man sagt, eine solche Bezeichnung war bei Diphthongen überflüssig. Gleichwohl hat schon das Monumentum Ancyranum sein *ināede*³, Vespillo *prāeferam* (CIL. VI 1527, ca. 8—2 v. Chr.), und in der nächsten Folgezeit und weiterhin häufen sich derartige Beispiele. So wird auch *ōe* oder *oē* geschrieben: *amoēno* und *Phoēbo*

¹ L. Pirandello Laute der Mundart v. Girgenti S. 19.

² Ueber die Namen *Patufriid*, *Badefriid* und *Acfriid*, *Ecgifriid*, *Egefriid* f. Förstemann's Altddeutsches Namenbuch.

³ Vgl. Mommsen ed. II S. 190.

CIL. V 6073; *O'cbalius* VI 25063 v. 23; *Póemné* VI 15212. Der bessere Usus, der wohl auch in mehr Belegen vorliegt, setzt bei *ae* den Apex auf das *a*, z. B. *quáestori* ib. V 531; *Muciáe* V 7430; *Quartáe* V 7430; vgl. ib. 41 (bis); 857 (ter); 1177; 1875; 7430 (bis). *Cáesaris* VI 811 aus dem Jahr 38 n. Chr.; *carissimáe* VI 9424 anno 56 n. Chr. Insbesondere in der Genitiv- und Dativendung des Feminins hat *áe* vor *ae* den Vorzug¹. Doch stehen viele andere Belege wie *Aémilius Aémilianus* ib. II 1752 daneben². Die Länge des *ae* beruht, sofern man dies *ae* wirklich noch als Zweiklang lautirte, in der That vielfach auf dem *a*; das *e* klang nur nach; so in Formen wie *viae* aus *viái*. In der Schreibung *ae* drückt sich dagegen die Monophthongisirung aus, die ja früh nebenher ging. Neben einander steht *meáe aétati* CIL. XII 861.

Auch bei *ei* steht der Apex, soweit er hier vorkommt, vorzugsweise auf dem ersten Vocal; vgl. CIL. I 1194 oder X 6009: *bonèis* und *invèisa* und *dominèis*, aber *leibertate*³.

Betreffs des *au* pflegt man nun anzumerken, dass bei ihm die Verwendung des Apex eine Seltenheit ist. Die Acta fratrum Arvalium haben ihn 24 Mal auf *ae*, einmal auf *au*; im Uebrigen 212 Mal auf langen Vocalen. In den Acta des Jahres 80/81 (VI 2059) stehen 40 Apices, darunter 8 auf *ae*⁴, keiner auf *au*. Im Corpus, Band XII, sind 50 Beispiele für *ae*, eines für *au*. Auf dem Papyrus des Bellum Actiacum kein Beispiel. Man findet öfters auf Inschriften *Cáesare* und hart daneben *Augusto*⁵. CIL. VI 7578 hat die Exclamation *o* den Apex, *heu* nicht. *vaé* liest man VI 27383; *heú* nirgend. Warum diese Abneigung? Es muss zwischen *ae* und *au* ein Wesensunterschied bestanden haben, der dies begründete. Wir antworten vorläufig mit Terentianus Maurus: die Silben mit *au* waren kurz.

Sehen wir uns nun die seltenen Belege für accentuirtes *au* an, so finden wir⁶ in der laudatio Murdiae aus augusteischer

¹ S. CIL. Index zu Bd. X S. 1171, z. Bd. XII S. 950.

² Vgl. V 757 add.; 1573; 2392; 4624; 6000 a; 6786; 7197; VI 16631 aus d. J. 107 n. Chr.

³ *rei* dagegen CIL. XII 1357 giebt keinen Diphthong im gleichen Sinne; *réi* steht X 3704, 13. *Lettus*, Cognomen, X 6789.

⁴ Vgl. Jac. Christiansen De apicibus et i longis (1889) S. 13 und 17.

⁵ Z. B. Acta fr. Arval. anni 87, Henzen S. 42; ibid. anni 80/81.

⁶ A'. TITINI CIL. IV 1087 übergehe ich; hier dient der Apex

Zeit CIL. VI 10230 *aut certe*; ungefähr ebenso alt, aus dem Jahre 11 n. Chr. *Tairo* XIV 2302. Ferner VI 2027 *Plautio*; II 2666 (*Caes*)*aris aug.*, daneben *praesenti*. V 6786 *Auctae* und (*f*)*aiustus*. IX 3307 *auctionarium*¹. X 4871 *Aug(ustae)*; ib. 712 *Aug(usti)*. ib. 2274 *Claudio*. XII 1856 [*A*]*uggg.* XIV 1172 *Paulinae*; 1787 *Eutactus*.

Hier ist also gar nicht daran gedacht worden, im *au* das *a* mit dem Längezeichen zu versehen. Wäre es echter Diphthong gewesen, so würde dies, wie die Behandlung des *ae* zeigt, doch häufiger zu erwarten sein. Trat bei *ae* der Apex auf den zweiten Vocal, so kann das, wie wir sahen, nur als Ausdruck monophthongischer Sprechung des *ae* = *ê* betrachtet werden; das *e* siegte in diesen Fällen über das vorschlagende *a*. In *au* hatte aber das *u* zum *a* keineswegs das gleiche Verhältniss; denn Terentianus Maurus lehrt, dass das *u* kraftlos bis zum gänzlichen Schwunde war.

Hieraus folgt, dass in den in Frage stehenden Fällen der Apex ein Ausdruck für Vocallänge nicht sein kann. Wir wissen zum Glück, dass er noch anderen Zwecken diene.

Er steht erstlich auf Consonanten im Dienst der Abkürzung². Er dient ferner als Ersatzzeichen der Geminatio: VI 22355 *a: diunxisset* wie *I'sdem* VI 2041 (aus a. 58/59), *dérunt* (*Vespillo*) VI 1527 d 58; *Aediús* f. *Aedius* XII 3325; *serúm* f. *seruum* XII 2522 (1. Jahrh.)³. Hier wird in *serúm* und in *diunxisset* durch den Apex der unterdrückte Consonant *j* und *v* angedeutet. Der Lapidar der Inschrift V suppl. ital. 732 schrieb *exigüs* f. *exiguus* und verwandte den Hakenstrich nicht nur zur Bezeichnung der Länge⁴.

Aber auch solche Beispiele giebt es wie *primitiuos* X 6100; *Fl'auii* VI 18362, die von Seelmann Aussprache S. 128 mit Grund neben die weiteren, als da sind *ex* X 3551 und 3618; *obsequen-tissime* und *puclicissime* X 1699, *fil'io* und *in'steia* X 6100, *Hermés* X 2940, *orien's* X 712, *b'rómius* X 1914 gestellt werden; vgl.

dem Compendium (für *Auli*) wie er in *M'* CIL. X 2678; 3527; 3592 gleichfalls das Compendium anzeigt.

¹ Im Index zu Bd. IX S 799 wird dieses *au* irrig als *au* wieder gegeben.

² Christiansen a. a. O. Gehört auch noch De Rossi inscr. christ. I n. 1322 hierher?

³ S. Christiansen S. 16 und 21.

⁴ vgl. Bücheler carm. epigr. 1178 v. 23.

noch *Annae* IX 3241¹. In voll ausgeschriebenen Wörtern sind es hier überall Consonanten, die den Apex tragen. So auch CIL. VI 21846 der Apex auf *m*, *s* und *t*. Christiansen a. a. O. sieht in solchen Stellen Versehen, Seelmann Methode, sofern ja z. B. X 1699 das *m* planvoll zweimal in gleicher Weise accentuirt wird und sofern es meist tönende Consonanten sind, die wir so ausgezeichnet finden. Wer sich die Inschrift aus der Zeit des Kaisers Claudius VI 353 betrachtet: *Ti Claudio Caisare Aug. Germánico . . . Isidi inuictai . . . M. Aidius seruiliai Aiol lib.*, wird zugestehen müssen, dass in ihr grade auf orthographische Dinge einige Sorgfalt verwandt worden ist; es ist der Versuch einer orthographischen Studie im Sinne des genannten Kaisers selbst; daher *ai* für *ae* durchgeführt, daher das kaiserliche Schriftzeichen \perp . Eben dieses Schriftzeichen nun, das *vau* bedeutet, trägt den Apex: ein schlagender Beweis, dass er auch dazu gedient hat, den Consonanten *vau* zu notiren, resp. *u* als *v* kenntlich zu machen; deshalb steht *inuictai* dicht daneben! Um *i* als Jot kenntlich zu machen, stand die *i longa* zur Verfügung; für *u* = *v* hatte man nichts Entsprechendes ausser eben den Apex oder die Doppelschreibung *uu* (vgl. S. 49 ff.). Und das vorhin angeführte *primilius* und *Plavii* zeugt für dasselbe; für dasselbe auch die Schreibung *qui* V 6363, dessen *u* nach Lehre der Grammatiker Consonant war; und wäre es als Vocal gedacht, so war hier der Apex ja erst recht unmöglich². *u* mit dem Apex ist offenbar gelegentlich als Schriftausdruck für *u*-Consonanz beliebt worden³.

Kehren wir zum sog. Diphthong *au* zurück. Die auffällige Thatsache, dass wir seltener *áu*, wohl dagegen *Plaviius*, *aut* und weitere elf gleichartige Schreibungen vorfinden, verräth uns, dass der Apex auch hier das *u* zum Consonanten macht. Das *u* wird durch den Apex auch hier geminirt und dadurch zum Consonanten. Ist dies *aut* doch eben jenes *aut*, von dem uns Terentianus sagte, es sei eine kurze Silbe (oben S. 101). In *avt*, *Plaviius* (vgl. $\pi\lambda\alpha\tau\acute{\upsilon}\varsigma$ mit kurzem α) konnte niemand

¹ Ob CIL. VI 11220 die über Consonanten gesetzten Striche Apices bedeuten, scheint unsicher.

² *uenegis* im Graffito CIL. IV 1220 ist unverständlich. Vielleicht sollen wir auch in *graviito* XII 594 das *u* consonantisch sprechen.

³ Vielleicht hat der Acutus in *Multilius* X 2750, *Novillius* ib. 1055, *fastigium* ib. 531, *Scurraetae* ib. 2940, *Auieno* ib. 7521 gleichfalls das *i* als Consonanten bezeichnen sollen; seine consonantische Aussprache (ital. *figlio* u. a.) bereitet sich vor.

daran denken, das *a* zu accentuiren, da es eben einzeitig, resp. höchstens positionslang war. So steht denn CIL. X 4871 neben einander *orien's aúg. uerna*: das accentuirte *n* erläutert uns hier das accentuirte *u*.

Trotzdem findet sich nun doch auch gelegentlich vielmehr *áu* gravirt; allein diese Ausnahmen, die ich anzuführen habe, dienen dem Gesagten z. Th. zur erwünschtesten Bestätigung und werfen auf die Lehre des Terentianus helles Licht. Man liest CIL. V 7003 *coróná áurea*. Auf das schönste entspricht dem, dass der alte Vaticanus des Eugippius, der im 8. Jahrhundert von zweiter Hand Accentzeichen auf betonten oder langen Silben erhalten hat, uns gleichfalls eben wieder *áureum*, nicht *áureim* darbietet: s. Knöll's Ausgabe S. V. Von *aurum* sagte uns nun aber Terentianus ausdrücklich, sein *a* sei lang (S. 102): der Apex drückt somit in diesen Schreibungen keineswegs die Länge des fraglichen Diphthonges *au*, er drückt vielmehr nur die Naturlänge des *a* aus. Wir werden zu lernen haben, dass 'aurum' *áurum* lautete¹. Und dies *áu* ist somit ganz dasselbe wie in *Gáurio* CIL. V 7030; *Fláviae* und *Flávillae* XII 3167; 3175; *náviculári* XII 692.

Dazu kommt als zweites Beispiel *Fáuno*, CIL. IX 3942, als Cognomen; ich setze auch hier langes *á* an; vgl. *fari*. Die Schreibungen *Fanam*, *Fanus* (oben S. 90) bestätigen, dass das *u* schwach, und machen wahrscheinlich, dass es nicht vocalisch war; vgl. über *Fábula*, *Fávla* S. 63.

Weiter hatte auch *áuspeæ* langes *a*. Terentianus allein bezeugt es; mit Apex findet sich das Wort, so viel ich gesehn, nicht überliefert.

Wohl aber lesen wir drittens *láude* CIL. VI 6593; auch dies erwünscht; denn auch hier können wir zeigen, dass das *a* selbst lang war; vgl. Plin. epist. II 14, 5, wo im Scherz *Laudiceni* von *laus* hergeleitet wird; *Laudiceni* aber hat langes *á*.

Dazu kommt dann noch *E'unus* CIL. XIV 972 und endlich *Cláudius* ib. 2780; letzteres aus der Mitte des ersten Jahrhunderts; vgl. auch VI 15411. Ihm steht *Cláudio* CIL. X 2274 entgegen. Die Länge des *a* liesse sich in *Claudius* wohl begreifen², insbesondere erinnere ich daran, dass der Name sein *u* verhältniss-

¹ Wie das auffallende *AAVRELIAE* aufzufassen ist CIL. III 6349 (Dalmatien), wage ich nicht zu entscheiden.

² *claudere* wenigstens gehört zu *clávis*, und sein *á* ist somit sicher lang.

mässig oft verlor (oben S. 89 u. 99). Der *lapioida* hat also in *Cláudio* die Länge des *a*, in *Cláudio* die consonantische Natur des *u* angezeigt. *Eunus* aber hatte wohl griechischen, also bivocalischen Diphthong, und dieser ist darum nach der Analogie von *ae* behandelt worden¹.

Ueber handschriftliche Accentuation habe ich leider nur wenig Notizen gefunden. In Anlass des oben nachgewiesenen *quí* sei aber wenigstens der codex Fuldensis der Vulgata (geschrieben in den Jahren 541—546) eingesehen, dessen Apices E. Ranke (ed. a. 1868) sorgsam mitgeteilt hat. Wir finden sie hier zunächst auch auf den Ton tragenden Vocalen, die aber nicht nothwendig lang sind: *últro*, *occídít* (S. 497), *déserens*, *ám-bigi* (S. 466), *mercídem*, *praesúmet*, *ínvicem* (S. 484), *múlicr*, aber *múlicri*, *múlicrem* (ebenda); bei Diphthong *práeterit*, nicht *prá-terit* (S. 483); für *au* kein Beispiel. Zugleich aber steht nun *quód* und *loquítur* geschrieben (S. 485). Hier ist wiederum ganz ausgeschlossen, dass der Apex, wie sonst, die Betonung anzeige. Er hat also auch hier eine doppelte Aufgabe gehabt. Diese Aufgabe kann in *loquítur* nur gewesen sein, das *u* vom gewöhnlichen *u* zu unterscheiden, d. h. es als *v* zu markiren.

Für die Beurtheilung des lat. Zweiklangs *au* sind die Apices bisher, so viel ich weiss, von Niemandem benutzt worden. Ich habe in ihrer inschriftlichen Verwendung keinen Widerspruch zum Terentius Scaurus, der uns *av* lehrte, gefunden, sondern vielmehr eine Bestätigung seiner Lehre. Das mit Apex versehene *ǵ* wies uns den Weg. Wer an der rein vocalischen Natur des *au* festhält, muss erstlich erklären, warum sich der Iktus auf *au* zwanzig- bis fünfzigmal so viel seltener als auf *ae* vorfindet (vgl. z. B. den Bd. XII des Corp. inscr.), zweitens, warum regelmässig sein *u* und nur ausnahmsweise sein *a* als Träger des Iktus erscheint².

¹ Von *Eúdoxus* CIL. VI 26894 sehe ich ab, weil ebenda sich auch die Apices *ét* und *mensibús* finden.

² Gerne wäre ich in diesem Abschnitte von einer Bemerkung des Pseudo-Priscian de accentibus III K. 528, 34 f. ausgegangen: er lehrt hier und schon S. 520, 23 f., dass in den Interjektionen der Accent eigentlich keinen festen Sitz habe; er fügt hinzu *tamen in fine et in medio acuetur ut papae euax* (vgl. Lenz' Herodian I S. 503, 7). Ich weiss dies jedoch nicht zu verwerthen und deutlich zu machen. Hätte der Autor etwa *eúax* accentuiren wollen und solchen Iktus als *in medio* bezeichnet, so wäre dies zu den willkürlichen lautwissenschaftlichen

15) Weit weniger in's Gewicht fällt folgende Ueberlegung, die ich gleichwohl nicht übergehen darf. Priscian giebt III 36 die bemerkenswerthe Regel, dass *au* keine Doppelconsonanz hinter sich dulde: *au diphthongus post se geminari consonantem prohibet*; vgl. II 11 allgemeiner: *nulla diphthongus in duas consonantes potest desinere*. Ich habe Rh. Mus. 51 S. 360 n. 3 hiervon Gebrauch gemacht, um zu erklären, dass *caussa* von *causa*, *paullum* und *Paullus* von *paulum* und *Paulus* verdrängt wurde, dass endlich *olla* den zu Recht bestehenden Doppellaut festhielt, *aula* ihn vereinfachte. Das Gesetz war keineswegs zwingend; im Monumentum Ancyranum steht *clausum* neben *claussum* 2, 42 u. 44; und werthvoll sind immer solche Schreibungen wie *paussam* im Ambrosianus Plaut. Poen. 459, ebendä *aula* Mil. 856 (nach Löwe), ständiges *Auffilena* bei Catull 110, 1 u. 6; 111, 1; womit man *Auffidus* vergleiche CIL. VII 436¹; *aufferre* Digesten cod. F zweimal I S. 48, 14; *haussere* Verg. georg. II 340 (P); *plaussus* ib. II 508 (M); *hausserat* ib. IV 427 (P). *caussa* schrieb Cicero, und so steht noch im cod. Theodos. 11, 30, 3 (Edikt v. J. 315). Also jenes Gesetz wurde von Vielen nicht anerkannt. Aber ein Gesetz war es gleichwohl, und es trifft auch für andere und echte Diphthonge zu; denn auch dem *laessus* wurde *laesus* vorgezogen². Und es trifft überhaupt, trotz *olla*, dessen o naturlang, in gewissen Grenzen für lange Vocale zu; vgl. bei Velius Longus VII K. p. 79 die Begründung für die Schreibung *comese* st. *comesse*: *quia iuxta productam vocalem geminata consonans progredi non solet*³; weshalb denn in Formen wie *perpessus*, *con-*

Fiktionen zu rechnen, die wir auch sonst in der Spätzeit antrafen. M. Hertz druckt indess vielmehr *évaæ*. Jedenfalls brauchte sich obige Untersuchung hiervon nicht beeinflussen zu lassen, da sie von graphischen Thatsachen ausgehen konnte. Ein zweisilbiges Wort hat überhaupt eigentlich gar kein 'in medio'; ausserdem steht *et* da, nicht *aut*; also gleichzeitig in *fine* et in *medio*? Endlich steht das Futur *acuetur*; der Ansatz ist also überhaupt nur Hypothese. Ich vermuthe, dass die Worte *et in medio* zu tilgen oder etwa durch *melius* zu ersetzen sind. Denn in dieser Schrift *De accentibus* ist *in medio* überhaupt kein Terminus; sie redet sonst nur von *in fine*, von *ultima* und *paenultima*.

¹ Dieselbe Buchstabengruppe in *Saufeiis*; wie verhält sich hierzu *Suafeius* CIL. V 7451? Ist Metathese des *v* (vgl. S. 104) anzunehmen?

² Aber gleichwohl *haessit* Verg. Aen. XI 864 (P); *lessere* f. *laerit* im cod. Santenianus saec. VIII bei Keil gramm. VI 636, 25; *blaessus* Tacit. hist. II 100.

³ Doch hielt sich auch hieran der *Usus* nicht für gebunden:

cussum, *sessum* kurzer Vocal in der Stammsilbe vorauszusetzen ist.

Weiter führt hingegen die Wahrnehmung, dass eine Doppelconsonanz, welcher ein *au* vorangeht, auch sonst häufig leidet und Beeinträchtigung erfährt. Dies würde sich aus der Aussprache *av* gut erklären; denn in *avctor* stiessen drei Consonanten auf einander, und es ist bekannt, dass in solcher Gruppierung der mittlere leicht eingeht, wie *ultus* f. *uletus* und viele bekannte Beispiele zeigen; so steht *Almeon* f. *Alcmeon* Non. I S. 439, 6 Müller; sogar *silvesribus* f. *silvestribus* Verg. Georg. II 183 cod. Med.; *exemlo* f. *exemplo* Gromat. p. 167, 3; *splendescat* f. *splendescat* Seneca Thyest. 56 in E. Auch stimmt jenes Verbot, das wir Priscian gegen die Schreibung *paullus*, *caussa* u. ähnl. richten sahen, auf das genaueste überein mit seinem Verdikt gegen die Schreibungen *obsessus*, *abssectus* I 43 fin.: 'numquam enim nec s nec alia consonans geminari potest . . . alia antecedente consonante'. Mit *cavssa* stand es offenbar ganz ebenso wie mit *abssectus*: das *s* kann antecedente consonante nicht geminirt werden. Priscian war nur durch falsche Schullehre behindert, die Aehnlichkeit der Sachlage selbst wahrzunehmen.

In den Fällen *pavillulo* f. *pavillulo*, *clastra* f. *clavstra*, *agmine* f. *avgmine* kam nun freilich vielmehr der erste der drei Mitlauter zu Schaden. In anderen Fällen, die breiteren Raum einnehmen, hielt sich hingegen das *v* und wirkte mit dem dritten Consonanten zusammen dahin, den zweiten auszudrängen.

So ist *c* geschwunden in dem häufigen und sicher antiken *pausillum*, *pausillulum*, *pausillatim*¹. Es ist aus *pav-c-sillum* hervorgegangen. Wie anders will man erklären? Das Gleiche liegt vor, wenn man *ausilium* f. *auxilium* liest, inscr. Hispaniae christ. ed. Hübner n. 108; ebenso bei Coripp cod. Matrit. laud. Iustini II 63; *ausit* f. *auxit* Tacit. hist. II 13; *ausere* f. *auxere* bei Accius Andromeda v. 109 R. (Non. II S. 8, 13 Müller); (*h*)*auserat* f. *auxerat* bei Sedul. c. pasch. III 162 schon in cod. T; vgl. wieder Coripp a. a. O. IV 99; *glauis* f. *glauis* Plin. nat. h. 27, 82. Geradezu beweisend ist Virgilius grammaticus, der

russae f. *fusae* im Moneus des Plinius n. hist. XII 78 erklärt sich aus *fussae*; *obessis* Verg. georg. III 497 (M; cf. R); *evassisse* Aen. 3, 282 (P); *occassio* cod. Theod. 2, 45, 5; u. s. f.

¹ So der Ambros. des Plautus z. B. Epid. 248; Stich. 163; die Pfälzer Hss. z. B. Stich. 175; Truc. 913; 940. Ebenso die Ueberlieferung bei Nonius I S. 227 Müller; auch I 552, 22; 590, 9 u. a. Ebenso Corp. gl. lat. IV 136, 48; cf. 374, 44.

ausdrücklich lehrt, dass in *faus* das *u* Consonant sei (oben S. 46); dies *faus* kann aber nur *faux* bedeuten; *c* entfiel hier somit nach *v*, nicht nach *u*. Genau ebenso ist *c* vor *s* in *fulsi* für *ful-c-si* u. a. geschwunden; bei Plinius nat. hist. VIII 101 steht *helsine* f. *helxine* in allen Hss.¹; Vahlen edirt *Xerses* bei Cicero (s. zu de legg. p. 103, 8)² u. s. f.

In den Ueberschriften der Horazoden wurde regelmässig *Proseuctice* zu *Proseutice* (z. B. III 13); *zeuma* f. *zeugma* steht Servius ed. Thilo I S. 367, 16; 387, 9; Plin. nat. h. 34, 150. Dies Phänomen aber ist aus *autor* f. *auctor* noch bekannter. Inschriften und Handschriften legen einmüthig Zeugnis dafür ab, wie verbreitet dies war; erstere z. B. *Adautus* f. *adauctus* (CIL VIII 4157); *Autac* I. R. N. 3165; *Auta* CIL. XIV 1215; *Autus* V 3500; *autionum* Orelli 3238. *Autta* CIL IX 3992; *authorem* XII 2058. Aus Handschriften bringe ich *autor* bei aus Lactanz' cod. T, saec. VII, p. 686, 2; 696, 14; 707, 22. *autio*, *autionarius* u. *autionatur* Corp. gl. lat. IV 209, 45; 312, 43 f. *adautum* schon in Pentateuchi versio lat. (cod. Lugdun.) ed. Robert S. 240, 4. Dazu *arumenta* Sedul. c. pasch. III 97, cod. Z saec. IX. *autio* f. *auctio* cod. D des Plautus Stich. 235 u. 384, vgl. auch Non. 111, 28 Mercier. Aber schon im Gaius steht die Abkürzung *aut* für *auctorem* und abermals *aut* für *auctoritatem* p. 51, 1 u. 20; ja, schon in der Zeit der Appendix Probi sprach das Volk so; denn in diesem Sprachsündenregister steht die Mahnung S. 198, 30 f.: *auctor, non autor; auctoritas, non autoritas*. Dieser Schwund des *c* lässt sich durchaus mit dem älteren in *ulctus*, dem späteren in *nantus* f. *nactus*, *santus* f. *sanctus* gleichstellen; wenn schon man ja freilich auch *coator* f. *coactor* schrieb CIL. V 4504 u. f.; *invito* f. *invicto* ib. XII 5561³. Aus dem cod. Theodosianus 11, 22, 4 entnehmen wir nun die umgekehrte Schreibung *auctopractorum* statt *autopractorum*. Es unterliegt aber keinem Zweifel, dass dies griechische Wort zur Zeit des codex Tilianus *avtopractor* gelautet hat. Der Guttural schob sich somit zwischen *vt*. Also wird er auch in *auctor* zwischen *vt* gestanden haben. Der Vorgang ist ganz der nämliche, den wir CIL. I 198, 18

¹ S. übrigens Jan zu Plin. 25, 92.

² Vgl. auch Florus S. 64, 17 Rossb.

³ Vgl. A. Zimmermann Rh. Mus. 45 S. 494; *Vitorius* scheint hier über *Vittorius* aus *Victorius* geworden u. s. f.

gewahren, wo für *contione* gravirt steht *conctione*. Ich füge noch *auctocrator* hinzu, Corp. gl. III 490, 20.

Dies aber führt auf *autumnus*. Man kommt neuerdings wieder darauf zurück, *autumnus* aus *augere* herzuleiten (F. Fröhde in Bezzenberger's Beitr. 21 S. 193). Die antike Schreibung ist jedoch nur die angegebene; *auctumnus* ist unecht und aus etymologischem Trieb nachträglich aufgebracht. Ich halte nun unter Voraussetzung der Aussprache *avtumnus* jene Ableitung nicht mehr für unmöglich. Denn dass der Guttural zwischen Doppelconsonanz schon sehr früh entfiel, lässt sich vollauf begreiflich machen. Daraus, dass dieses Wort, wie schon seine Ableitungssilben anzeigen, sehr alterthümlich und von Hause aus gewiss rustikan war, erklärt sich die frühe Durchführung der besprochenen Orthographie mit Vernachlässigung des *g*, das man hier eben nicht mehr lautirte, während man den Guttural in den jüngeren und durchsichtigeren Worten *auctus*, *auctor*, *auctoritas* noch hörte und beibehielt. Damit würde aber wiederum schon für sehr alte Zeit der Ansatz von vorconsonantischem *av* gegeben sein.

Hie und da aber fiel sogar auch ein *s* aus, das zwischen *v* und einer anderen Consonanz in der Mitte stand. Ich führe zunächst *obcurum* für *obscurum* an; so giebt der Harlei. des Nonius I S. 361, 26 M.; *abcondita* der cod. Lugd. ebenda S. 44, 6; *abque* f. *absque* Sedulii Scotti carm. I 8, ed. Traube; *abconditur* auch bei Sedulius c. pasch. III 275 der cod. L, saec. IX. *obcenus* f. *obscenus* der cod. Harl. saec. X in Anecdot. Oxon. Classical ser. vol. I (1885) p. 34, 26. *abtrahi* schon der cod. P bei Livius 26, 12, 12 (ebenso Hydatii chron. ed. Mommsen p. 29, 14 cod. B); *abtemius* f. *abst*. Corp. gl. V 260, 11. Und besonders sind hier wieder die Florentiner Digesten ergiebig: da findet sich *abtulit* I S. 596, 42; *substantia* II S. 229, 14; *obcure* II S. 603, 35; abermals *abtulit* II S. 769, 4 und *abtulerit* 833, 7; *subtruendo* f. *substruendo* I S. 251. Auch in Statius' Thebais IV 255 schwankt die beste Ueberlieferung zwischen *abtulit* und *astulit*. *obtet* und *optet* geben die Palatini des Plautus Mil. 996 für *obste(n)t*. *abtulit* f. *abstulit* auch eine [späte Inschrift CIL. XII 2611; wodurch weiter das alte *obtulerunt* für *abstulerunt* (ἀφείλον) im Münchener Pentateuch begreiflich wird¹. Endlich *subta* für *substa* Bücheler carm. epigr. 1319. Aus massenhaften Ver-

¹ Numeri 31, 52 bei L. Ziegler Bruchstücke des Pentat.; vgl. oben S. 67.

tauschungen wissen wir, dass in den späten Zeiten $b = v$ klang; wir dürfen also *avconditur*, *avtulit* u. s. w. ansetzen. So erhält denn das *plautrix* f. *plaustrix*, das man wiederum bei Nonius I S. 219, 35 M. findet, seine Rechtfertigung in der Aussprache *plavstrix*. Ganz ebenso steht *plautris* f. *plaustris* im Bernensis c Vergil's, Georg. 3, 140 u. 536. Und vielleicht ist das bei den Metrikern durchgeführte *proceleumaticus* nicht anders zu deuten; jedenfalls ebenso *aspicato* f. *ausp.* Servius I S. 596, 19 Thilo; *hautus* f. *haustus* Plin. palimpst. VI S. 77, 7 und Solin p. 57, 8² M. cod. M saec. X; vor allem *encautarium* (von *encaustus*) cod. Theod. 13, 10, 8; (*h*)*olocautomata* und (*h*)*olocautum* abwechselnd neben (*h*)*olocautum* im lat. Pentateuch zu München¹. So steht aber schon auf einer Inschrift aus Teanum CIL. X 4796 *Fautiino* (sic) f. *Faustino*; *Fauta* für *Fausta* auf einer Münze der Jahre 320—326 (Cohen Méd. imp. 2. Ausg. VII S. 335 n. 9).

Diese Beobachtung wird sich erweitern lassen. Das Capitel über s-Schwund ist zwar ein umfangreiches und complicirtes. Doch werden wir das von Schuchardt II S. 355 ff. ziemlich ungeordnet zusammengestellte Material nach lautlichen Gesichtspunkten zu ordnen haben und dürfen für unsern Zweck diejenigen Beispiele herausheben, die dieselbe Lautcombination zeigen: ich meine das Entfallen des interconsonantischen s in *Contantinus*, *contruait*, *demontrabit*, *supertes*; *contant* f. *constant* Virgil. grammat. p. 9, 17; *montrat* f. *monstrat* Verg. Aen. 4, 498 cod. Pal. wie im Französischen. So auch nach b: *subtantia*, *oplat* f. *obstat*; so endlich nach v: *Fauta* f. *Fausta* (s. oben), *infantae* Seneca Med. 706 Palimps.; *clautris* cod. Theod. (Til.) 9, 3, 2; *hauta* f. *hausta* der Palimpsest des Plinius (s. oben); und in umgekehrter Schreibung *causto* f. *cauto* Plant. Glor. 467 cod. Vet.; *Plautus* f. *Plautus* Charisius 1 K. 55, 15; Diomed. 345, 5; Servius I S. 540, 18 und II 217, 14; 286, 18 Thilo; woraus endlich gar *Plastus* geworden ist (cod. Hamb. Serv. II 583, 24)².

¹ L. Ziegler Bruchstücke des Pentateuch, Exod. 18, 12; Levit. 4, 24; vgl. praef. p. XVI.

² Die meisten dieser Affektionen drangen nicht durch und haben im Romanischen nicht Boden gewonnen; die Hauptausnahme bildet *prebiter* f. *presbyter*, so im Verfallslatein, ebenso in verschiedenen Zweigen des Romanischen bis zum ital. *prete* ohne Sibilanten erhalten. Dieser Fall fordert seine besondere Erklärung; ich sollte meinen, dass hier *arbiter* das Modell war und dass man volksetymologisch unter *praebiter* den Mann des Vortritts verstand, vielleicht aber auch einen *praebitor*

Einige dieser Schreibungen reichen auch hier, wie man sieht, in die früheren Jahrhunderte hinauf. Und darum vergegenwärtigt sich uns eben hierbei endlich wieder das Problem des Jupiternamens (vgl. S. 79). Er muss *Jovispiter*, *Jovspiter* gelautet haben; denn das *s* scheint wie in *Marspiter*, *Diespiter* unentbehrlich; aber es ist untergegangen. Wir haben nöthig drei Gleichungen anzusetzen: 1) *Jovspiter* : *Jubspiter*¹ = *bovsequa* : *bubsequa*. 2) *Iubspiter* : *Jubpiter* = *abstulit* : *abtulit*. 3) *Jubpiter* : *Juppiter* = *subplex* : *supplex*. Nicht anders kommt dann *iuglans* von *Jovsglans*².

Dies die zerstörende Wirkung des silbenschiessenden *Vau*. Ich habe mit ihm aber vorhin (S. 104) das *Vau*, das dem *Q* nachschlägt, verglichen. So sei denn angefügt, dass auch dies andere *V* gelegentlich die gleiche Wirkung übt: der *Vetus* des *Plautus* schreibt *sualorem* f. *squalorem* *Cist.* 114; im *Waltharius* v. 791 ist *suamosa* f. *squamosa* die beste Ueberlieferung. Der *Guttural* erlag auch hier seiner mitlautenden Umgebung; so nun auch *aduescite* f. *adsuescite* *Verg. Aen.* 6, 832 in *P* und *R* zugleich; *tranuerberat* *ib.* 11, 667 im *Mediceus*.

16) Wir haben aber noch ein weiteres Merkmal, um im *Diphthongen* den *Consonanten v* zu erkennen und festzustellen. Dies *v* erzeugte aus sich bei folgendem *Vocal* einen *furtiven gutturalen Hauch*. Es sei zunächst das *Spätgriechisch* zum Vergleich herangezogen; ich meine das *unechte g* in folgenden *Transkriptionen* aus dem *Griechischen*, die man in den *Hermeneumata Monacensia* findet (*Corp. gloss. lat.* III p. 153, 42 f. und 55 f.): *pisteugo* : *credo*; *pisteugis* : *credis*; *pisteugi* : *credet* (verstehe *credit*);

und ihn mit *praebere* und *praebitio* in *Verbindung* brachte. Daher die *Orthographie praesbyter* bei *Hieronymus adv. Jovin.* p. 270 *Migne* im *cod. Veronensis* und auch sonst oft; vgl. *Priscillian* p. 39, 26; 40, 17 *ed. Schepss*; *cod. Amiatinus* bei *Tischendorf Bib. sacra lat. veteris testam.* (*Lips.* 1873) S. XLVI; *cod. Claromontanus ed. Tischendorf* p. 419; 423; 424; und schon bei *de Rossi inscr. christ.* I 303 (ca. a. 380); 540 (a. 405); *inscr. Hispaniae christ.* n. 69; übrigens *Ulfilas praibytairei*. Dagegen wird in *abeston* f. *asbeston* das zweite *s* zur *Tilgung* des ersten der *Anlass* gewesen sein. In *Fällen* wie *sucitat* für *suscitat* (*Aen.* II 618 *cod. M.*) ist endlich *c* selbst sicher schon *Sibilant* gewesen, und die *Beibehaltung* des *s* war somit *überflüssig*; ähnliche *Schreibungen* sind daher *zahlreich*. Umgekehrt liest man *sussitabit* *inscr. Hispaniae christ. ed. Hübner* n. 95.

¹ *Joppiter* findet man *Plaut. Pseud.* 335; *Corp. gl.* III 289, 44.

² Vgl. hierzu *O. Keller a. a. O.* S. 35.

und weiter: *puncteugo*: *pugno*; *puncteugis*: *pugnat* (lies *pugnās*); *puncteugo* (lies -i) *pugnat*; vgl. ebenda p. 149: *celeugo*, *celeugis*; *cyrieugo*; *cycleugo*; *cladeugo*, *cyndineugo*, p. 145 neben einander *therapeuo*, *thireuo*, aber *thireugis*, *thireugi*; p. 121, 39 *celeugi me*; p. 124 *anagoreugo*; p. 182, 44 *politeugomenos*. Servius zu Aen. IV 537: *unde iūbere caeleugis dicitur graece*, cod. F. Aber auch die Notae Tironianae geben *euglogias* f. *eulogias*, *euglogiaris* f. *eulogiaris* tbl. 119, 45 f. So ist damals, im 12. und schon im 9. Jhd., in die lateinische Transkription der unechte weiche Frikativlaut der griechischen Vulgärsprache hinübergenommen, der hinter i sich einfand wie in $\text{πραιγεις} = \text{πταιεις}$, hinter av in ἀβγό (sprich avjo) = ὠόν oder in καταβγόδιο (sprich katavjódio) = κατευόδιον , übrigens eben hinter ev wie in βασιλεύγω , κλαδεύγω ; vgl. τρίβγω (sprich trivjo), κρύβγω (sprich krívjo) u. a.¹ So heisst denn der Sund zwischen Euboea und Boeotien jetzt *Egribos*, dereinst Εὔριπος ; vgl. dazu εγστεπτοισι f. ευστ . Servius II S. 2, 18 cod. C; *diezegmenon* neben *diezcumenon* Schuchardt II S. 325. Finden wir nun *ecporegomenon* geschrieben (Schuchardt II, S. 501), so ist hier v, nicht u geschwunden, und wir lernen, dass in solehem g sich nicht u, sondern v verräth.

Hiernach ist also das *Eucadnen* statt Euadnen (oder Euhadnen) Servius II S. 69, 7 Th. zu beurtheilen. Die Erscheinung ist aber schon am Beginn des 6. Jahrhunderts vorhanden: *Eugippius* oder *Eugepius* wird der Urheber der Excerpta Augustini einmüthig genannt; der Name vertritt aber echtes Εὐίππιος oder Εὐέπιος . Und dass das g unecht, dessen war man sich bewusst; denn eine Handschrift des 9. Jhds. tilgt es (s. ed. Knöll S. 1 Z. 5). Es ist dasselbe g, das sich bemerkenswertherweise auch in *autem* einstellte; *augtem* hat der Pliniuspalimpsest VI S. 44, 18 ed. Sillig. Vielleicht ist es ein Grieche und zwar saec. VI—VII, der in den Chronica minora ed. Frick (1893) *Eugeus* f. Εὐαῖος , *Euginus* f. Εὔηνος und ebenso *Eugergetus* setzte². Umgekehrt wird griechisch auch κραυή für κραυγή , φεύειν f. φεύγειν geschrieben³.

Ich brauche kaum zu erwähnen, dass in all diesen citirten Beispielen *Eugergetus*, *Eogeus*, *Ergippius*, *pisteugo*, *celeugo* ge-

¹ S. K. Foy, Lautsystem der Gr. Vulgärsprache (1879) S. 18 und 64 ff.

² S. W. Schulze Orthograph. S. 39.

³ K. Buresch Philol. 51 S. 104.

sprochen worden ist; also auch *evglogia*, *Evcadne* und endlich auch *avglem*.

Sehen wir uns nach den Lautphänomenen verwandten Charakters um, die das Verfallslatein aufzuweisen hat. v und g vertauschten sich oder traten parasitisch zu einander.

v wurde zu g: mittellateinisch *frigolus* f. *frivolus*, daher ital. *frigolo*; *pavone* ital. *pagone*; *vulpes* ital. *golpe*, *vomere* ital. *gomire*. *parvus* ital. *pargoletto*¹. *serviens* span. *sargento*. Altfrz. *légier* aus *leviarius*². *galgulus* aus *galbulus*, d. i. *galvulus*³; *cavea* frz. *cage*⁴. So wird nun lat. *ervo* zu *ergo* verschrieben in den Pliniusshss. n. hist. XIII 130; so steht *nagigator* f. *navigator* Corp. gl. lat. V 374, 45; vor allem *rigura* f. *rivora* Gromatici p. 332, 27. *toregma* (Virgilius grammat. p. 177, 9 Hümer; vgl. Schuchardt II S. 501) werden wir daher nicht aus *toreuma*, sondern aus *torevma* erklären. Im cod. R des Servius zu Bucol. IV 45 wird uns die Pflanze *varantia* genannt, die sonst *garantia*, frz. *garance* heißt⁵.

Umgekehrt aber trat auch v für g ein: *concacavit* steht zweimal f. *concacavit* bei Seneca Apotheos. 9. *ligusticum* wird schon bei Vegetius zu *levisticum*, ital. *levistico*, frz. *livèche*⁶; *coniues* tritt für *coniux* ein⁷; *Moguntiaci* wird zu *Mobantiaci* cod. Theodos. 4, 12, 7; *aceratoe* zu *averatoe* bei Plin. nat. hist. 30, 46. Plaut. Poen. §579 steht *euce* in A, *ecce* in P. In den Faustusbriefen⁸ ist falsch *flagra* f. *flabra* überliefert; dies erklärt sich aus *flavra*. *Ausinus* steht für *axinus* Solin p. 106, 15 cod. G saec. X. Des Remigius expositio zum Sedulius lehrt ferner, dass *favilla* von gr. φαγείν abzuleiten sei: Sedul. ed. Hümer p. 350, 34: *favilla est cibi ignis et dicitur a graeco quod est fage -i comedere*. Dies weist also in's Alterthum selbst zurück. Und die Appendix Probi notirt IV S. 198, 11 *pegma non peuma*. Dies eu in *peuma* für den echten Zweiklang zu nehmen, ist eine Unmöglichkeit. Denn das e war lang. *pégma* wurde also zu *pévma* (vgl. *sév* neben *sive* oben S. 26 ff.). Das angeführte *levisti-*

¹ Diez Gramm. I S. 288.

² Gröber Arch. f. Lex. III S. 512.

³ Archiv VII S. 28.

⁴ Gröber ib. II 434.

⁵ Vgl. Thilo III p. VII.

⁶ Diez I S. 19.

⁷ Arch. f. Lex II S. 560; Schuchardt II S. 438.

⁸ Mon. Germ. antiquiss. tom. VIII p. 283, 33.

cum u. a. sichert, dass man auch hier *v* für *g* sprach. Ausserdem erwäge man, dass die Appendix Probi hart daneben *cluaca*, *non clavaca* setzt; also auch dies eine Ausstellung, die grade den Consonanten *v* anbetriift. Die Appendix rückt aber gerne Bemerkungen, die sich auf dasselbe oder auf verwandte Phänomene richten, eng neben einander.

Anteconsonantisches *v* ist auch hiermit dargethan¹. Und das alte *pautio* f. *pactio*, das *autum* f. *actum* der Digesten I S. 66, 8; 67, 34 wird hiernach zu taxiren sein. Erst das Romanische machte aus *avto* *auto*². Steht in der Seduliusüberlieferung *fraumine* f. *fragmine* (carm. pasch. V 365 im cod. T des 7. Jahrh.), so wird man auch dies als *fravmine* auffassen dürfen. Dieselbe Ueberlieferung giebt aber daneben ein *fraugmine* oder *fraucmine* (carm. pasch. III 271). Hier erscheint unechtes *v* dem Guttural, aus dem es sich herstellte, gleichsam vorschlagend, genau so wie in den Digesten (F) II S. 536, 40 *aucepto* f. *accepto* eintrat; genau so, wie ferner *synecdoche* zu *syneugdoche*, danach mit Schwund des Gutturals zu *syneudoche* wird; beides die Diomedeshss. des 9. Jahrhunderts I K. 457, 1. Man sprach doch gewiss *syneudoche*, so gewiss wie *scuugi* f. *σκευή* Corp. gl. III 197, 59 aus *skeve* hervorging. Das *u* in *fraugmine* kann kein anderes sein als das in *gladius*, also *v* (s. S. 97). Dazu nehme man noch *pauat* für *pauca*, das im Neapolitanus des Virgilius gr. steht p. 151, 20; *sauum* für *saucium* bei Jordanes p. 84, 12 im Ottobon. saec. X; sowie dass für *Peucetius* und *Peucetiam* bei Solin p. 35, 1² *M. peu(a)etius* und *peuctiam* eintrat (codd. S und N saec. X u. XI); nur aus *Pevcetius* hat *Pevetius* werden können; wogegen cod. H saec. XI *pucetius* giebt, was vielleicht, jedoch nicht nothwendig auf vocalische Lautirung hinweist. Auch *avirio* f. *auguria* bei Amm. Marcell. 15, 3, 7 entstand wohl, weil man *avjyria* sprach.

Das silbenschiessende *v* ist also bisweilen so stark gewesen, folgende einfache Consonanz zu zerstören; *Pevetia*, *avirio*,

¹ Mit Unrecht stellt man *sauma* daneben, das aus *sagma* geworden sein soll. Vielmehr wurde aus letzterem *salma*, aus *salma* wurde *sauma* (Gröber, Arch. f. Lex. IV S. 456). Noch weiter ab läge es, Erscheinungen des Germanischen zum Vergleich heranzuziehen, got. *bagms*, nhd. *Baum* u. a.; vgl. G. Böhling, Schicksale u. Wirkungen des W-Lautes, Marburg 1882 S. 64.

² Schuchardt II S. 500.

savum zeigt es. Aehnlich wird bei Amm. Marc. 22, 8, 47 *paucos* zu *pavos* und schon im Mediceus Vergils Aen. 3, 207 *navatae* zu *navae*, in den Digesten II S. 127, 21 *avrum* zu *avum*. Es ist ganz dasselbe, wenn für *labdacismus lavatismus* und wenn für *aucibula avabula* eintritt¹. Weiter dann im Romanischen *ouvir* aus *audire* (portug.)²; und Aehnliches³.

Seltsam pleonastisch ist die Schreibung *eugangelium*, für welche Schuchardt II S. 501 einen Nachweis giebt; gewiss ein ähnlicher Pleonasmus wie in *dingnissime* CIL. XIV 1368; *dingna* bei F. X. Kraus christl. Inschriften der Rheinlande Th. II n. 515; *singno* inser. Britanniae christ. ed. Hübner n. 94; u. a.⁴. Neben *eulogia* steht bei Gregor von Tours nicht nur *eblogia*, sondern auch *eglogia*, *euglogia* und *coglogia* (Bonnet a. a. O. S. 145); es war also auch hier v, das sich zu g oder zu vg wandelte (s. oben S. 67); trat aber dieser Wandel ein, so hatte v Neigung sich zu vocalisiren (eog aus evg).

Der Uebergang von *Augusta* zu *Austa* und *Aosta* ist von mir in anderem Zusammenhang erörtert (s. S. 100). Wenn wir sehen, dass der Mediceus des Tacitus nicht nur *austalium* f. *Augustalium* (annal. II 83), sondern auch *awretur* f. *augeretur* schreibt (ib. II 36), dass *auria* f. *auguria* steht Plin. palimps. VI S. 75, 4 Sillig, ebenso schol. Germanici p. 57, 8 Breysig⁵, so wird dadurch meine Ansicht auf's neue empfohlen, nach welcher das u in *Austa* mit dem ersten u in *Augusta* und nicht mit dem zweiten identisch ist; d. h. in synkopirtem *Avg'sta* wurde das g, weil interconsonantisch, also unter Einfluss des v zerstört; in alt-oberital. *Avosto*, prov. *Avoust* ist die nämliche Erscheinung dagegen auch ohne Synkope eingetreten⁶.

Zwei Verschreibungen seien hiermit endlich noch in Verbindung gebracht. In der lat. Anthologie des cod. Salmas. steht in der Ueberschrift des c. 45 (Riese) *adaugi* für *Agave*; doch

¹ S. Diefenbach Glossar. Latino-Germ. (1857) S. 308 u. 59.

² Diez I S. 189.

³ *cauda* würde *cava* ergeben haben, Diez S. 171.

⁴ Auch an pleonastisches *didraghma* und *didragchima* sei erinnert, das man wiederholt im Pentateuch von Lyon liest ed. Robert S. 239—240.

⁵ So übrigens auch *aulium* f. *auxilium* bei Treb. Pollio triginta tyr. 6, 1.

⁶ Schuchardt II S. 313.

wohl auch ein Beweis, dass man *Agave* sprach. Bei Plautus ist *Casina* 386 *auge caue conicite sortes* tradirt. Man wird nach Obigem *caue caue, conicite sortes* zu verbessern haben.

Wir dürfen hiernach ansetzen, dass romanisch *auto* durch die Mittelstufe *awto* aus *acto* hervorging. Auch Schwund des Gutturalen resp. des *vau* konnte eintreten, und neben *flegma fleuma* steht *flema*, neben *ecbasis* und *eubasis* steht *ebasis* (Schuchardt II S. 500), wie *remata* neben *reumata* in den Hss. des Servius II 56, 20 Thilo.

Ob endlich diese Lautvorgänge, die sich nach Ausweis der Belege durch Jahrhunderte hinziehen, schon im Altlatein ihren Vorgänger hatten? Ein Problem ist bekanntlich *pumilio*, das von griech. πυμαῖος sich nicht wohl trennen lässt¹. Auf welchem Wege kam hier der Guttural abhanden? Die alte Schreibung war nun *poumilio*; dass sie *poumilio* bedeutet, wird mit Wahrscheinlichkeit unser letzter Abschnitt ergeben. Wir dürfen also mit einigem Zutrauen die Gleichung aufstellen: es verhielt sich schon *poumilio* zu πυμαῖος wie *pevma* zu πῆμμα.

Noch grösseres Interesse verdient es vielleicht, wenn wir hie und da unechtes *c* dem *u* vorschlagen sehen. So erscheint die Media romanisch in *Guillaume* = *Willchalm* u. a.; vgl. *Guitigis* f. *Vitigis*, chron. minora ed. Frick p. 418. Der an Naturschreibungen reiche Neapolitanus des Vergilius grammaticus p. 11, 10 giebt nun auch *fracus* statt *fraus* und zwar just an der Stelle, an der wir über die 'aliquidatio', d. h. die Aussprache *fravs*, belehrt werden (oben S. 46). Auch andere Irrungen derselben Handschrift scheinen das gleiche Phänomen vorauszusetzen²; und identisch scheint damit das *lacide* f. *laude* im cod. H bei Cicero de legg. p. 155, 3 ed. Vahl.²; ferner *acicen* für *auchen* (*cervix*) Corp. gl. III 394, 48; *accieluti* für *ac ueluti* ib. IV 5, 44 (cod. Par. saec. IX); *laciacrurn* f. *lauacrurn* schol. Bern. Verg. georg. IV 187³. Dass hier nun das *u* Consonant war, vor welchem sich *c* erzeugte, braucht nicht weiter bewiesen zu werden;

¹ Vgl. F. Fröhde in Bezenberger's Beitr. 16 S. 189.

² Ebenda S. 11, 10 steht auch *ficcus* statt *faus*, was aus *facus* verschrieben sein muss. Ferner S. 148, 31 *catisam* f. *causam*; dies ist wohl gleichfalls für *cacisam* zu nehmen. Denn *c* und *t* werden in diesem Neapolitanus öfter verwechselt und man liest *praesumac* f. *pracsumat* p. 147, 26; *sit* für *sic* p. 117, 4; *sagit tissima* f. *sagacissima* 109, 10.

³ Vgl. ib. georg. II 86 *paciendo* f. *paviendo*.

denn Virgil selbst lehrt hier eben *fravs*; einen Beweis liefern uns obendrein allem Anschein nach die Digesten, cod. F, wo wir I S. 300, 20 säuberlich *nacuem* für *navem* vorfinden!¹ Alsdann hat wohl der unechte gutturale Vorschlag bewirkt, dass sich das *v* zu *u* entfestigte. Denn diese Erscheinungen sind in Dialekten noch lebendig: in der Sprache von Girgenti ist *taurus* (d. i. *tavrus*) zu *taguru* geworden, *Laurentius* zu *Lagurenzu* u. a.²; *aulivi* über *agulivi* zu *glivi*³.

17) Das Lateinische zeigt also hinter *u* das unechte *g* nur in verhältnissmässig seltenen und eigenartigen Fällen, öfter dagegen den einfachen Spiritus. Es ist hier von denkwürdigen Fällen der griechischen Interaspiration auszugehen, die Lehrs in seinem Aristarch² S. 323 f. besprochen hat. Apollonios Dyscolos synt. p. 319, 19 B. stellte dafür die Wörter διότι, εὐοῖ und attisches ταῶς zusammen, wobei er nur letzteres als attisch bezeichnete. Derselbe fügte de coni.⁴ noch εὐάδεν hinzu. Herodian führte εὐοῖ, εὐάβν, εὐέν gleichfalls an und hob hervor, dass sie ausser aller Analogie stünden; durch Einfluss des Wein genusses seien hier im Munde der Bacchanten αἱ ἐκφωνήσεις ἄλογοι⁵. Jenes διότι und ταῶς kommen für unsern Gegenstand nicht in Betracht. Wichtig ist, dass man im 2. Jahrhundert nach Chr. in εὐάδεν sowie im bacchischen εὐοῖ und seines Gleichen hinter *Y* den Spiritus hörte, der den genannten grammatischen Autoritäten offenbar irrational schien. Für dies εὐάδεν lässt sich die Aussprache *evaden* nach Anleitung des Terentianus Maurus ansetzen, der uns ἀέρουσαν und πεύκην mit kurzer erster Silbe gab (S. 102 f.). Denn aus früher Gesagtem (S. 83) ergibt sich,

¹ In dieser Weise ist eben auch ital. *frigolo* aus *frivolus* entstanden. Genau entspricht ferner noch das *acucllere* f. *avellere* im cod. Palat. Verg. Aen. II165, sowie eine gewiss alte Properzcorruptel. Ich meine das sinnlose *iacuisse* Prop. II 13, 59; erfordert wird *lavisse* (vgl. Rhein. Mus. 51 S. 490); das falsche *c* ist vielleicht nach *nave*, *nacue* zu beurtheilen; aus *lacuisse* wurde dann *iacuisse* zurechtgemacht. Umgekehrt ist *acuens* zu (*h*)*avens* geworden beim Rhetor ad Herenn. S. 350, 2 M. im cod. Herbipolitanus.

² Vgl. L. Pirandello, Laute der Mundart von Girgenti S. 15 und 36 f.

³ Ebenda S. 40. *aulivi* stand für *olivi* wie *oriens* zu *auriens* wurde; oben S. 74.

⁴ Bekker Anecd. p. 509, 23. Dies εὐάδεν wollten Uhlig und Lehrs beseitigen; doch sehe ich hierzu keinen genügenden Anlass.

⁵ Vgl. auch Lenz Herodian I S. 503, 12; 547, 9; II 301, 29.

dass zum mindesten schon im 2. Jahrhundert n. Chr. von den Griechen *evaden* und *evoi* gesprochen sein kann. Für das Lateinische wird diese Aussprache eben durch die Schreibung des *h* in den genannten Wörtern empfohlen.

Zu jenem εὐάδεν tritt nämlich zunächst lat. *Euhadne*, so in den Haupthandschriften des Vergil Aen. VI 447 und im Salmasianus der Anthologie 273, 9 R; *Euhadne* im Parisinus des Statius Theb. XII 801. Man hat hier den Spiritus des gr. ἄν-δάνω wiederzuerkennen, wie in *Euhemerus* den von ἡμέρα, in dem inschriftlich häufigen *Euhodus*, *Euhodius*, *Euhodia* den von ὀδός¹; in *Euhelpistus*, CIL. V 798 b 5, VIII 270, IX 394 und sonst, den Anlaut des Cognomen *Helpis* (so *Helpis* häufiger als *Elpis* z. B. im Inschriftencorpus Bd. X u. XIV). Denn gewiss hat hier das Bewusstsein des etymologischen Zusammenhanges stark eingewirkt. Doch aber muss es das *u* jener Namen gewesen sein, das dem *h* seine Stelle sicherte. Denn neben *Euhadne* erscheint doch niemals *Arihadna*², während jenes gar sich zu *Eucadne* verschärfte (oben S. 117).

Es giebt gewisse Consonanten, die leicht hinter sich den Hauch erzeugen, vgl. *perhennis* u. a.³. Darum ist hier der Ort von jener Aeusserung des Velius Longus abermals Gebrauch zu machen, die ich schon bei anderem Anlass herangezogen, VII K. 58, 17 ff.: es heisst dort, kurz genug, vom Consonanten *v*: *sonat cum aliqua aspiratione ut in valente et primitivo* eqs. Dieses *v* mit nachschlagender Aspiration habe ich früher benutzt, um *Bovillae* neben *Bovillae*, um das alte *vhevoked*, um endlich den Uebergang von *bh* zu *f* über *vh* begreiflich zu machen⁴. So entspricht auch ταῶς dem *pavo*; und auch Βοῖλλαι wird bei den Griechen ähnlich gelautet haben.

Dass die Römer nun in jenen Cognomina *Euhodus* u. s. f. thatsächlich *v* und nicht *u* sprachen, dies wird durch die früher S. 50 f. beigebrachten Doppel-u-Schreibungen *Euuodus*, *Euuodius*, *Euuelpistus* vollständig garantirt. Auch *Euumemerus* verzeichnet

¹ Vgl. auch *exhodium*; aber auch *exhordium* z. B. Par palimpsest. Wiceburg. ed. Ranke Ezech. 42, 10 f., so wie *exhorare* ib. 45, 17.

² Vgl. aber *Adriana*, *Arianna*: z. B. *adrianen* schon der cod. Bonon. saec. VI—VII des Lactanz div. inst. I 19, 9; *ariannam* cod. T saec. VII in Lactanz Epitome c. 8, 5.

³ *perhennis* z. B. cod. R das Lactanz I p. 155, 14 Br.; cod. S ibid. 488, 22 u. 616, 16.

⁴ Rh. Mus. 51 S. 76 f.

Schuchardt II S. 523. Und zwar lässt sich beobachten, dass entweder einfach *Euodus*¹ oder *Euhodus* oder endlich *Euodus* geschrieben wird, dass also das h niemals zum Doppel-u hinzutritt. Dies ist ein untrügliches Merkmal dafür, dass h den Nebenzweck hatte, anzuzeigen, dass das u hier Consonant ist. Dazu stimmt, dass sich h auch da nicht geschrieben findet, wo in griechischer Weise *ey* steht: *Eyodus* CIL. XIV 1182. Und so begegnen wir denn auch etymologisch widersinniger Interaspiration in *Euhethes* CIL. IX 240; *Euhantis* X 6036 neben *Euanthes*; *Euhangelus* XII 5362. Aus der Litteratur sei endlich *Euhaemonis* nachgetragen (Dictys I 13 im cod. G saec. IX). So wie in *exhordium*, *exhorare*, *exhodium*, *Epanhodus*, *Proshodus*², geht also auch in *Euhodus* u. s. f. dem h ein Consonant voraus.

Hierzu kommt noch das celtische *euhagis* und abermals *euhages* (d. i. vates) bei Amm. Marcellinus 15, 9, 8; besonders nützlich aber der Flussname beim Jordanes p. 83, 16, der klärllich Ava zu sprechen ist (vgl. Drava oben S. 49); hier geben die meisten und besten Hss. *auha*; daneben steht *aucha*; XYZ aber substituiren *auua*. Die Schreibung *uh* zeigt also Vau an; und das h tritt nie zu *uu*.

So werden wir zum Verständniss des εὐοί, lat. *euhoe* angeleitet. Diese Schreibung ist ja bei Vergil, Horaz, Catull, Ovid verbürgt. Das Ptc. εὐάζων wird als *euhans*, *euhantes* nachgebildet bei Vergil und Catull. *Euhius* heisst Bacchus bei Lukrez u. a., *Euhias* die Mänade bei Horaz. *Euhan* steht inschriftlich CIL. X 1948; *euhion* bei Persius I 102³. Auch für die Exclamation *euax* wird *euhax* geschrieben im cod. Vetus Plaut. Bacch. 724—25⁴. Dies h wurde aber ferner schon im 6. Jhd. sogar stark guttural gesprochen; im lateinischen Pentateuch von Lyon finden wir griechisches τοῦ Εὐαίου mit *Euehei* übersetzt⁵, wozu obiges *aucha* stimmt, sowie vor allem, dass wir beim Catull lesen *euche* 64, 255; *euchia* bei Accius v. 242 Ribb.; *Euchius* in

¹ So und *Euaristus* ausschliesslich in Bd. IV; denn *Euhodus* IV 515 beruht auf Vermuthung. In Bd. IX steht nur *Euodus* *Euodia* ohne h. Dagegen in XII (Gallia Narb.) steht *Euhodus* nie ohne h; hinwiederum *Euemerus* XII 1653; vgl. XIV 3483. Der früheste Beleg für *Euhodus* wohl I 1027 = VI 9545.

² Vgl. W. Schulze Göttinger gel. Anz. 1895 N. 7 S. 550.

³ Danach Sexti Amarcii serm. II 361.

⁴ Ueber *euax* s. P. Richter in Studemund's Studien I S. 515.

⁵ Ed. Robert p. 132, 5.

Hss. des Columella X 424¹. Jedenfalls ist der Spiritus hier alt und reicht weit in die Zeit der Republik hinauf; denn in Ennius' Tragödien v. 109 R. stand schon *evhan evhium*.

Dieses h muss nun nach aller Wahrscheinlichkeit als Zeuge für die Aussprache *evhoe*, *Evhan*, *evhaa* angesehen werden. Eben die Vergleichung des *Evhodus* etc., an welcher Aussprache nicht gezweifelt werden kann, empfiehlt dies. Also dürfte man auch bei den Griechen in Herodian's Zeit schon εφοί gehört haben; vgl. Σευήρος Λευί = Levi u. a. Für Rom aber reicht dieser Sachverhalt alsdann bis zu den Anfängen der Litteratur und bis zu Ennius hinauf. Daher wohl auch osk. *Avhuskli(ni)*. Das v begünstigte nachschlagenden Hauch. Es sei noch angeführt, dass auch die Orthographie *heuantes*, die Schuchardt a. a. O. notirt, sowie die andere *Aevius*, die im Lukrez V 143 der Quadratus bietet, für die spätere Zeit ganz dasselbe erweisen. Bei Servius II S. 75, 1 Th. hat cod. F wiederholt *evhantes*, cod. C wiederholt *evuantes*; daneben lässt aber auch F einmal und an dritter Stelle *evuantes* zu. Man sieht wiederum: h wird alsdann nicht eingesetzt, wenn u auch sonst schon als Consonant kenntlich ist.

Dabei galt prosodisch die erste Silbe irrational als Länge. Hierzu kann die Analogie von *évoco*, *évolo* u. a.², d. h. der Umstand Anlass gegeben haben, dass man im Latein eben fast nur langes e vor v kannte (s. oben S. 20). Wahrscheinlicher ist, dass v hier Position machte; in diesem Sinne werden die Doppelschreibungen des u aufzufassen sein (vgl. oben S. 52; 69); so ist auch *Tröjja* bei kurzem o Trochäus (oben S. 7; vgl. 40). Nicht anders ist die Messung *évangelium* zu verstehen. Und so bin ich denn schliesslich auch gewiss, dass Otto Jahn im Juvenal VII 87

Esurit, intactam Paridi nisi vendit Agaven
trotz der griechischen Termination mit Recht *Agaven* und nicht *Agauen* druckte. Letzteres, d. h. antevocalisches au konnte ein Römer eben nicht sprechen, und er behielt die griechische Prosodie in der Weise bei, wie ich es soeben für *evhoe*, *évangelium*, *Troia* angedeutet habe. Der Name trat so in die Analogie von *pravus*, *octavus*, *Amphiaravus* (oben S. 32 f.).

¹ Vgl. Lachmann Lukrez S. 309.

² In einer Hs. des 9. Jhds. findet man *Euander* zu *evadenter* geschrieben (Audax, VII K. 336, 26); der Schreiber dachte also an *evadere*.

Die Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts waren es endlich, die intervocalisches *v* von *u* planvoll zu sondern begannen. In des lateinischen Sängers Frid. Taubmanni *Melodaesia* (Lips. 1597), welches Buch mir zufällig zur Hand kommt, liest man p. 543 gedruckt:

Et tu cumprimis huc Evoe Bacche venito

Seu mavis Bromius seu mavis Evius Evan

(sc. audire). So spät kam zum sichtlichen Ausdruck, was schon im Latein des Cicero und des Ennius gegolten hat. *Seu* dagegen wird hier als echter Diphthong gefasst; das Mittellatein hatte die Natur dieses Wortes verändert.

IV.

Der vielen Schreibungen und Verschreibungen in Handschriften und Inschriften sind wir endlich satt und müde, legen die Apparate bei Seite und blicken zurück. Für zwei Fragen hatten wir nach einer Beantwortung gesucht. Die erste ging auf vorvocalisches *au* und *eu* und seine Lautirung. Es ergab sich die Aussprache *evangelium* und *Evenus* als herrschend in der Spätzeit; dies verrieth schon die Orthographie *aeu* (S. 48 f.), aber sie ist schon für sehr viel frühere Zeit, und zwar durch Doppelschreibung des *u* schon für das 1. Jahrhundert n. Chr. sicher nachweisbar (S. 50). Dasselbe ist für *au* in *Agave* zu vermuthen (S. 120; 125). Die Schreibweise ist im umbrischen *avvei*, oskischen *aamanaffed* anticipirt. Das *v* wurde dabei oftmals wie das *j* in Troja als Doppelconsonanz gerechnet und längte durch Position das *e* oder das *a*. Dasselbe ist aber in *evhoe*, *Evhan* und Aehnlichem schon für die Zeit der Republik und das 2. Jahrhundert vor Chr. bezeugt; denn das *h* dürfen wir nach Longus' Anleitung als die Aspiration des *v*-Consonanten betrachten (S. 123).

Die zweite Frage ging auf vorconsonantisches *av* (und *ev*); *avrum* und *fravs* wurde uns durch Beda und Virgilius Grammaticus für das 7. und 8. Jhd. gegeben. Für die gleiche Lautirung war uns Terentianus Maurus am Ende des 3. Jhds., Terentius Scaurus im 2. Jhd. Zeuge. In der Zeit des Spät- und Mittellateins boten sich uns hierfür Bestätigungen in den mannigfaltigsten Abweichungen des Schriftausdruckes: *buleutherion*; *fauustus*; *nablum*; Ἀβρήλιος; in der Assonanz von *divitiarum* und *aurum* u. a. Manches wies uns dabei wieder in ältere Zeiten. Die Verwechslung des *v* mit *n* reicht freilich nur bis ins 6. Jhd. (Gaius,

Digesten, Jordanes, Glossare), wenn nicht jenes *nauci* f. *nauci* (S. 101) älter ist; ins 6. Jhd. auch das *fruus* f. *fraus*, d. i. *fruus* (S. 75) u. a. Die Einschaltung eines Hilfsvocals im *cavasa*, *avidio* der Digesten führt vielleicht schon bis in das 4. Jhd. hinauf (*Pavolina* S. 73). Für das 4.—5. Jhd. giebt das gotische *kavtsjon* Zeugniß; spätestens im selben fünften hat auch die Vertauschung von *v* und *p* begonnen (*Gapt* f. *Gaut* u. a. S. 79). Die Wucherungen des Gutturals sind gleichfalls seit dem 6. Jhd. belegt (*Evgippius*), die Vertauschungen des Gutturals mit der labialen Spirans leiten uns dagegen bis zum 3. Jhd. weiter (*perma* f. *pegma*), wenn nicht gar in das Altlatein (*poemilio* aus $\pi\upsilon\mu\alpha\iota\omicron\varsigma$): S. 118 ff. Der Ausfall des *s* in *Fauta* f. *Fausta* u. a., den wir aus *Favsta* erklärten, ist gleichfalls mindestens für das 4. Jhd. nachgewiesen (S. 115). Wie früh griechische Transkriptionen wie Αβρήλιος , Πάβλος begannen, ist nicht ermittelt; jedenfalls aber fanden wir $\alpha\upsilon\tau\epsilon\mu$, d. i. *avtem* schon im 2. Jhd., d. h. in der Zeit des Terentius Scaurus, vor; vgl. unten S. 133.

Wir konnten aber nicht einmal hier stehen bleiben. Liessen sich Lesungen wie *abscultare* f. *auscultare* bis auf den Ausgang des Alterthums selbst zurückführen, so stehen wir dagegen mit *ascultare* im zweiten, mit dem Pompejanischen *opscultat* sogar mitten im 1. Jahrhundert n. Chr. (S. 66; 86). Wo wir Apices auf dem *u* vorfanden, erkannten wir in ihnen ein Zeugniß für consonantische Natur des *u*; diese Apices beginnen aber in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts (S. 108 f.). Der Name *Plautus* ist mit *Flavius* vielleicht schon von Quintilian, vielleicht schon vor Quintilian verwechselt worden (S. 62; vgl. 74). Die Vereinfachung des vorconsonantischen *au* zu *a* endlich zieht sich gleichfalls bis in die besten Zeiten Roms hinauf. Verhältnissmässig alt ist schon *Arunci* f. *Aurunci*; *thesarus* ist nicht nur für das 5. Jhd., sondern schon für a. 60 p. Chr. festgestellt (S. 98 f.). *Cladius* für *Claudius* führt uns aber bis in Tiber's Regierung, *Asculum* f. *Ausculum* führt uns endlich bis in die Zeit der Republik hinauf. Schon damals scheint man also *Avsculum* gesprochen zu haben (S. 100). Daher konnte schon Verrius Flaccus bei seinen etymologischen Versuchen das *a* dem *au* vollkommen gleichsetzen: *mactus* aus *magis auctus*, *naccae* aus *nauci* (S. 101). Wir durften endlich das alte *lautomia*e aus einem Anklang an lat. *lapis* erklären; das *u* schien uns auch hier *v* und von dem in *gladius* = *gladius* nicht verschieden (S. 79; vgl. 97).

Für das 5. bis 10. Jahrhundert ist durch die verschieden-

artigsten Belege die consonantische Aussprache des *avrum*, *avdio*, *Paulus*, *Plautus* u. s. f. jedem Zweifel entzogen; und habe ich auch nichts erreicht als dies darzuthun, so will ich zufrieden sein. Diese Thatsachen haben jedoch, wie die soeben gegebene Uebersicht darthut, ihre Wurzeln schon in viel älterer Zeit. Das scheint unabweislich. Die Anzeichen werden zwar spärlicher und spärlicher, die Fäden dünner und dünner, die den Gebrauch des Mittelalters mit den Zeiten des Cicero und des Ennius verbinden, aber sie reissen nirgends ab, und ich wüsste eine Zeitgrenze an keinem Punkte anzusetzen, von der sich sagen liesse: vorher galt *aurum*, von da ab gilt *avrum*. Dazu kommt, dass ein Gegenbeweis, d. h. der Nachweis für wirklich rein vocalisches *au* in älterer Zeit sich überhaupt nicht führen lässt (S. 31 f.), es sei denn, dass man sich betreffs des *Laucoon* und dem Aehnlichen anders als ich entscheide (S. 33). *Laudiceni* deutete man zum Scherz auf *laus*; sprach man *lavdare*, so sprach man auch *Lavdiceni* (S. 109). Die Zuchtlosigkeit der Spätzeit und des Mittelalters hat uns die vielen köstlichen Anorthographien geliefert, in denen sich naiv und naturwüchsig die wirkliche pronuntiatio darstellt. Dagegen sind die Monumente des Alterthums selbst orthographisch noch zu stark disciplinirt und in stärkerem Grade von der Schreiblehre der Schulen beherrscht, so dass wir auf ihnen verhältnissmässig seltner Versuchen begegnen, eigenartige Vocalismen graphisch selbständig, neu und deutlich zum Ausdruck zu bringen. Vorzüglich Pompeji hat uns Hülfe geboten, sodann die Grammatiker, die das Volkslatein citiren, um es zu verurtheilen. Wenn endlich Terentius Scaurus eine Verbindung der Elemente *au* nur bei consonantischem *u* kennt (S. 44 f.), so hat er damit doch schwerlich ein Paradoxon vortragen wollen, sondern ist eigener Sprachbeobachtung oder einer überlieferten Anschauung gefolgt. Und er wird sich nicht geirrt haben. Denn eine Gefahr lag für den Römer vielmehr darin, das *u* überall für den Vocal zu nehmen. Da, wo sie uns ausdrücklich sagen, dass das *u* vice consonantis fungitur, ist nicht glaublich, dass sie irren.

Ich bin begierig zu sehen, wie man versuchen wird sich diesen Schlussfolgerungen zu entziehen oder wo etwa man eine Zeitgrenze zwischen *aurum* und *avrum* wahrnehmen wird, nach der ich vergebens ausschau. Die ehrliche Consequenz würde aber nun dahingehen, dass wir es wagen, das sporadisch nachgewiesene — und ein anderer Nachweis als ein sporadischer war bei dem Stand der Dinge nicht möglich — zu verallge-

meinern und consonantisches u in den Diphthongen der u-Reihe überhaupt oder doch in sehr viel weiterer Ausdehnung anzuerkennen. Man sollte meinen, entweder wurde *au* in allen einschlägigen Worten oder es wurde in keinem gesprochen. Die Stumpfheit der lateinischen Grammatiker ist zwar über allem Zweifel erhaben; das aber würden die geweckteren unter diesen Schläfern doch wohl angemerkt haben, hätte es zweifaches vorconsonantisches *au* im Latein gegeben, ein wirkliches *au* und daneben ein *av*. Es handelt sich nunmehr um den Muth der Consequenz, und die Entscheidung ist gegeben. Doch fehlt es auch nicht an weiterer Begründung.

Wir kommen hier zunächst auf die schon im Anfang angedeuteten grammatisch-etymologischen Postulate zurück. Wörter mit langem *â* sind zunächst *nâvta* neben *nâvita*, *gâvdeo* neben *gâvisus*, *clâvdo* neben *clavis* (*arca clave clavsâ* Marini pap. diplomat. n. 80 p. 125). *nâvta* verhält sich zu *nâvita* wie *lamna* zu *lammina*. Hier ist überall nur Ausschaltung eingetreten und ein Anlass zur Vocalisirung ist vorerst nicht abzusehen. *navicula* und *naucula*¹, *navicella* und *naucella*², *navicularius* und *naucularius*³ wurden nach Belieben abwechselnd gebraucht; *navgasse* cod. Casell. Servius II S. 24, 12 Th.⁴; es war ein Wechsel wie zwischen *dextera* und *dextra*, und die Consonanten selbst rückten nur näher zusammen. So lesen wir denn im Placidus einfach⁵: *navita poeticum est, nam rectum est nauta, sed causa metrica potis* (d. i. *a poetis*) *una littera addita est*. Und man findet sogar *naviclerus* Corp. gl. II 577, 45 (cod. b).

Weiter aber — bei kurzem *a* — ergab *lavo lavtus*, *caveo cavtus*, *avi* + *ceps avceps*⁶, dazu *augur*; *avigur* war anscheinend noch lebendig; eine Glossa 'Salomonis' lautet *avigerus augurator*⁷, *cautio* scheint jünger als *cavitio* (so Paulus-Festus S. 61, 3 M.), und beides steht neben einander wie *fautor* und *fauitor*.

¹ So auch die Notae Tiron.

² Davon griechisch hybrid λαυκελαρχέω, s. Eckinger S. 111.

³ So z. B. CIL. XII 4495; 5972.

⁴ Bei demselben Servius zu Aen. X 76 *Veniliam quod veniam det negentibus* ist muthmasslich gleichfalls *navgantibus* zu lesen; zum Umschlag in e in der ersten Silbe vgl. oben S. 48; das e der zweiten aber erklärt sich aus *navigendo* ebenda Bd. II S. 301, 28 Thilo.

⁵ Corp. gl. lat. V 86, 11.

⁶ Ueber die Länge des a in *avspex* s. S. 102.

⁷ Löwe Prodr. S. 348.

Weiter ergab *rāvis* (vgl. *ad rāvim*) *ravcus*¹, *cavillae cavlae*². *favstus* steht für *favustus*³ und dieses verhielt sich zu *favor* wie *arbustum* zu *arbor*; es verhielt sich zugleich zu *faveo* wie *augustus* zu *augeo*.

Mit *cauda* sind vielleicht die von Paulus-Festus S. 57, 19 M. besprochenen *caviae* und *caviare*s eines Stammes. Wenn die Bohne keimt, nannte man dies nicht *nascit*, sondern *navscit* und fand in der ersten Silbe das Wort *navis*⁴. *aububulcus* ist von G. Löwe für den Schafhirten glossographisch nachgewiesen⁵, gehörig zu *avilla*, Derivat von *avis* = *ovis*. Das ist somit *avbulcus*, *navscit* und *cavda*.

Zu *Jovis* giebt uns der Florentinus des Varro de l. lat. S. 27, 13 Sp. den Nominativ *Diaus*. Man bleibt dieser Ueberlieferung näher, wenn man nicht *Diovis*, sondern *Diovs* einsetzt. Daher *Juppiter*, d. i. *Jovspiter* (oben S. 116).

Das Schreien der Pfauen heisst *paupulare*. Wir haben S. 31 dargethan, dass das Wort von *pavo* derivirt ist, haben also zunächst über *paupulare* nicht hinauszugehen. Damit hängt das eben dort über *baubare* Gesagte zusammen, das ich hier nicht zu wiederholen brauche.

Einfache Syncope liegt weiter in den Namensformen *Avilius* *Avilius*, *Clovlivius* *Clovilivius* vor⁶; auch *Avidius* wurde zu *Avidius*, griechisch Αῦδίω Inscr. gr. Italiae 1574.

Dass *audio* für *avidio* steht, ist anerkannt; über letzteres vgl. S. 73. Die Syncope ergab somit nur *audio*, während **obovidio* sein *v* einbüsste und zu *oboedio* überging wie **fovidus* zu *foedus*. Die Wurzel ist als *av* anzusetzen⁷.

Diese Wurzel ist muthmasslich mit der von *aveo* identisch und liegt vor allem auch in *aves* zu Grunde, wie schon Varro herausföhlte (de l. lat. VI 83). Das Griechische zeigt verlorenes

¹ Ueber *ravulus* und Verwandtes s. Havet im Archiv f. Lex. IX S. 525 f.

² S. Rh. Mus. 51 S. 260.

³ Es ist hier kein Anlass *fa(v)ustus* anzusetzen: Fröhde in Bezenberger's Beitr. Beitr. 14 S. 100.

⁴ Paulus-Festus S. 163, 5 M.: *quod sit non dissimile navis formae*.
⁵ Prodröm. S. 348.

⁶ Vgl. CIL. VI 12930—12940; Solmsen S. 143; *Aullius* giebt der Put. des Livius 27, 26, 12 neben der Verschreibung *Auxisius* ebenda § 8.

⁷ Curtius Grundzüge no. 586.

Digamma in παρήϊον und ἄανθα neben äol. παραύα¹. Jenem Zusammenhange zwischen *aves* und *aveo*, *audio* zu Liebe postulierte man, dass *auricula* für *audicula* eingetreten sei wie *meridies* für *medidies*², während doch das *r* in *aves* in dem *s* von *ausculto* wieder erscheint. Also *aves*.

Auch für *audeo*, *audax* lässt sich an *aveo*, es lässt sich an die Wurzel *aF*, die im gr. ἄω 'hauche', ἄημι 'wehe' vorliegt³, es lässt sich an ἄθλέω, d. i. ἄφθλέω⁴ denken; oder man kann *audeo* mit *vadis*, *vadari* ('bürgen') zusammenstellen und auf eine Grundform *avad* oder *aved*⁵ zurückführen. Bei jedem dieser Ansätze aber resultirt *avdeo*, *avdaw*.

Zu jenem ἄφημι gehört aber in jedem Falle lat. *aura*. Also *avra*. Vielleicht auch *Auster*: also *Avster*.

Dem Vocalismus von *augeo* scheint freilich lit. *augu*, gotisch *auka* zu entsprechen. Im Lateinischen selbst ist jedoch *vigeo*, *vegeo* gleichen Stammes; und schwerlich kann das *u* in *vigeo* von dem in *augeo* verschieden sein⁶. Vielmehr kann *vigeo* für *avigeo* stehen; aus dieser gemeinsamen Grundform hat sich einestheils mit Aphärese *vigeo*, andernteils mit Syncope *avgeo* hergeleitet.

Ebenso wenig wird sich ernstlich bezweifeln lassen, dass das *u* in *Aurora*, *Auselius*, *Aurunci* mit dem Digamma von ΑΦΩΣ (ἄφῶ Hesych) identisch ist; vgl. αὔριον. Und ein *Aurora* vorzusetzen hindert nichts; vgl. *Arora* oben S. 98.

O. Keller hat meines Erachtens wahrscheinlich gemacht⁷, dass das unerklärte *Aborigines* einfach aus *Aurunci* auf volksetymologischem Wege zu Stande kam; diese Vermuthung erhält aber erst wirkliche Glaublichkeit unter der Voraussetzung, dass man, wie vorhin (S. 93 f. u. 103) gezeigt, *Aurunci* sprach; dies *Aurunci* ergab anaptyktisch ein *Avorunci*, so wie *Paulina* ein *Pavolina* (S. 73), so wie *Avsclini* ein *Avusclini*⁸. Dann ist aber eben *Aurunci* schon alt, es ist das Ursprüngliche gewesen. Ueber die

¹ Vgl. F. de Saussurè Syst. prin. des voyelles S. 114.

² Velius Longus VII K. S. 71.

³ Curtius no. 587.

⁴ V. J. Petr in Bezenberger's Beiträgen 21 S. 213.

⁵ Oder vielmehr *avedh*, vgl. eben ἄεθλον; s. W. Prellwitz Etym.

WB. d. griech. Sprache S. 4.

⁶ Vgl. Prellwitz S. 39.

⁷ Lat. Volksetymolog. S. 351.

⁸ Vgl. hierüber S. 55 u. 100, sowie Zusätze zu S. 55.

Präposition *av* = *ab* wird weiterhin zu reden sein; in *Aborigines* ist dem *av* die übliche Schreibung *ab* vorgezogen ganz ähnlich wie *abavus* einem **avavus* vorgezogen worden ist¹. Zugleich lag in dem Namen ein Anklang an *aurum*, *avrum* vor, und jene bei Strabo mit den Ἀβορίγινες verbundenen Ἀργυροῦσκοι werden dem Spiel mit diesem Anklang ihre Entstehung verdanken (oben S. 94).

Joh. Schmidt hat gefordert, dass der Name des *Plautus* mit lat. *planta* direkt zusammenhängen müsse, hat aber den scheinbaren Uebergang des *n* zu *u* nicht begrifflich machen können². Setzen wir die für die Spätzeit S. 74 u. 92 erwiesene Sprechung *Plartus* auch für das Altlatein an (vgl. *Plartio* S. 107 f.), so gewinnt der geforderte Lautwandel nunmehr Glaubwürdigkeit, nach Analogie des *plavgas plangas* und all jener Fälle, die S. 77 zusammengestellt wurden. Das *nanci* f. *nauci* (S. 101) reicht, wie gesagt, vielleicht in das Alterthum selbst hinauf. Es mag beiläufig erwähnt sein, dass uns an eben jener Quintilianstelle I 4, 25, die *Plautus* von *planta* herleitet, in den jüngeren Handschriften vielmehr *Plantus* geboten wird. Diese Schreibung kann aber erst nach dem 11. Jahrhundert entstanden sein.

Doch ich breche ab. Denn da die Osker sogar θησαυρός als *thesavros* sprachen (s. unten) und die Ansicht mehr und mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, dass das Italische ursprachliches *au* durchgängig als *av* übernommen und aus dem eigentlichen Diphthongen die 'aliquidatio' hergestellt hat, so bleibt auch in *taurus* und allen ähnlichen Wörtern, für die sich auf etymologischem Wege silbenschiessendes *Vau* nicht direkt erweisen oder empfehlen lässt, die gleiche Aussprache auf alle Fälle anzusetzen möglich.

Unter den Beispielen, die ich aufgeführt, hat nun in der Spätzeit die postulierte Aussprache *favstus*, wie nachgewiesen, wirklich bestanden (oben S. 54 f.; 92; 98); ebenso *cavtus* und *cavtio* (S. 60); dazu *cavsa* S. 73; 87; ebenso *avsculto* (S. 45; 86); ebenso *avdio*, *avidio* S. 73; 89; ebenso *Avster* S. 65. Das Gleiche ist wahrscheinlich gemacht für *navta* S. 91, für *avgur* S. 93, für *avceps*, *avspea* S. 93; 102, *avdeo*, *avsus* S. 55; 68; 91, *gaudeo* *Gaudentius* S. 56; 80; 98, *ravcus* S. 93, *avgeo*, *avctor* S. 94; 113. Dem oskischen *avt* entspricht αουτεμ S. 59, sowie *avgtem*

¹ Keller a. a. O. S. 77. Vgl. *avavia* oben S. 62.

² Vocalismus I S. 179 f.

S. 117 f. und *attem, atem* S. 99 u. 90; dem oskischen *thesavros* entspricht *thesarus* (S. 89; 99).

Nun wäre der Ansatz freilich nicht unerhört, dass in der Sprachgeschichte eine Vor- und Rückwärtsbewegung Statt hatte und dass zuerst und anfänglich *navta* zu *nauta* wurde, hernach und spät die primäre Aussprache *navta* sich wieder neu einstellte und aus *nauta* zurück entwickelte. Indessen fehlt zu solchem complicirteren Ansatz die Nöthigung. Und bestünde hier kein Zusammenhang, so wäre es ein befremdlicher Zufall, dass ein *avsculto*, das wir als das Ursprüngliche mit Nothwendigkeit heischen, in den späteren Zeiten, für die wir die Mittel zur Controlle besitzen, wirklich angetroffen wird.

Lassen sich für das classische und für das Altlatein diese Postulate noch weiter sicher stellen? Wir könnten uns den Versuch ersparen. Denn vielmehr würde es Sache des Gegners sein, zu beweisen, dass man *nauta* sprach. Mit welchem Recht wird in NAVTA das V für den Vocal genommen, da dies auch das Schriftbild des Consonanten war und da wir hier den Consonanten zu gewärtigen haben? Will man behaupten, dass der ältere Römer v als Silbenschluss vor Consonanz nicht sprechen konnte, so gälte es eben, dies erst zu begründen. Ich sehe nicht, wie man dies bewerkstelligen wollte. Oder hat man etwa im Jahre 500 nach Chr. in Constantinopel gewusst, wie der alte Latiner vor 700 Jahren seine Vocale articulirte? So möge Priscian vor einem Scaurus und vor den sonstigen Zeugnissen verstummen.

Aber es fehlt nicht einmal an weiterer Auskunft. Da das römische Schriftzeichen zweideutig ist, so ist es das Gegebene, seine Deutung von den nächstverwandten Völkern Italiens, deren Alphabete u und v sonderten, zu entnehmen. Der Osker schreibt *avt* im Sinne von *at*, *avti* im Sinne von *aut*; er schreibt ΑΦΔΙΕΣ, wo wir lat. *Audius* finden, *Avfi* neben lat. *Aufidius*, und in griechischen Lehnwörtern für Εὐκλεής *Evkléi*, für θησαυρός *thesavrom*, *thesavrei*. Entsprechend wird der dritte Diphthong der U-Reihe behandelt: *tovtiks*, *Novlanam* von *novos*, neben lat. *Nolanus*, *lovfreis* zu *ἐλεύθερος*; *Luvcius* zu lat. *Lucii*. Ferner *Twvfdis*, *Kavkdís*, vgl. lat. *Fufidius*, *Caucius* (v. *Planta* II S. 619 f.). Wenn wir für *av* gelegentlich auch *au* finden — *Aukil*, *Aurunkud*; vgl. *loufir* — so müssen hier die fremden Alphabete Einfluss geübt haben, sei es das lateinische, sei es das griechische, in welchem uns oskisch Αυσκλιν und ταυρομ gegeben wird. In jenem *Aurunkud* erscheint übrigens ja auch falsches *r* statt *s*.

Neuere haben freilich jene Schreibungen des *v* wegzudeuten versucht. C. D. Buck sagt (Der Vocalismus der oskischen Sprache, 1892, S. 161): 'Wenn der Unterschied zwischen *v* und *u* nur die Function als silbenbildend oder nicht silbenbildend betraf, so hat man keinen Anlass, aus der Schreibung *av*, *úv* eine Besonderheit der Aussprache zu entnehmen'. Dieser Vordersatz mit 'Wenn' ist aber eben vollkommen hypothetisch. Den Anlass zu solchen Zweifeln nahm Buck aus dem Umstand, dass das osk. *av* nachweislich auch in *o* überging wie in *Ofus* neben *Avfi*, in *Olus* neben *Avlus*, *ola* aus *avla*(?)¹. Dass der Uebergang von *av* zu *o* indessen physiologisch unbedenklich und dass er im Lateinischen ganz ebenso eingetreten ist, werden wir unten sehen.

B. Kruczkiewicz² sucht sich dem scheinbar unbequemen Factum durch eine andere Argumentation zu entziehen; da osk. Γ griechisches Digamma fortsetze, das Digamma aber eine sehr flüchtige, zwischen Consonant und Vocal schwankende Natur hatte, da sich ferner ν im Italischen sehr leicht vocalisire, *pluvia* neben *pluiú* stehe, *novum* neben *novum* u. s. f., so habe auch das osk. Γ zwischen consonantischer und vocalischer Geltung durchaus geschwankt, somit sei 'auch' rein diphthongische Aussprache des osk. $\check{V}\Gamma$ 'möglich'. Es würde sich aus dem Vordersatz indessen logisch doch nur ergeben, dass das *v* in den betreffenden Fällen gleichfalls nur eine 'zwischen Vocal und Consonanten schwankende' Aussprache gehabt hätte. Ferner aber ist entgegen zu halten, dass eben doch der Osker zwischen \check{V} und Γ einen Unterschied machte; jener Verflüchtigungstheorie gelingt es nicht dieser Thatsache zu entschlüpfen. Man beweise erst, dass im Oskischen auch einfacher u-Vocal mit Γ wiedergegeben worden ist, alsdann und nicht eher können wir zugestehn, dass das Γ in *thesavrú* ein andres war als das anlautende in *valaemom*, *veru*³. Im Anschluss an die weitere von Kruczkiewicz gegebene Argumentation wird dann auch bei v. Planta Gramm. d. osk. umbr. Dial. I S. 138 f. und 154 ausgeführt, dass *v* in den betreffenden oskischen Diphthongen lediglich deshalb statt *u* geschrieben wäre, weil ein besonderes Schriftzeichen für *o* mangelte! in der That eine künstliche und recht sonderbare Begründung. Der u-Vocal

¹ Vgl. auch Bücheler Rh. Mus. 33 S. 8. v. Planta I S. 155 versucht diese Belege wegzudeuten.

² Ztschr. f. östr. Gymn Bd. 30 S. 6 f.

³ Vgl. Bücheler a. a. O. Brugmann Grundriss I S. 153.

findet sich, wie gesagt, sonst nie mit \square bei den Oskern wiedergegeben¹; also ist gar nicht einzusehen, warum dies Zeichen grade bei *au* und *ou* dennoch beliebt worden sein sollte und grade nur bei diesen, wo doch eine Verwechslung des *u* mit *o* gar nicht soviel geschadet hätte und mindestens ebenso unbedenklich gewesen wäre wie etwa in *cebnust*, *censtur* u. a. Das *vau* in osk. *avt* hat sich uns inzwischen unzweifelhaft im lateinischen $\alpha\upsilon\tau\epsilon\mu$, *avgtem* und *attem* bestätigt; auch lat. *thensarus* neben osk. *thesavro* kann und muss in gleicher Tendenz geltend gemacht werden. Vor allem bezeugt uns Cicero in der nie genug gewürdigten Stelle *De divin.* II 84, dass der Süditaliener zu seiner Zeit den Stadtnamen Καῦνος als *Cavnos*, die von dort bezogenen Feigen als *Cavneas caricas* aussprach. Wir müssen also schon hiernach ein *thesavro* gewärtigen, und jeder Zweifel ist Ueberfluss. Hiermit betrachte ich diese Frage für erledigt. Der richtige Lautwerth des osk. *ov* ist von Mommsen *Unterital. Dialekte* S. 217 längst festgestellt, übrigens noch weiter durch die Abkürzung *Off.* empfohlen worden, die *Oufentina* bedeutet, also ein *Oufentina* voraussetzt und ein aus *v* entstandenes *f* enthält, dem wir späterhin in *afferre* = *aufferre* wieder begegnen werden. So kann aber auch osk. $\text{Auhu}\sigma\kappa\lambda\iota$ nur als *Avhuskli* transkribirt werden (oben S. 100).

Hier sei eine Anmerkung zu Festus eingeschaltet. S. 194, 2 M. wird die *Oufentina tribus* bei ihm in's Lemma gesetzt und dabei der Flussname *Oufens* zur Erklärung verwendet. Man gehe nun den Festus durch; alterthümliche Diphthonge bringt er niemals, auch in keinem Lemma; er kennt kein *oi* und kein *ai* und kein *ou*, kein *Poinicus*, kein *quaistor*, kein *loumen* oder *pouublicus*², obschon die Monumente dem Verrius Flaccus doch solche Schreibungen nahe gelegt haben müssen. Der studirt archaische Vocalismus der *Columna Rostrata* lag also beispielshalber dem Verrius gewiss fern, und er wird an dem Duilius-Text nicht Schuld sein. Auch das Altlatein bringt er vielmehr in der Rechtschreibung der augusteischen Zeit. Dass Verrius nun *Oufentina*

¹ Vgl. v. Planta S. 181.

² Jenes *roudus* S. 356, 9 ed. Ponor muss schon deshalb geschrieben sein, aber auch darum, weil Festus mit dem *Acciuscitat*, welches dies *roudus* enthält, vielmehr *rodus* oder *raudus* belegen will. Also ist *raudus* herzustellen, wie auch O. Müller erkannte. Festus S. 308, 28 P. ist *uous* einfache Verschreibung für *usus*.

und *Oufens* gleichwohl beibehielt, beweist, dass der Name der Tribus in jener Gestalt nie ganz ausser Gebrauch gekommen war. Die Sprechung *Oufens* aber machte, wie gesagt, keine grössere Schwierigkeit als die des *aufero* = *avfero*.

Sicher liegt ferner vorconsonantisches *v* in osk. *cevs* (lat. *civis*) vor. Die Samniten heissen ferner griechisch Σαυνίται; der Grieche hat aber oftmals italisches *av*, *ev*, *ov* mittelst seiner Diphthonge ausgedrückt; vgl. Ὀκταυιος, Μευιος, Νουιος, Κλουιος = *Octavius*, *Mevius*, *Novius*, *Clovius*; er schrieb auch Λαῦνα für *Lavin(i)a* (Dion. Halic. I c. 70). Also sprach man gewiss *Savnitae*; weshalb denn auch Varro eben nicht *Sabini* sondern *Savini* geschrieben hat¹. Nur so ist das *m* in *Samnitae* verständlich; und es ist werthvoll, dass uns auch der Puteanus des Livius XXII 14, 12 einmal thatsächlich *sabnitae* für *Samnitae* darbietet. Auch dies ein Zeugniß: *av* war anteconsonantisch.

Ich habe schon einmal das *v* in diesem *av* mit dem labialen Spiritus, der in *qvi* und *aqva* dem Guttural nachschlägt, verglichen und gleichgesetzt. Auch für dieses *u* verwendet nun aber der Osker sein *v*-Zeichen, indem er *kvaisstur* schreibt. Das *v* ist hier dasselbe wie dort gewesen.

So kennt aber auch das Umbrische anteconsonantisches *au* nur als *av*, *ou* nur als *ov*; man sehe *klavlaf* = *clavolas*, *clunes* (mit langem *a* der ersten Silbe), *vovse* = *voto*, *covrust* mit Syncope für *cóvortust*. Eine Vocalisirung des *vau* trat in diesen Fällen nicht ein, während das Umbrische sonst *o* an Stelle des *au* zeigt: *toru* = *taurus*, *ote* = *aut* u. a. Also *au* kennt das Umbrische nicht, es kennt nur entweder *o* oder *av*.

So helfen die verwandten und benachbarten Dialekte² dem Mangel des römischen Alphabetes ab. Wir können jetzt wissen, dass *AV* vor Consonanten als *av* gemeint ist.

Und so redet also die Ueberlieferung in den verschiedenen Jahrhunderten, stets zwar in spärlichen Aeusserungen, aber immer in gleichem Sinne. Vorconsonantisches *vau* wurde im 2. Jahrhundert v. Chr. in Italien nach dem Zeugniß der italischen Dialekte gesprochen; dasselbe um 150 n. Chr. nach dem Zeugniß des Scaurus; das nämliche hörte man um 800 nach Chr. in

¹ De l. lat. ed. Spengel p. VIII, 2.

² Ein *au* erscheint noch in dem Namen des Marsfeldherrn *Fraucus* bei Orosius V 18, 18; wir werden ihn *Fraucus* sprechen; der Bildung nach ist er mit *Maccus* und den ähnlichen zusammen zu stellen.

dem verschleppten Latein des Nordens nach dem Zeugniß des Beda Venerabilis u. s. f. Die sonstigen Indizien, man mag sie noch so unscheinbar nennen, haben uns vereinzelte Belege der nämlichen Aussprache wiederum schon für die ersten Jahrhunderte nach Chr., ja sogar schon für die republikanische Aera an die Hand gegeben. Durch sie werden zwischen jenen kargen Jahreszahlen gleichsam die leeren Spatien ausgefüllt. Und ich frage abermals: wo bleibt da noch für *au* Raum? und wann soll die Zeit gewesen sein, wo *avrum* anhub und *aurum* aufhörte?

Wir sind nun weiter in der Lage, für einige Einzelfälle das Geforderte sogar zu erweisen oder doch wahrscheinlich zu machen. Von ihnen giebt sich dann wiederum der Schluss auf den allgemeinen Usus. Diese Argumente seien nach ihrer Beweiskraft vom maius ad minus angeordnet.

Viel benutzt und schon soeben citirt sind jene Caunischen Feigen, deren Doppeldeutigkeit für das römische Ohr Cicero de divin. II 84 erwähnt¹. Die Scene spielt in Brundisium. Ein Marktschreier am Hafen ruft die Feigen von Καῦνος einfach als *Caunêas* aus. Der Abreisende versteht daraus *cavnêas*, das ist *cav' ne eas*. Das einsilbige *cav* habe ich im Voraufgehenden auch noch durch die Schreibung *catu* für *cavtu* = *cave tu* beim Plautus belegt (S. 87 f.). Ebenso ist aber wohl auch mit Apokope Plaut. Cas. 332 zu lesen:

Tu istós minutos cáv(e) deos flócci féceris.

Wenn nun die Handelsleute in Brundisium bei solchem Fremdnamen wie Καῦνος *av* sprachen, müssen sie das gleiche nicht um so mehr im eignen Wortschatz gethan haben? Aber auch der Stadtrömer unterschied sich durch nichts vom Süditaliener; denn Cicero drückt keinen Dissens aus und findet die Sache selbstverständlich. Diese Stelle macht also im Grunde alle weiteren Demonstrationen überflüssig. Italisch bestand nur *av*, nicht *au*. So wie wir heute etwa im Stadtnamen *New-York* das *New* als *Neu* sprechen nach deutscher Weise, so sprach der Römer das *Vau* in Καῦνος eben in römischer Weise, der Osker in ἠ-σαυρός dasselbe *Vau* gleichfalls nach der Analogie seiner eignen Sprache.

Hieran reiht sich wieder *civitas*; es ist schon früher geltend gemacht, dass Plautus *civtatem* misst, Merc. 846, wobei nie-

¹ Vgl. z. B. Henrichsen über die neugriechische Aussprache, übersetzt von Friedrichsen (1839) S. 132.

mand an ein 'ciuitatem' denken kann; dem entspricht oskisch *cevs* = *civis*. Diese Synkope war also echt, und sie haftete in der Volksrede; Procop giebt im Sinne von 'Civita vecchia' die Schreibung ΤΖΙΤΑΕΤΟΥΣ; dazu handschriftliches *citates* (oben S. 88). Das italienische *tt* in *cittá* ist dasselbe wie in *sotto* = *subtus*, während der Spanier das *v* vocalisirte: *ciudad*.

Plautus misst aber gelegentlich auch für *náuis* einsilbig *naus*¹; s. Bacchid. 797; Men. 344. Da dies nur gelegentliche metrische Lizenz war, so kann und wird hier Niemand an eine andere Aussprache als *nâv's* glauben; der Fall ist nach *cevs* und *civ'tatem* zu beurtheilen; so sagte man auch *orbs* für *orbis*², *nubs* für *nubes*³. *av* war anteconsonantisch; *navta* neben *navita* ist hiermit bestätigt⁴.

Was aber von *navs* und *navta* gilt, muss auch von der Seekrankheit *navsea* gelten und von *nautea*, 'dicta a nauigiis' (*navigiis* L. Müller) bei Non. I S. 11.

Wenn weiter Catull in dem Verse 40, 1

Quaenam te mala mens, miselle Rauide

den Eigenamen zweisilbig misst⁵, so sprach er doch gewiss *Ravde*, nicht *Rauide*, brachte also ganz dieselbe Ausschaltung in Anwendung, die in *caldá*, *frigidarium* geläufig war und die wir in *navta* wahrgenommen. CIL. VII 541 liest man gar *Flavnus* für *Flavinus*.

Plautus bringt Bacchid. 276 folgendes Wortspiel:

Quin tu *ávidi*. || Immo ingenium *ávidi* haud pernoram hospitís.
Das Wortspiel konnte nur verstanden werden, falls man *avdi* sprach. Das *immo* tritt dazwischen, weil eben das Wort *avdi* corrigirt werden soll: nicht *avdi*, vielmehr *avidi*⁶.

Das Nämliche ist für die Wortspiele im *Truculentus* 683 ff. nach der Textes-Constituierung bei Schöll voranzusetzen:

S. Dicax sum factus; iam sum *cavltator* probus.

A. . . *Cavillatorem* vis opinor dicere

S. Ita ut pauxillum differat a *cavlibus*.

¹ Dagegen an einsilbiges *naves* im Plural (G. Landgraf im Archiv Lex. IX 171) ist nicht zu glauben.

² Append. Probi IV K. 198, 8.

³ Servius z. Aen. X 636.

⁴ Dagegen scheint *naus*: *navis* im Placidus Corp. gl. V 119, 9 Verschiebung, vgl. ib. IV 416, 40.

⁵ Vgl. L. Müller de re metr. ² S. 320.

⁶ Vgl. Merc. 172: indignus videor? // Immo dignus u. a.

Das *pauxillum differre* besteht in dem Hinzutreten oder Fehlen des *i*, das freilich in den Hss. in allen Formen steht.

Es steht für mich ausser Zweifel, dass der Römer in griechischem *thesaurus* sein *aurum* zu hören glaubte. Derartige Volksetymologien waren eben zu natürlich und naheliegend, so wie man *Pseudolus* sprach¹ um *dolus* herauszuhören, *Maesoleum* für Mausoleum, weil es so an *maestus*, *maerco* anklang²; im Mittelalter dagegen *Manseolum*, weil man an *manere* dachte³; damals auch *laborintus* für *labyrinthus*⁴, weil man an *labor* dachte. Die Magier aus Morgenland öffnen vor Jesus ihre 'thesauri' und bringen daraus dann 'aurum tus et murrum' dar (Ev. Matth. 2, 11 cod. Amiat.). Wirklich wird denn auch bei Festus-Paulus S. 19, 41 P. *thesaurus* von *aurum* hergeleitet. Das *n* in *thesaurus* war mechanisch entstanden; vielleicht aber wurde es deshalb so hartnäckig festgehalten, weil man sich dabei an *tenere* erinnerte: *quod tenet aurum*⁵. So motivirte man auch das *n* in *vensica* für *vesica*: 'vensica *n* habet, quia non est sine vento' Caper VII K. 106, 10⁶. Deshalb werden nun in dem scherzhaften Personennamen bei Plautus Capt. 285 die Silben *auro* und *chryso* verbunden: *Thensaurochrysonicochrysidēs*. Vor allem aber ist *thesaurus* wohl aus diesem Grunde zum Neutrum gemacht worden; s. Plautus Curcul. 676⁷; aber auch Corp. gl. II 328, 36; und auch die Notae Tironianae tb. 90, 92 (Schmitz) scheinen das Neutrum zu geben; nur unter dem Einfluss von *aurum* aber lässt sich dieser Genuswechsel verstehen. Noch folgende Stellen illustriren das Zusammenfallen der Begriffe bei Gleichheit des Silbenklanges: Querolus ed. Peiper S. 55, 17 *iuro . . . mihi nec aurum nec thesaurum esse*; Jesaias (vulg.) 45, 3: *et fores aereas conteram et seras ferreas confringam et dabo tibi thesauros absconditos*⁸, wo

¹ So auch bei Servius II S. 352, 16 Thilo.

² *Moesileum* in den Gromatici geht mit der Orthographie *moestus* parallel.

³ S. Diefenbach gloss. a. 1857, p. 347.

⁴ So z. B. in Sexti Amarcii serm. ed. Manitius III 229; vgl. die var. l. im Sedulius ed. Hümer S. 18, 43 u. a. Ebenso Sedulii Scotti carmina II 4, 22 ed. Traube.

⁵ Deutlicher wird dies noch in der Schreibung *thenauri* bei Lactanz I S. 667, 21 cod. P¹. Uebrigens wird aus *ambarvale* ein *arvambale* gemacht (Servius ed. Thilo III 39, 18) u. a.

⁶ Auch Neuere setzen das *n* als echt an, vgl. F. Fröhde Bezenberger's Beitr. 16 S. 186.

⁷ Bach in Studemund's Studien II S. 408.

⁸ Vgl. Lactanz IV 12; auch Amarcus a. a. O. III 46.

klärlich dem Erz und Eisen das bessere Metall gegenübersteht. Besonders schlagend wäre Granius Licinianus S. 11, 16 f. ed. Bonn. *locum indicasse thesauri . . . ; aurum praedicto loco repertum*, wäre nur die Ergänzung sicher.

Endlich ist es lehrreich, auf die Art der Wortbrechung in den älteren Handschriften Acht zu geben. Die Gewohnheit würde durchaus erwarten lassen, dass man *then | saurus* abtheilte¹. Dem ist aber nicht so. Der cod. Monacensis q der Bibel (White the four Gospels cod. Monac.) theilt vielmehr consequent *thens | auris* ab; so zu lesen a. a. O. fol. 14 zweimal, ebenso fol. 30 und 35. Es ist zweifellos, dass der Schreiber eben an *aurum* dachte und darum *saurum* zu verbinden vermied.

So sind die beiden Wörter denn durch die tausendjährige lateinische Lautgeschichte stets pallel gelaufen; wie man *orum* sprach, sprach man auch *tesorus* (CIL. X 7197); identisch die Entwicklung beider im Romanischen. Spätlat. *aurum* wird zu *arum*, so *thesaurus* zu *thesarus* (s. oben S. 87 u. 89). Da man nun, wie schon das Oskische nahelegt, allem Anschein nach *thesavrus* sprach, so sprach man auch *avrum*. Diese von Beda ausdrücklich bezeugte Aussprache war somit alt, war so alt wie *thesavrus*.

Noch ein Vers des Tragikers Accius sei hier schliesslich angeführt, v. 686 Ribb.:

Pars frena tesauri equorum accommodant.

Man hat daraus z. B. 'Pars frena texta auro ori equorum accommodant' gemacht, was durchaus kakophon ist. Es ist mir nicht zweifelhaft, dass Accius vielmehr schrieb:

Pars frena thensarum ori equorum accommodant.

thensa ist der Wagen; nach allem, was ich ausgeführt, brauche ich nicht zu sagen, wie leicht der Genetiv *thensarum* mit *thesaurum* verwechselt werden konnte.

Suchen wir endlich das Altlatein in den Plautinischen Komödien auf. Die muntere Sprache der alten Bühne giebt uns, wie wir dies in einigen Beispielen schon wahrnehmen konnten, Gelegenheit, bei Silbenspiel und Assonanz die Worte der alten Sprache auf ihren Klang hin zu belauschen. Wo ein anderer

¹ Interessant im Cod. Fuldensis der Vulgata die Brechung *tran|smiserunt* (s. ed. Ranke S. 475), was an das Etymon **smittere* erinnern könnte. Sie entspricht aber dem *ab|stracti* ebenda S. 499; *tran|sirem* im Pentateuch v. Lyon ed. Robert p. 111, 16 u. a.

Lehrmeister fehlt, haben wir bei diesem in die Sprechschule zu gehen. Wer des Plautus spielende Redeweise kennt, wird bemerken, dass man Amph. 849

Quid si adduco tuom cognatum húc a nauí Naucratem
nothwendig *a nauí Naucratem* zu lesen hat; daher auch ebenda
v. 854

ego huc ab *nauí* mecum *abducam Naucratem*¹.

Denn das Silbenspiel ist genau so beabsichtigt wie das in *meminit Mnesilochi* Bacchid. 206 und *agedum Acanthio*, Merc. 112, das ebendarum Merc. 149 noch einmal wiederholt wird, genau so endlich wie das in *opus est chryso Chrysaló* Bacch. 240 oder das *trado Tranio* Most. 406.

Uebrigens liebt Plautus nicht nur die einfache Alliteration, sondern alle Art von Assonanzen, Homöoptota, wirkliche und scheinbare etymologische Structures, und zwar in gehäufter Anwendung, in Sonderheit aber eine Folge von Wörtern mit gleichlautender Anfangsilbe. Ueber diesen Gegenstand ist von Verschiedenen mit Nutzen gehandelt worden². Ich will diese Liebhaberei des Plautus hier an Exempeln nur so weit darlegen, dass sich daraus Schlüsse mit einiger Sicherheit ziehen lassen. Zunächst nehme man gleich zwei Stellen der *Captivi*. Paulus-Festus S. 15 ed. P. belehrt uns: *audacia ab auide, id est cupide agendo est dicta*; in den Silben *acia* schien *agere*, in *aud* schien *auide* zu stecken; man hörte *audacia*. Sehr schön illustriert dies das Silbenspiel *Capt.* 287:

Proptér *auaritiám ipsius atque audaciám*³.

Die andere Stelle desselben Stückes v. 256 f. redet für sich selber:

Qui *cavet* ne *decipiatur*; *vix cavet* cum etiam *cavet*;

Etiam cum *cavisse* ratus est, saepe is *cavtor captus* est.

An vero non *iusta causa* est ut vos *servem sedulo*?

Es ist klar, hier soll die Silbe *cav* oder *cab* zu Tode gehetzt wer-

¹ Hier ist gewiss auch das *abducam* zu halten, weil die Silbe *ab* ebenso wie *nav* assonirt.

² S. Wölflin Sitz.-Bericht d. bayr. Ak. 1881 S. 24 ff.; Archiv f. Lex. III S. 441; I S. 131 u. 599. O. Räbel, De usu adnominationis etc., 1882. O. Keller Grammat. Aufsätze S. 5 ff. Man wird sehen, in welchen Grenzen ich die 'Alliteration' von Diphthongen, über die C. Blümlein in den Ber. des Freien dtsh. Hochstifts zu Frankfurt gehandelt, nur gelten lassen kann.

³ A. Spengel Philol. 37, 433 hat bei Besprechung dieser Stelle hierauf nicht Acht gehabt.

den wie in dem Ennianischen 'frustrari quem frustratur frustra' u. s. f. Die Silbe *cav* stellt sich in *cavtor* zum fünften Male ein, um am Schluss dann noch in *captus* energisch verschärft aufzutreten (so hörte man in *lavtomiae laptomiae*, oben S. 79); darauf, gleichsam zum Resumé, nochmals das Wort *cavsa* und dazu als Beigabe eine neue Parisosis *servem sedulo*.

Ganz auf dasselbe kommt hinaus, wenn, wie erwähnt, Varro *aures* von *avere* herleitet und dies mit dem Enniusverse belegt (trag. v. 34 R.):

Jamdudum ab ludis animus atque *avres avent*

Avide exspectantes nuntium,

wo das Sprachgefühl deutlich das Etymon *av* heraushörte: Varro VI 83 sagt: 'Ennius ἔτυμον videtur ostendere velle'.

Schon diese drei Beispiele sind nun so beschaffen, dass sie nicht bloss allitteriren, sondern assoniren. Es ist die Assonanz des Wortanfangs, die *παρίσῳσις κατ' ἀρχήν* oder das *ὁμοιόαρκτον*, wie die Rhetorik es nannte¹, auf das es hier im Weiteren besonders ankommt. Verbindungen wie *cras credo* oder *satis superque* allitteriren nur; denn ihre ersten Silben differiren im Vocal. Assonirende Redensarten dagegen oder Beispiele des *ὁμοιόαρκτον* sind *de caelo in caenum, a carcere ad calcem, inter sacrum et saxum, purus putus, in cilicio et cinere paeniteri*; denn hier tritt die Gleichheit des Vocals hinzu. Bei solchen Assonanzen ist nun die Gleichheit des reimenden Vocals das Wichtigere; denn auch da, wo es sich um Wortschlüsse handelt, in der eigentlich sogen. Assonanz kommt es lediglich auf diese Gleichheit an, und die Consonanten können im freien Reim auseinandergehen. Solche Fälle, wo consonantischer Anlaut fehlt, als da sind *ab acie et acu, inter os et offam, oleum et operam perdere* sind deshalb nicht zur Allitteration, sondern zum *ὁμοιόαρκτον* zu zählen; denn wo der Vocal reimt, ist Assonanz gegeben; und will man hier von Allitteration reden, so ist sie in dem unconsontanischen Anlaut selbst zu erblicken; der Spiritus lenis im Anlaute allitterirt, der Vocal assonirt.

Durchmustern wir hiernach das Plautinische Silbenspiel, so sind erstlich die eigentlich etymologischen Doppelsetzungen abzusondern, wie z. B. *cupide cupis, nitoribus nitidis* (Cas. 217), *gratas gratias, cursim curram* (Pseud. 358), *ruri rurant* (Capt. 84), *memoria memini* (Capt. 393), *clarus clamor* (Poen. 11 46), *et bene et benigne* (Poen. 589); auch *Jupiter iuvisti* (Pers. 755) wurde so aufgefasst; wohl auch *damnum dabis* (Cist. 106).

¹ Vgl. Maximus Planudes schol. V S. 511 Walz.

Nach diesen Analogien erscheint es nun gleich als das Naturgemässe für das *ad raucam rauim* Cist. 304 vielmehr streng etymologisch *ad rævcam ravim* zu sprechen; denn die Wendung ist genau so wie jenes *gratas gratias* gedacht; aber auch *caveo cavtiis* Menächm. 151; *gavisurum gavidia* Ter. Andr. 964.

Daneben jene Gleichsetzung ganzer Silben, die zum Scherz einen etymologischen Zusammenhang statuirt, wie *Poeni poenas* (Cist. 202), *ludus* und *Lydus* (Bacch. 129); *mores moros* (Poen. 379); *a portu adporto* (Merc. 161; Stich. 295); *diu Dionysia* Cist. 156; *fame familia pereat* ib. 45; *incerti certant* Merc 345; besonders 'Qui illúm *Persam* atque omnis *Persas* atque étiam omnis *personas* Male di ómnes *perdant*' (Persa 783); dies ist das Gebiet des eigentlichen Calembourg.

Diesem eigentlichsten Silbenstechen kommen unter den Assonanzen sodann diejenigen am nächsten, wo auch noch der erste Consonant der nächstfolgenden Silbe der gleiche ist, wo also Consonant + Vocal + Consonant sich wiederholt, wie *gerrae germanae, nummos numeratos habet* (Poen. 594), *ut postilena possit* Cas. 125. *libella liber* ib. 316, *continuo contuli* Bacch. 374, *a paedagogo pedem* ib 423; Cist. 150: *loqueretur loci*. Stich. 121: *vitare vitiiis*. Truc. 279: *centum cenatas noctes*. Merc. 567: *itane vero, vervex?* Cas 804: *remorantur remeligines*. Merc. 771: *verum illud verbum (esse experior vetus)*; ib. 978 *dictis dignus*. Poen. 639: *leniter lenonibus*; womit auch *incensurum censes* Capt. 845, *Pistoclerum* und *epistulam* Bacch. 176, *observavit servos* Cist. 168 u. a. verglichen werden kann.

Poen 334 *cur . . . cur ego id curem?* zeigt an, dass man eben *cur*, nicht *quor* sprach; so auch ib. 533: *cur curratur*¹. Man schrieb *quor*, aber man sprach es nicht².

Zu diesen letzteren Beispielen sind aber diejenigen hinzuzuzählen, welche hinter dem Vocal der ersten Silbe gleichlautende Consonanz, im Anlaut aber Spiritus lenis zeigen, nach Art des *Athenas Atticas* oder wie Vergilisches *ira irritatus* (Aen. IV 178). Man sehe Cas. 228 *astare aspicio*; ib. 263 *oportet opitulari*. Bacch. 96 *opulentum oponium*; ib. 373 *opime atque opipare*; ib. 458 *obsequens oboediensque*; 728 *opinor oppido*; Stich 758 *ambos amo*; Truc. 613 *offatim officiam*.

Hierzu gehört nun auch das vorhin erörterte *avres avent* oder *avaritiam atque avdaciam* Capt 287.

¹ Aehnlich Horaz: *currente rota cur urceus exit?*

² Vgl. Rh. Mus. 51 S. 246, 4.

Es ist hiernach aber auch wohl klar, dass Plautus Cas. 489

Malo hercle vestro tam vorsuti vivitis

nicht *vestro*, sondern *vostro* geschrieben haben muss.

Es folgt endlich das einfache $\delta\mu\omicron\iota\acute{\alpha}\rho\kappa\tau\omicron\nu$, zunächst mit consonantischem Anlaute. Weil die Erscheinung häufiger, gebe ich auch die Beispiele in grösserer Menge: *sator sartorque* Capt. 661. *ludo luto* Glor. 325. *vi violentia* Rud. 839. *cubat cuculus* Asin. 923. *vah vapulo* Truc. 357. Cas. 87 *vincite virtute*; 92 *semper sequi*; 131 *cubes curabitur*; 223 *lepidum et lenem*; 302 *invitum me vides, vivam tamen* (sehr hübsch, als ob *invitus* soviel wie sine vita bedeutete); 336 *redierit regnum*. Bacch. 339 *subito sumere*; 458 *curat custodit* (*obsequens oboediensque*); 131 *concurret cocus*; 186 *sodali solidam*; 226 *valebit pectus perfidia*; 281 *lembus laedit latus*; 283 *fuisse fungum*. Aul. 689 *vinulentum virginem*; 670 *veniat velim* (so öfter, vgl. Cas. 559); 745 *vini vitio*; 750 *vilest vinum*; 799 *ea re repudium remisit*. Bacch. 64 *facta et famam*. Cas. 390 *pedibus pendeas*; 403 *hic vincet, tu vives miser*; 406 *Iuppiter iussit*; 408 *iussit haec Iuno*; 411 *Chaline tibi cavendum censeo*; 429 *vicisse vilicum* (ebenso 433); 466 *sectari senex*; 469 *in rectam redii*; 511 *condivit cocus*; 534 *vetulis vervecibus*; 670 *per . . deos et deas deieravit* (dies besonders hübsch); Cas. 778 *corbitam comesse*; 805 *plus propero, procedit minus*. Cist. 61 *mea me in maerorem rapi*; 64 *pectore penitissimo*; 69 *felle est fecundissimus*; 161 *pedibus perfugium peperit*. Stich. 74 *novi ego nostros*; 132 *vivo viris*; 309 *removete moram*; 319 *quid fers? quid festinas?* 376 *ventrem vestiam*. Poen. 135 *verbum vetus*. Cist. 188 *relicuom restat*. Merc. 155 *facinus falsum*; 174 *salva et sana*; 305 *capite cano*; 311 *sev secari sensero*; 364 *corde consili*; 354 *domo doctus* (vgl. Poen. 216). Poen. 1170 *et severum et serium*. Truc. 286 *grandi gradu*. Merc. 643 *magnum malum* (so öfter); 632 *mando maxumo*; 518 *subtemen tenue*; 379 *se in consilium sevocat*; 470 *divorsus distrahor*; 398 *cottidianum coctum cibum*; 448 *rem ego recte videro*; 870 *lacrumae lamentatio*.

Eben hierher gehören zweitens auch die Fälle ohne anlautende Consonanz, d. h. diejenigen mit allitterirendem Spiritus lenis; ich erwähne Cas. 104 *oblitus officium*; Bacch. 193 *animast amica amanti*; Stich. 89 *occupemus osculum*; 114 *omnibus os obturent*; Poen. 332 *et oleum et operam perdidit*; 852 *cum onere offers moram*; Poen. 1096 *acerba amatios*; Merc. 648 *me afflictat amor*; 408 *occentent ostium*; Merc. 356 *arare mavelim quam*

sic amare; ib. 964 *optima opportunitate*; Truc. 626 *te hic occidi optimumst*.

Machen wir endlich die Nutzenwendung, die ja für sich allein nichts Zwingendes haben kann, aber im Zusammenhange dieser Untersuchung doch immer dazu dient, die verfochtene These weiter zu empfehlen. Es ist oben (S. 56) gesagt und es liegt in der Natur der Sache, dass nicht *au* mit *a*, sondern nur *av* mit *a* assoniren kann. Denn es assoniren nur immer die Vocale, diese aber als solche rein und ungetrübt. Ich setze hier nur einige Beispiele her, in denen ich mir die *v*-Schreibung durchzuführen erlaube. Man vergleiche erstlich bei consonantischem Anlaut:

Persa 747: *tua ego cavsa carnufex*.

Terenz Eun. 1052: *favtrix familiae*.

Merc. 537: *neuter stupri cavsa caput limaret*.

Poen. 1371 *si placuit, plavsum postulat comoedia*.

Zahlreich die Fälle bei vocalischem Anlaut:

Persa 748 *avris atteram*.

Bacch. 354 *avrum arcessere*.

„ 471 *ex avdito arguo*.

Poen. 179 *ad se accipiet avri cupidus*.

Cas. 434 *avdio aperiri foris*.

Merc. 568 *hoc avsculta atque ades*.

„ 676 *aram avgeam*.

Stich. 88 *avris accidit*.

Merc. 864 *ad avris mi advolavit*.

Stich. 375 *argenti avri advexit nimium*.

„ 546 *avsculto atque animum advorto*.

Poen. 981 *cum anulatis avribus*.

„ 1358 *havd aliter avsim*.

Truc. 382 *avdivi adveniens*.

„ 425 *avdes aliquid, mi anime*.

Stich. 128 *Mi avctores sunt amici ut vos hinc abducam domum*.

„ 129 *res agitur, aliter avctores sumus*.

Ter. Andr. 930 *arrige avres, Pamphile (vgl. arrectis avribus Verg. Aen. I 152)*.

Da aber die Assonanz keine Allitteration erheischt, so sei noch anderes daneben gestellt. Sehr auffallend der Reim *adeo gavdeo* Cas. 568; der Gleichklang *avfer navta, cave malum* Glor. 1335. Sodann Merc. 885

Né *pave*, *restituam iam ego te in gávdio antiquo ut sies*.

Hier hatte das Wort *pave* sonst wenig Zweck; es scheint um des Anklangs willen gewählt und zu *gaudio* in Antithese gestellt. Wenn man Truc. 487 liest:

Non laudandus quoi plus credit qui *avidit* homo quam
qui *videt*,

so trägt der Anklang von *avidit* und *videt* mit zur Verschärfung des Gegensatzes bei; denn *avidit* ist **avidit* (vgl. oben S. 130). Aehnlich aber steht auch sonst *aviditque et videt* verbunden, Captivi 313.

Ein weiteres Ergebniss dieser Beobachtungen wird sein, dass, wer in einem Falle wie z. B. in *auceps* das *v* zugesteht, es auch weiter auf andere Wörter übertragen muss. Wer *lavtus* sprach, der musste auch *lavde lavti* sagen (Parasitus piger frg. III); wer *gavdere*, der hatte auch Merc. 886 so zu recitiren:

Maxime quod vis *avdire*, id *avdies* ut *gavdeas*,

wo die Absichtlichkeit der Gleichklänge evident, übrigens aber voraufgehendes *pave* (s. oben) diese Aussprache sicher stellt. Danach weiter das Dichtercitat

bei Varro de l. lat. VI 83: *avdio*, *havd avsculto*.

Merc. 944: *se indavdivisse avtumat*;

Stich. 207: *Dicam avetionis avsam ut damno gavdeant*.

Die *aves* sind nicht nur, wie oben gezeigt, mit *ausculto*, sondern auch mit *auceps* verkettet; und so hat denn der Gleichklang dieser Worte dazu mitgewirkt, dass Plautus für horchen geradezu *aucupare* einsetzte. 'Ich will lauschen' heisst *auscultabo* Bacch. 404; Stich. 197; ganz entsprechend aber steht *aucupa* Men. 570; vgl. Glor. 995; Most. 458. Dies erklärt sich aus *auceps sermoni* Glor. 955, und dies wieder aus *captandus sermo* Cas. 444. So steht denn endlich auch *auceps auribus* verbunden, Stich. 102; *aucupiv n auribus* Glor. 990¹. Die Silbe *av* war diesen Worten gemeinsam.

Noch vieles Aehnliche liesse sich heranziehen, z. B. auch Accius Astyan. v. 169 f. R.:

Nil crédo *avguribus* qui *avris* verbis divitant

Alienas, suas ut *avro* locupletent domos,

der Cicerovers:

Cedant arma togae, concedat *lavrea lavdi*,

oder die Vergilworte Aen. VI 204:

unde *avri* per ramos *avra* refulsit,

an welchen Vers Priscian II S. 509, 33 H. anknüpft, um *aurum* von *aura* abzuleiten (vgl. auch Servius zur Stelle). Auch der

¹ Vgl. A. Lorenz zu Pl. Miles v. 987.

späte Apollinaris Sidonius carm. VII 568 ff. cumulirt besonders stark:

Intonat *Av*gustum *pl*avsu *fav*stumque *frag*orem
Portat in *Av*strum.

Dies führt uns auf die Präposition *ab* und *au*. Es ist wahrscheinlich, dass *ab* selbst, auch wo man die Media schrieb, schon früh dem *av* ähnlich articulirt wurde. Man ziehe zunächst folgende Assonanzen des *au* und *ab* in Betracht:

Amphitr. 358 *av*ferere, non *ab*ibis.

Glor. 1100: *ab*eat, *av*ferat.

Asin. 469. *av*fer te domum, *ab*scede.

Aul. 614 *av*lam *ab*s te *av*feram.

Bacch. 297 und 301 *av*rum *av*ferre.

Stich. 128 *av*ctores ut vos hinc *ab*ducam domum.

Aul. 161 f. facinus *av*divi loqui:

se *av*lam onustam *av*ri *ab*strusisse hic intus.

Aul. 663 non *av*debit *av*rum *ab*strudere und so typisch
*av*rum *ab*strudere ib. 679; 707.

Poen. 217 *ab* *avr*ora.

Bacch. 360 *av*rum *ab*usos,

was doch gewiss etwa so empfunden wurde wie *optinendi optio est* Cas. 190.

Dass das *au* in *aufugio*, *aufero* der Bedeutung nach mit *ab* zusammenfällt, wird Niemand bestreiten; und dass die Alten die Silben als vollständig identisch empfanden, bezeugen die Grammatiker, und schon die soeben mitgetheilten Plautusstellen könnten uns darüber belehren. Man sprach *avfugio avfero*, also *v* vor *f*, wie man im Oskischen *Avfio* sprach. Dass aber ferner *ab* überhaupt schon früh in viel weiterer Ausdehnung als man gewöhnlich annimmt, zu *av* geworden war, verrathen uns eben dieselben Plautusverse. Beweis ist, dass *abavus* nur aus *avavus*, *Aborigines* wohl nur aus *Avorigines* sich herleiten lässt (oben S. 132); d. h. *ab* klang wie *av*. Es hat dies überdies in den *nuces Avellanae* seine Analogie, in *Fovii qui nunc Favi appellantur*, Paulus-Festus S. 62 P., d. i. *Fabii*¹; in *boves*, gen. *bubum* Digest. 32, 1, 55 § 6; dazu *bubulcus*, *bubile*, *bubsequa* und *Bubona*²

¹ Anders Plutarch Fab. Max. 1, der Fodios giebt.

² Die Verzweifelten leiten diese Worte freilich lieber von jenem 'Büffel' *bubalus*, der erst bei Plinius auftaucht, ab; es sind dies afrikanische Thiere 'vituli potius cervique quadam similitudine'; die Unwissenden übertrugen den Namen dann auf den Ur oder Visus, boum

und doch daneben *bovilius* Corp. gl. II 258, 44. Der alte Grammaticus, der den Namen *Iulus* von $\iota\omicron\beta\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$ ableitete, sprach sicher schon *ióvolus*, worauf auch die Ueberlieferung hinführt (Serv. z. Aen. I 267). Dazu das viel benutzte Futurum *triumphavit* sowie *libertav(us)* CIL. I 206, 63 und 1063. Altes Perfect *iouisi* = *iussi* lese ich nun auch demgemäss und, wie mir scheint, naturgemäss als *iovsi* und nehme dies eben für *iobsi*, das wir hier doch erwarten. Es verhielt sich *iobsi* : *iobeo* = *mansi* : *maneo*; dies wurde über *iovsi* zu *iussi*. So alt war also unechtes v aus b. Ja in dem einmaligen *iouveatis* des SC. de Bacchanalibus 27, das so viele Sorgen bereitet¹, sind wir dann vielleicht auch nicht mehr lange erste Silbe anzusetzen genöthigt. Dies *ou* wird gleichsam zu den kurzen Diphthongen des Terentianus Maurus gehören (vgl. S. 101 ff.); d. h. es ist eben *iouveatis* gemeint; *vö* aber ist für einfaches b deshalb eingetreten, weil dies schon halbwegs spirantisch als v klang; vgl. über *vö* = v in späterer Zeit oben S. 52 u. 68 ff.

Durch die Schreibung *af*, die zeitweilig neben *ab* beliebt wurde², wird die Aussprache *av* weiter erhärtet und allem Zweifel entzogen; *afvolant* f. *avolant* giebt uns Paulus-Festus S. 19, 31 P. *af* beweist *av*³; denn es verhält sich zu ihm wie *maforte* zu *mavors*, *mafortium* zu *mavortium*⁴, wie *sifilus* zu *sibilus*⁵, wie *Afilius* zu *Avilius* u. a.⁶; weshalb denn ebenso f wie v durch den Spiritus asper ersetzt worden ist: *Formiae* verhält sich zu Ῥορμῖαι wie *Bovillae* zu *Bohillae* (Βοῖλλαι), wie *pavo* zu παῦς . Umgekehrt trat Vau für den Spiritus ein, *Felena* f. *Helena* CIL I 1501, und dies wurde als *Belena* wiedergegeben schon von Quintilian I 4, 15, d. h. von Palaemon. Auch *Venetia* wurde aus *Henetia* erklärt (Serv. zu Aen. I 243; Curtius III 1, 22). Ist es also blosses Versehen, wenn Vergil's Palatinus *Beliconā* f. *Heliconā*

ferorum genus (Plin. 8, 38). Was hat der Kuhstall und die Göttin der zahmen Rinderzucht und der *bubulcus* des Cato hiermit zu thun? Und von einem so selten und so spät bezeugten Wort sollen die alltäglichen Ausdrücke der ältesten Landwirthschaft herkommen?

¹ Vgl. z. B. F. Fröhde in Bezenberger's Beiträgen 16 S. 216 ff.

² Vgl. Havet Arch. f. Lex. IX S. 167.

³ Ueber v und f vgl. übrigens S. Bugge in Kuhn's Ztschr. 20 S. 15 ff.

⁴ Vgl. Arch. f. Lex. IX S. 437.

⁵ Ebenda S. 428.

⁶ Vgl. Rh. Mus. 51 S. 77.

schreibt Aen. 10, 163? Eben das nämliche steht bei Catull 61, 1 offenbar als alte Ueberlieferung.

Späte Beispiele des Austausches beider Consonanten sind Φαλέριος f. Valerius C. I. Gr. 3651 (Mysien)¹, [*po*]ntiv^{icatus} insc. Hispaniae christ. ed. Hübner n. 175 (7. Jahrh.); *nauatem* f. Nifatem Verg. geog. 3, 30 cod. M; *adfersa* f. *adversa* derselbe M Aen. 1, 103. *bubalus* ist bei Venant. Fortunatus über *buvulus* zu *bufalus* geworden; die Schreibung *buvulus* findet sich bei Gregor von Tours, s. Bonnet S. 165. *subueruefactis* giebt der Pliniuspalimpsest S. 205, 19 ed. Sillig. Weiter *nevastis* f. *nefastis* Corp. gl. lat. IV 122, 43; *revellit* f. *refellit* ib. 161, 42; *ficiis* f. *vicis* Arnob. S. 149, 3 Reiff.; *vallos* f. *fallos* (*phallos*) bei demselben wiederholt S. 199, 8; 200, 13; daneben 208, 28 richtig mit *f. singraua* f. *singrapha* Coripp, cod. Matrit. saec. IX, p. 113 ed. Partsch. *vixa* f. *fixa* cod. R des Claudian c. min. 9, 12; *uestiualia* f. *festiualia* Pentateuch, cod. Lugd., ed. Robert, S. 149. Der alte Florentinus der Digesten schreibt gar *afbundent* f. *abundent* I S. 245, 6, was die Aussprache *avundent* vorauszusetzen scheint; *feni* f. *inveni* Pelagonius ars veter. § 69. *effidatus* neben *evitatus* und *hebetatus* in den Glossaren². *diufracti* (das ist *divfracti*) f. *diffracti* Nonius I S. 105, 12 Müller. Und im Romanischen endlich wird *vasculum* zu *flasco*, *fiasco*, *paraveredus* zu *parafredus*, *palafreno*.

Zu diesen Uebergängen hatte das Volkslatein wie vor allem *af* neben *av* verräth, schon lange Neigung gehabt. Altes *af* verhält sich zu *av* und zu *ab*, wie altes *Safini* zu *Savini*³ und zu *Sabini*. *af* trat für *ab* besonders bei folgendem f ein⁴. Und das *au* in *aufugio* ist somit dasselbe wie in *avitio*, das der Bembinus des Terenz für *abitio* giebt (Heautont. 190); vgl. *austulit* und *astulit* für *abstulit* Schuchardt II S. 316. Dasselbe *au* erscheint noch öfter als Präposition: bei Lukrez steht II 99 *au ictu*, IV 288 *au speculo*; Gromatici p. 176, 4 *au agrorum*⁵; Parisinus λ des Horaz Sat. I 694 *au certis*; cod. Matrit.

¹ Singuläre Schreibung; vgl. Wannowski a. a. O. S. 21 Anm.

² Vgl. Archiv f. Lex. IX S. 376.

³ So schreibt Varro; vgl. ed. Spengel p. VIII. Der Unterschied war doch offenbar nur ein graphischer; dass Andere das *Sabini* anders als Varro aussprachen, ist wenig glaublich. Uebrigens las auch Jordanes im Florus *Savini*, nicht *Sabini*, und dies ist nicht so leicht von der Hand zu weisen (Flor. ed. Rossbach p. 8, 12; 9, 16; 36, 13).

⁴ Wölflin im Archiv f. Lex. VII S. 506.

⁵ Vgl. Lachmann Lukr. S. 355.

des Corripp laus Iust. IV 251 *au Oceani*; Medic. des Tacitus ann. XIII 47 *auousque* f. *abusque*; XVI 2 *au aratoribus. auis* f. ab his Plin. nat. hist. X 104. Vor allem die Florentiner Digesten: I S. 493, 9 *au illo*, ebenso S. 494, 12; II S. 157, 36 *au reo*. Steht ebenda I S. 99 Z. 14 und abermals Z. 16 *au te*, so wird nicht *a te*, sondern *abs te* zu lesen sein. Denn zwischen *v* und *t* schwand das *s* nach den S. 114 f. gegebenen Analogien. Der schönste Beleg aber ist das S. 50 inschriftlich nachgewiesene *auui(n)terare*.

Priscian's früher citirte Aeusserungen über vocalisches *au* in *aufugit* betrachte ich als beseitigt und abgethan¹. Cicero im Orator 158 weiss hier nichts von Vocalisirung und bemerkt nur, *au* sei deshalb für *ab* eingetreten, weil letzteres hässlich schien (*turpe visum*). Gellius XV 3, 2 umschreibt dies so, dass er die Form mit *au* lenior nennt, Macrobius in der Weise V K. 637, 20, dass er das *au* sonantior findet als *ab*. In der Orthographia Albini VII K. 295, 16 heisst es einfach: 'aufero, id est abfero, b in u mutata'. Nigidius erkannte *ab* auch in *autumo*, wusste aber gleichfalls nichts von Vocalisirung (oben S. 39). Wenn endlich Priscian an einer anderen Stelle II S. 47, 43 f. H. schreibt: *ab . . . omnibus praepositur litteris . . . ut 'abduco', 'aufatur', nam b in f est conversa, 'aufero', in quo b in u convertitur tam euphoniae quam differentiae causa, ne si 'affero' dicas, ab 'ad' et 'fero' componi videatur, — so weiss auch er hier von vocalischer Aussprache nichts, und die Bemerkung passt vollkommen zu dem Ansatz *avfero*.*

Mit dem 'euphoniae causa' ist im Grunde nichts gesagt; auch *parricida*, von *par* hergeleitet, soll nach Priscian das zweite *r* 'euphoniae causa' erhalten haben (I c. 33). Erwähnenswerther ist, dass er I c. 46 die Präposition *ab* thatsächlich von *av* herleitet (nicht etwa umgekehrt); er sagt, altlateinisches *af* habe in Wirklichkeit nicht *af*, sondern *av* geklungen; da eine Silbe nun nicht mit *u* schliessen könne, so sei eben *ab* substituirt worden. Diese Auffassung des alten *af* macht den Eindruck, als sei sie aus gelehrter Ueberlieferung hergenommen.

So konnte dann dieses *avferre* geradezu in *offere* umlauten; Ambrosius las in Numeri 15, 21 *offeretis* für ἀφειλίτε (s. Sabatier)², und ganz ebenso findet man *offerebat* mit *auferebat* ver-

¹ Vgl. oben S. 37 ff.

² Vgl. L. Ziegler Bruchstücke des Pentateuch (1883) p. XI Note.

wechselt bei Servius I S 475, 14 ed. Thilo; im cod. U der Digesten I S. 710, 20; cod. W ebenda II S. 32, 21. Diese Uebergänge hängen mit dem von *ablatio* zu *oblatio* (ἀφαιρέμα) genau zusammen, der früher Erörterung gefunden hat (S. 67).

Die Voraussetzung für die Entstehung eines solchen *offerre* ist aber *afferre*, und zwar ein *afferre* im Sinne von *aufferre*, aus *avferre* entstanden; auch dies ist belegbar; so liest man im Etruscus des Seneca Troad. 192: *afferte honores*, d. h. 'fort mit den Honores!', was kein Versehen, sondern phonetisch zu erklären ist. Ebenso *affert* Plauti Pseud. argum. II 12. *adfero* und *abfero* waren thatsächlich zusammengefallen, eine Thatsache, die auch Priscian bekannt war, wenn er über *auffero* die soeben citirte Bemerkung machte: b in u convertitur . . . differentiae causa, ne si 'affero' dicas, ab 'ad' et 'fero' componi videatur. Es stand also sonst frei, *affero* zu sprechen; nur um der differentia willen schrieb man AV. So wurde auch *abreptus* ganz natürlich zu *ar-reptus* cod. Theodos. (Til.) 11, 7, 5, *abdomen* zu *addomen* (Lucil. fr. 30 Bähr.) u. a.

Schliesslich ist *aufferre* gelegentlich auch zu *aferre* geworden¹, wie *abfuerit* zu *afuerit*², wie *abducimus* zu *aducimus*³, und wenn der Medicus II des Tacitus für *abfuisse* bald *affuisse* (ann. XI 28), bald *aufuisse* schreibt (annal. XII 17), so ist nichts klarer, als dass letzteres *avfuisse* bedeutet; vgl. *aufuit* neben *affuit* und *afuit* bei Servius III p. 228, 6 ed. Thilo; die Varianten Augustin. conf. p. 273, 9 ed. Knöll u. a. Das vorhin S. 149 aus Nonius beigebrachte *divfractus* f. *diffractus* ist in deutlicher Analogie hierzu entstanden.

Und die alte Corruptel *affluat* beim Lukrez III 683 leitet uns somit nicht auf ein *afuat* hin, wie jetzt Brieger wirklich edirt hat, sondern auf *aufuat*, d. i. *avfuat*.

In Sonderheit sei dann noch auf das *auertur* im Parisinus der Digesten I. S. 177, 14 aufmerksam gemacht. Auch dies bedeutet *aufertur*. Ganz dieselbe Erscheinung kehrt im *averrat* f. *auferat* beim Plautus Truc. 19 wieder. Nur die hier verfochtene

¹ Z. B. Remigii expositio, Sedul. ed. Hümer p. 344, 9.

² Gaius bei Studemund S. 66, 11; beides nebeneinander tradirt cod. Theodos. 9, 21, 4. Dagegen *affuit* f. *abfuit* Hss. des Servius II S. 162, 10.

³ Lugdun. cod. Theodos. 6, 10, 3; so tritt *eferri* neben *efferrri* ibid. 9, 17, 5 (Til.).

Aussprache macht solche Orthographie und den Schwund des *f* erklärlich. *u* war Consonant und *f* konnte darum wegfallen¹. So begreiflich, wie diese Ellipse, ist dann aber auch der Pleonasmus der Schreibung *adfueratur* f. *adferatur*, die man in cod. Theodos. (Tit.) 12, 6, 12 findet.

Nicht ohne Sträuben trete ich endlich an ein Räthselwort des Latein, an die Negation *haud* heran, wenn schon es sich hier zunächst nicht um seine Etymologie, sondern nur um den Lautkörper als solchen und um die Affektionen seines Auslautes handelt. Sein schliessender Dental ist von dem alten *d* des Ablativs offenbar wesentlich verschieden²; denn das Ablativ-*d* ist früh gefallen, jener Dental fiel nicht³; und wir dürfen also die Präfixe *sed* und *se*, *red* und *re* beispielshalber zur Erklärung nicht etwa heranziehen. Dass zugleich die Orthographie *haut* mehr und mehr zur Geltung kam, zeugt für die Deutlichkeit der Artikulation des Auslauts. Trotzdem steht nun die Schreibung *hau* daneben (schon CIL. I 1007, 2 *hau pulcrum*), in derselben Literatur, die doch Schreibungen wie *legi* für *legit* und Aehnliches nicht zulässt. Aber dies *hau* tritt lediglich dann auf, wenn ein Consonant folgt⁴. Dem nachfolgenden Consonanten ist demnach unbedingt die Schuld zuzuschreiben.

Diese Erscheinung lässt sich nun vielleicht recht wohl als einfache Assimilation auffassen. Daher zunächst *hauscio*; ähnlich auch *hau secus* (so z. B. Plaut. Poen. 835; vgl. *au secus* Corp. gl. lat. IV 406, 42); weiter dann *hau placet* (Stich. 297), *hau postulo* (Stich. 488), *hau quisquam* (Poen. 269), *hau diu* (Poen. 94), *hau multum*⁵. Dem Einwande, dass bei Assimilation doch vielmehr *haussecus haupplacet* u. s. f. zu gewärtigen sei, liesse sich ganz wohl damit begegnen, dass die Theorie, wie ich S. 111

¹ Ueber *aufferre*, Digest. I S. 48, 14 vgl. oben S. 111.

² Es irrt also z. B. Lindsay S. 122, wie schon Marius Victorinus VI K. 15, 23, der das *d* als paragogicum auffasst, 'quam plerisque verbis adiciebant'; vgl. Charis. I 112, 10.

³ D. h. Anfangs scheint allerdings die Neigung *hau* eintreten zu lassen grösser gewesen zu sein; s. unten; im Verlauf aber wurde doch hier das *d* wieder neu gefestigt, während es im Ablativ für immer verloren blieb. Dieser Unterschied muss auf einer Ursache beruhen. Ferner schwand das *d* in *haud* nie vor Vocalen, wohl aber das des Ablativs.

⁴ Und zwar im Ambrosianus des Plautus so gut wie ständig, vgl. A. Habich Observ. de negation. usu Plautino, 1893.

⁵ Vgl. Marius Victorinus VI K. 15, 26 (wo freilich *haut* in den Hss.).

anführte, hinter *au* Schreibung von Doppelconsonanz principiell verpönte. Indessen drang diese Theorie keineswegs durch; wir finden ja oft genug *caussa*, *Paullus* u. a. Man sollte meinen, es hätte bei Assimilation auch einmal ein *haulligo* st. *hau ligo*, ein *hausscio* u. a. mit unterlaufen müssen, so gut wie wir *hauttamen* lesen (Digest. II S. 397, 24).

Setzen wir an, dass man *havd* sprach, so ist eine andere Erklärung des Phänomens von selbst gegeben, und durch sie lösen sich die Schwierigkeiten restlos auf. Zu diesem Ansatz *havd* aber kann uns der Gang dieser Untersuchung ermuthigen; vielleicht liesse sich für ihn noch anführen, dass *had* im Palatinus' Vergil's steht Aen. III 170¹; oder dass in Plautus' Stichus 59 *habitu hav probost* eine Assonanz nach Art der soeben besprochenen vorzuliegen scheint. Alsdann fällt nun *havpostulo* vielmehr unter das Gesetz, wonach von drei benachbarten Consonanten der mittlere schwindet; so fiel in *pavsillum* und in *avtor* das *c*; und in *posquam* neben *postquam* haben wir zu *havquisquam* neben *havt quisquam* ein Pendant und Gegenbild, das ihm vollkommen entspricht. Dazu *Alexanria* f. *Alexandria*, das Schuchardt Voc. I S. 150 belegt.

Hat sich im Ambrosianus des Plautus einmal *hauscultare* mit falscher Aspiration eingefunden, Casina I 45, so scheint es doch, dass der Schreiber dabei an die Negation *hau* dachte. Ganz ebenso hat z. B. Jordanes im Florus S. 54, 19 Rossb. *haut fidus* für *Aufidus* verlesen. Da man nun *avscultare* sprach, so wäre hier also auch die Negation *hav* vorausgesetzt.

Ob dieses *havd* dann etwa weiter mit der Präposition *ab*, *av* zusammenhängt? Auch *ab* kann nämlich negative Bedeutung annehmen; ich verweise dafür auf *absonus*, *absurdus*; vor allem fällt *abdecet* auf, das wir nicht nur aus den Glossaren kennen², sondern auch aus des Pelagonius *Ars veterinaria* § 2. Sprach man *avdecet*, so fiel das Wort mit *hau decet*, d. i. *hav decet* vollständig zusammen; denn das *h* verstummte leicht und wird viel-

¹ Freilich auch *hut* Aen. X 735; aber auch das *haddita* neben *hauddita* bei Servius II 339, 18 Th. ist bemerkenswerth; noch mehr *addignum* f. *haud dignum* bei Valerius Maximus S. 685, 15 ed. K. im Bernensis saec. IX. Bloss graphische Irrung ist, wenn der cod. Rom. des Vergil zweimal LI mit V verwechselt und *habit* Aen. 7, 203 bietet wie *caeu* (f. *caeli*) Georg. 1, 503. Vgl. S. 80, 2.

² Löwe Arch. Lex. I S. 22; Hauler ib. II S. 453. *absanitas* f. *insan.* vermuthete übrigens Nettleship, ib. VII S. 579.

fach gar nicht geschrieben; auch paraphrasiren uns die Glossare das *abdecet* nicht etwa mit *dedecet*, sondern mit *non decet*. Das h in *haud* mag wie in *halare*, *haurire*¹ unecht, das übrigbleibende *avd* aber mittelst Ausschaltung aus *ab-id* zusammengefloßen sein, so dass das Demonstrativ *id* an die Präposition *ab*, *av* in der Weise getreten wäre, wie in *postid* (*post-id locorum*, *post-id-ea*)². Und als erster Wortsinn würde sich so etwa 'weg damit' herausstellen, in der That eine nachdrucksvolle Art des Verneinens. So wird begreiflich, dass dieses *haud* niemals im Fragesatz Platz hatte; es schliesst jeden Zweifel und jede Frage aus. Man schrieb *haud*, wie die Grammatiker uns sagen³, mit h, um den Unterschied von *aut* zu markiren; auf die Schreibungen ohne h ist somit Werth zu legen; sie sind von jener Theorie unbeeinflusst⁴. Der Unterschied zwischen *aut* und *haud*, dessen h unecht, bestand ursprünglich darin, dass in ersterem das t, in letzterem d etymologisch richtig war. Als *haut* aufkam, wurde die Schreibung des h um so nöthiger. Die Idealschreibung würde somit *aud* sein, die sich aber seltener als *haud*, *haut* und *aut* erhalten hat; sie steht im Mediceus Vergil's Aen. I 387 (X 360 im Bernensis c); in A bei Plautus Pseud. 654; bei Lukrez III 633⁵.

Zur Stützung der gegebenen Analyse sei auf die Präposition *ab* selbst Acht gegeben. Auch sie hat häufig anlautende Aspiration erfahren, und zwar, so viel ich sehe, stets nur als *ab*, niemals da, wo sie *â* lautet und der Labial fehlt. Ob dies Zufall ist? Das *b* in *ab* entspricht dem *u* in *hau*, und Präposition *hab* und Negation *haw* fielen somit zusammen. In Plautus Pseudolus 393 giebt A *habeas*, nicht *abeas*; in den Menächmen

¹ Vgl. Stolz Histor. Gramm. I S. 294; *alant* Vergil Aen. 1, 417; vgl. 7, 84 u. a.

² Hierüber vgl. Maurenbrecher Philol. 54 S. 625.

³ Probus IV K. 145, 9.

⁴ So in Plautus' Palatini oft; oft in den Cicerohss.; öfters im Juvenal; so im Etruscus des Seneca Medea 1014; Hercul. Oct. 1166; Phoen. 198; 338; Troad. 25, wo *aut* darum von m. 2 mit *non* glossirt wird; ebenso *aut* Medea 254 der Palimpsest; ebenso cod. Theodos. 6, 19, 1. Selbst der Ambrosianus des Plautus hat einestheils als Negation gel. *au*, *aud* und *aut* (Rud. 222; Pseud. 654; Trin. 362), andererseits *haut* im Sinne von 'oder' Pseud. 836; Stich. 152, Trin. 862; doch ich will den Aufzählungen Einhalt thun.

⁵ In *hauo* f. *haud*, Liv. 27, 20, 3, sind klärlich die Schriftzeichen D und O verwechselt.

836 und 1017 die Pfälzer Ueberlieferung *habire* f. *abire*; dieselbe ebenda v. 550 nicht *abiit*, sondern *habii*, und zwar so, dass Vocal voraufgeht; das *h* steht an einer Hiatstelle. Ebenso der Etruscus im Hercules Oetaeus v. 751; Juvenal 14, 149 u. a. Nützlich ist auch hier wieder die Florentiner Digestenhandschrift. In ihr steht *hab* auffallend häufig geschrieben; ich habe mir nur folgende Stellen notirt: I S. XXXII* z. 24 *hab his*; I S. 462, 37 *hab ca*; 716, 8 *hab eo*; 783, 32 *hab ostibus*; II 257, 14 *hab his*; 262, 16 *hab eo*; 330, 7 *hab ea*; 907, 3 *hab ea*; endlich *haberit* f. *aberit* II S. 462, 35. Dazu *habominatio* Corp. gl. II 234, 54.

V.

Die üblichen Capitel unserer Lehrbücher über die Diphthonge der U-Reihe sowie auch über den Semivokal *v* werden, falls sich die vorgetragenen Beobachtungen als zutreffend erweisen, in nicht unwesentlichen Punkten abzuändern sein. Hier sollen zum Schluss nur einige Consequenzen angedeutet werden.

1. Zunächst ein Wort über den Lautwerth des Vau im Lateinischen. Man pflegt neuerdings, von den vorhistorischen Zeiten und dem ursprachlichen Zustande ausgehend, halbvocalisches *u*, und zwar durchweg anzusetzen. Die Frage, wieweit dies für das historische Latein, um das es sich für uns zunächst allein handelt, zutrifft, bedarf einer besonderen Untersuchung, für die hier der Raum mangelt. Jedenfalls aber ist die Annahme einer überall gleichförmigen Aussprache eines Schriftzeichens prekär. Wir wissen, dass *l* ein anderes war im Wortanfang, ein anderes vor Consonanten (*pulchro*), ein anderes zwischen zwei Vocalen¹. Es muss also je nach dem Standort des Lautes die Frage neu gestellt werden. Da lat. Jot wahrscheinlich Spirans war², so mahnt uns auch diese Analogie zur Vorsicht. Von Planta Gramm. des osk. umbr. Dial. I S. 180 f. macht für den halbvocalischen Werth des *v* als Gründe geltend: 1. den Uebergang von *denovo* zu *denuo*, der im Oskisch-Umbrischen ähnlich vorkomme. 2. furtives *v* in osk. *trībarakavum*, das mit dem in lat. *Nicolavus* u. a. zu vergleichen ist (oben S. 32 f.). 3. im osk. Diphthong *av* und *ov* scheine *v* halbvocalisch sein zu müssen. Dazu 4. ein minder einleuchtendes Argument; 5. im Etruskischen stehe das *v*-Zeichen

¹ S. Rh. Mus. 51 S. 257 ff.

² S. Rh. Mus. 51 S. 81 u. 82.

oft als Vocal, 'wenn dies auch für das Oskisch-Umbrische natürlich nicht beweisend ist'. Punkt 3 fällt für uns von selbst weg. Am meisten Gewicht wäre noch dem Punkt 2 beizulegen. Nach dem verschiedenen Standort des *v* lassen sich nun kurz folgende Unterscheidungen machen:

Im Anlaut hat *venio* sein vorschlagendes *g*, *viginti* sein *d* verloren; dass dies durch den Halbvocal bewirkt werden konnte, bezweifle ich.

Für nachconsonantisches *v* in *alveus* u. a. fehlt ein deutliches Kriterium; *silua* neben *silva*, osk. *Kapva* u. a. mag hier halbvocalische Aussprache anempfehlen; doch kann sich die Spirans hier gleichwohl früh und unmittelbar eingestellt haben; vgl. *pelbis* f. *pelvis* CIL. X 6; ebenso Digesten II S. 140, 3. *Arbilla* neben *arvina* ist alt, Paulus-Festus S. 15, 33 Pon. Auf einer in Kreta gefundenen kaiserlichen Constitutio steht für den Infinitivus passivi *erui* sogar geradezu *erbi* gravirt (Ephem. epigr. VII S. 417 Z. 20). Ein griechischer Steinmetz mag hieran die Schuld tragen; doch verdichtete sich ihm eben der *u*-Vocal unmittelbar zum Spiranten; und damit kommt das zweimalige *velba* f. *belua* bei Cicero de rep. (S. 257 u. 287 Mai) vollkommen gleich. Auf der anderen Seite steht *ferbui* f. *fervui*; man liess hier lediglich deshalb *v* durch *b* vertreten, um das Schriftbild *VV* zu vermeiden (vgl. S. 69), so wie man *subvertit* schrieb, aber *suvertit* sprach (s. S. 71). Jedenfalls aber ist nicht wahrscheinlich, dass *b* für den Halbvocal eingesetzt werden konnte.

Für intervocalisches *v* wird man zu halbvocalischer Aussprache 'vielleicht besonders Neigung haben; hier schwindet *v* nicht selten und man begegnet Schreibungen wie *Faonius* und *failla*. Doch beweist dieser Schwund im Grunde gar nichts. Denn spirantisches *v* kann hier durch Einfluss des benachbarten Vocals nachträglich zum Halbvocal geworden sein. Auch das Romanische macht *absente* zu *ausente*, wo *b* jedenfalls nicht halbvocalisch gewesen ist. Lehrreich sind auch solche Anorthographien wie *pueribus* f. *puberibus* Gaius S. 78, 20; *b* wurde zur Spirans *v*, dies *v* erst hernach zum Halbvocal; dieser endlich verklang nach dem artgleichen *u*. Ganz ebenso *concuina* f. *concupina* Corp. gl. II 393, 2; *proantur* f. *probantur* im alten Vaticanus des Probus (s. Keil IV p. XV); *tributariis* f. *tributarius* in der lex Salica¹; und ebenda wird sogar *srofa* zu *scroua* und

¹ Lex Salica cod. Sangall. ed. Holder 1879 S. 22, 19.

scroba und weiter zu *scroa*¹. Mit *Favonius* steht es also nicht anders; spirantisches *v*=*b* schwindet intervocalisch. Dazu dann unrechtes *b* in *noctubam* f. *noctuum*, Pentateuchi versio lat. ed. Robert p. 213, 5 neben *mortuva* (Bücheler c. ep. 974), *Suessa* oben S. 69.

Im Gegentheil ist spirantische Werthung für diejenigen Fälle nothwendig, wo das *v* aus *bh* oder *dh* hervorging und das *f* vorbereitet. Wie soll man in *amavi* einen Halbvocal erkennen, da osk. *aamanaffet* mit *ff* daneben steht? Auch steht Präpos. *av* neben *ab* und *af*, *Savini* neben *Sabini* und *Safini*, *Afilius* neben *Avilius*. Das *v* in *Bovillae* war dem *f* in *Formiae* ähnlich; daher *Bohillae* und Ὀρμίαι. Nur die Spirans ergab den Spiritus. In zweisilbigem *aus* aus *avos*² gewahren wir eine nachträgliche Erweichung durch Einfluss des *o* oder *u*; ähnlich in *paor* f. *pa-* vor; aber auch *i* hatte diese Wirkung in *failla*, *probat* f. *probavit*³. Derartige 'Barbarismen' scheinen (mit Ausnahme des anfangs sporadischen *aus avos*, *aeum aevom*) der Zeit der Republik und dem Altlatein noch fremd und erweisen sich schon dadurch als jüngere Affektionen, die also auf Grund einer inzwischen veränderten Aussprache vor sich gegangen sein müssen. So wurde dann auch *b* vocalisirt, wie vorhin gezeigt ist, während man in *soruit* f. *sorbuit* (oben S. 72) doch wohl *sorvit* hört.

Man vergleiche *iam*. Dies hatte anscheinend spirantisches Jot (Rh. Mus. 51 S. 81 ff.). Gleichwohl ist dies Jot in *quispiam*, *quoniam* vocalisirt worden, weil ihm ein artverwandter *i*-Vocal vorschlug (ebenda). *Denuo* aus *denovo* ist hierzu das Pendant; nach der Verdunkelung zu *denuo* schwand *v*; durch vorschlagendes artverwandtes *u* ist *v* vocalisirt worden. Auch *v* kann somit wie *j* spirantisch gewesen sein.

Eine nicht zu unterschätzende Bestätigung aber liegt in der unzweideutigen Mittheilung des Velius Longus, in *primitivos* werde das *v* 'cum aspiratione' gesprochen (oben S. 123). Diese Aspiration lässt sich und liess sich doch eben wohl nur bei spirantischer Articulation ausführen⁴.

¹ *scroua* lex Sal. Wolfenbüttler Text (1879) S. 2, 25 (saec. VIII); *scroa* Sangall. ed. 1880 S. 5, 11 (saec. VIII); *scroba* Münchener Text (1879) S. 46, 5.

² Vgl. Virgilius grammaticus S. 113, 21: *dicunt enim cerus pro cervous*.

³ Solmsen S. 174 ff.; *Flainus* f. *Flavinus* inscr. Hispan. christ. n. 146.

⁴ Damit, dass Pompeius *v* wie *f* zu den semivocales stellt (vgl.

Für das *v* in *avrum*, *avdio* möchte ich nun gleichfalls eine hiermit übereinkommende, zugleich von *f* deutlich unterschiedene Aussprache empfehlen, etwa ein *vau*, wie es anlautend im Deutschen 'wenn' und 'werden' zu hören ist. Die nächste Analogie aber bleibt immer das *u* in *qvi*.

2. *nũntio* ist nicht aus *nountio*, sondern aus *novntio*, *lũcco* aus *lovcco* geworden; vgl. über *povmilio* S. 121. Ob wir diese Aussprache ausnahmslos in jedem Fall anzusetzen haben, mag unentschieden bleiben. Es genüge, dass sie für eine Reihe wichtigster Fälle wahrscheinlich oder beweisbar ist. Und jedenfalls haben die Alten selbst *Iulus* nicht etwa aus *Ioulus*, sondern aus *Iov(o)lus* hergeleitet (oben S. 148). Niemand wird beispielshalber bezweifeln, dass in *navebous*, *vivous*, *prboum*¹ nur Versuche vorliegen den Zwischenlaut zwischen *o* und *u* auszudrücken; man schwankte zwischen beiden und setzte beides. Diese Orthographien gehören also nicht hierher. Dass ferner in *Fovlvius* die Consonantenhäufung der Zunge einige Schwierigkeiten bereitet, ist keine Frage², nicht aber, dass die Sprechung unmöglich wäre; sie ist ebenso möglich wie in umbr. *covertust* (oben S. 136). Die Stimme hat jedenfalls auf dem *l* länger zu ruhen, da wir wissen, dass vorconsonantisches *l* im Wortinnern wie in *pulchro* besonders voll und fett (*pingue*) klang³. Das *l* ist in *Fovl-vio* also gleichsam doppelzeitig oder mit Fermate vorzutragen. Zweifelhaft bleibt auch, welchen Werth jenes *ou* hatte, das aus *oi* hervorging, in *cou-rauerunt* aus *coirauerunt* und dem Aehnlichen (oben S. 5). Ich vermute, dass hier unechtes *v* gewuchert hat wie in *Nicolavos*, *Trovum* u. a. (S. 32 f.) und dass ein so entstandenes *covirare* für *covrare*, *curare* der Ausgangspunkt war. So also auch möchte ich *unus* f. *oinos* und die weiteren verstehen. Ueberraschend ähnlich in späterer Zeit die Variante *Aerelius* zu *Aurelius*; vgl. *plourume* neben *plouruma*. Ob sie ähnlich zu deuten, stehe dahin⁴.

Rh. Mus. 51 S. 74), ist hier nichts gewonnen. Priscian I 29 setzt gar *f* und *v* widerrechtlich als *mutae* an.

¹ S. Kruczkiewicz S. 12.

² S. Ritschl Opuscl. IV S. 490 f.

³ S. Rhein. Mus. 51 S. 257 f.

⁴ Für den Wandel von *au* in *ae* scheinen die Beispiele nicht zahlreich genug, um auf ein ständiges Gesetz hinzuführen, zumal sich das beliebte *Maesoleum* von selbst ausscheidet, da es volkstümlich an *maerco*, *maestus* angelautet ist (S. 139). Vielleicht ist auch nicht ganz ausgeschlossen, dass gelegentliches *Paelinus* als *Paelignus* verstanden wurde (vgl. CIL. XIV 2267; V 4348; 4358). Andernfalls wäre damit

Ich beanspruche nicht für diese und etwaige ähnliche Fälle eine endgiltige Entscheidung zu geben, da es an genügendem Anhalt dazu fehlt. Jedenfalls ist vorconsonantisches *ov* dem Römer überhaupt durchgängig unbequem geworden und er hat es durchgängig getilgt. Dies zeigt eben *nundinum*, das ja zweifellos aus *nov'ndinum* (vgl. CIL. X 10423) durch Vocalisirung des *v* hervorging.

Bei intensiverer Accentuirung des *o* vor *v* geschah also ein Doppeltes: es vocalisirte sich erstlich das *v* durchweg zu *u*, es assimilirte sich zweitens das *o* gleichzeitig dem *v*, und es entstand durch diesen gleichzeitigen Doppelvorgang langes *û*. Es ist der Vorgang, der in *sovos suus*, *dénovo denno* vorliegt; nur dass hier auf *v* nicht Consonant, sondern Vocal folgte und in Anlass hiervon das aus *ou* entstandene *û* sich kürzte. *adiovare* ergab so *adiovta*; so steht geschrieben CIL. IX 3569¹; dies wurde zu *adiûta*; u. a. m. Ueber *ioveo*, *iovis* f. *iubeo iussi* s. oben S. 148. Der *Leucesius* des Salierliedes war somit auch gewiss vielmehr *Levcesius*; er wurde genau so zu *Lovcesius*, wie *sevos* zu *sovos* (*suus*), *nevov* zu *novov*; endlich zu *Lûcesius* auf dem angegebenen Wege. Diesem *Levcesius* oder dem angesetzten *lovceo* entspricht oskisch *Lûvkis*, *Lûvikis*, sodass man auch in den späteren lateinischen Schreibungen *Luucius*, *Luuceius*, *luuci*² berechtigt ist die gleiche Aussprache zu erkennen; vgl. oben S. 75 f.

eben *Aerelius* f. *Aurelius* zu vergleichen (Schuchardt II S. 321 f.). Man könnte hier nun Anaptyxis ansetzen nach Art des nachgewiesenen *buleveterion*, *cavasa*, *Madaveris* (S. 72 ff.), mit einem Hülfsvokal, der in schriftlich aus *calecandum*, *materona*, *sacerum*, *occlavi*, *geracilis* u. a. bekannt ist (Seelmann Aussprache S. 251). So hätte sich ev. auch *Averelius* entwickelt, das dann sein *v* einbüsste, wie *Faentina* (CIL. XIV 1090; IX 4814) u. a. Indessen ist hier unbedingt auch das lange *ê* der zweiten Silbe mit von Einfluss gewesen: *Aerêlius* stellte sich also durch rückschreitende Assimilation her, wie *socors* aus *secors* u. a. Die Verwechselungen zwischen *aureus* und *aereus* bei Vergil Aen. 10, 271 und 884 sind dagegen interpolatorischer Natur und Sinnveränderungen, also nicht lautlich zu erklären; vgl. Hygin ed. Gemoll p. 26, 14. — Dass der Vocalismus von *plouruma* echter als der von *plourume*, ist oben S. 5 gesagt; ob aber das letztere in ähnlich complicirter Weise aus *plourume* abzuleiten oder ob die täuschende Analogie der zahlreichen sonstigen Uebergänge von *oi* in *û* diese Form erzeugt hat (man liest ja *oino* neben *plourume*), entscheide ich nicht. Auf alle Fälle zeigt *austium* f. *ostium*, dass auf dem Gebiet der Diphthonge auch falsche Analogie ihr Wesen trieb.

¹ Vgl. Solmsen S. 131 f.

² CIL. I 578; 1407; 1477; 197 v. 5; III 3434.

Wenn hingegen *claudio* ein *clúdo* ergab, so ist dies von *concludo* beeinflusst; hier aber hatte die nachtonige Silbe sich verdunkelt: *cónclavdit, cónclovdit, cónclúdit*.

3) Nach diesen Uebergängen ist auch der von *au* zu *ó*, von *Clavdius* zu *Clodius* verständlich. In etlichen Fällen mag *ó* das Aeltere sein und *av* sich durch falsche Analogie eingefunden haben, so in *austium, ausculum*¹, vielleicht auch in *plaustrum, cauda, fraus*². Uebrigens darf hier als Mittelstufe nicht *Clodius* angesetzt werden, wovon man leicht vielmehr zu *Clúdius* gelangt wäre; sondern *a* und *v* in *Clavdius* kamen sich entgegen; auch dies ein gleichzeitiger Doppelvorgang; im Schwinden des *v* wurde das *a* gedunkelt und prosodisch gesteigert; *avrata* wird *orata* u. s. w.³. Das *a* legte, indem *Clódius* aus *Claudius* entstand, die gleiche Strecke in der Richtung auf *u* zurück, welche das *o* in *loucus* zurücklegte, indem sich *lovcus* zu *lúcus* wandelte. Der Uebergang aber lässt sich schon durch jene Schreibung *hosalluta* aus dem Ende des 7. Jahrhunderts näher illustriren⁴, welche *absoluta* bedeutet, falschen Spiritus hat, deren *os* aber aus *abs*, das ist aus *avs* hervorging. Aber auch das Romanische selbst bietet (auch abgesehen von frz. *aurai* aus *avrai*) genau den nämlichen Uebergang dar. So gewiss, wie im Alt-Genuesischen *avicelli* zu *oxelli*, *abcidere* zu *ocir*⁵, *tabula* zu *tora*, *fabula* zu *fora* und *gar *capum* zu *co* geworden ist⁶, kann auch im selben Sprachgebiet *cosa* aus *carsa*, *goyo* aus *gavdium*, kann auch lateinisch *Clodius* aus *Clavdius* hervorgegangen sein. Dieselbe Erklärung muss auch für die oskischen Beispiele (S. 134) gelten.

4. Gelegentlich aber schwand das vorconsonantische *v* auch ohne das voraufgehende *a* zu beeinflussen. *paxillulum* für *pavxillulum* gab uns Nonius; daneben *Cladius* f. *Clavdius*, *thesarus* f.

¹ Schuchardt II S. 303.

² Vgl. Seelmann S. 161; Thurneysen in Kuhn's Ztschr. 28 S. 157. Per Persson in Upsala Universitets Årsskrift 1891 S. 25, 2.

³ *Moretanie* f. *Mauretaniae* Florus S. 101, 19 Jahn; *oricilla* f. *auricilla* bei Catull 25, 2 beruht auf Scaliger's Conjectur. *codam* f. *caudam* cod. B bei Cic. de deor. nat. II 115. *clodum* f. *claudum* Gaius 183, 22. Sogar *ospicata* aus *auspicata* Diomedes I K. 383, 9, wo doch die Aussprache *avspicata* gewiss zu Grunde lag.

⁴ S. Nouveau traité de diplom. Paris 1757 Bd. III S. 434.

⁵ Vgl. H. Röttgen, Vocalismus des Alt-Genuesischen, Bonn 1888, S. 50.

⁶ Ebenda S. 16.

thesaurus u. a. m. (s. S. 85 ff.). Wir dürfen diese Erscheinung vielleicht in einigen älteren Vorgängen wiedererkennen. *mâlo* steht für *mâvolo*; wir dürfen *mâvlo* als Zwischenform statuieren¹. *nêli* steht für *nôli* im Corp. gl. lat. IV 417, 6 aufbewahrt; das ist *nevi*; wobei zunächst unsicher bleibt, ob die im Glossar gegebene Form langes oder kurzes *e* hatte². Aber bei Pomponius in der Hetaerista las man so (v. 30 R.): *nêli, quaeso, irascere*; denn dies giebt, was man zu beachten versäumt hat, der Lugdunensis des Nonius; aus solcher Stelle muss eben jene Glosse herkommen. Das *e* war also lang.

Dazu *praeco* für *praevo*. Für *avonculus* sprach man *avnculus* (Corp. gl. lat. IV 209, 48); dies ergab *anculus*³. Für *Marte* lesen wir *Mavrtē* CIL. I 63 (XIV 2578); *Mavors* ergab syncopiert *Mavrs*, dies alsbald *Mars*. Dass nämlich die Kurzform *Mârs* selbst langes *â* hatte, ist durch Apices gesichert⁴; ebenso lang ist das *â* in *Mâvors*; dasselbe *a* muss deshalb auch in jenem *Mâurte* als lang angesetzt werden, woraus allein schon die nicht-vocalische Lautirung des *v* zu folgern ist⁵.

Ferner steht *aetas* deutlich für *ae(v)tas*, *aeternus* für *ae-ternus*, das seltene *laetrum*⁶ gewiss für *laevtrum*, *Naevpor* kann also auch über *Naevpor* zu *Naevor* geworden sein.

Es ist wichtig, dass bei den meisten, zuverlässigeren und älteren dieser Beispiele dem *v* stets langer Vocal vorausgeht; daher unterblieb die Verdunkelung.

Hinter langem Vocal fiel *v* nun auch fort in den syncopierten Verbalformen *admorunt* f. *admôvrunt*, *remosse* f. *remôvsse*, *siris* f. *sivris*, *amasti* f. *amâvsti*, *amârunt* f. *amavrunt* u. s. f.⁷. Ich bekenne diese altmodische Erklärung solcher Formen den neueren Erklärungsvorschlägen noch immer bei weitem vorzuziehen⁸. Dichter wie Vergil brauchten, wenn auf das *v* ein *r* folgte, mit

¹ Vgl. Havet Arch. Lex. III S. 281; M. soc. lingu. VI S. 39.

² Solmsen S. 12 setzt es als lang an, ohne einen Grund anzugeben.

³ Solmsen S. 50 f.; dagegen oben S. 8 Note 4.

⁴ Z. B. CIL. I S. 283 n. 22.

⁵ Vgl. übrigens Ritschl a. a. O. S. 489 f.

⁶ Solmsen S. 116.

⁷ *potavmus* f. *potabimus* steht als Futur in A bei Plautus Men. 175; s. P. Richter in Studemund's Stud. I S. 508; oben S. 61. *relaxauris* cod. Oxon. des Apollin. Sidon. epist. IX 3, 4.

⁸ Vgl. Havet Mém. soc. lingu. VI S. 39.

Vorliebe die nicht-syncopirte Form (*amaverat*), hingegen bei folgendem s die syncopirte (*amassem*), wie ich anderen Ortes gezeigt habe¹. Vergil war sich also bewusst, dass das r und das s auf die Unterdrückung des v von ungleichem Einfluss war. Also hat eine solche Unterdrückung wirklich stattgefunden.

5. Der den indogermanischen Sprachen muthmasslich gemeinsame Diphthong *eu* ist im Lateinischen gänzlich verloren gegangen. In *Levcesius* erscheint er noch, aber als *ev*. Es kann angenommen werden, dass er so gut wie durchgängig in der Gestalt des *ev* bestanden hatte und dann über *ov* zu *û* geworden ist: *devcere*, *dovcere*, *ducere* u. s. w.². So ist *brúma* aus *brevma* entstanden; auf demselben Wege auch *ruo* aus *revo* (*ρέω*)³; *eluvies* neben *eluvies* zu *luo* (Non. I 144, 27 f. Müller). Den Uebergang mag uns *Polouces* f. *Poldeuces* CIL. XIV 4094, *Seloucus* f. *Seleucus* CIL. XII 5015 add., *Tucrus* f. *Teucus* in den Vergilhandschriften⁴, sowie auf jenem alten Papyrusglossariolum eines römischen Soldaten saec. IV *utelo* f. *εὐτελέξ* (Corp. gl. lat. II 563, 29) illustriren. Ueber das fragwürdige *Zeul* und *Janeus*, das man in neueren Bearbeitungen der Salierliedreste lesen kann, sei auf den Anhang verwiesen. Uebrigens erscheint *eu* noch einmal in dem *Sateurnus*, welchen das Excerpt des Paulus aus Festus S. 477, 1 Ponor. überliefert. Man möchte zwar glauben, dass *Saturnus* wie *diurnus*, *viburnum* kurze Mittelsilbe hatte⁵; doch nimmt sich jenes *eu* wie ein Ausdruck der Länge aus; es scheint hier die Schreibgewohnheit der Spätzeit von Einfluss gewesen zu sein, die lang-*û* durch Diphthong ausdrückte, so wie wir oben S. 75 *autemini* st. *utemini* aus Livius u. dgl. m. kennen lernten, wie ferner *eutilitas* steht CIL. VI 1682 (4. Jhd.)⁶, *teutelam* f. *tutelam* Digesten (F) II S. 6, 28; *neuntiatio* f. *nuntiatio* ebenda II S. 377, 8; *cadeuceus* Corp. gl. lat. II 514, 48; *Peleusiaco* Apollin

¹ Archiv f. Lex. IV S. 589 ff.

² Derartige Fälle bei E. R. Wharton in Transactions of the Oxford philol. soc. 1888—1890 S. 57, wie *luridus* zu *λευρός* u. a.

³ So, *revere* f. *ruere*, steht merkwürdiger Weise im Mediceus des Tacitus hist. I 35.

⁴ So der Mediceus Vergil's, Aen. 7, 388, der Romanus ebenda 12, 836. Die Aussprache, die sich hierin verräth, macht verständlich, dass man die Türken — *Turci* — von den Trojanern ableitete, vgl. Rhein. Mus. 51 S. 518.

⁵ Vgl. Gröber Arch. Lex. II S. 102; VI S. 142.

⁶ Vgl. Seelmann S. 218 f.

Sidon. *carm.* IX 247 *cod. T*; vgl. Solin p. 153, 10 u. 161, 7 *cod. H.* Es sei noch hervorgehoben, dass Festus selbst uns in der angegebenen Stelle S. 476, 6 richtiges *Saturnus* darbietet.

Wie man sich ferner griechischen Lehnwörtern gegenüber verhielt, die *eu* enthielten, dies ist ausführlich zu Anfang dargestellt. Doch habe ich hierzu eine Ergänzung hinzuzufügen. Der Römer, der sich zwang die Vocale *eu* hinter einander einsilbig auszusprechen, kam bei solcher Synzese mitunter auf ein langes *ô* hinaus. Ich habe im Rh. Mus. 34 S. 36 f. dies lautliche Phänomen zu verdeutlichen versucht. Lehrreich ist Πολιδεύκης, der nominativisch als *Polôces* — aus *Poldôces* — erscheint CIL. XIV 4095¹. Der *Eurymedon* der Odyssee 7, 58 wird bei Properz zum *Oromedon* III 9, 48; vgl. dazu in den Hss. Theocrit's VII 46 Ὀρομέδοντος neben Εὐρυμέδοντος (schol. k: τὸ ὠρομέδων γράφεται εὐρυμέδων). Bei demselben Properz II 34, 86 hat die Haupthandschrift N wiederum *Locadie* f. *Leucadiae*, die Nebenhandschriften *laochodie*. Die Appendix Probi S. 199, 6 K. lehrt uns, dass das Volk *erminomata* f. *hermeneumata* zu sagen pflegte. Antikes *Theudoria* in Epirus (Liv. 38, 1) heisst jetzt *Thodoriana*. Auch das Romanische zeigt ähnliches: *rheuma* wird spanisch *roma*². Und auch im Keltischen erscheint *ô* als das Resultat von *eu* in *Brôcomagus* u. a.³.

Es fragt sich, ob derselbe Uebergang auch ausserhalb des Bereiches der Lehnwörter nachzuweisen ist. In *néuter* hielt sich der bisyllabische Zweiklang; anders in *nôlo*. Solmsen S. 54 setzt Ausfall des *v* in *nevolo* an; aus *neolo* sei dann *nôlo* geworden; so könnte dann *nevolt*, das doch das *v* bewahrt hat, nur nachträgliche Neubildung für älteres *neolt* sein. Dabei bleibt nicht genügend beantwortet, warum dies *neolt* verschwand oder nicht gleichfalls zu *nolt* wurde und als solches sich hielt, warum es endlich dem *nevolt*, dessen Lautgestalt doch die unbequemere war (vgl. oben S. 20), gelungen ist, das *neolt* oder *nolt* gänzlich zu verdrängen. Ueberhaupt aber ist unerwiesen, dass ein *ô* als lautliches Resultat von contrahirtem *eo* gelten darf⁴. Mir scheint

¹ Dies ist auch neuerdings noch sowohl von Anderen missverstanden als auch von O. Keller Gramm. Aufsätze S. 249.

² Diez Gramm. I S. 172.

³ S. R. Much in Ztschr. f. deutsches Alterth. 39 (1895) S. 51 über Neupoi = *Nôri*.

⁴ *nôenom* aus *ne-oinom* ist für mich höchst problematisch (Kretschmer in Kuhn's Ztschr. 31, 462, J. Schmidt ib. 32, 407), da erstlich die

vielmehr *sultis* die richtige Deutung an die Hand zu geben; dieses *sultis*, durch Synalöphe aus *si* und *voltis* zusammengeflossen, setzt nothwendig ein *si ultis* voraus; *voltis*, falls unbetont, wurde somit zu *ultis*¹. Die entsprechende Form *ult* f. *vult* liegt thatsächlich vor in dem Namen *Quddeusult* CIL. X 8045 v. 14. Ebenso konnte *névolo*, falls seine Stammsilbe litt, nur zu *ne-ulo* werden, und *nôlo* ist daraus durch mechanische Zusammensprechung des *eu* hervorgegangen wie *Poloces* aus *Poldeuces*. Setzt man für *nôlim* *ne-volim*² an, so ist auch hier *ne-ulim* die Zwischenform gewesen. *noltis* bei Caecilius v. 5 Ribb. war einmalige kecke Neubildung als Pendant zu *voltis*.

Warum aber ist, wenn *néulo* zu *nôlo*, nicht auch *néuter* zu *nôter* zusammengezogen? Wir können die Gegenfrage stellen, weshalb *coitus* zu *coctus*, *coëpi* zu *coepi*³ verwuchs und doch ein *coitus* und *coegi* ihren dreifachen Silbenbestand bewahrten? In *neuter* muss eben der Bezug zu *uter*, *uterque*, *alterutrum* besonders lebendig empfunden worden sein.

6. Als zweifelhafte und unerledigte Wortformen sind hier *motus* neben *mutare*, *fotus* zu *foveo* und die ähnlichen anzuführen. Solmsen's Behauptung, dass *môtus* aus *môvitus* hervorging, indem die tonlose Silbe *vi* zu *o* wurde und *móotus* sich addirte, scheint mir schon durch *providens* widerlegt zu werden, das nicht *prô-dens*, sondern *prudens* ergab. Für *vôtum* ursprünglicheres *vovitum* anzusetzen fehlt überdies jeder Anlass und jeder Anhalt; *vovtum* war so ursprünglich und korrekt wie *retentum*, *pransum*, *mantare* zu *manere* u. a.

Ich glaubte früher *fotus* aus *faveo*, *fautus* (vgl. *favilla*), *motus* aber aus **mevco*, *mevtus* (vgl. ἀμεύσασθαι) erklären zu können nach Analogie des besprochenen *nôlo néulo*; ingleichen dann *nônus* aus *nevnis* (ἐννέα). Doch ist nur für *eu*, nicht aber für *ev* der Uebergang in *ô* erweislich. Auch hat es wenig Wahrscheinlichkeit, für *motus* einen anderen Verbalstamm als für *moveo* zu Grunde zu legen. Auf eine andere Auslegung führt der Name *Nola*, *Nolanus* und seine Entstehung.

Länge seines ersten o unerweislich, zweitens in jedem Fall in *ne-oinom* das e elidirt werden und gänzlich in Wegfall kommen musste wie in *nusquam nullus* und *numquam*. Vgl. übrigens über *non* oben S. 4.

¹ Dies ist ausgeführt im Rh. Mus. 51 S. 251 Anm.

² Solmsen S. 10.

³ Gelegentlich hat sich freilich *coitus* für *coetus* erhalten, so Stat. Theb. XII 76; Tertullian S. 26, 6 Reiff.

Das Wort hiess oskisch *Novlanos* und das *o* der ersten Silbe war kurz. Diese Schreibung und Aussprache fand der Römer vor und übernahm sie; denn er hat der Stadt nicht selbst ihren Namen gegeben; der Name war also für ihn ein Lehnwort. Er verwandelte ihn nun aber, da er vorconsonantisches *ov* nicht duldet, doch nicht in *Núlanos*, wie wir erwarten, sondern in *Nólanos*. Es ist also sicher: das vorconsonantische *v* konnte gelegentlich ausgestossen werden und dabei voraufgehendes kurzes *o* nicht trüben, sondern längen; *v* schwand mit Ersatzdehnung.

Da dieser Vorgang hiermit in einem Beispiel sicher vorliegt, sind wir gehalten, ähnlich liegende Fälle nach seinem Vorbild zu erläutern. Zunächst dialektisch *loferta* (faliskisch) neben oskischem *lovfreis*; vor *f* scheint das Ausreiben des *v* besonders verständlich. Das Verbaladjektiv *mōvtus* ist nun also auch auf demselben Wege zu *mōtus* geworden wie *Nōvla* zu *Nōla*; und ebenso das Numerale *nōvnus* zu *nōnus*¹. Hier will es der Zufall, dass die Schreibung *NOVNAS* uns noch vorliegt: CIL. X 2381².

Die Termination *-nus* in *nonus* ist übrigens wohl nach dem Muster der Distributivzahlen *binis*, *quaternis* gewählt, die pluralisch verwendet zu werden pflegen; denn man erinnere sich, dass ja auch *nonis* gerade pluralisch im Kalenderwesen, also von Alters her gebräuchlich war. *Nonis* war distributiv; daher sein Numerus. *novēni* muss dagegen jüngere Bildung sein; es ist wie *septēni* nach Analogie von *seni* und *deni* gemacht.

Für das Schwinden des vorconsonantischen *v* unter Ersatzdehnung kann uns demnächst vielleicht auch das Präfix in *āmitto* als Beispiel dienen. Bréal³ setzte die Uebergänge an: *abmitto*

¹ P. Kretschmer hat versucht (Kuhn's Ztschr. 31 S. 451 ff.; vgl. Bechtel Hauptprobleme der idg. Lautlehre, 1892, S. 273) einen Diphthong *ou* als lateinisch zu erweisen und für die hier besprochenen Schwierigkeiten zur Hülfe zu rufen. Er stellt *nōnus*, statt es direkt von lat. *nōvem* abzuleiten, mit altindisch *nāumō* zusammen. Doch scheint es mir den Principien Kretschmer's wohl zu entsprechen, wenn wir das Wort, soweit es angeht, vielmehr mit Hülfe des Lateinischen zu erklären versuchen. In *cōrare* *cūrare* und dem Aehnlichen setzt derselbe Gelehrte S. 461 einen Mittellaut zwischen *ō* und *ū* an.

² Vgl. päl. *Nounis*.

³ Mém. de la soc. de linguistique VIII S. 48. Andere wie F. Fröhde Bezz. Beitr. 7 S. 327, 16 S. 202 leugnen hier den Zusammenhang mit Präp. *ab*.

zu *afmitto*, zu *avmitto*, zu *aumitto*, zu *ámitto*. Wir dürfen einfacher und mit mehr Wahrscheinlichkeit behaupten, dass eben *ävmitto* wie *avfugio* componirt war und dass sich sein *a* längte, indem sein *v* wie in *Nólanus*, *Nómentum* unterging. Aehnlich in *áfui*, *áfore* (*affore* zweimal Catull 66, 75 f.; v. l. Statius Theb. VII 229 u. a.). Ueberhaupt aber ist die Präposition *á* neben *ab* oder *av* wohl als ein Hauptbeleg für Schwund des *v* mit Ersatzdehnung anzusehen. Es ist gewiss von Belang, dass *á* statt *ab* in der Composition nur vor *v*, *f* und *m*, also vor den mit *v* nächstverwandten Labialen eintrat: *ávoco*, *ávolo*, *áfui*, *áfore*, *ámitto*, *ámoveo* für *ävvoco* u. s. f. Oskisches *aamanaffed* mit gelängtem *a* vor dem *m*-Anlaut wird dann auch ebenso gedeutet werden müssen. Zwischen *afore* und *avfugere* kann in der Aussprache der ersten Silbe kein wesentlicher Unterschied gewesen sein. Die Orthographien haben sich ziemlich zufällig so festgesetzt. *á* für *ab* hat sodann als Präposition von den besprochenen Fällen aus mehr und mehr Raum gewonnen¹, indem es zuerst auch vor Gutturale, dann weiter auch vor andere Consonanten trat.

Die alte Sprache, die *ov* vor einem Mitlauter nicht mehr ertrug, hatte also, um sich die Aussprache desselben zu erleichtern, zwei Mittel zur Auswahl: die Wandlung in *û* und die in *ô*. Die erstere wurde bei Weitem vorgezogen; sie war die phonetisch naturgemässe und stellte sich überall mechanisch ein. Die zweite scheint nur unter bestimmten Bedingungen sich aufgedrängt zu haben. Wenn wir neben *moveo* sowohl *motus* wie *mutare* gewahren, so hat sich in letzterem der natürliche Lautvorgang vollzogen. Das Wort differenzirte sich damit nicht nur im Klange, sondern auch in der Bedeutung; *mutare* hiess nicht mehr 'bewegen', es hiess 'verändern'. In *motus* dagegen waltete das Gefühl der sachlichen und begrifflichen Zugehörigkeit zu *moveo*, *movi* in dem Grade vor, dass man den *o*-Klang nicht missen wollte; ebenso in *votum* zu *voveo*, *vovi*.

Ebenso in *bôs*. Weil die obliquen Casus, als da sind *bovem*, *bovis*, *bovm*, das *o* der Stammsilbe so gut wie durchführten, so erhielt auch das *o* im Nomin. *bôvs* eine Stütze, und man sprach *bôs*, während gelegentliches *bûbus* neben *bôbus* das Schwanken zwischen beiden Trieben, dem lautphysiologischen und dem der

¹ Ueber *á* und *ab* vgl. Meusel und Harder in *Fleckeis*. Ibb. 131 S. 402 u. 882; P. Langen Beitr. zur Kritik des Plautus S. 332; J. Haussleiter im Arch. f. Lex. III S. 148.

Analogie, verräth. So ist in der Flexion *bos bovis* u. s. f. alles normal und echt lateinisch. Dazu kommt seltenes *bōbus*, so, *cum bōbus*, als Daktylus überliefert bei Bährens poet. l. min. V S. 105 n. 28.

Dieses Nebeneinander von *bobus* und *bubus* erklärt nun auch, dass man zwischen *nundinum* und *nondinum* (letzteres die tabula Bantina CIL. I 197, 31), zwischen *nontiare*¹ und *nuntiare* geschwankt hat; beides ging aus *novdinum* und *novntiare* hervor; es waren concurrirende Versuche der Umgestaltung; wo o eintrat, ist es als lang zu denken². Gemeinhin siegten die ū-Formen. Doch drängte in der Kaiserzeit *ōpilio*, aus *ōvpilio*³, neben *ūpilio* vor, ebenso *iōcundus* aus *iōvcundus*, neben *iūcundus*⁴, vielleicht auch weil es an *iocus* anklang. Aus *povmiliones* erklärt sich neben *pumiliones* auch *pomiliones*, so Hss. des Apollinaris Sidonius epist. VII 9, 9; cf. Keil gramm. IV 376, 18; V 165, 11.

Und so liegt nun auch für *cōntio* aus *cōventio* des Räthsels Lösung nicht fern; es trat auch hier Syncopirung ein⁵ und aus *cōv'ntio* ist mit Ersatzdehnung *cōntio* entsprungen wie *Nōlanus* aus *Nōvolanus*. Gleichfalls muss es und kann es betreffs *Marcipor* und seines Gleichen sein Bewenden haben mit Bücheler's Ansatz⁶: *pover* über *povr* zu *por*⁷.

7. Es erübrigen diejenigen Wörter, in denen neben Diphthong *au* gesetzwidriges *ū* erscheint. Die Motive der Uebergänge liegen hier meistens unaufgedeckt. Ueber *clūdo* ist oben gesprochen (S. 160). Neben *nauga/oriae* und *nōgae* steht *nūgae*, neben *raudus* und *rōdus* steht *rūdus*, neben *scrautum* und *scrōtum* steht *scrūta*. Die dritten Formen würden verständlich sein bei Ansetzung einer Uebergangsform *nougae*, *roudus*, die sich nicht

¹ *nontii* ist von Vahlen gar in den Cicerotext gebracht, de leg. II 9, 21.

² *coravero(nt)* dagegen CIL. I 73 (XIV 2847 f.) könnte auch auf *coirare* zurückgeführt werden.

³ Vgl. oben S. 84.

⁴ *iocunda* CIL. X 664; vgl. übrigens z. B. Heymann Quaest. gramm. in Propertium Halle 1883 S. 62.

⁵ Vgl. Meyer-Lübke im Arch. Lex. VIII S. 321.

⁶ Bücheler Declin. S. 26².

⁷ Das Capitel Solmsen's, das Uebergang von *ve* und *vi* in *ū* erweisen soll (a. a. O. S. 82 ff.) — *nōnus* aus *nōvēnus* durch *nōvōnus* u. s. f. — halte ich für verfehlt. Viele der angesetzten Grundformen scheinen unnöthig construirt und wir reichen ohne solche Hypothese aus.

durch Belege sichern lässt¹. Vielleicht ist in solchen Varianten indessen kein mechanischer Lautprocess, sondern das schillernde Spiel des Ablauts anzuerkennen; desgleichen in *fravs* neben *sed frude* CIL. I 198, 64 und neben *früstra*, welches *frustra* sich zu *früd-* wie *monstrum* zu *mon-* verhält. Dies *frude* ging weiter; auch der Palatinus Vergil's, der so reich an volksthümlichen Orthographien, bietet es Aen. 4, 675, auch die Lukrezhss. (Lachmann S. 85). Ein *frōs*, *frōde* hat hier dagegen nie existirt; andernfalls wäre nicht einzusehen, warum sich keine Spuren hiervon sollten erhalten haben. Vielmehr scheint *fravs* zu *frovs* geworden durch dasselbe Ablautsspiel, wodurch die *Fabii* zu *Fovi* wurden (oben S. 147), *ablatio* zu *oblatio* (oben S. 67), wie *focus* neben *fax* trat, *uncus* neben *ancus*², *sculpo* neben *scalpo*. Auch das alte *Quorta* f. *Quarta* CIL. XIV 3283, die spätere Verwechslung des *Traianus* mit *Troianus*, *ibid.* 3626 und sonst, wird man vergleichen können. *frovs* ergab dann weiter gesetzmässig *frās*; in dem späten *frvus* aber (oben S. 75) hat sich derselbe Vocalumschlag noch einmal vollzogen.

Andere Fälle, in denen sich die Vocallängen *ô* und *û* mit einander ausgetauscht haben, kümmern uns nicht, da sie die Diphthongenlehre nicht anbetreffen. Wie sich *für* zu *φύρ* verhält, wie in alter Imperativform *facitud* CIL. I 813 die gedunkelte, dabei unbetonte Schlussilbe sich rechtfertigt, wie das Ortsadverbium *huc illuc* mit *hōc illōc* identisch oder synonym sein konnte und Weiteres der Art³ bleibe unerörtert. Anderen Ortes habe ich darzulegen versucht, dass die Participia futuri (*oraturum*) mit den nomina agentis (*oratores*) in ihrer Ableitung nicht zusammenhängen⁴, und halte an meiner Auffassung um so mehr fest, da sie nicht allein den Bedeutungsunterschied der Bildungen verständlich macht, sondern alle lautlichen Schwierigkeiten beseitigt.

¹ Ueber das *roudus* bei Festus s. oben S. 135 Note.

² Stolz Hist. Gramm. I S. 162.

³ *ostigo*, *osticinum* zu *uro*, s. Ihm Pelagonius S. 180. Von *motus* wurde *motare* derivirt, und dies wechselte alsdann mit *mutare*; s. Virgilius grammaticus p. 10, 10 u. 12 Hümer, schol. Bern. zu Georg. II 482 oder den cod. E des Horaz, der stets so schreibt. *orinare* f. *urinare* die Hss. des Varro de l. lat. S. 52, 8 Sp.; dies setzt gekürzten Vocal voraus, worüber Gröber's Nachweis zu vergleichen, Arch. f. Lex. VI S. 148.

⁴ De participiis latinis eqs. (1883) p. XIV sqq.

Vielfach hat hier übrigens die Analogie eingewirkt. Begegnet man vereinzelt *Fortona* (CIL. I 1239), so wird dies verwandten Bildungen wie *Pomona* u. dgl. m. verdankt, eine Analogie, deren Einfluss sich im Verfallslatein steigerte; daher romagnolisch *furtona*¹; umgekehrt stellte sich *matruna* und *patrunus* ein². Daher also auch Φουρτων(ἄτος) inscr. graec. Ital. et Sicil. 185. Vielleicht ist γλαύκωμα bei Plautus unter Einfluss solcher Worte wie *spuma* und *bruma* zu *glaucuma* geworden; wohingegen wir einem volksetymologischen Triebe die Schuld geben, wenn man auf einer Tragödie Pacuv's nicht *Dulorestes*, sondern *Dolorestes* als Titel las³.

Marburg im October 1896.

Th. Birt.

¹ Schuchardt II S. 123. *furtona* Corp. gl. III 394, 7.

² Ebenda II S. 105.

³ S. Luc. Müller zu Nonius I S. 125, 10; vgl. O. Keller lat. Volksetymologie S. 29; Grammat. Aufsätze S. 247.